ernsthaffte, aber doch Muntere
und Vernünfftige

Thomasische

Gedancken und Erinnerungen

über allerhand auserlesene

Juristische Händel.

Vierdter Theil.

mit einem vollständigen Register über alle Vier Theile.

Halle im Magdeburgischen, 1725.
in der Rengerischen Buchhandlung.

Digitized by Google

image
not
available

Vorrede.

ICh kan leicht vorher sehen, daß bey Lesung dieses vierdten Theils nicht wenigen lieb seyn werde, die in denen ersten dreyen Händeln referirte ausführliche Umstände der dabey vorgekommenen Gelegenheit, und der erfolgten Suitern zu lesen; aber auch viele mit mir deswegen nicht zufrieden seyn, andre auch mich gar für tollkühn achten dürfften, daß ich solche Dinge drucken liesse; wieder anch für faul ausschreyen möchten, daß ich meine schon bißher und l offt gedruckte Schrifften in diese Juristische Händel mit einmiund also den Leser, der was neues erwartete, betröge, u. s. w. offe aber, es werden diese Præjudicia, wo nicht bey allen, doch n meisten wieder wegfallen, wenn sie die ersten beyden Händel nur wenig mit Bedacht werden haben durchlesen, indem ich daselbst schiedenen Orten solche Umstände erwehnet, durch welche dergleiejudicia gar leicht mögen beantwortet werden.

Vorjetzo wegen des ersten Handels noch etwas zu gedencken, so ist an dem, daß mein daselbst befindliches Responsum alsobald zu in eben der Druckerey und mit solchen Littern, wie das Responandern Handels gedrucket worden; es ist aber doch nicht so be-

Digitized by Google

image
not
available

n nicht seelig werden könne, dessen Gegentheil aber in Beantwortung
n Frage von mir sattsam gezeiget worden, auch der Autor selbst
6. solches gestehet. Ich finde auch bey dieser petitione principii
das der Autor zu Vertheydigung desselben angeführet, als daß er
verstehen giebt, wie er dafür halte, daß zwar ein gebohrner Catho-
l könne seelig werden, aber ein übertretender Lutheraner nicht,
ein Heuchler sey. Aber auch dieses Vorgeben ist eine neue pe-
incipii, und zeiget der Autor gnugsam, daß er keinen deutlichen
or von dem, was eigentlich ein Heuchler sey, habe. Hiernechst dich-
ir p. 279. einen falschen Sinn an, wenn er supponiret, als hätte
Religion als ein *Etats*-Mittel angesehen, item ich hätte einen
Menschen *supponiret*, der in seinen Gewissen überzeugt wäre,
in der geänderten Religion nicht seelig werden könne. Er ir-
281. sehr, wenn er den guten Nicodemum für einen falschen
er hält, da doch der Heyland ihm dieses Laster nicht, wie dem ge-
Hauffen der Pharisäer vorgerückt, auch die übrige Conduite des
Nicodemi, davon der H. Johannes meldet, genugsam bezeuget,
ichts weniger als ein Pharisäischer Heuchler gewesen. Und gewiß
n, die mit dem Aussatz der orthodoxen Ketzermacherey inficiret
en vielmehr Ursach sich selbst zu prüffen, ob sie nicht selbst mit einer
ischen Heucheley angestecket sind, ohnerachtet sie meynen, sie thäten
inen Dienst daran. Solchergestalt fällt ex hactenus dictis auch
selbst weg, wenn der Autor p. 282. den Übertritt zur Päbstlichen
deswegen für verdammlich hält, weil er *contra conscientiam* sün-
gleichen wenn er wider meinen 20. num. (pag. 17. dieses vierdten
wiederum nur schlechtweg p. 284. contradiciret, es müsse aller-
as *dictum: non sunt facienda mala, ut inde eveniat bonum*,
enwärtige Frage *applici*ret werden, weil die Aenderung der
n sowohl *contra conscientiam* als das stehlen wäre, und also
o ad apboro gehalten werden könne, von welchen doch die von
girten dicta redeten; item p. 289. wenn man Catholisch würde,
nete man Christum deswegen, weil die Papisten lehreten,
non esse servandam fidem, und weil diese Religion denen
häuptern nachtheilig sey, ja wohl gar selbige in Bann thue.

image
not
available

er mir zugleich die Autores von dieſen 6. Bedencken melden wol-
ührenden Danck abſtatte. Alſo wird er hinwiederum in Durchleſung
elponſorum, die ich dieſen meinen erſten Handel beydrucken laſſen,
erkennen, daß man ihn die Reſponſa nicht gelieffert, wie ſie von
utoribus, die er mir gemeldet, verfertiget worden, ſonderlich das
dritte in ſeinen Abdruck. Jedoch iſt mir recht lieb geweſen, das
ponlum zu leſen, welches ſeinen Bericht nach, ein ſehr berühmter
eits auch verſtorbener Politicus und Mathematicus gemacht ha-
, wiewohl es mir auch vorkommet, als wenn es nicht vollkommen
n weder ein rechter Eingang, noch Beſchluß dabey zu finden: jedoch
bekannt, daß beſagter berühmter Mann gewohnet geweſen, auch in
ndern Schrifften, aus allerhand Urſachen, ſeine Meynung nicht deut-
uſtellen, und ſo zu reden nicht recht an der Klinge zu fechten; ſondern
alſo einzurichten, daß man dieſelben guten Theils errathen müſſen.
Weil denn die nunmehro publicirten vier Theile einen vollkommenen
usmachen, und ich von neuen verhindert werde, daß ich nicht ver-
kan, den fünfften Theil künfftige Oſter-Meſſe zu publiciren; Als
wohl das inſtehende halbe Jahr ein wenig pauſiren. Ich werde
er dennoch befleißigen, geliebts GOtt, zwiſchen hier und Oſtern, den
ausgearbeiteten Anfang von dem Verſuch der Hiſtorie des Streits
der Obrigkeit und dem Prieſterthum wegen des Kirchen-Rechts,
ümmariſchen Inhalt in §. X. des andern Handels p. 193. ſeq. ich
eldet, drucken zu laſſen.
ch will mich auch bemühen, meine allbereit in ſumma entworffene
der Vorrede des andern Theils zu communiciren verſprochene Ge-
über den erſten Handel des andern Theils dieſen Winter in Ordnung
en, damit ſelbige ſo dann bey Publicirung des fünfften Theils, ſo
will, erſcheinen können, zumahln da ich nunmehro theils von hohen
n, theils von guten Freunden glaubwürdige Nachricht erhalten, wer
h der wahre Autor von demſelben Bedencken wegen Verbeſſerung
irien-Weſens, item in welchen Jahre, und auf weſſen Veranlaſſung
geſchrieben worden.
Was aber meine auch zu Ende der Vorrede des andern Theils er-
aber nicht verſprochene Gedancken über das Braunſchweigiſche Be-

dencken

image
not
available

Allerhand auserleſene

Juriſtiſche Händel

I. Handel.

ein Lutheraner, der Catholiſch wird, die Seeligkeit verliehre.

§. I.

Es iſt ſchon vor 15. Jahren ein Bedencken über die Frage: wie weit ein Prediger gegen ſeinen Landes-Herren, welcher zugleich Summus Epiſcopus mit iſt, ſich des Bindeſchlüſſels bedienen könne; zu drey oder viermahlen zu Wolfenbüttel, anfänglich ohne, hernach aber mit Beyſetzung meines Nahmens und des Orts gedruckt worden, wider welches hernach unterſchiedene bittere auch grobe und hanbüchene Schrifften ſind worden, denen allen ich aber doch, ſo viel ich mich erinnere, geantwortet, welches von etlichen ſowohl Freunden als Feinden hierbey zu wiſſen nöthige Umſtände nicht gewuſt, mir ſehr ausgedeutet werden wollen, wannenhero ich nicht unbillig mich daß, wenn ich dieſelbe nicht noch bey meinen Leben meldete, en Todte die Nachkommen dieſerwegen ein ungleiches Urtheil Stücken von mir fällen dörfften. Weswegen ich mich entheils zu meiner Vertheydigung, theils zur Unterweiſung vieler emüther, wie auch zum Unterricht derer, die von denen hiamenden Fragen für ſich ſelbſt keinen Schluß faſſen können,

Gelegenheit und Præliminar-Erinnerungen wegen dieſes und folgenden Handels.

image
not
available

er jüngſthin Gelegenheit gehabt, mit Seiner Hochfürſtlichen
lauchtigkeit ſelbſt zu ſprechen, ſo wäre unter andern auch ihm Com-
gegeben worden, mich zu ſondiren, ob ich nicht auch meine Ge-
hiervon ſchrifftlich eröffnen wolte; zumahlen da Seine eigene Po-
Räthe mehrentheils beſagte zwey Fragen bejaheten; obgleich ei-
it ſelbigen entweder nicht einſtimmeten, oder doch mit der Spra-
t recht heraus wolten. Nachdem ich nun hierauf geantwortet,
zwar ſchuldig wäre, S. Hochfürſtlichen Durlauchtigkeit in al-
gen Sachen ſo viel in meinen Vermögen zu dienen; aber theils
üſte: ob ich mich dieſes zu thun wegen etlicher Umſtände unter-
dürffte, theils aber auch anderer Umſtände halber Bedencklich-
te; Er der Staats-Miniſter aber mich verſicherte, daß ich des er-
ben nichts zu befahren hätte; gabe ich dieſe Reſolution von mir,
zwar meine Gedancken überhaupt von denen zwey Fragen zu ge-
nnen ſey, jedoch aber gern ſähe, daß die in der andern Frage
ne ſpecial-Umſtände von der Printzeßin, der Göttlichen Provi-
ſ. w. ausgelaſſen werden möchten. Und als mir dieſes eingewil-
rde, und der Miniſter mir ſo dann die nachfolgende Frage: **Ob
o nach Anführung der Gründe, ſo in denen Chriſtlichen
onen angewieſen werden, von der Evangeliſch-Luthe-
zur Catholiſchen, oder** *vice verſa* **übertretend, dadurch
eligkeit verliehre?** mit eigener Hand aufgeſetzt, zuſchickte,
ich mich ſo bald darüber und verfertigte bey Endigung des Augu-
Reſponſum, übergab ihm ſolches vorhero zur Perluſtration, und
erbey etwas zu erinnern hätte, (wie die Nota a. bey dem An-
s Reſponſi dieſen Umſtand mit mehrern erleutern wird) über-
auch, durch ſeine Bedienten das Reſponſum mundiren zu laſ-
ohne meine fernere Einmiſchung ſelbiges an gehörigen Ort zu
cken; wie ich mir denn auch über dieſes hierbey ausdunge, daß ich
Nahmen nicht unterſchreiben, auch in der Ausarbeitung mich al-
hren dörffte, als ob ich ein Braunſchweigiſcher Unterthaner oder
er wäre (wie die Nota b. abermahls erwehnet) und daß endlich
ein Reſponſum nicht etwa in Druck publiciret werden möchte:
en könte ich wohl leiden, daß mein Reſponſum denen Politicis
ologis, die in dieſer Sache gleichfalls ihre Meinungen gegeben,
iciret würde, jedoch bäte ich mir gleichfalls aus, daß ich auch
n ihrigen Abſchrifft bekäme.

image
not
available

üß frey ſprechen, diejenigen aber, ſo den traditionibus ihrer Lehrer folgen, wollen keine Seeligkeit einigen Proteſtanten beylegen. Ich erſichern, daß in Franckreich millionen Jahren von Päbſtlich-geſinn- ſelbſt Geiſtlichen vergoſſen worden, wie die perſecution angegangen, wie viele ihrer Janſenniſtiſch geſinnet, iſt faſt unglaublich. Dahero geſehen, daß währender allergröſten Verfolgung viele Catholiſche ugenottiſche Religion, ja ſelbſt Prieſter, angenommen, und ſich ha- ragoniſiren und vermauren laſſen. Ob nun ſchon der Pabſt den Jan- ium, welcher ſonſt bey Theils ſeiner Vorfahren geduldet worden, ımmet hat, qu. ob ſolches absque Concilio gelte? weilen dieſes über abſt von vielen gehalten wird. Bitte die Erinnerungen nicht ungleich ten, und ſo viel es thunlich den articulum zu moderiren, übrigens zu ben, daß &c. D. d. 2. Sept. 1705. Wegen dieſer Erinnerung nun habe ein reſponſum auf ſolche Weiſe geändert, wie es allhier gegenwärtig zu en.

denen Politicis, ſondern auch von denen Geiſtlichen ſelbſt, wenn Lehre kennen und genaue Wiſſenſchafft darvon eingezogen ha- iel man aus ihren Diſcurſen vernehmen kan uns nicht verdam- ß man aber davon in denen gedruckten Schrifften Catholiſcher n nichts findet, noch daraus anführen kan, iſt die Urſache, weil einiglich unzeitige Eyfferer aus ihnen erwehlet, die die zu drü- Bücher cenſiren müſſen, und alſo keine andre Sentiments leiden, hinaus lauffen, daß niemand in der Evangeliſchen Lehre, es ſey die e oder die Reformirte könne ſeelig werden. Wir wiſſen auch s die Urſach ſey; die dieſe Leute hierzu antreibet. Nemlich ihr ei- ereſſe, Reichthum und Autorität, dem viel abgehen würde, wenn uhörer glauben lieſſen, daß man auſſer der Lehre, die ſie dem rſagen, die Seeligkeit erlangen könne.

I. Bey dieſer Bewandnüß nun wäre es nicht zu verwundern, Lehrer unſerer Lutheriſchen und andrer Evangeliſcher Kirchen de- oliſchen Lehrern gleiches mit gleichen vergölten, und hinwieder- eben den Eyffer als jene, denen Catholiſchen die Seeligkeit en. Aber ſie haben ſich ſchon vor langer Zeit viel vernünfftiger eidener aufgeführet. Es iſt bekant, daß Heinrich der vierdte Kö- ranckreich, der der Proteſtirenden Religion zugethan war, als aß er das Königreich nicht wohl behaupten könte, wenn er nicht oliſche Religion annähme; ſo wohl die Catholiſchen: ob er nicht Evangeliſchen? als die Evangeliſchen Theologos gefragt: ob bey der Catholiſchen Religion könne ſeelig werden? Da denn je- ein, dieſe aber mit Ja, die Frage beantwortet. Wiewohl man

Die Evangeliſchen Lehrer brauchen mehrere Beſcheidenheit. Was mit *Henrico IV.* dem König in Franckreich paßiret.

image
not
available

n Grunde die Worte unſeres Heylandes in welchen er die H.
d das H. Abendmahl eingeſetzet.

I. Sie bekennen ſich nicht alleine zu dem Apoſtoliſchen Glau-
ſäntniß, ſondern ſie glauben auch das Nicäniſche Symbolum,
ymbolum des heiligen Athanaſii, das ſich anfänget: Wer da
g werden, der muß für allen Dingen den Chriſtlichen
haben u. ſ. w. Sie ſetzen zum Grunde ihres Glaubens die
allgemeinen Concilia, das Nicæniſche, das Conſtantinopoli-
das Epheſiniſche, und Chalcedoniſche, und verdammen mit
Irrthümer der Ketzer, des Arrii, Macedonii, Neſtorii und Eu-

Die Catholiſchen bekennen ſich zu dem Symbolo Apoſtolico, Nicæno & Athanaſiano wie wir, und verdammen mit uns die in denen 4. allgemeinen Conciliis verdammten Ketzer.

X. Es iſt wahr, daß ſie andre Lehren führen als wir, in etlichen
rtickeln, als von der Anruffung der Heiligen, von guten Wer-
Fegefeuer, von mehreren Sacramenten, als wir bekennen, in-
von der Auslegung der Worte Chriſti, die er bey der Einſetzung
. Nachtmahls gebrauchet. Gleichwie aber unſere Lutheriſche
i dißfalls einen Unterſchied zu machen pflegen, unter denen
Artickeln des Chriſtlichen Glaubens, und unter etlichen andern
Artickeln, die zum Grunde eben nicht gehören, auch die Irrthü-
Grund nicht umſtoſſen, wohin die itzbeſagten Articul zu rechnen
denen die Catholiſchen von unſerer Lehre abgehen, wie ſolches der
ere b) Braunſchweigiſche Kirchen hochverdiente Theologus

Worinnen ſie von uns abgehen das ſind nicht Grund-Articul des Chriſtlichen Glaubens, ſondern Neben-Articul.

arum ich allhier, und folgends zu mehrern mahlen mich angeſtellet, als
ch ein Braunſchweigiſcher Unterthaner oder Bedienter wäre, davon iſt
n oben §. II. Meldung geſchehen.

r. Ulrich Calixtus ſeel. in einen in lateiniſcher Sprache ge-
nen Tractat von Ketzereyen weitlefftig ausgeführet hat; Alſo
s die geſunde Vernunfft, daß man in Beurtheilung der Seelig-
es Catholiſchen Chriſten nicht ſo wohl auf ſolche Neben-Articul,
die Grund-Articul reflectiren müſſe, von welchen ſchon §. 6. & 7.
n iſt, daß die Catholiſchen in ſelben mit uns einſtimmen.

IX. Ob auch wohl die Catholiſchen in dieſen Neben-Articuln irren,
s doch bekant, daß die Catholiſchen Lehrer ſich meiſtentheils dieſer
mer bedienen, das abergläubiſche gemeine und guten Theils freche
dadurch in Zaum zu halten, und durch die Furcht für dem Fegefeuer
en durch die Anruffung der Heiligen, und durch die Lehre von
n Sacramenten und guten Wercken für vielen Schand und La-
verwahren und zu einen Chriſtlichen Wandel anzutreiben. Und

Abſichten der Catholiſchen bey dieſen Artickeln auf ein gutes Leben des abergläubi-

iſt

image
not
available

lles auf die würdige Genieſſung an, dergeſtalt, daß, wenn ſowohl ie Catholiſche, als einer der die Lutheriſche Auslegung glaubet, Nachtmahl unwürdig empfähet, er dieſe heilige Speiſe nicht eeligkeit, ſondern zum Gericht und Verdammnüß genieſſe. olget nun offenbahr, daß in Gegentheil derjenige, ſo ſich in laubẽ an das Verdienſt Chriſti rechtſchaffen vorbereitet, und digen Gaſt bey dieſen geſegneten Tiſch abgiebet, er ſey nun Ca- r Lutheriſch das H. Nachtmahl zu ſeiner Seeligkeit genieſſe, ieſe beyde von der Art und Weiſe, wie es zugehe, unterſchie- widrige, und, nach beyder Theile wechſelsweiſen Beſchuldi- ge Gedancken hegen.

Religionen gemeinen Lehre von der würdigen Genieſſung behauptes wird.

II. Es verdienet hierbey wohl beobachtet zu werden, was elbſt in groſſen Bekäntniß von Abendmahl, da er von der Aus- r Reformirten redet, ſchreibet (Im andern Wittenb. Theil blat) **Mein lieber HErr JEſu Chriſte, es hat ſich der ber deinen Worten im Abendmahl erhoben. Etliche aß Sie anders ſollen verſtanden werden, denn Sie Aber indem Sie mich nichts gewiſſes lehren, u. ſ. w. ich blieben auf deinen Text wie die Worte lauten. s finſter drinne, ſo haſtu es wollen finſter haben: Denn eine andre Erklärung darüber gegeben, noch zu geben , u. ſ. w. Wäre nun eine Finſternüß drinnen: ſo wirſtu ohl zu gute halten, daß ichs nicht treffe; wie du de- ſteln zu gute hielteſt, daß ſie dich nicht verſtunden in rücken; als da du von deinen Leiden und Aufferſte- ündigteeſt, und Sie doch die Worte, wie Sie lauten, n, und nicht anderſt machten, wie auch deine liebe nicht verſtunde, da du zu Ihr ſagteſt: Ich muß ſeyn as meines Vaters iſt, und Sie doch einfältiglich die Wor- ren Hertzen behielte, und nicht andre draus machte: n ich auch in dieſen deinen Worten blieben, das iſt mein habe mir keine andre draus machen wollen, noch ma- ſen, ſondern Dir befohlen und heimgeſtellt, ob etwas rinnen wäre, und Sie behalten, wie Sie lauten, ſon- weil ich nicht finde, daß Sie** NB. **wieder einigen Arti- Glaubens ſtreben.** Biß hieher Lutherus. Allwo er dreyerley hen giebt I. daß der Streit von der Auslegung der Worte Chriſti gens die Glaubens-Artickel angehe, in Worten daß Sie

Ingleichen aus Lutheri Bekäntnüß von Abendmahl.

image
not
available

verdammen; und iſt dergeſtalt nur dieſer Unterſcheid unter denen
n und eyffrenden Theologen, daß jene auch an der Catholiſchen
ligkeit nicht zweifſen; dieſe aber, ob ſie wohl die Catholiſchen
ammen, dennoch die Zuhörer von dieſer Verdammung deutlich
. Es meritiren beyderſeits Zeugniſſe wohl, daß ſie hier, wie ſie
, angeführet werden.

Zeugnüſſe D. Georgii Calixti.

D. Georgii Calixti Worte aus ſeiner Betrachtung und Urtheil
io ſo zu Thoren gehalten werden ſollen, ſind folgende: **Warum**
jenige, welche nach empfangener Tauffe einen GOtt
Himmels und der Erden, Vater, Sohn und H. Geiſt
anbeten, und gläuben, daß der Sohn von einer Jung-
hren und Menſch worden, habe uns durch ſein Leiden
ben von Sünden und der Sünden Straffen erlöſet, ſey
Todten auferſtanden, gen Himmel gefahren, herrſche
nd werde von dannen wiederkommen, die Todten auf-
, und alle Menſchen zu richten; warum, ſage ich, ich
vor Reichsgenoſſen GOttes und Chriſti halte, iſt an-
on mir dargethan worden. Daß aber diejenigen al-
en, welche heut zu Tage Papiſten, Lutheraner und
en, (will mich anitzo dieſer üblichen Nahmen gebrau-
nennet werden, iſt bekannt, und auſſer allen Streit.
lget, daß dieſer Glaube die Seeligkeit ihnen zu erlan-
ung ſey, und daß ſie, wenn ſie nur nicht nach dem
ondern nach dem Geiſt wandeln, ſeelig werden. Fer-
: Es ſcheinet, daß der Grund der Seeligkeit, ſo ferne
Glaubens-Artickeln zur Erleuchtung des menſchli-
ſtandes gehöret, bey einen jeden Theil unter dieſen
nverletzt behalten ſey.

Derer Sächſiſchen Theologen.

VI. Ob nun wohl die Sächſiſchen Theologi in ihren conſenſu
dei vere Lutheranæ disfalls mit D. Calixto nicht einig ſind,
ſie ſich doch folgender Geſtalt erkläret Puncto primo & 2.
is Wittebergenſibus fol. 928. ſeq. **Wir bekennen und leh-**
die Chriſtliche Lutheriſche Kirche ſey die wahre Kir-
ttes, darinnen das Evangelium recht gelehret und die
enta recht ausgetheilet werden. Wir bekennen und
aß unſere Meinung nicht ſey, daß hiermit die Perſonen,
Einfalt irren, und die Wahrheit des Göttlichen Worts
tern, vielweniger gantze Kirchen, in oder auſſerhalb des

image
not
available

zen Kirchen geſunde Schriften, welche ihnen zu leſen
verth eydiget: So ferne aber ſolche Kirchen von den
ckeln und Grunde des Glaubens abweichen, ſeynd
o irrig, und gehet NB. mit allen, ſo ſolchem Irrthum
t, nicht anders, als wenn Spreu und Hülſen mit und
olen Weitzen in die Scheuren geſammlet wird.

Abſonderlich aber dienet denenjenigen, die in der mir ver- Des Märckiſchen Theologi D. Bergii.
ze unterrichtet ſeyn wollen, zu leſen, was der berühmte Märgus D. Johann Bergius, in der Apoſtoliſchen Regul, wie Religions-Sachen recht richten ſolle, von dieſer Materie Cap. geſchrieben, davon das zehende die Frage abhandelt: Ob rne die Proteſtirende Kirchen befuget oder ſchuldig enannten Römiſch-Catholiſchen in ihrer Lehr und nſt zu richten, oder ſich von ihnen abzuſondern? Das beantwortet die Frage: Ob und wie ferne wir die Perſoligions-Sachen richten oder verdammen mögen? beyde Capitel verdienen gantz geleſen zu werden; ſo ſind doch te darinnen enthalten, die dasjenige, was oben behauptet wordeutlich bekräfftigen, daß ſie wohl verdienen hieher geſetzt zu us dem 10. cap. p. 112. ſeqq. Es iſt zuförderſt wohl zu erie ferne ſich die *Proteſtir*enden Kirchen von der heutiſchen getrennet. Weil ſie ja nicht in allen Stücken lichen Lehre oder Gottesdienſtes von einander abgedern noch in vielen hohen und wichtigen Puncten, die erſeits aus dem Worte GOttes einhelliglich bekennet, r blieben. Denn man bekennet ſich ja zu beyden Theilen antzen allgemeinen Apoſtoliſchen Glaubens-*Symbolo*, ir auch allerſeits zu Chriſten getaufft werden. Man ch zu beyden Theilen die zehen Gebot und das Gebet n. u. ſ. w. Und wiewohl ſie zu den H. Sacramenten, die ſelbſt eingeſetzt, viel andre menſchliche Ceremonien han, ſo bekennen wir doch, daß ſie die rechte Tauffe als gſte Sacrament ſo weit behalten, daß wir die von ihnen ec, wie auch ſie die unſerigen nicht begehren umzutauf- das erkennen ſie auch neben uns die gantze H. Schrifft d Neuen Teſtaments für das ungezweifelte Wort GOtes Meinung auch noch in vielen heylſamen Lehren, ja ſagen NB. in dem meiſten zwiſchen uns und ihnen unſtreitig

image
not
available

och nicht verdammet oder für Unevangelische geachtet
il sie dennoch den eigentlichen Trost und Hoffnung
keit nicht auf solche irrige Lehren, nicht auf Verdienst
ung der Heiligen, nicht auf Seel-Messen, nicht auf
t auf Closter-Orden und anders dergleichen, sondern
ie lautere Gnade und Barmhertzigkeit Gottes in JE-
dem Gecreutzigten gesetzet haben. Ob man auch ein-
olte, daß sie dennoch zur Messe gehen, die wir für ab-
alten und demnach alle solche Leute als eitel Abgötter
en müssen. So mögen wir antworten, daß solche Leu-
ß gehen, in der Einfalt ihres Hertzens, auf den alten
n Glauben der Worte Christi im heil. Abendmahl, da-
noch die heutigen Päbstlichen so weit mit uns einig
en, daß es sey sacrificium commemorativum, ein Gedächtniß
s Christi am Creutz und die geistl. Speise unserer Seelen
auch schon in den Ceremonien der Messe von der ersten
ng des HErrn Christi sehr abgewichen und viel mensch-
ils abergläubische, theils abgöttische darzu gethan; so
och nicht bald alle diejenigen für verdammete Abgötter
werden, die zu denen Zeiten und Orten, da man des HEr-
ndmahl nicht anders haben kan, den gemeinen Messen,
enigen willen, was noch an der Einsetzung des HErren
übrig, in ihrer Einfalt zu dem Ende beywohnen, daß sie
es und Blutes Christi zur Speise ihrer Seelen genies-
n; Gleichwie sie auch der H. Tauffe, ungeachtet der viel-
abergl. menschlichen Ceremonien, die man dazu gethan,
aschung ihrer Sünden gebrauchet: Welche auch, ob sie
r dem geheiligten Brot und Wein niederknien, doch die
Anbetung und Vertrauen ihres Hertzens nicht auf Brot
ein, sondern auf Christum selbst zur Rechten des Vaters
el richten: Deswegen sie noch viel weniger für Abgötterey
en, als da sie etwa far gemahlten oder geschnitzten Crucifi-
erknien den HErrn Christum in Himel dafür anzubeten.

Bey der II. Frage: Ob eine Lutherische Person ihrer Seeligkeit

III X. Nachdem also bißhero zum voraus sattsam behauptet daß die Catholischen in ihrer Religion, wenn sie einfältig glauben Christlich leben, gar wohl können seelig werden; wird es auch schwer seyn, die andre Frage zu beantworten: Ob dann auch z. E. eine lutherische Person ihrer Seeligkeit verlustig werde, wenn sie zur Catho-

image
not
available

nmliches gethan hätten. Alſo könte zum Exempel eine Luthe- Religion
Perſon, wenn ſie eine Catholiſche Perſon heyrathete, oder übergehen
rheyrathung, bey Uebertretung zu der Catholiſchen Reli- können.
ion haben, ihrer Blöſſe und äuſſerſten Dürfftigkeit damit
mmen; durch das Vermögen des reichen Catholiſchen Ehe-
rmen Lutheriſchen Brüdern und Freunden in ihrer Noth
; armen nothleydenden Chriſten und Predigern daſſelbige
en Catholiſchen Ehegatten ſelbſt, nach der Erinnerung Pau-
heiligen und mit ihren guten Vorſtellungen und Wandel
n; ihren Vaterland erſprießliche Dienſte zu leiſten, oder es
andrer Verfolgung zu bewahren. Bey Fürſtlichen Per-
dergleichen Fälle und Umſtände um ſo viel deſto mehr vor-
mehrere Gelegenheit ihnen ihre Gewalt und Macht giebt
)en zu ſchaden oder gutes zu thun. Und iſt kein Zweiffel
ricus IV. von dem bald Anfangs §. 3. Meldung geſchehen,
enden in Franckreich mehrere und nützlichere Dienſte thun
nit Changirung der Religion das Königreich mainteniret,
t fernerer Widerſetzlichkeit und Bleibung bey der prote-
on daſſelbige hätte quittiren müſſen.

Beweiß, daß der Einwurf, man müße nichts Böſes thun, wenn gleich etwas Gutes draus erfolgen könne, ſich hieher nicht ſchicke.

ſolte man auch gleich darwider einſtreuen: Man müſſe
nichts Böſes thun, wenn ſchon etwas Gutes draus erfolgen
t würde vergönnet ſeyn das Leder zu ſtehlen und die Schu-
Willen hinzugeben; So iſt doch aus Beantwortung
offenbahr daß dieſer Einwurf auf gegenwärtigen Fall
; Stehlen iſt ohnſtreitig unrecht und verdammlich: aber
)en Religion zu leben iſt nichts verdammliches, wie oben
. Und was wolte man ſich hiermit lange aufhalten und
ne Urſach ängſtigen laſſen. Iſt nicht die Jüdiſche und
zion mehr von einander entfernet, als die Catholiſche
Wuſte nicht Paulus dieſes alles wohl? Verdammte
Gewiſſens-Zwang, vermöge welches die Jüden die neuen
alten wolten, daß ſie ſich müſten beſchneiden laſſen? Lehrte
, wenn man bey einen Heyden zu Gaſte wäre, kein Götzen-
in ſich ein ſchwacher Bruder dran ärgerte? Rom. XIV.
h. 8. verſ. 10. 11. und doch ließ er Timotheum beſchnei-
n-Opffer, und lehrete auch, daß, der es äſſe oder nicht
t beſſer oder weniger ſeyn würde d. c. 8. v. 8. Ja er
chen, die er desfalls anführet, uns eine ſchöne Lehre,

image
not
available

2.3.4.5. indem man hierdurch mit den Wercken GOtt ver-
d damit GOtt zum Greuel wird Tit. I. v. 16. wenn man
Wort gottloſe iſt und die Gnade Gottes auf Muthwil-
Jud. v. 4. Nun iſt aber in der Catholiſchen Religion nichts
ß ein dergleichen gottloſes Leben lehrete, oder zu ſelbigen an-
rowegen muß man dieſes überhaupt mercken, wenn etliche
rer mit dem obigen und dergleichen andern mehr Sprüchen
Göttlicher Schrifft, die von den Heyden und von Abfall zum
reden; einfältige friedfertige Gewiſſen irre machen wollen,
keinesweges auf die drey in heiligen Römiſchen Reich ge-
ionen applicirtet werden können; weil in keiner von denen-
s weder der Bekäntniß nach geläugnet, noch etwas gelehret
er thätlichen Verläugnung Chriſti, das iſt, zu einen unchriſt-
nd Wandel Anlaß geben könte: wie ſolches in den Heyden-
eſchicht, als darinnen Chriſtus mündlich verläugnet wird und
Zeiten ſolche Dinge von ihren Göttern gelehret und geglau-
ıdurch die armen Heyden zu allen Schand und Laſtern an-
d die allbereit darinnen geſteckt, in denenſelben mehr und
t worden, wie ſolches die heiligen Kirchen-Väter Tertul-
goras, Arnobius, Lactantius, Auguſtinus, in ihren für die
ligion oder wider die Heyden herausgegebenen Schrifften
: dargethan und erwieſen.

So ſind auch die Catholiſchen ſo beſcheiden, daß wenn emand ſonſt nicht ungeneigt iſt zu ihrer Religion zu treten, en eben verlangen, daß er ſeine vorige Religion abſchwe-n zu frieden ſind, wenn er in der That zu der ihrigen tritt, s ein andrer Catholiſcher Chriſt im äuſſerlichen aufführet, thiges diſputiren und ſtreiten keine Irrungen zu erwecken yn läſſet. Wie ſie dann auch zum öfftern denenjenigen, ligion leben wollen, und ſich daran geſtoſſen, daß man de- Communion den Kelch entziehet, darinnen gefugt, daß und ihnen das heilige Nachtmahl unter beyderley Geſtalt nnet.

Zumahlen wenn man die vorige Religion nicht abſchweren und das H. Abendmahl hingegen in beyderley Geſtalt genieſſen darf.

Wiewohl auch, und wenn ſchon eine dergleichen Diſpenſa-e, ſich dennoch ein Chriſte hierüber kein Gewiſſen zu ma-: Indem auch bey uns Evangeliſchen gelehret wird, daß Abendmahl auch gar nicht habhafft werden kan, an ſeiner

(Wiewohl ſich auch ein Chriſte kein Gewiſſen zu machen

image
not
available

durch eine öffentliche Schrift den Pöbel vermah-
ſie verſtehen und bewegt werden, die Römiſche
Ernſt zu ehren, und der unnützen Plauderer Thum-
r nicht zumeſſen, auch meiner Schärffe nicht ſol-
Da nun unſer ſeeliger Lutherus gerne in der Catholiſchen
wäre, wenn man ihn nicht mit Gewalt daraus verſtoſſen
te ein Lutheraner Urſach haben, an ſeiner Seeligkeit zu
n man ihn mit dergleichen Indulgenz, davon obgemeldet
Catholiſche Kirche wieder aufnimmt.

Warum bey Beantwortung dieſer Frage kein Theologiſches Zeugnüß angeführet worden, auch denen Herren Theologis nicht zuzumuthen ſey dieſelbe zu bejahen.

Man darf ſich aber hierbey nicht wundern, daß ich zu einer Antwort auf die andre Frage nicht auch Zeugnüſſe Männer, wie bey der erſten Frage, anführe. Denn ob in Politicis viele ſind, die auch dieſe Wahrheit erkennen, ſo lben keine Gelegenheit darvon zu ſchreiben. Von denen gis aber glaube ich auch gewiß, daß ihrer nicht wenig ſeyn, dieſer Beantwortung auch gleichfalls erkennen und nichts en haben. Daß ſie aber davon ſchreiben ſolten, iſt ihnen klugen Leuten nicht zuzumuthen. Man bilde ſich ein, daß ey Medici wären, die aus unterſchiedenen und theils wi- curireten, und beyderſeits gute Curen thäten. Es iſt ß ſie, wenn ſie vernünfftig ſeyn, in Privat-Diſcurſen s gute reden werden. Wer wolte aber einen von ihnen in Schrifften, und zwar mit Rationibus, auf die Frage: der ſich bißhero von ihm curiren laſſen, und ſich bey deſ- bel befünden, nunmehro wenn er von ihme ab- und zu auch mit Grunde eine baldige Geneſung zu hoffen hätte? ſolle. Es ſind viel Dinge in der Welt, die an ſich ſelb- fferent ſeyn, die ſich aber doch nicht für jedermann ſchi- hnen vertheidiget werden. Und iſt dannenhero genung, von der erſten Frage bißhero deutlich dargethan worden, ein Lutheriſcher Chriſt, der aus guten Abſichten zur Ca- übertritt, an ſeiner Seelen Seeligkeit nicht zu zweif-

Nöthige Anmerckungen von einer andern.

ich noch weiter gehe, anzumercken, was ferner nach Reſponſo in facto erfolget, will ſehr nöthig ſeyn, dieſe zu thun, daß man aus dieſer meiner Beantwortung der gelegten Frage bey Leibe mir nicht imputiren möchte; bergang von der Lutheriſchen zur Catholiſchen Religion,

image
not
available

it aber scheue ich nicht zu bekennen, daß dieselben von dem , und dessen unzeitigen Admiratoribus herrühren.

lnd obwohl die Application dieser Anmerckungen auf die ränderung der Religionen, und meine Meinung von derselenen Tractat erforderte, will ich doch allhier so kurtz als ne Gedancken offenhertzig entdecken, damit man mich nicht hätte ich in diesen Stücken gefährliche Lehren, und wolsache nicht heraus. Betrachte ich anfänglich eine Privat nter denenselben in specie einen Gelehrten oder Juristen; n dem, er kan durch diese Changirung, es sey nun von einer Religion es wolle, Reichthum und Ehre erlangen, er Dinge halber geschehen dergleichen Veränderungen .) Aber er kan auch gar leichte in Verachtung und Armuth en. Diejenigen von derer Religion er abtritt, sehen ihn ihn aus, als einen Apostatam; und die zu derer Religion eben ihn zwar in Anfang gute Wort, und thun grosse n, aber wenn er einmahl übergetreten ist, muß er zum s sclavische Weise nach der etwa des Orts herrschender Pfeiffe tantzen/ und darf nicht einmahl drüber murren, daJederman auslache. Es ist wohl an dem, daß diese Anuniversel sey, sondern sich hier und dar Exempel finden, geschehen. Aber es ist genung, daß diese Exempel rar wie das Römische Recht lehret, quod de iis, quæ semel n fiant leges, aut non fieri debeant, also ist ausgemacht, itischen Rathschläge gleichergestalt nach dem, was mehsehen pfleget, einzurichten hat. Hat aber ein Gelehrter Fehler begangen, und ist übergetreten, und es ergehet ihn ch Wunsch, so muß er sich ja wohl hüten, daß er nicht e Thorheit begehe, und von der neu angenommenen Reder alten trete, die er einmahl verlassen hat, wenn man noch so grosse Versprechen thäte, sondern er dencke alle n bekanten Vers: Fistula dulce canit, volucrem dum Wer noch einige Scrupel über diese Anmerckung bey kan so gut seyn, und den Lebens-Lauf des bekannten und Antonii de Dominis ein paar Tage wohl und reiflich trachten.

Absonderlich Privat-Personen und Gelehrten.

§. VI.

Digitized by Google

image
not
available

Exempel bereden, daß zum wenigſten ſo lange er lebte ihn
d ſein Anhang ſeinen Willen laſſen und nicht ſclaviſch tracti-
ſo hat er doch auch zu bedencken, ob wohl vernünfftiger Wei-
ey, daß nach ſeinen Todte das Päbſtiſche Joch nicht ſeine Suc-
e doch zum wenigſten das arme Land und die Unterthanen be-
e.

I. Was drittens Fürſtliche Perſonen weibliches Geſchlechts O der Fürſtliche Printzeſſinnen.
zwar die ſich an Fürſten von anderer Religion zu verhey-
nen ſind, da dürfften wohl die bisherigen Anmerckungen
ich ſeyn, ſondern es würden wohl noch andere Umſtände da-
et werden müſſen. Wenn beyde Religionen in dem Lande,
ſte beherrſchet, ohne dem toleriret werden, und in ſchwange
hlen wo die von der Religion des Regenten diſſentirende Un-
e gröſte oder doch eine groſſe Parthey ausmachen, da würde
werlich eine Urſache finden, warum man der Fürſtin rathen
Religion zu verlaſſen, und die Religion ihres Fürſtlichen Ge-
nehmen, vielmehr dörfften ſich viele Gelegenheiten ereignen,
uch die Fürſtin bey ihrer Religion verbleibet, die einmahl an
t eingeführte mutua tolerantia dieſer beyden unterſchiedenen
immer mehr und mehr befeſtiget und ein gutes Vornehmen
Geiſtlichkeit beyderſeits Religionen geſtifftet werden könte;
r die Religion des Fürſten in ſeinen Landen die Religion, in
Fürſtin erzogen, unterzudrücken gewohnet wäre, iſt leichte zu
daß alsdenn die Braut, wenn man ihr gleich nicht zumuthete,
nirenden Religion überzutreten, nebſt ihrer Geiſtlichkeit groſſe
g und Unglück ſich zu befahren haben würde, wenn ſie nicht zu
n des Fürſten überträte, und alſo würde ſie auch in dieſen
er handeln, wenn ſie, daferne ſie ja auf der Heyrath beſtünde,
ten zu des Regenten Religion bequemte.

X. Dieſes ſind ſo meine einfältige Gedancken von denen vor- Præliminär-
fällen die Religions-Enderung betreffend, deswegen ich aber Erinne-
d zu zancken geſonnen bin, ſondern das bekante Sprich-Wort rungen
werde: De guſtibus non eſſe diſputandum. Wiederum auf von denen
emeldete Reſponſum zu kommen, wurde ſelbiges nicht alleine folgenden
chfürſtl. Durchlauchtigkeit gnädigſt aufgenommen, ſondern ich Theologi-
) Copeyen von denen Reſponſis die gar unterſchiedene und be- ſchen Re-
eologi unſerer Kirchen in dieſer Sache gegeben hatten. Und ſponſis.
liche davon mit mir in keinen Stücken einig waren, ich auch

image
not
available

beywohnenden Begriff nach unverhalten. Und zwar da (1) erſten Fra-
d: Ob nicht ein jeder Menſch es lebe derſelbe bey ge mit Un-
heriſchen oder bey denen Catholiſchen, wann er Chri- terſcheid.
dem geoffenbahrten Wort, für das Mittel der See-
, deſſen Verdienſt und Gerechtigkeit durch den wah-
en ergreiffet, und ihn *appliciret*, das ewige Leben er-
o erachte in unterthänigſter Unmaßgeblichkeit, daß freylich der
Glaubens-Ergriff des H. Verdienſtes Chriſti den Menſchen
Gericht rechtfertige; Doch ſolchergeſtalt, daß ſothaner Er-
Thätlichkeit des Glaubens aus und in Chriſto vergeſellſchaf-
ſe. Zuförderſt will das Chriſtliche Religions- und Glaubens-
e nach Fügung Göttlicher Providence in menſchlichen Socie-
riſtlichen Gemeinden, ſo nach denen Satzungen GOttes und
ch in äuſſerlichen unbefleckten Weſen und Gottesdienſten
wiſſen. Dahin denn ohnzweiffentlich mit gehöret die reine-
in dieſer Unvollkommenheit müglich iſt) und unbefleckteſte
einn man ſeinem GOtt den unbefleckten heiligen Dienſt hier
biß man zu der Geſellſchafft der vollkommenen Geiſter in der
den Kirche hinan komme, halte. Da iſt nun zwar kein Zweif-
ge GOtt werde mit denen Heerden und derer armen Schaaf-
f keine andere Weyde geführet ſind, väterliche Gedult tra-
aber diejenigen Lämmer, welche er in ſeinen Buſen getragen,
en friſchen Waſſern und grünen Auen des Lebens geführet, vor-
die Moräſte oder dürre Hayden lauffen, da hätte es wohl eine
ſicht. Die Catholiſche Kirche demnach betreffend, ſo kan nicht
erden, daß der Eckſtein Zions und der Grund der Seeligkeit
t gantz aufgehoben ſey: Doch iſts offenbahr, daß auf dieſen
viel Heu und Stoppeln aufgebauet; das Feuer aber wirds
und wo man ein Gebäude von Perlen und Edelgeſteinen haben
olte des andern? Immittelſt iſt das ohne Zweiffel, GOTT
nd Stoppeln an Gebäuden, die nicht anderſt aus Mangel und
eit erbauet, jedennoch, wie ſolte er ihm gefallen laſſen, daß man
die er mit göttlicher Sorgfalt an ſein heiliges Gebäude geſe-
te und Stoppeln an ihre Stelle ſetzte? Oder auch, wer wolte
Fürſtlichen ſaubern Pallaſt in eine unrendliche Bauer-Hütte
d wann dieſes in himmliſchen Sachen geſchehen würde, dürffte
frey dem heiligen reinen GOtt nicht ſonderlich gefallen. Die-
meſſe, meinem geringen Begriff nach, nicht irraiſonable zu

Digitized by Google

image
not
available

erna ſalus, wie gar Chriſt-Fürſtlich conditioniret wird, an-
ationibus nach, nicht nur an Seiten höchſtgemeldter Luther.
utpote in ſinu Evangelicæ Eccleſiæ natæ, educatæ melius-
ormatæ, ſondern auch dero hohen theureſten Poſterité, als
ſito caſu, nothwendig denen Catholiſcher Kirchen führenden
ach in deroſelben gefährliche Verfehlungen verfallen müſte,
eſemnächſt ſothane Religions-Veränderung eine groſſe Be-
Evangeliſcher Kirche zum gefährlichen Nachfall, auch wohl
ckung Evangeliſcher Gemeinden, cauſiren dürffte, alſo möch-
einen, es dürffte ſo geſtallte Verehligung in tiefſſte Gewis-
leration gezogen werden müſſen. Was übrigens der klügſte
Königen, der ſonſt Gott-erleuchtete Salomon ihm und ſei-
dadurch, daß er von ausländiſchen Weibern (& ſic & in
) ſein Hertz laſſen neigen fremden Göttern nach, nebſt dem
u bauen Chames und Moloch eine Höhe, für einen Unfall
öniglicher Poſterité gebracht, nicht minder was bis auf den heu-
für eine Fatalité auf gewiſſe Familien ſtehe, dieſemnechſt was
rung der Religion eines Reformirten Printzens um der irrdi-
e willen gethan, in Fortpflantzung Catholiſchen Eyffers auf die
n mit Unterdrückung derer anders geſinneten, liegt ex ſacra &
iſtoria zu hellem Tage, da denn wohl zu vermuthen, die Ver-
g ſothaner bedencklichen Conſequencen, dürffte hauptſächlich
tores und Conſultores ankommen. Ich habe dieſes, weiln in
upationibus officii begriffen, rudi plane Minerva zu unterthä-
ldigſter Expedirung deproperiren müſſen, mich beziehend auf
es geringfügiges Reſponſum auf Anfrage eines vornehmen
n ſimili caſu, in unterthänigſter Bitte, alles in Gnaden auf-

X. Das andere Reſponſum war den 13. Auguſti datirt. Das ande-
utſamkeit und Einſchränckungen, derer ſich der Herr Autor bey re *Theologi-*
rtung der andern Frage bedienet, ſetzen eines Theils einen un- ſche *Reſpon-*
chen Leſer in Zweiffel, ob dieſelbe nicht vielmehr in der That *ſum.*
Verneinung, als Bejahung der Frage zu halten ſey; anders
er bekräfftigen ſie dasjenige, was ich in meinen Reſponſo zu
ſſelben angeführet, (warum einen Lutheriſchen auch ſonſt be-
n Theologo nicht wohl zuzumuthen ſey, daß er dieſe Frage be-
elches zugleich auch den Herrn Autorem entſchuldiget, warum er

Digitized by Google

image
not
available

handeln gestehen, daß vorangeregte Censur gar zu hart sey, vielmehr bekennen, daß in der Catholischen Kirche allerdings h dem geoffenbarten Worte für das eintzige Mittel der Seligwerde, auch darinn dafür gehalten und geglaubet werden uch noch in diesem 1705ten Jahre Fr. Dionys. Werlensis Provinsis Cappucinus, in seinem Buche unter dem Titul: **Der einzler zwischen GOtt und den Menschen, der Mensch JEsus**, solches rechtschaffen ausgeführet, und noch einige ero in seinen **Catholischen Ehren-Retter** 1698. mit einer enge Zeugnüssen 50. unterschiedlicher Catholischer Scribenten at, unter welchen des Alphonsi Tostati eines gelehrten Spaschoffs Worte: **Durch niemand, denn nur allein durch und dessen Blut kan man ins Himmelreich kommen,** ich mit denen Worten erster Frage übereinstimmen; die ihnen ffene Vorbitte, oder wie man zu reden pfleget, Ehre der Heiligen sie zum Nachtheil Christi zu geschehen ihnen beygemessen wird, dichtete Blame sey, massen es mit derselben eine gantz andere nüß hat, und die Heiligen dem Verdienste Christi von ihnen an die Seite gesetzet werden. Wie Fr. Dion. Werlens. in seinangeführten Tractat p. 13. §. 14. lehret, wenn er schreibet: **Daß in Christus unmittelbar und durch sich selber bey dem chsten GOtt für uns bitte und spräche** ꝛc. Und §. 15. **Daß gel und Heiligen, gleichwie sie GOtt nicht durch sich efallen, uns nicht** *de condigno* **verdienet haben, oder verkönnen, also auch mit nichten durch sich selber und ihre eigene Verdienste, sondern nur allein durch Christ und dessen theure Verdienste für uns bitten und erhöret** t. Wenn nun dieses fest gesetzet ist, daß bey den Catholischen m geoffenbarten Worte Christus für das eintzige Mittel der Seegehalten werde, und bey ihnen gehalten werden könne, wie sie es ten aus Heil. Schrifft und zwar aus der I. Tim. II. 5. Joh. II. 12. II. behaupten, so wolte daher auch folgen, daß die erste Frage mit beantworten, daß nemlich ein jeder bey den Catholischen, wenn er um nach dem geoffenbahrten Wort GOttes für das Mittel der gkeit hält, dessen Verdienste und Gerechtigkeit durch den wahren en ergreiffet, und darinnen beständig biß an sein Ende verharret, vige Leben erlange. Joh. III. 16. Cap. XVII. 3. Act. X. 43.

Wo aber die folgende und 2te Frage daher deduciret und beiahet wer-

den, und derer Beweiß aus klaren Worten Catholischer Lehrer.

Bey der an-

Digitized by Google

image
not
available

mstand ist dieser, daß, obwohl einer, der in der Catholi- und erzogen worden, mit vorgesetzter ersten Frage, indem andern Ursachen zu uns nicht übertreten kan, sein Ge- möchte, es jedennoch einen Lutherischen, der da weiß, daß Kirche in vielen Stücken reiner ist, als die Catholische, en muß, von einer reinern zu einer unreinern Kirche sich sse aber noch Unreinigkeiten mit sich führet, ob sie gleich nicht so greulich auszuruffen, wie es von einigen der un- t, wenn sie deswegen, als wann man Catholischer Seiten n Wahn des Verdienstes hätte, und dieselbe ausgäbe, ib und Blut Christi solchermassen dem himmlischen Va- geopffert würde, daß es ein iterirtes Sühn-Opffer sey, und h des Versöhn-Opffers Christi gereiche, ein gottesläster- er nennen, da doch ja dero einer ausdrücklich gestehet; Es sey uben, daß das Meß-Opffer solchermassen versöhnlich sey, Christi am Creutz, denn dieses sey alleine verdienstlich zur ebung und Gnaden-Erlangung, das Meß-Opffer aber sey nentum, dadurch gleichwie durch die Sacramenta und Glau- erdienst unser werde. Und P. Gottfried Sittarz S. I. in seinem n Glaubens-Bekäntnüß p. 156. schreibet: Wir erkennen s Versöhnungs-Opffer am Creutz, und dasselbe über enugsam für das Heyl der gantzen Welt. Ebr. 9. & 10. Opffer aber halten wir nur allein als eine von Chri- 6. befohlene Erinnerung und *Application* des Creutz- dadurch gleichwie durch andere Sacramenten, wie h den Glauben, Hofnung, Liebe ꝛc. der Werth des vergossenen Blutes uns zu Theil wird. Wenn aber noch ein und andre grobe Schlacken, e. g. daß es den Verstor- atten komme, noch mit unterlauffen, als hätte eine von unserer tholischen Religion zu übergehende Printzeßin, wenn bloß aus sicht Messe gelesen würde, sich derselben zu entziehen, sonsten aber en nur als Beth-Stunden, darinn die eigene und allgemeine Noth gen GOtt vorzutragen beyzuwohnen, welches moderate Catho- selben auch werden zustehen müssen, wo es ihre ernstliche Mey- , wenn sie schreiben: Daß, was im Meß-Opffer von te geschehe *per modum Suffragii* ausgerichtet werde.

Ingleichen wegen Besuchung der Messe.

Wie dann auch überall dahin zu sorgen wäre, da von einem mo- Theologo die Lehren und Meynungen Römischer Kirchen der

Und überhaupt wegen Beyp

Digitized by Google

image
not
available

ber Direction ſattſam præſentiren werden, abſonderlich, wei- bung der
overſien zwiſchen vordenannten beyden Religionen auf einen andern
islauffen, oder ſonſt nach Erleiterung der ſtreitenden Quæ- Frage.
ſelbſt verſchwinden, der eigentliche wahre Glaubens-Grund
irchen feſte ſtehet, dieſer Sachen, als ferne der doch getreue
ſelbe einſehen laſſen, ein ſolches Anſehen geben möge: daß
lute eine Lutheriſche Printzeßin zu der proponirten Heyrath
ig der Catholiſchen Religion ſich reſolviren könne.

Das dritte, vierte und fünffte Reſponſum waren zwar nicht Das dritte
der Freund der auf gnädigſten Befehl mir ſelbige zuſchickte, *Reſponſum.*
), daß ſelbige entweder noch in Auguſto 1705. oder in Anfang
eingeſchickt worden. Und zwar ſoviel das dritte betrifft,
jenigen, denen der Herr Autor deſſelbigen bekannt iſt, nun
rn, daß er in Bejahung der andern Frage etwas treuſter
r Herr Autor des andern Reſponſi, weil er wegen unter-
gungen allerhand Oerter der H. Schrifft die ſo genannten
loxen ſchon einige Jahr her auf dem Halſe gehabt, und
t dem Herrn Autore des erſten Theologiſchen Reſponſi in
iſſt-Wechſel gerathen war, und alſo ſich nicht eben für ei-
it ſehr zu fürchten Urſach hatte.

Antwort auf zwey fürgelegte Fragen, 1) ob nicht ein jeder Die zwey
e derſelbe in der Lutheriſchen oder Catholiſchen Religion, Fragen.
n Chriſtum für das Mittel der Seeligkeit hält, deſſen Ver-
chtigkeit durch den rechten Glauben ergreifft und ihm ap-
ge Seeligkeit erlange? 2) Ob denn nicht eine Lutheriſche
n derſelben eine Heyrath mit einem Catholiſchen Printzen,
ion, daß ſie zu deſſen Religion trete, angetragen würde, ſich
er Seeligkeit darzu reſolviren könne, bevorab, wenn aus
ereignenden Umſtänden die Göttl. Providence zu ſpühren?

dieſer Zeiten mißlich, Gedancken von der Religion je- Bejahung
munici ren, weil die Vermeſſenheit zu läſtern und Verwe- der erſten.
ven der Schul-Meynungen zu machen mehr als jemahls
nen; Dennoch weil die H. Schrifft in aller Händen, iſt
ungefeſſelt, zu ſehen und zu begreiffen, was dieſelbe vom
n ſage. Nachdem alſo alle Schrifften Neuen Teſta-
zur Seeligkeit in ſolcher Kürtze und Einfalt mit allen
n, daß aus Chriſti und aller Apoſtel Mund und Feder
thun und dem Evangelio glauben, vom Böſen ablaſ-

Digitized by Google

image
not
available

chüffe, seyn seelig worden, welche ausser dem eigentlichen Grund Glaubens so viel und manniche aus Juden und Heyden hergehohlte monien und Neben-Lehren geführet. Welcherley, als Schatten am , oder Mackel an der Sonnen, an denen, deren Hertz aufrichtig, tt übersiehet. Absonderlich weil jederley Art der Religion, von Ce- onien und Lehre, seyn welche wollen, ausser dem einfältigen Grunde, her beständig, immer zum Mißbrauch durch die Länge der Zeit aus- gt, daß keine Religion den Mißbrauch von sich ablehnen kan. Wel- dann Beyfall giebt bekanntes altes auch hiesiger Landen Lehrer kliches Gutachten, daß, wer aufrichtig nach dem Apostolischen Sym- seinen Glauben richte, sey in welcher Religion es wolle, wohl fahre. welchem allen die Beantwortung der ersten Frage zur Gnüge erhel- aß ohne Beysorge, ein jeder Mensch, er lebe unter Lutherischer oder olischer Religion, wenn er JEsum Christum für das Mittel der See- t hält; dessen Verdienst und Gerechtigkeit durch den rechten Glau- rgreifft und ihm appliciret, die ewige Seeligkeit erlange.

Welches so dann ferner die andere Frage ohnschwer erleutert, eine Lutherische Printzeßin, bey gemeldten Umständen nach abgese- Göttlicher Providenz in eine angetragene Heyrath mit einem Ca- chen Printzen, ohne Verlust ihrer Seeligkeit unter Veränderung Religion Nahmens, gar wohl consentiren könne. Weil schon im en dargethan, daß, ausgesetzt der vielen Neben- und Schul-Fra- wann der Grund des Glaubens beybehalten werde, in jeder Reli- Forme GOtt die Seinigen zur Seeligkeit bringe, nun aber Un- lich zu läugnen, daß die Catholische nicht Christen seyn, also den d der Seeligkeit Christum nicht hätten. Weil sie dann eben den d haben, Buße und Glauben an Christum, oder Glaube, Liebe Hoffnung, so kan das Stoppelwerck der Schul-Fragen, Schul- e und Ceremonien, welches auf allen Seiten in allen Religionen nach seiner Art herrschet, die Göttliche Providenz nicht hemmen, eine solche Vermählung hindern, weil absonderlich eine solche tzeßin wegen der Schul-Sätze sich nicht zu bekümmern hat, und an infältigen kurtzen Grund des Glaubens, der Liebe und Hoffnung etrost halten kan. Vielmehr würde ohnbedächtlich, will nicht sagen, ristlich seyn, GOttes heiligen und verborgenen Rath, welchen er solche angezeigte Wege hinkünfftig nach vielen Jahren, zu allge- n Wohlseyn vieler Länder und Reiche, auch gantz Europa Ruh flor nach seiner ewigen Weisheit auszuführen entschlossen, durch

Auch ungekünstelte und deutliche Bejahung der andern.

image
not
available

vige Seeligkeit erlange. Denn 1) verſichert uns deſſen unſer Hey-
wenn er bey dem Evangeliſten Joh. am VI. 47. ſpricht: **Wars**
warlich ich ſage euch, wer an mich gläubet, der hat das
e Leben. 2) Iſt ein jeder Menſch, der den rechten und durch die
thätigen Glauben in ſeinen Hertzen hat, durch ſolchen Glauben ein
GOttes, nach der Lehre des Apoſtels Pauli Gal. III. 26. Iſt er nun
nd GOttes, ſo iſt er auch ein Erbe und Mit-Erbe JEſu Chriſti.
ind alle Menſchen, die den wahren und durch die Liebe thätigen
en haben, ſo lange ſie den Glauben an JEſum Chriſtum behal-
urch ſolchen Glauben in Chriſto JEſu; an denen aber die da ſind
iſto JEſu, iſt nichts, das ſie verdamme. Wie uns deſſen aber-
er H. Paulus verſichert Rom. VIII. 1. 4) Haben alle Menſchen,
riſti Verdienſt und Gerechtigkeit durch den rechten Glauben er-
, und ihnen appliciren, ſie ſeyn an welchem Ort, oder unter wel-
eitenden Parthey ſie wollen, durch den Glauben das geiſtliche Le-
Weſen eines wahren Gliedes an dem Leibe JEſu Chriſti, und
durch den Glauben wahre und geiſtlich lebende Glieder des Lei-
iſti. 5) Da ſich auch gleich bey der Religion, darinn ſie leben,
rthümer und Mißbräuche finden, ſind doch diejenigen, davon
egebene Frage und darauf gerichtete Antwort redet, von Haupt-
en Irrthümern befreyet, die den Grund des Glaubens umſtoſ-
da ſie aus Mangel beſſerer Information und aus Unwiſſenheit
Irrthümern beypflichten, ſind dieſelben für Mängel und Gebre-
r an ihnen keine Sünde wider das Gewiſſen, dadurch ein ſolcher
aus der Gnade GOttes geſetzet, und von der ewigen Seeligkeit
oſſen würde.

Ingleichen der andern.

ey der andern Frage: **Ob denn nicht eine Lutheriſche**
in, wenn derſelben eine Heyrath mit einem Catholi-
ringen, unter der *Condition*, **daß ſie zu deſſen Religion**
ngetragen würde, ſich ohne Verluſt ihrer Seeligkeit
olviren **könne, bevorab, wenn aus den ſich dabey er-**
n Umſtänden die Göttliche *Providenz* **zu verſpühren:**
ne in GOttes Wort gleichfalls gegründete Meynung dahin, daß
Printzeßin zuforderſt den Grund der ewigen Seeligkeit von an-
ions-Fragen wohl zu unterſcheiden wiſſe, damit ſie die wahre
Lehre in denen Stücken, die allen Menſchen zur Seeligkeit
, lauter und unverfälſcht bewahre, und ſich daran biß an das
Lebens mit einfältigen Hertzen halte. Als nun auch unter
der

image
not
available

orem Dei & hominum, hominem Jeſum Chriſtum, nec
nen ſub cœlo datum hominibus, in quo oporteat nos ſalvari.
itque de eo Eccleſia univerſa in Nativitate Domini: *Teſtatur*
dies, currens per anni circulum, quod ſolus e ſinu Patris
advenerit. Qui ſolus, inquit concilium Tridentinum ſeſſ. 25.
Sanctor. noſter redemtor & ſalvator eſt. vid. Philanton.
Vert. p. 88. & p. 108. Welchem können beygefüget wer-
P. Dionyſii einziger Mittler zwiſchen GOtt und den Men-
via pacis, und Catholiſcher Ehren-Retter, wie auch Cate-
hanus (Editus Pariſiis 1568.) p. 18. und Catechismus D. Petri
o wohl abſonderlich zum öfftern gedruckt worden, als in der
Agenda de Anno 1599. ſich befindet, und pro libro quaſi
halten wird. Wer nun JEſum Chriſtum für das Mit-
gkeit hält, und deſſen Verdienſt und Gerechtigkeit durch
Glauben ergreifft, und auf ſich appliciret, das iſt, nach
acken der Chriſtlichen Religion einfältig glaubt, Chriſtlich
tig betet, und bußfertig die Abſolution und das heilige
empfängt, der hat, wie ihr und unſer Catechismus lehret,
r Seeligkeit, und kan alſo durch GOttes Gnade bey ih-
ls bey uns ſeelig werden. Und das beſagte gründet ſich
ſatz oder Theſin, daß der Grund des Glaubens von den
unverrückt und unzerſtört gelaſſen werde, wie ſolches der
hmte und von Calovio unter die reinen Lehrer unſerer Kir-
te Theologus zu Altdorff, Profeſſor J. C. Dürrius in ſeinen
iben an den damahligen Pro-Cancellarium Univerſitatis Al-
vörderſten Conſulenten der Nürnbergiſchen Republique,
h. Fabricii conſideratione controverſiarum p. 463. am erſten
den, gründlich und weitläufftig ausgeführet hat; woraus
n Schluß mache, und halte dafür, daß er unwiederſprech-
bleiben werde: In welcher Kirche man kan ſeelig werden,
nothwendig den Grund des Glaubens behalten, Ratio:
ergeringſte Verletzung des Grundes des Glaubens an der
ndert. Nun aber in der Catholiſchen Kirchen kan man
, Præfat. in Formul. Concord. §. Ad condemnationes. J. Sau-
Exam. Philippi Melanchth. p. 98. Joach. Hildebrand in Theol.
Ergo.

ie andere Frage antworte ich mit Ja, wann die Printzeßin formiret iſt, daß die Streitigkeiten, die zwiſchen uns und

Auch der andern, jedoch unter

image
not
available

ent. vorgeschriebenen Art gesuchet wird, leichtlich ge-

er gesaget worden in Respect einer Printzeßin, und usgedruckte wichtige Umstände, dasselbe ist keinesweedere, oder gar alle und jede Glieder unserer der Augon zugethanen Kirche, gleich als wenn einem jeden stehen von uns zu den Catholischen zu treten: Denn nd die Umstände ungleich, so ist auch ein ander Urfen. Es ist aber zu wünschen, daß (Besage der Worhen Confession §. 1.) wie wir alle unter einem Chrin, also auch alle in einer Gemeinschafft, Kirche und ögen. Dis verleyhe GOTT der himmlische Vater, ristum den Friedens-Fürsten, in Krafft des H. Geistes,

Nebst noch einer angehängten Erinnerung.

Das sechste Responsum war datirt H. d. 17. Sept. vortete die erste Frage mit Unterscheid, daß zwar ein keinesweges ein Catholischer in seiner Religion seelig voraus von sich selbst folget, daß nach dieser Beantwordre Frage schlechterdings von dem Autore verneinet wer-

Das sechste *Responsum.*

ragen handeln von der ewigen Seeligkeit und ihrer Ererste siehet auf die Mittel derselben, die andere auf ein hes die Erlangung hindere? Die erste will wissen, ob es JEsum Christum glauben? Die andere, ob die Verlasgelischen Lehre und Kirche mit den wahren Glauben an um bestehe, und ohne Verlust der Seeligkeit geschehen rste fordert eine gantz genaue Unterscheidung (Distinction) Einschränckung, (Limitation) der andern kan man durch ntwort ein Genüge thun.

Gegeneinanderhaltung der zwey Fragen.

t auf die erste in unterthänigstem Gehorsam aus GOttes estem Wissen und Gewissen von mir geantwortet werde, änglich etliche Lehr-Stücke, die in der H. Schrifft ausdrückon uns allen angenommen und geglaubet werden. Wenn der Furcht GOttes nechst andächtigem Gebethe erweget, ld sehen, wie die Antwort beschaffen seyn müsse. 1) GOtt der uns wiedergebähret oder bekehret, gerecht und seelig 31. v. 18. Rom. 8. v. 33. 2. Tim. 4. v. 8. 2) Die Mittel, durch GOtt wiedergebähret, oder bekehret, gerecht und seelig ma-

Acht zu Beantwortung der ersten Frage voraus-zusetzende Lehr-Stücke.

image
not
available

ppliciret oder zueignet, ſondern auch durch die Liebe
tt als gegen den Nechſten nach Vermögen und auf-
igen den Willen GOttes thut, inſonderheit welches
gen des Glaubens von GOtt in ſeinem Wort aus-
ird, die Mittel der Seeligkeit nach GOttes Willen
tlich gebrauchet, dieſelben vor die einigen wahren und
er Seeligkeit hält, und die, ſo dieſelben durch Zuſatz,
ſtümmelung und Verdrehung ändern, verwirfft und
Würckungen des Glaubens ſind alſo geartet und verei-
ne die andere iſt. Wo die Ergreiffung und Zueignung
da iſt auch die thätige Ubung durch Liebe und andere
GOtt und den Nechſten, die Bekäntnüß der Mittel
der ſonderliche und öffentliche Gebrauch derſelben, die
d Vermeidung derer, die ſie durch Zuſatz, Abnahme,
r Zerſtümmelung verändern. Hinwiederum wo die thä-
Glaubens durch die Liebe und andere Tugenden gegen
Nechſten, die Bekäntnüß der Mittel der Seeligkeit,
nd öffentliche Gebrauch derſelben, die Verwerffung und
rer, die ſie durch Zuſatz, Abnahme, Verdrehung oder
, verändern, iſt und gefunden wird, da iſt auch die wahre
d Zueignung JEſu Chriſti, und alſo verhält ſichs im Ge-
s nicht iſt, da iſt das andre nicht. Wenn nun ein Menſch
uben an JEſum Chriſtum die ewige Seeligkeit erlangen
er alle dieſe Würckungen des Glaubens an JEſum Chri-
as iſt, er muß JEſum Chriſtum für das Mittel der See-
deſſen Verdienſt und Gehorſam ergreiffen, und ihm zuei-
GOtt und ſeinen Nechſten lieben, die Mittel der Seelig-
gebrauchen, und die Verkehrer derſelben verwerffen, und
erlanget zwar allein darum, dieweil er an JEſum Chri-
, das iſt, deſſen Gerechtigkeit und Verdienſt ergreiffet, und
, die ewige Seeligkeit, denn Chriſtus allein hat uns erlö-
dem Vater verſöhnet, jedoch wenn er nicht zugleich die thä-
durch die Liebe und Tugenden hat, und inſonderheit die Mit-
igkeit nicht bekennet, nicht nach der Göttlichen Einſetzung ge-
wch ſich von den Verkehrern derſelben abſondert, vielmehr
endet, ſo hat er, (ob er gleich meynet und ſaget, er habe den
er halte Chriſtum vor das Mittel der Seeligkeit, er ergreiffe
dienſt und Gerechtigkeit, und rechne ihm ſolche zu,) doch weder

image
not
available

cht ist, wo die Gerechtigkeit JEsu nicht ergriffen,
da wird die Seeligkeit nicht erlanget.

eine unterthänigste wahrhafftige und in GOttes
ntwort auf die erste Frage, daß zwar ein in Lutheri-
der, wenn er JEsum Christum für das Mittel der
ssen Verdienst und Gerechtigkeit durch den rechten
nd ihm appliciret, die ewige Seeligkeit erlange, ein
nter Catholischer Religion lebender aber, ob er gleich
ir das Mittel der Seeligkeit hält, dessen Verdienst
einen Gedancken nach ergreifft, und ihm appliciret,
:ligkeit nicht erlanget, denn er setzet, wie schon ist ge-
guten Wercke zu dem Verdienst JEsu, und will nicht
ı, sondern durch seine eigne Wercke und JEsu Ver-
cht und seelig seyn, hat ein zerstümmelt Abendmahl,
Blut JEsu zu dessen Verachtung mit seiner Einwilli-
ält sich an die Menschen-Satzungen, und klaget das
r Unvollkommenheit an, wodurch er zeiget, daß er we-
ım noch den Glauben an ihm habe. Es gehet ihm wie
che die Wercke des Gesetzes zu dem Verdienst JEsu tha-
e JEsum für das Mittel der Seeligkeit hielten, dessen
erechtigkeit durch den rechten Glauben ihrer Meynung
ıen applicirten, gerecht werden wolten, deswegen von Pau-
te in 1. Cap. v. 6. 7. 8. c. 3. v. 1. c. 5. v. 4. hören musten.

Beantwortung der ersten Frage, daß zwar ein Lutheraner, aber keinesweges ein Catholischer seelig werden könne.

Frage ist: **Ob dann nicht eine Lutherische Prin-
derselben eine Heyrath mit einem Catholischen
r *Condition*, daß sie zu dessen Religion trete, an-
e, sich ohne Verlust ihrer Seeligkeit dazu *resolvi-
vorab, wenn aus denen dabey sich ereignenden
e Göttliche *Providenz* zu spühren?** Auf diese gebe ich
den und in GOttes Wort gegründeten Antwort, daß
rintzessin darzu, nemlich, daß sie zu des Catholischen Prin-
te, ohne Verlust ihrer Seeligkeit sich nicht resolviren kön-
ben, die mich zu diesen Schlusse treiben, sind mancherley,
apistische oder so genannte Catholische Religion in vielen
erade wider die H. Schrifft, das ist, wider GOtt, und
e aus den libris Symbolicis und Corpore Julio doctrinæ zu
s allhier etliche einwenden, es komme die Papistische Reli-
angelischen in fundamento fidei überein, und sey daher mit

Verneinung der andern Frage, nebst Anführung sieben unterschiedener Ursachen.

der

image
not
available

und das verdammte Thier iſt; er betet vor dem,
ze wider GOtt, und das böſe Thier iſt, und will,
d verhaſte Verfahren deſſelben geſegnet ſey, und
e; er liebet den, der GOtt zuwider iſt, und das
ey ihm wider GOtt, er ehret denſelbigen Wider-
Thier, iſt ihm unterthan und folget ihm, welches
icht gefallen kan. f.) Hat dieſe Lutheriſche Printzeſ-
che aus den öffentlichen Gebete nicht allein GOTT
ancket, daß er ſein heilig Wort und den reinen Got-
ondern auch mit gebetet, daß den Rotten und Aer-
inſonderheit, daß er das Durchlauchtige Hauß bey
erkannten Wahrheit des H. Evangelii in Gnaden er-
en wolle. Dieſes Danck- und Bitt-Gebet iſt ihr
, tritt ſie hingegen ab von der Evangeliſchen Reli-
ſich zu der Catholiſchen, ſo widerruffet ſie dadurch
et es zu widerruffen, dieweil ſie ſich zu einem ſolchen
welcher unſern Gottesdienſt verdammet, unſer Ge-
die Erklährung des Göttlichen Worts vor keine er-
e Wahrheit des H. Evangelii, ſondern vor Irrthum
ancken hält. g.) Endlich wird in der Frage der Gött-
dacht, daß es ſchiene, wenn man die ſich hervor-
erweget, es ſey dem allmächtigen GOtt ſolche Hey-
e rührende Abtritt von der Lutheriſchen Religion zur
uwider. Wobey erinnert wird, daß dieſe Umſtän-
ot deutlich zu erkennen geben. Sie kommen entweder
überein, oder kommen nicht damit überein. Kommen
ſo werden ſie deutlich an die Hand geben, daß dieſe
Printzeßin an ihrer Seele werde ſchädlich ſeyn. Denn
ttes iſt nicht wider ſein Wort. Kommen ſie nicht
: vor eine Verführung zu halten, dadurch GOtt zu-
ube geprüffet werde, und man ſich ſelbſt erkennen ſol-
is Hertz auf den geiſtlichen Kampf-Platz geführet und
n wird, wie ſichs im Kampffe werde halten? Ob es
unde werde bleiben und JEſu zu Ehren das Geiſtliche
eitlichen und Leiblichen vorziehen wolle. Wohl dem, der
ol dem, der hier beſtehet! dieſer kan mit Paulo ſagen:
uten Kampff gekämpffet, ich habe Glaub n gehalten,
f vollendet, hinfort iſt mir beygeleget die Crone der

image
not
available

egeben, Gal. 2, 20. (Und: Chriſtus iſt kom-
die Sünder, unter welchen ich der fürnehm-
nachen: mir iſt Barmhertzigkeit wiederfah-
is JEſus hat an mir erzeiget alle Gedult
ten, die an ihn gläuben zum ewigen Leben,
1 Seiten des Menſchen das einige Mittel zur See-
ſt kein anderer Nahme denen Menſchen gegeben,
g werden, als in dem Nahmen JEſu, Actor. 4, 12.
Glauben wird der Menſch für GOTT gerecht,
m. 3. v. 26. 28. c. 4. v. 5. 17. 24. 25. c. 5. v. 1. c. 10.
16. cap. 2. v. 6. ja ein Kind GOttes, Gal. 2. v. 26.
r Seeligkeit, Joh. 3. v. 16. 17. Actor. 10. v. 43 c. 15.
Epheſ. 2. v. 8. 1. Petr. 1. v. 9. Conf. Luc. 8. v. 12.
r Glaube an Chriſtum alle dasjenige in ſich, was in
olico, wie ſolches von der Chriſtlichen Kirche in ihren
anden worden, enthalten iſt. Weil nun kein Zweif-
nige in der Römiſchen Kirche ſeyn, die einen ſolchen
in dem Apoſtoliſchen Glaubens-Bekäntnüß verfaſſet
en eingebohrnen Sohn vom Vater in ihren Hertzen
Grund des Glaubens hangen, ſich auch derer Irrthü-
miſch-Catholiſchen Kirche im Schwange gehen, und
dem Grunde des Glaubens beygefüget werden, ent-
eſſer Wiſſen und Gewiſſen, nicht theilhafftig ma-
darein verfallen wären, ſolches ex inſuperabili & in-
1, quæ ſaltem ex parte talis ſit, geſchehen wäre,
: Hoffnung, der HErr werde ihnen Barmhertzigkeit
1, weil ſie es unwiſſend thun, und dahero ſeine Gnade
her ſeyn laſſen. 1. Tim. 1. v. 13. 14. Geſtalt denn auch
einen himmliſchen Vater für ſeine Feinde gebeten, daß
nde vergeben möchte, weil ſie nicht wüſten, was ſie
. 34. Actor. 3. v. 17. hingegen hat derjenige, qui in
non ex ignorantia invincibili einen errorem heget,
or & ignorantia etiam in hoc ſubjecto vincibilis iſt, ei-
igkeit und Æquität bey GOTT ſich nicht zu getröſten,
incibilis, præſertim ſi ſit juris, non excuſat, ſed facit, ut
k factum ad ſpontaneum magis accedat. Da es denn
, der ſeines Herrn Willen weiß, und thut nicht nach ſei-
d viel Streiche leiden müſſen, Luc. 12. v. 47. und wem

image
not
available

una, welche die Pontificii rigide exigiren, oder da ſie
ommunionem ſub utraque verſtatten ſolten, ſolches nichts
b duriſſimis conditionibus zulaſſen, und dergleichen mehr,
Dinge derjenige, der zum Pabſtthum tritt, wider ſein
nd Gewiſſen annehmen, denenſelben beypflichten, auch
wider ſein Gewiſſen in praxi exerciren muß. Nun
tſchaffener Chriſte ſich üben, nicht nur den wahren Glau
uch nebſt dem Glauben ein reines und gutes Gewiſſen zu
r keine Wunde in daſſelbe ſchlage, noch ein Brandmahl
. 1. Tim. 1. v. 2. Allermaſſen diejenigen, welche ſotha
ſen hintanſetzen, auch am Glauben Schiffbruch leiden,
. Ja es hat ein Chriſte ſich zu üben, daß er habe ein un
ſſen allenthalben beyde gegen GOtt und den Menſchen.
und ihn alſo ſein eigen Hertz nicht verdamme, 1. Joh 3.
uelmehr ſein Ruhm ſey, das Zeugnüß ſeines guten Ge
. 1. v. 13. Wer nun von der Lutheriſchen Religion zu der
etritt, und die Errores annimmt, auch nach denſelben
andelt wider ſein beſſer Wiſſen und Gewiſſen, und be
Todt-Sünde; allermaſſen quicquid conſcientia, præſer
vel prohibet, id ſub ratione legis divinæ jubet, vel pro
ur contra conſcientiam agit, ille hoc agit, ut Deum of
ita non poteſt non gratia divina excidere. Hujusmodi
n propriæ cogitationes (propria conſcientia) accuſant
Rom. 2. v. 15. Und ob man gleich ſich nur euſſerlich
als wenn man dergleichen Irrthümer annehme, da man
Hertzen improbiret, ſo würde nichts deſtoweniger ſolche
iem Aergernüß gedeyhen; Dannhauer ad Decal. pag. 397.
ein Chriſte ſich wohl fürzuſehen hat. Ob nun gleich zu
ment der Religion eine anſehnliche Heyrath, und durch
für dieſe hohe Printzeßin, als dero gantzes hohe Hauß ei
hoffende Fortun Anlaß geben möchte, bevorab da auch ſo
aus denen dabey ſich ereignenden Umſtänden die Göttliche
möchte blicken laſſen. So iſt doch ein gutes und freudi
nd die Gnade bey GOtt allen Zeitlichen und Irrdiſchen vor
laſſen auch der Apoſtel alle das Zeitliche für gering ja für
ur daß er Chriſtum gewinne und Theil an demſelben ha
. Phil. 3. v. 8. Und da die übrigen Apoſtel zu Chriſto ſpra
ir haben alles verlaſſen, und ſind dir nachgefolget, was

image
not
available

erändere, verfälsche, verdrehe und verstümmelt, bey der ersten Frage.
und also eine petitio principii. Denn wenn sie den klein mit uns gemein haben, und die Mittel der Seeligkeit en sind, wie nicht zu läugnen, so erhellet daraus das viel das Fundament des Glaubens betrifft. In specie **die guten Wercke nicht zu den Verdienst Christi,** nselben gleichgültig wären. Denn das Concil. Trident. h, daß die guten Wercke, so aus den Glauben fliessen, sich en Verdienst Christi gründen, dergestalt, daß wenn Chri cht wäre, die guten Wercke kein Verdienst haben könn h nicht so, **daß sie nicht durch JEsum allein, sonre eigene Wercke und das Verdienst Christi zu und seelig werden wollen.** Denn was die Recht iget ist zu distinguiren inter justificationem primam & ener erfordern sie keine gute Wercke, sondern glauben, durch die mit dem Glauben ergriffene Zureichung des hristi, zu dieser aber erfordern sie die guten Wercke, alten, der Mensch, der da wolle gerechtfertiget werden den, müsse nicht allein den Glauben, sondern auch einen en Glauben haben. Und wir bekennen auch, daß der en Ansehung der Mensch gerechtfertiget wird, nicht ein ein lebendiger Glaube seyn müsse; Es laufft aber end btilität hinaus, darüber sich die Gelehrten in den Schu en, zur Seeligkeit hilfft dieser Streit nicht, und kom licken in der Haupt-Lehre der Rechtfertigung mit uns alixtus und andere gar wohl angemercket haben. Was igkeit betrifft, so wollen sie nicht **durch eigene Wer- Verdienst Christi zugleich**, dieselbe erlangen, sondern s Verdienst Christi, wie dann die Sterbende auf dasselbe n, und jederzeit gewiesen worden sind. Sie reden auch **eigenen Wercken**, wenn sie den Wercken ein Ver schreiben, gleich als wann dieselbe durch natürliche Kräf nade GOttes und dem Heiligen Geist geschehen könnten, en von solchen Wercken, die durch GOttes Gnade und l. Geistes geschehen, und Früchte des Glaubens sind, und vom Verdienst zulegen, dadurch wollen sie die Gnade hristi Verdienst nicht verringern, sondern vielmehr erhö d verherrlichen, weil das Verdienst der Wercke aus sol-

cher

image
not
available

Gewiſſen hinüber gienge. Bey den Geiſtlichen und uch wohl ein Reſpect auf das Zeitliche, ſo fern GOttes Ehechſten Wohlfarth dadurch nicht beleidiget wird, geſetzet Daß der Pabſt der *Anti*-Chriſt, und das Thier in der ig ſeye, darzu gehöret ein groſſer Beweiß. Es ſind dis e Sachen. Unterdeſſen iſts am beſten, daß ein jeder durch ichen Wandel ſich ſelbſt vor dem Anti-Chriſt bewahre. 6.) üß ſind gegebene oder genommene, kluge und gottesfürch- nicht leichtlich, ſondern wiſſen alles zum beſten zu kehren. lauchtige Haus wird doch bey der erkannten und bekannten Evangelii bleiben. GOtt ſey gedanckt, daß wir das Evder Gnadenreichen Vergebung der Sünden, ſo den Bußläubigen wiederfähret, mit den andern 2. Chriſtlichen Re- n haben.

N. Rationes bey der erſten Frage. Es fraget ſich ob das- ie beſſer wiſſen können, und ſollen, den Grund s betreffe, oder nicht. Betrifft es nicht den Grund des r der Autor ſelbſt geſtehet, ſo kan es ja nicht hindern, daß nittelſt der Haupt-Stücke des Glaubens, durch GOttes ie hier, ſeelig werde. Uber das ſtehende Reſponſum bey der erſten Frage.

andere Frage. Von den irrigen Lehren, um ſolche m, ob ſie alſo beſchaffen ſeyen, wie man ſie insgemein ehrt, muß man leſen den Catechiſmum Romanum, des Meaux l' Expoſition de la Doctrine de l' Egliſe Catholere, inſonderheit auch das Concilium Tridentinum ſelbſt. s finden, daß *invocatio ſanctorum* nicht anders ſey, pellatio oder petitio interceſſionis, auch nicht einmahl daß nicht *hoſtia* oder ſpecies panis, ſondern Chriſtus riret werde. Daß das Concilium Tridentinum gar *erito bonorum operum de condigno*, ſondern bloß de merè tali. Ein anders aber iſt verum, ein anders condi- läugnen die Scotiſten, deren viel 1000. ſind in der Römi- und alſo können wirs mit ihnen auch läugnen. *Commu*twas: aber kan ein Menſch ſeelig werden, der gar nicht gebrauchet, im übrigen aber recht glaubet und Chriſtn auch derjenige ſeelig werden, der die communionem gt, und es nicht ändern kan. Und daß ſie wider ihr t und Gewiſſen handeln würde, iſt auch in quæ- Bey der andern Frage.

image
not
available

) dann nicht eine Lutheriſche Printzeßin, wenn ine Heyrath mit einem Catholiſchen Printzen, un- tion, daß ſie zu deſſen Religion trete, angetragen ohne Verluſt ihrer Seeligkeit dazu *reſolviren* kön- wenn aus denen dabey ſich ereignenden Umſtän- tliche *Providenz* zu ſpühren? Auf dieſe Frage iſt zu ant- wenn eine Lutheriſche Printzeßin 1) die heilſame Erkänntt- enen nothwendigen Stücken des Chriſtenthums; 2) ſich hten läſſet, daß in beyden Religionen dieſe nothwendige y ſeyn, die andern Lehren aber, ſo in der Catholiſchen Reli- n möchten, gar nicht zu denen nothwendigen Stücken des gehören, und über das eine moderate und vernünfftige mittiren; 3) niemahlen nichts wiſſentlich anzunehmen ge- nen nothwendigen Stücken des Chriſtenthums zuwider iſt, durch GOttes Beyſtand biß an ihr Ende zu bleiben ſich So kan ſie ſich ohne Verluſt ihrer Seeligkeit zu einer Hey- ger Condition reſolviren. Denn ſie gehet 1) von einer Par- n zu der andern, welche die nothwendige Stücke des Chri- der andern gemein hat, wie ſolches von vielen allbereits sgeführet. 2) Hält ſie JEſum Chriſtum auch in ſelbiger as eintzige Mittel der Seeligkeit. 3) Kan und muß ſie auch, rchen Vorſchrifft, Chriſti Verdienſt und Gerechtigkeit mit iben ergreiffen und ſich appliciren. 4) Darf ſie andere igen Kirchen nicht glauben, als ob ſie zur Seeligkeit noth- . 5) Kommt noch darzu, daß ſonderliche Umſtände ſich aus die Göttliche Providenz ſowohl de præſenti als auch ühren, allermaſſen dadurch der Kirchen und dem Vater- ites zu hoffen ſtünde. Weil nun bey dieſen allen ſich daß den Verluſt der Seeligkeit könnte zu wegen bringen, ehr alle Mittel zur Seeligkeit zu gelangen beybehalten eibt es dabey, daß eine Evangeliſche Printzeßin zu einer th ſich wohl reſolviren könne. Solte endlich neben der einer öffentlichen und ſolennen Abſchwerung, die Commu- ue vor eine ſolche Printzeßin, wie ſie andern allbereit ge- alten ſeyn, ſo würde dero Gemüth noch weniger auch in nſtößig und zweiffelhafftig können gemachet werden, zu- aß unſere Kirche ſolche Conceſſion als etwas groſſes anſe-

Wie auch der andern, aber unter vier Bedingungen.

Digitized by Google

image
not
available

ein Felsen ins Meer gestürtzt und unsichtbar gemacht
er 2. Frage will er behaupten daß die heutige Römische
ens-Grund gantz behalte. Die 3. Frage von der See-
, die in einer falschen Kirche sterben, setzt er etliche Di-
Voraus, nach welchen er die Frage theils bejahet,
Die 4. Frage von den Ubertritt einer Protestirenden
t er unter gewissen Bedingungen und antwortet zugleich
e, wie er dann auch bey der 5. Frage acht neue Bedin-
unter welchen dieser Ubertritt geschehen könne, auch de-
eschluß noch etliche Erinnerungen anhänget. Gleich-
iesen allen das Urtheil dem unpartheyischen Leser über-
ch meines wenigen Orts dabey nur noch dieses wenige
aß ich gerne gestehe, daß des Herrn Autoris Beant-
n Frage den Horizont meines Verstandes gar sehr über-
ese sonderbahre und unvermuthete Auslegung der Of-
nnis gantz nicht begreiffe. Und obschon der Herr Au-
ng dieses seines Satzes einen förmlichen Syllogismum
kan ich doch nicht läugnen, daß ich bey demselben so
sitionem majorem und minorem, als auch was die
betrifft, und daß bey selbiger der status controversiæ
t worden, gar vieles zu erinnern hätte, wenn mein ge-
rhaben zuliesse selbiges hier weiter auszuführen. Zuge-
h mich nicht unbillig befahre, daß der Herr Autor durch
ng dieser ersten Frage so wohl bey denen Protestirenden
tholischen (aus vielen Ursachen die ich dem Nachdencken
sse) wenig Danck verdienen dörffte. Dem sey aber nun
o will ich die vermuthlich erweckte Begierde des Lesers
elbst zu lesen nicht länger aufhalten.

achtung der vielerley Motiven, die auf beyden Seiten
e Frage: **Ob einer Durchlauchtigen Evangeli-**
in ein *Transitus* oder Ubertritt zur Römischen Kir-
ier Vermählung mit einem Catholischen Könige
rer Seeligkeit erlaubet sey: So muß bekennen, daß
ige und zum Theil gefährliche Frage sey, und auf wel-
des HErrn zu antworten, man alle Affecten, sowohl
Seiten Hitze, Zorn, Eyffer und alle præconceptas opi-
der andern Seite alle Furcht und Kleinmüthigkeit, oder
hohe Menschen Gunst und Gnade gantz und gar bey

Nöthige Behutsamkeit, damit man bey Beantwortung der Frage nicht in zwey gefährliche Extrema verfalle.

image
not
available

n, ja heiliger Vater heilige uns in deiner Wahrheit, Wahrheit.

ch so achtet man, bey vorgelegter Frage höchstnöthig zu
ds-Sätze darauf man sich zu beziehen, vorher aus heili-
efestigen. I.) Ecclesia ist ein Wort, dessen Bedeutung
nition nicht vorstellen kan, sondern wo man vernehmlich
man vorgängig und vorerst 2. Definitiones setzen. (1.)
häuflein derer, die in rechten lebendigen Glauben mit
upt vereiniget sind. (2.) Ecclesia ist eine Versamm-
in aus GOttes Wort den Weg zur Seeligkeit lehret,
austheilet. II.) Daß nun keine Irrung in der Rede
man von der Ecclesia nach der ersten Bedeutung viel
n hat, als nach der andern, so bedinge zuförderst, daß
die Ecclesiam nach der ersten Definition die Gemeine
st die Gemeine der Heiligen. Nach der andern aber die
Errn, sonst die sichtbare Versammlung. III.) Die Ge-
n vergleicht der H. Geist α.) mit einem Bau, daran
stein ist. Eph. 2. 1. Pet. 2. β.) Mit einem Leibe und des-
Gliedern, deren Haupt Christus. γ.) Mit dem Reben,
instock Christo hangen, Joh. 15. δ.) Mit einer Braut,
als ihren Bräutigam, vertrauet ist. Eph. 5. ε.) Mit ei-
all, darinnen alle Schafe die Stimme des Hirten JE-
ien und derselben folgen, eines fremden Stimme aber
h. 10. IV.) Die Gemeine des HErrn hat etliche Ei-
der Kirche nach der ersten Definition nicht zukommen.
usser ihr nicht seelig werden. Non habet Deum in cœ-
ion habet Ecclesiam in terris matrem. β.) Sie ist gantz
nd Runtzeln, und wird Christo als eine reine Jung-
. Ephes. 5. vers. 27. γ.) Sie kan nicht vom Glauben
in einen Irrthum gerathen, der den Grund des
öffet, auch kan keine zur Seeligkeit nöthige Lehre in ihr
.) Diese ists, die im Symbolo heisset: Una sancta Catho-
eine findet sich nicht in der gantzen Welt, darum hat man
ig, sie durch gewisse Notas von andern abzukennen. ε.)
mit in sich alle rechtgetaufte Kinder, die sich nicht verfüh-
ich alle, die im Glauben an Christum schon gestorben sind,
se allein in militantem & triumphantem distinguiren kan.
möglich, daß ein Jahr hingehe, so lange Menschen leben,
darinn.

Hochstnöthige Praesuppositiones von unterschiedener Bedeutung der Kirche, ingleichen von der sichtbaren und unsichtbaren wahren und falschen Kirche ꝛc.

image
not
available

nicht weiter, als auf den ordentlichen Weg extendiret
i man hat Exempel, daß auch Glieder der Gemeine ſich
:en Verſammlung gehalten, wenn ſie wichtige Verhin-
als α.) Der verkauffte Joſeph in Egypten, β.) die
in Buch Ruth. c. 1. γ.) David unter den Phili-
drach, Meſach und Abednego, Dan. 3. Solche Glieder
anſehen, als ob ſie in Exilio lebten. X.) Die Kirche
en wird verglichen α.) mit einem Hauſe darinn man
n und zu Unehren, 2. Tim. 2. β.) mit einem Netze, dar-
nd böſe Fiſche gefangen, Matth. 13. v. 47. γ.) mit ei-
uf Unkraut unter den Weitzen wächſet, ibid. v. 24. δ.)
o hie und da zutreten, ſteinig und voll Dornen iſt, Luc. 8.
:nnen, darauf Weitzen und Spreu iſt zuſammen getro-
v. 12. XI.) Man theilt die Kirche in veram & falſam,
er impura, dieſe iſt poſitive oder privative falſa. α.)
3 unrechtes lehret, welches dem Glauben zuwider, oder
nenten recht umgehet. β.) Impura, die im Glaubens-
nſtöſſet, aber wichtige Irrthümer, die GOtt ſehr zuwi-
iget. γ.) Vera & pura, die keinen Irrthum heget, der
it leicht hindern kan, ob ſie gleich ſonſt wohl ihre Fehler
tive falſa, die den Glaubens-Grund vollſtändig behält,
Zuſatz wichtige Puncta davon wieder verdunckelt. ε.)
)ie gar etwas abſchaffen will, von dem was zum Glau-
)öret, und ſolches offenbahr leugnet und läſtert. XII.)
3 HErrn muß eigentlich ſichtbar ſeyn, und wo ſie es nicht
r untergangen. Sonſt könnte Chriſtus nicht ſagen:
emeine, das iſt, der Kirche. Matth. 18. v. 17. Hie bemü-
niſch-geſinnete zu behaupten, daß auch die Gemeine nach
tion, welche nicht untergehen kan, immer im ſichtbaren
dagegen wir aus dem, was Theſſ. 5. & 6. erwieſen, be-
daß die Gemeine des HErrn heilig bleibe, wenn ſchon
a vera unter den ſichtbaren Verſammlungen übrig wäre.
iben könne, wenn ſchon alle ſichtbare Verſammlungen
Denn was in der 8ten Theſi dagegen erwieſen, exten-
uf die cauſas neceſſitatis. γ.) Daß die Gemeine des HErrn
da die ſichtbare Verſammlung impura, aber doch vera
e habe, eine andere Verſammlnng und ſichtbare Kirche
re denn daß es ohne Aergernüß und Anſtoß ſich gar wohl

image
not
available

ielte, und in ſeinem Catechismo daneben ſetzte, es ſeye
eit nöthig, den Mahometh anzubethen. So wäre die
nit ihm hielte, auch privative falſa, denn er hätte das
Gebot, ſo auch ein nöthiger Punct iſt, der gantzen Glau-
verkehret. γ.) Wenn die Römiſche Kirche es unum-
eeligkeit erfordern wolte, die Heiligen anzubethen, ſo
privative falſa. XV.) Poſitive falſa iſt eine Kirche,
Puncten, die in der Glaubens-Lehre zur Seeligkeit nö-
ausmuſtert, wie ſchon droben erinnert, und doch un-
liche Lehren untermenget. α.) Im 1. Cor. 3. v. 13. bauen
chten Glaubens-Grund ſolche Lehren, die im Feuer der
der Läuterung des Heiligen Geiſtes ausbrennen, und über
interrichteten Schaden leiden. β.) Es kan ſeyn, daß
atechiſmum unnütze Dinge ſetzen, als zum Exempel, die
ufften Glocken verjage den Teuffel. γ.) Oder daß ſie
inſetzen, die den Glaubens-Grund ruiniren, (als daß
iligen in Nöthen anruffen) wenn nur zur Erhaltung des
ndes einige Moderation gebrauchet wird, als (1.) daß
gar keine Anbetung ſeyn ſolte, ſondern eine ſolche Erſu-
: Lebenden offt einander ſagen, er möge vor uns beten,
s ſelbſt gethan. Rom. 15. v. 30. (2.) Daß die Anruffung
raus aber nicht für nothwendig zur Seeligkeit ausge ge-
) Daß das Niederknien vor einen Heiligen nicht anders
he Ehrbezeugung und Reverence, bey Anruffung des wah-
r ein Zeichen der innerlichen Anbetung ſey. Obſchon die
n ſo viel nicht ausmachen, daß die Lehre vor GOtt nicht
n, ſo vermögen ſie doch ſo viel, daß ſie einem, der in ſei-
dieſe Lehre gebracht iſt, und ſonſten im Grunde des Glau-
zur Seeligkeit nöthig, gefaſſet, ſolchen Glaubens-Grund
s der Seelen reiſſen, wie ſonſt geſchehen würde, wenn er
lieſſe, dasjenige heilig zu achten, was ſein Gewiſſen af-
das erſte Geboth befindet, daß man neben GOtt müſte
aben und anbeten. δ.) Wenn auch Dinge in den Cate-
würden, die den Grund der Glaubens-Lehre umwerffen
cht anders, als durch eine weitgeſuchte Conſequence, die
ſo gleich nicht begriffen wird, ſo wird wiederum die Ec-
ve falſa, aber nicht privative. Denn es iſt genung den
ubens zu behalten, wenn alles, was dazu gehöret, in den

image
not
available

, puræ oder impuræ. Die ſich nun rühmen will, daß ſie ey, muß folgende Eigenſchafften an ſich haben, vornehm- erſten drunter nothwendig behaupten können, daß ſie (1.) rein und lauter lehre, (2.) die Sacramenta nach Chri- echt austheile, und denn folgends (3.) ihr Creutz gedul- hme. (4.) Andre nicht mit der Force, ſondern mit der id heiligen Exempeln an ſich locke. (5.) Mit Beſcheiden- oas andre, die von ihr abſtimmen, auf ſie zu ſprechen ha- ſcandalis tam datis quam acceptis nach Möglichkeit ab- he drey letztern wir doch nicht Eigenſchafften proprie lo- wollen. XIIX.) Alle Eccleſiæ, die zur Univerſali gehö- die Th. 13. angeführte Beneficia, ſie mögen ſeyn veræ oder er impuræ. Wir wollen zwar die Eccleſias impuras und rer ſchweren Verantwortung nicht entheben, die ſie vor er verkehrten Wahrheit halber. Deſſen ungeachtet können enige Recht nicht abſprechen, welche ihnen die H. Schrifft t, daß ſolche Kirchen **wahre Glieder der Gemeine n können.** α.) Auf Moſis Stuhl ſitzen die Schrifftge- arisäer Matth. 23. v. 2. ſeq. β.) Die Würckung des Göttl. r Sacramenten hat ihre Krafft nicht von denen, die es vor- stheilen, ſondern von dem, der ſie hat darzu eingeſetzet, daß eit würcken ſollen. γ.) Wenn man Holtz, Heu, Stoppeln inge auf den rechten Glaubens-Grund bauet, welche die ch das geiſtliche Feuer der Verſuchung nicht aushalten, lbe ſeelig, in welchen die Stoppeln ausgebrant ſind. 1. Cor. 3. die Kirche, darinn ſolch Unkraut mit aufgangen, ſeelig ma- en Grund behalten hat. δ.) Durch die falſche Kirche un- en 7000. rechte Glieder der Gemeine GOttes erzeuget und 1. m. v. 4. ε.) Die rechten Schafe Chriſti kennen (per gu- . in einer innerlichen unbegreiflichen Prüfung) was die iſt, und welche die Stimme des rechten Hirten ſey oder

Und ſolches ohne einigen Enthuſiasmum, bloß durch eine ſt, die der reine Saame des Worts erweiſet, indem die n nicht haſſten will.

sher erwieſenen Fundamenten iſt nun die Prüffung der eiten vorfallenden Motiven anzuſtellen, über den vorgeleg- n Ubertritt einer Durchlauchtigen Perſon zur Römiſchen Welche, damit ſie in richtiger Ordnung beleuchtet werden, muß

Eintheilung der Haupt-Frage in 5. beſondere Fragen. 1)

image
not
available

ıten, als 1) da Carolus V. wie beym Sleidano zu leſen, Einwilligung hohlen müſſen, das Kayſerthum anzuneh- Daß dieſelben mit groſſen Depenſen und Geſchencken zu ſt in Italien erſcheinen müſſen, die Crönung vom Pabſt lche doch nur zu dem Ende erdacht iſt, eine eingebildete raus zu erzwingen, wie in dem Exempel Cœleſtini mit Henrico VI. zu erſehen. 3) Die prætendirten juramenta inaugurirung der Souverainen Häupter. Denn obſchon e mahl im Nahmen derſelben dem Pabſt die Ceremo- genug in ſeinen Orationibus gemacht, ſo iſt doch ſolches inge Weile, und es kan Durchlauchtigen Helden gleich t was vor Expreſſionen ein Italiäner dem andern flat- Die angemaſſete Gewalt über alle Chriſtliche Gemeinen, m Umbra übrig. ζ.) Die herrlichen Maniern, die Si- hen mahl ärger als Simon Magus durch die feilgebothe- n, und andere nach Apoſtoliſcher Tax verhandelte Gna- n. *Obſ. 5.* Daraus folget: α.) Daß man vor Lutheri auch in Römiſcher Kirche GOtt höher zu preiſen habe, als) einbilden können. Die Römiſche Kirche iſt dadurch vom ıeſäubert; das Kind der Boßheit iſt gantz durch den Geiſt Chriſti umbracht, 2. Theſſ. 2. v. 8. hohe Häupter und die)e von deſſen Tyranney und unerträglichen Joch erlöſet. nd Chriſti worden. Apoc. 12. v. 1. β.) Daß man Urſach hat, : und beſcheidener von Römiſcher Kirche zu reden, als vor iſchen Frieden, wie droben gemeldet, unerachtet des noch ffers etlicher Theologen. Genug daß ſolche Ubernehmun- Politicis bißher nicht in ſolche Conſideration gezogen wor- ie capable wären die einmahl getroffene Einigkeit zu cho- Wie vorhin Römiſche Biſchöffe geweſen, ehe der Anti- en Siz erlangete, (von welcher Zeit Baronius ſelbſt ſchrei- nmania monſtra ſedem B. Petri occuparint) alſo kan her Zeit Rom wohl ein ſedes Epiſcopalis bleiben. *Obſ. 6.* nicht, daß die Römiſche Kirche dadurch orthodoxa gewor- ielleicht an einigen Orten und in gewiſſen Abſichten itzo des ncilii Tridentini wegen magis ſchismatica und poſiti-)n, als vor Luthero, da viele Impuritäten ſich durch die : unter dem Babyloniſchen Joch ſeufftzenden ausgeſäubert

Andere

Digitized by Google

image
not
available

ica, welcher Autor in allen Articuln, auch ſo gar
gnugſame und deutliche teſtimonia veritatis mitten
Büchern öffentlich darleget. 8.) Endlich ſo wol
papiſten faſt in allen ſtreitigen Articuln den ſtatum
ers formiren, als beym Bellarmino und Becano
chen in allen die moderateſten Expreſſionen, wovon
er, die von ihrer Seite herauskommen, nachleſen
ſtram, ſagte einsmahl ein gewiſſer Pater, in ple-
rcipitis, ut habeatis, contra quod facilius diſpu-
von ſolchen nähern Explicationen zu halten ſey, iſt
über dieſer Frage vor Augen geſtellet. *Obſ. 3.* Aus
nan abermahl nachfolgende wichtige Conſequentien.
E durch das Wort, ſo von einem Römiſchen Lehrer
ität geprediget wird, mit ſeinem Geiſte kräfftig ſey,
ahl durchdringender und mächtiger, als bey andern
zwiſchen lauffende Stoppeln ausgebrannt werden,
: und Gold zum Troſt der Seelen übrig bleibe. Man
dem Dicto Matth. 23. v. 2. ſeq. Auf Moſis Stuhl
e euch ſagen, (nehmlich aus dem Moſe) das ihr halten
2.) Paulus freuet ſich darüber und iſt gerne zufrieden,
Chriſtum predigen aus Zanck und nicht lauter. Phil.
Daß auch die andern Beneficia der ſichtbaren Ver-
niſcher Kirche verbleiben, die Theſi XIII. erzehlet ſind.
eiß dieſer Conſequence kan man ſchon droben finden
Es hindert hieran nicht, daß die Römiſche Kirche ſich
ſus verdorben hat. Der Menſchen Unglaube kan GOt-
aufheben. Rom. 3. v. 3. γ.) Alſo ſubſumiret man aus
aß die von ihren Geiſtlichen verrichtete Tauffe und ge-
ion eine volle Krafft habe, daß man die von ihnen zu
ediger nicht noch einmahl ordiniren, ſo wenig als ihre
ahl tauffen müſſe. Sie verrichteten aber dieſe Dinge
om Pabſt dependirenden Macht, ſondern als Mini-
verſalis. Es hindert nichts, daß man ſagen wolte,
äre, ſo würden die Anathemata der Römiſchen Kirchen
n 1.) der Binde-Schlüſſel iſt nicht gegeben, gantze Gemei-
nzele Perſonen, wenn es nöthig iſt, damit zu binden, kan
brauch nichts ſchaden denen, die von ſolchen Bann getroſ-
n der Schlüſſel hat weiter keine Krafft, als ſo fern man

image
not
available

. *Obſ. 1.* Iſt die Eccleſia privative falſa und ir- ſt, ſo kan keiner den Glauben behalten, der ſich) auch nicht ſeelig darinn werden, es wäre denn, e, um die Unrichtigkeiten derſelben, wie vornem- n. *Obſ. 2.* Iſt ſie poſitive falſa, und man hat eil an ihren Abuſibus, ſo iſt am Ende nächſter , in welche der Glaube wahrhafftig eingewur- purität (die ihnen anklebet, weil ſie meynen, daß hre Seeligkeit nicht verlieren. Doch kan der ihn auch conſcientia erronea nicht entſchuldiget. e, da Paulus die Chriſten ex conſcientia erro- er nicht erleuchtet, ſo wäre er drinn verdammet. nun verlieret ſich der Glaube, denn da könnte erroneam beſſer examiniren, wenn man nur Gehör giebt, und den Eyffer fahren laſſen wolte. onſcientia erronea vorhanden, ſondern die Re- welche gnugſam in den irrigen Lehr-Puncten was die rechte Wahrheit iſt, (oder, welches auf abare Gelegenheit hat gehabt, es füglich zu ler- hwendig von der verirrten Kirchen abtreten, ſie rivative falſa, wo er indeſſen, da er in dieſem Kleinod des Glaubens verliehren will. *Obſ. 4.* t zweyerley, eine **euſſerliche**, da man ſich von begiebet, und eine **innerliche**, da man in übri- rigen Gemeine bleibet, und nur in denen Sa- ſerthum erkennet, ſich von ihnen abſondert. *Obſ. 5.* wird nicht einmahl erfodert in einem Cœtu, leſia univerſalis behält, wie die Römiſche Kirche ß ſie uns in Römiſcher Cleriſey nicht geſtatten retung zu üben. *Obſ. 6.* Von einer Eccleſia, die II. erzehlte Beneficia behält, als da iſt die So- uch euſſerlich abtreten, wiewohl auch hierinn kan, wenn ſich ſo bald kein füglicher Weg zu kommen, da man ſolche Beneficia genieſſen , wie oben gemeldet, als im Exilio. Daß aber nicht unumgänglich erfordert werde, iſt aus ſehen. α.) Die Samariter, ſo Joh. IV. bekeh- licht genöthiget zur Jüdiſchen Kirche zu treten. β.)

Kirche ſter- ben, wird unter aller- hand diſtin- ctionen theils beja- het, theils verneinet.

image
not
available

3. So iſt nun zwar das ſicherſte, den Fuß aus
en Kirche wegzulaſſen, in Betrachtung der vielen
ngen und Anfechtungen, welche bey ſolchem Ein-
: mehr und mehr erfolgen dürfften, welche alle
ſlauben an Chriſtum durch die Krafft des Geiſtes
ifftestes Hertz erfodern. *Obſ.* 4. Jedennoch aber,
ntzeßin tüchtig genug, gegen alle ſolche Anfälle
ket wäre, möchte auf dieſem Fall endlich zu deci-
Urſachen von ſolcher Wichtigkeit ſich finden kön-
ſtitum nicht gar unzuläßig machen dürfften, ſon-
iche Direction da iſt, die zum ſonderlichen Aufneh-
und des Vaterlandes menſchlichen Anſehen nach
alſo hat α.) David aus Göttlicher Direction
Naëmi unter die Moabiter und andere Heiligen
ldgöttiſchen zu Zeiten wohl ſich begeben, wobey
ahr geweſen. β.) Die Königin Eſther hat auf
ein mehrers mit dem abgöttiſchen Ahasvero ge-
als Concubine ſich gebrauchen laſſen, nicht wiſ-
nahl zur Crone befördern würde. γ.) Und dies
noch gefährlichere und dubieuſere Caſus, da der
an einen gewiſſen Ort gebunden war, da man je-
t kan im Geiſt und in der Wahrheit anbethen.
rſonen ſo zum Exempel angeführet, haben ſich
: Lehre bekennen. Reſp. Auch in unſern Caſu wird
ßin ihr kein fremdes Glaubens-Bekänntnüß auf-
nur anzeigen, daß ihr itziger Glaube nicht ab-
tnüß, ſo in dem Catechiſmo der uhralten Catho-
iſt. Ihr Bekänntnüß muß nur bloß auf dieſer
ſche und Apoſtoliſche Lehre, wie ſie noch in Ca-
anden iſt, reſtringiret werden, mit nichten aber
und alſo von Hertzen glauben und bekennen, daß
der **Gemeine des HErrn** oder in der **Gemein-**
Obſ. 2. n. 2. unverrückt verbleibe; wird aber et-
das Bekänntnüß eingerücket, davon müſſen ge-
ateſten Erklärungen, die in der 2. Frage obſ. 2.
objiciret: (2.) Einer ſolle ſich ohne Noth nicht in
ben. Reſp. 1. dieſes leuguet man gar nicht, und
nde Printzeßin, daferne ſie nicht in der allerhei-

image
not
available

ich dem gemeinen Mann, der ſo gar leicht
ſtellet werden, was vor ein importanter Unter-
hier ſagen müſſe: Duo cum faciunt idem, non
och auch ſolche ſcandala magis accepta quam da-
reine Mann nicht ſogleich zufahren und richten
en er die Urſachen nicht penetrirte. *Obſ. 4.*
Dingen die Printzeßin im Gewiſſen feſte ſeyn,
an der Seeligkeit nicht ſchade, maſſen der Ge-
leben muß. *Obſ. 5.* Es müſte Ihro Durch-
en, mit verſtändigen und moderaten Theologis
ondence zu halten, und in vorfallenden Dubiis
: Hochgedachte Durchlauchtige Perſon müſten,
iehet, noch mehr als andere præpariret wer-
ſchrifften und Liedern unſrer Theologorum die
vorffen ſind, ihre eigene Andacht zu erbauen,
Sprüche heiliger Schrifft durch fleißige Preces
vivam praxin zu bringen, auch die vornehmſten
r-Sprüche im Gedächtnüß haben. Wenn ſie
it etlichen Sprüchen verſucht, wird die Maaſſe
, daß ihr ein Licht nach dem andern aufgehen
el eines Evangeliſchen Predigers ſchon vor ſich
Daneben müſte auch ihr die Vergönſtigung, wie
en, gelaſſen werden, die heilige Schrifft in ihrer
. *Obſ. 8.* Auch müſte bey ihrem Beicht-Va-
mit Streit-Fragen zu verſchonen, und nur an
zu gewöhnen. Zum Exempel, die Anruffung
ſie im Pabſthum gar nicht nothwendig achtet,
gen eine hohe Perſon, die drüber nichts anders
tung empfinden könnte. *Obſ. 9.* Im übrigen
as Werck anzuſehen, ſo herrlich kan vielleicht
allerwunderbareſte Fügung dieſe hohe Alliance
mit der Zeit durch dieſe kluge, und im Glau-
Printzeßin dahin bringen, daß die ſich itzt an ih-
rnach noch wohl GOtt deſtomehr preiſen müſ-
r durch dero hohe Perſon der Kirchen zum be-
dergleichen Seegen würde hernach die beſte Ver-
tt an ihrem Ubertritt kein Mißfallen hätte, ſon-
im Evangelio zur Aufnahme alſo fügen wollen.

Wel-

image
not
available

abergläubigen Lehren und Satzungen, ingleichen ſten mit Ja
Verehrung Beyfall geben, und (3.) die Evangeli- beantwor-
ffen, und beſtreiten. Unter andern iſt wider ſie, tet.
(4.) Matth. 5, 19. Darnach iſt ein Unterſchied
, die in der Römiſchen Kirchen gebohren und erzo-
ohne ihre Schuld (5.) ein gröſſer Licht des Glau-
chaffen können, und den andern die mit einem gröſ-
i erleuchtet, (6.) das Geheimnüß der Päbſtlichen
: haben. Dieſe wenn ſie (7.) zu einer ſehr verderb-
(8.) gerathen in Seelen-Gefahr: denn ſie (9.) thun
in ein mit Peſt angeſtecktes Hauß gehen, in Hoff-
geſund bleiben, weil die Peſt nicht alle Inwohner
aufgerieben.

Frage antworte ich mit Nein, denn ich præſuppo- Aber die
ıs: a.) Die Römiſche Kirche ſey (10.) das geiſtliche andre Fra-
wie auch (11.) die alten Papiſten nicht leugnen, b.) ge ſchlech-
.) offenbarer abgöttiſcher Gottesdienſt, als in Italien, terdings
ıgall. c.) Die Lehre (13.) vom Glauben, der da verneinet.
m Heil. Abendmahl in das Meß-Opffer verändert,
Abendmahl zerſtümmelt, d.) das Haupt derſelben
Chriſt, (15.) welches (16.) D. Georg. Calixtus zeiget.
nd andre ſehr grobe, in der Lehr und Ubung vorlauf-
:ſupponiret werden, ſo halte ich davor, es könne eine in
Lehre unterrichtete Printzeßin mit guten Gewiſſen und
eeligkeit zur Römiſchen Kirche nicht übertreten. Was
ılen ſonderbarer Göttlicher Providenz allegiret wird,
ffelhafftig: denn durch dieſelbe wird nicht befördert,
offenbarten Wort und dem ihm gebührenden Gottes-
und verbothen. Die Leute (20.) legen offt die Gele-
ıren Nutzen und Hoheit dienen, für Göttliche und vom
Gelegenheiten aus.

emlich es wurde dieſes zehende Reſponſum dem Au- Anmer-
Reſponſi übergeben und ihm angedeutet, daß er ſeine ckungen
ıer eröfnen ſolte: gleichwie nun aus dem fünfften Re- über ſelbi-
aß er von dem Autore des zehenden Reſponſi gar ſehr dis- ges.
lte er vor nöthig, ſeine Erinnerungen wider dieſes zehen-
und zum theil Beantwortungen der darinnen angeführ-
zwantzig kurtze Anmerckungen zu faſſen, und damit er

image
not
available

: von den Conſiliis evangelicis nicht unrecht ſeye. d. Var. Controvers. pag. 445. 5.) Das Licht des aubens iſt nicht gröſſer bey uns, als bey den Ca- mit ihnen ein Glaubens-Bekäntnüß haben, nehm- aber ein gröſſer Licht haben wir durch GOttes Gna- der Neben-Sachen, welche die Römiſche Kirche iget hat. 6.) Was man das Geheimnüs der Päbſt- n mag, das iſt vielmehr in curia Romana als Ec- en, und beſtehet in Vergröſſerung der Päbſtlichen t. Aber damit haben die Kinder der Römiſchen n, ſondern ſie halten ſich an ihren Catechismum, und ie glauben, leben, beten, hoffen und GOttes Wohl- ſtum erzeuget, ſich zueignen und genieſſen ſollen: rthanen nicht angehet, und ſie an ihren Chriſtenthum en, wenn an einem oder andern Hofe unverantwort- eiche, die Macht und Gewalt des Monarchen oder ſſern, geführet werden. 7. 8.) Wer zu einer in der und der heilſamen Lehre beraubten Kirche, als wie Jüdiſche iſt, übergehet, geräth freylich in Seelen Ge- ge, der wider ſein Gewiſſen zur Päbſtlichen überge- afür hält, es ſey nicht recht, und doch dawider thut:) zu beweiſen, ob auch von demjenigen dergleichen zu reitigen Lehr-Puncten beſſer informiret iſt, und er- e den Grund des Glaubens nicht umſtoſſen, auch ſich ierunter GOttes Finger ſpühre, und viel Gutes daſelbſt und ſich vornimmt. 9.) Wenn dieſes Gleichnüß von t angeſteckten Hauſe ſolte angehen, ſo müſte der Ca- und für ſich ſelbſt verdammlich ſeyn. Iſt ſie aber al- kommts, daß gleichwohl viele unter ihnen, wie der Au- t, ſeelig werden. 10.) Man muß nicht præſuppoſi- biren, und ſein kräfftig und unwiderſprechlich probi- miſche Kirche ſeye **das Geiſtliche Babel.** Apoc. 13. darinnen ein geiſtlich Babel in Anſehung derjenigen, die chriſtlich leben, aber dergleichen finden ſich auch in an- n Kirchen, auch in der Unſrigen; es ſind auch Unord- ißbräuche darinnen; aber es wird über dergleichen Din- rn Kirchen geprediget, geſchrieben und geklaget. Die wenn ſie auf die Erklärung beſagten Spruchs kommen,

image
not
available

rtigen capita Eccleſiaſtica nach dem Stylo der Canoniſten auch brachiorum ſecularium ſich bedienen. Alſo gienge es auch Beil nun der Herr D. Spener ſchon Anno 1702. in dem vierten ner Theologiſchen gedruckten Bedencken Artic. 3. Sect. 6. pag. eine gleicherweiſe an ihn gethane Frage an einen hohen Ort; in die Catholiſche Kirche geheyrathet werden ſolte, ehlbar ein Abfall von unſerer Religion geſchehen mü- och Hofnung der Seeligkeit vor dieſelbe Perſon übrig t Nein beantwortet hatte; als ſchickten diejenigen, die ſich un- , wider den damahligen Durchlauchtigſten Herrn Quærentem nes ſo genannten Binde-Schlüſſels zu bedienen, (davon bey ſol- andel mehrere Umſtände vorkommmen werden) einer andern n Perſon, von der ihnen bewuſt war, daß ſie auf des nunmehro peners Schrifften viel zu halten pflegte, dieſes gedruckte Beden- d vermeynten dadurch dieſelbe gäntzlich auf ihre Seite zu brin- von dem Durchlauchtigſten Herrn Quærente abſpenſtig zu ma- ieweil aber dieſe Speneriſche Bedencken allbereit in ſehr vielen nd, und der curiöſe Leſer derſelben gar leichtlich habhafft wer- alſs wird es nicht nöthig ſeyn, daſſelbige ausführlich allhier mit zu laſſen, ſondern ich will nur anitzo den kurtzen Inhalt des n Bedenckens, jedoch bona fide, hieher ſetzen. Anfänglich, weil e Frage wie ſie kurtz vorher gemeldet worden, etwas dunckel er ſolcher geſtalt für bedencklich hielte dieſelbe ſo platterdings u beantworten, formirte er dieſelbe auf folgende Weiſe: Ob eichen Abfall eine wahrhafftig verdammliche Sün- durch ſich eine ſolche Perſon ihrer Seeligkeit in ſol- nde verluſtig mache? Welche Frage er ſo dann mit Ja ch in der That die Frage wie ſie an ihn abgegangen und dem vorhergeſetzt iſt, mit Nein) beantwortete. Zu Behauptung Bejahung führete er folgende ſieben Gründe an. 1.) Wäre Umtritt zu der Päbſtlichen Religion eine offenbahre Verleug- ti und ſeiner erkannten Wahrheit, davon unſer Heyland ein gewißlich wahrhafftes Urtheil Matth. X. v. 32. 33. und Lucæ leichen Marc. IIX. v. 38. geſprochen. Zumahlen da vornehm- hrheit des Artickels von der Rechtfertigung von der Pa- eligion ſehr gekräncket werde. &c. 2.) Sey es eine ſolche lche bey denenjenigen, die vorhin in ihrer wahren Evangeli- on gründlich unterrichtet wären, offenbahr wider das Ge-

Bedencken über eine an ihn ergangene gleichmäſſige Frage.

Digitized by Google

image
not
available

rmahls erinnert wird, daß es nach der Offenbah-
unwidersprechlich sey, daß dem Römischen Babel
t vorstehe, ꝛc.

mit nun durch dieses Spenerische Bedencken die re gemacht werden möchte, wurde dem Autori des n andern Theologischen Responsi gnädigst aufge- GOttes und Liebe die Gründe des Spenerischen n, und seine Gedancken davon zu eröffnen; der geziemender Bescheidenheit dergestalt verrichtete, angelegen seyn liesse, wie der Spenerische Haupt- nents, als wenn durch den Ubertritt zur Römischen gnet würde, sehr zweiffelhafft sey, insonderheit was htfertigung, und von guten Wercken, ingleichen ulgentien beträffe, bey welcher Gelegenheit er auch g entdeckte, was bey dem Evangelisten Luca in 9. **in man sich der Wort Christi schäme**, ver- dann beantwortete er gleichfalls das **andre** Ar- e wider das Gewissen, und in specie die Einwürf- Spiegelfechten der Römischen Kirchen, von der nntnüß der übertretenden, und von der Göttlichen in der Römischen Kirchen auferzogenen Seelen, vas Gutes gestifftet würde, (die der seelige Spener t angeführet hatte,) und fassete endlich seine übrige **dritten** Arguments von der Liebe zur Ehre der **vierten**, von der Gelübte bey der Confirmation, ergernüß, des **sechsten** von grösserer Gefahr bey n, item von Babel und Anti-Christ, und endlich heute bey der Römischen Kirche noch gefährlicher wie solches alles aus dem folgenden Gutachten nehmen ist.

Eines andern *Theologi* Gutachten über das Spenerische Bedencken.

die Veneration und Hochachtung, die ich bil- rer unsrer Evangelischen Kirche trage, welche de- rechtschaffen thätig zu erweisen, so wohl in dero führenden Wandel ihnen höchst haben angelegen halten solte, dero heilige und gottseelige in Schrif- icken zu examiniren, absonderlich da sie schon men grundgelehrter Leute ihnen zuwege gebracht des Herrn D. Speners seel. Bedencken, (dessen

Vorbedingung des Autoris, Zweiffelhafftigkeit des Spenerischen Haupt-Satzes.

Schrift-

image
not
available

bfall von dem Chriſtenthum oder eine Verleugnung

Und inſonderheit in der Lehre von der Rechtfertigung.

ohl ſchreibet, daß der Articul von der Rechtferti-
ben Religion ſehr gekräncket werde, ſo wiſſen wir
its ihnen hierinn viel imputiret werde, welches ſie
llen. Das meiſte, welches man den Römiſchen
nn ſie darinn den Articul von der Rechtfertigung
dieſe drey Punckten an: 1) als wenn die Rechtfer-
läubigen Ergreiffung Chriſti und ſeines theureſten
in einer Eingieſſung gratiæ habitualis beſtünde. 2)
e Wercke bey der Rechtfertigung mit in Confide-
3.) Daß auch durch Päbſtliche Indulgentien
en erlanget werden könne. Denn was wegen der
bung der Sünden und Rechtfertigung über die
e bißhero diſputiret worden, iſt ſo beſchaffen, daß,
andern Erklärung hören will, man wohl darin-
Nun aber geſtehen ja verſchiedene Catholiſche, wie
in ſeiner confeſſione catholica angeführet, daß
n Gläubigen Chriſti Gerechtigkeit und Gehor-
und alſo die weſentliche Art der Rechtfertigung
ıfuſione gratiæ juſtificantis, und wie wir zu re-
is, ſondern allein in der Gerechtigkeit Chriſti,
en zugerechnet wird, und um deswillen die Sün-

Wie denn auch Dionyſius Werlenſis in Vin
egen ſich dieſer Worte vernehmen läſſet: **Es**
oteſtanten, wenn ſie den Catholiſchen bey-
: dafür hielten, daß um einer inwohnenen
eue und Liebe, und nicht um Chriſti willen
, und Vergebung der Sünden erhielten
Hoſius Concilii Tridentini Præſes folgendes
es iſt allein Chriſto zuzuſchreiben, Chri-
r die Sünde tilget, der allein eine Genug-
ünde iſt. Und die Walenburgici ſchreiben,
Catholiſchen ſey, welcher eine andere ver-
r Sünden Vergebung erkenne, als nur al-
n aber das Concilium Tridentinum Seſſ. VI.
r **Ungerechte** allein durch den Glauben gerecht
ölches in dem Verſtande, unter welchen gemey-

image
not
available

einem ſtracks conſequentias affingiren, ſondern erſt gleich-
Erklärung hören, warum ſolches geſchehen ſey, nehmlich es
ionyſius Werlenſis in Via pacis c. 1. Art. 3. §. 5. p. 50. anzei-
: deswegen geſchehen, daß man glauben wollte,
Menſch aus eigenen Kräfften und Verdienſten ohne
: und Verdienſte Chriſti ſeelig werde, ſondern nur zu
la und Vorſichtigkeit, damit nicht ein Unwiſſender
ahin verfiele zu glauben, daß die guten Wercke gar
ig zur Seeligkeit, auch gar kein Verdienſt hätten,
: zur Seeligkeit *prædeſtiniret*, und alſo auf keinerley
dammet werden könne.

as 3.) aber, als wenn durch Päbſtliche indulgentien Verge- Ingleichen von Päbſtlichen Indulgentien.
Sünden zu erlangen ſey, iſt ſo beſchaffen, daß zwar Päbſtli-
deßfalls wohl zu einer Zeit ein Mißbrauch vorgangen, ſo gar,
i Bonifacii IX. Zeiten deshalber der Bind- und Löſe-Schlüſ-
t geachtet, und auch dieſes Mißbrauchs halber Luthero zu re-
elegenheit gegeben wurde. Allein es iſt doch ſolches der gan-
hen Kirchen eben ſo wenig zu imputiren, als unſerer Evan-
rche zu imputiren iſt, wenn ein Ober- oder Generaliſſimus
ens aus Geitz und andrer übler conduite in ſeiner Gemei-
uldet, oder in einer gantzen provinz deshalber conniviret,
ſes deswegen einreiſſet. Wenn derhalben in dem Triden-
nciſio ausdrücklich angezeiget worden, daß indulgentien
ts ſeyn, als die Macht und Gewalt, die Chriſtus der Kirchen
rheit dem Predig-Amt gegeben, Sünde nicht allein quoad
œnam æternam, ſondern auch der zeitlichen Straffe nach
und zu behalten, welches auch in unſern Kirchen gelehret wird:
) Catholiſcher Seiten zugeſtanden wird, daß der modus,
i auszutheilen, ad diſciplinam gehöre, nicht aber dadurch
ertigung geſchehe, ſondern dem Gerechtfertigten nur verliehen
) iſt ja dahero genugſam zu erſehen, daß eine eigentliche Recht-
urch indulgentien nicht geſuchet werde. Unterdeſſen wäre
nſchen, daß man es Römiſcher Seite wieder auf die alte Ge-
er alten Kirchen in dieſen Stück kommen, die neuerlichen Mey-
r von einen Kirchen-Schatz ſchwinden, und von deren ap-
if die Verſtorbene abliesſe, ſo würde alle diſputation in dieſem
können gehoben werden.

Schluß, daß in dem Ubertritt kein Abfall von Christo sey.

Wann demnach nun inzwischen die Rechtfertigung eines armen Sünders für GOtt durch das eintzige Verdienst Christi bey der Römischen Kirche in salvo bleibet, welches ja der Haupt-Grund des Christenthums ist, so ist dahero klar und offenbar, daß aller und jeder Ubertritt zur Catholischen Religion, wo man dabey in acht nimmt, was in acht zu nehmen in einigen reiflichen Uberlegungen angezeiget worden, kein Abfall und keine Verleugnung Christi sey, und also der Spruch Christi Matth. 10. darauff nicht könne gedeutet werden, wie denn auch der context selber zeiget, daß er auf die ziele, die Christi Lehre und der Apostel Predigten gar nicht wollten annehmen, welches ja überhaupt, wie Herr Spener selbst gestehen muß, von der Catholischen Kirche nicht kan gesaget werden.

Was bey dem Luca heisse, sich der Worte Christi schämen.

Zwar will Herr D. Spener durch das 9. Cap. Lucæ erklären, was vor ein verleugnen Matth. 10. verstanden werde, und daher deduciren, daß das Verleugnen insonderheit auf **Christi Worte** gehe, und solcher Meynung nach, **alle die Christum verleugnen, welche, ob sie schon seinem Wort nicht feind sind, dennoch solches nicht so viel wehrt achten, daß man um desselbigen Willen einiges Ungemach leide, oder einen zeitlichen Vortheil aus der Acht lasse.** Allein wo wir das vorhergehende bey dem Matth. 10. ansehen, so erkläret es sich von selbsten, was für ein verleugnen verstanden werde, nehmlich ein solch verleugnen, da man Christum für den Mittler unserer Seeligkeit nicht achten will, welches aber, wie schon oben deduciret, von den Catholischen nicht gesaget werden kan, sondern nur zu hart bißhero ihnen imputiret worden ist, ob sie wohl biß heute kräfftig dawieder protestiren. Sollte aber Herr D. Spener, damit die controvers, die wegen der göttlichen Schrifft, dero Autorität, Vollkommenheit und Deutlichkeit, wie auch deren Freyheit zu lesen, zwischen ihnen und uns geführet wird, anstechen wollen, so ist das eine solche Sache, welche durch eine redliche explication und Aenderung dessen, was man einseitig sich angemasset, mit GOttes Hülff auszumachen stehet, und einer Dame, welcher lectio & scrutatio scripturæ überlassen wird, nicht hinderlich seyn kan; und wenn dann dieselbe bey der Bekänntnüß zu der Catholischen Religion bleibet bey einerley Glauben, den sie vorher gehabt, auch das weltliche interesse nicht lässet ihren primarium scopum oder vornehmsten Zweck seyn, sondern göttliche direction, darinn forschet, erkennet und folget, so kan solches, da sie in gremio der allgemeinen Kirche bleibet, der Römischen Mißbräuche sich nicht theilhafftig machet,

machet, auch dieſelbe nicht approbiret, bey ihr kein Abfall von der Religion und Verleugnung Chriſti und ſeiner Worte ſeyn, und dabey vorgehen, oder dero Zutritt alſo genennet werden, eben ſo wenig als Herr D. Spener ihm ſelbſt oder einem Prediger einen Abfall oder Verleugnung Chriſti und ſeiner Worte imputiren wird, obgleich in den **Verfall der Evangeliſchen Kirche**, worzu wir uns bekennen, ſich ſolche Dinge finden, die ein Prieſter dulden muß, welche ſonſt den Grund des Glaubens und der H. Sacramenten gar hefftig berühren, **wenn nehmlich von ſo mannichen Prediger der Glaube ſo krafftloß zur Heiligung geprediget, und die Sacramente ſo liederlich denen Leuthen zu ihren** *opere operato* **hingereichet werden**, ja von manchen noch ſorgfältigen Prediger zu ſeiner groſſen Beängſtigung hingereichet werden müſſen.

Der 2. Grund, welchen der ſeelige Herr D. Spener anführet, iſt dieſer, daß die Bekänntnüs zu der Catholiſchen Religion, wo man vorher in unſerer Lehre gründlich unterrichtet iſt, **eine Sünde wieder das Gewiſſen ſey, welcherley Sünde insgemein den Verluſt göttlicher Gnade nach ſich ziehe.** Welcher Grund zwar in ſolchen Fall an einer zu denen Catholiſchen übergehenden Perſon ſeine Krafft erhielte, wenn ſie im geringſten von dem, was eigentliche und inſonderheit nothwendige Glaubens-Lehren ſind, ſie auch als ſolche vorher erkannt hat, abwiche, oder etwas, was ſolchen wahren Glaubens-Grund umſtöſſet oder ſchwächet, annähme. Wann uns aber ja genugſam bekannt, in was conſideration die Lehre von der infallibilität des Pabſts bey denen groſſen Herrn ſey, diejenige Prinzeßin auch, welche mit ihrer Heyrath an einen Catholiſchen Herrn zu ſolcher Religion übergehet, den Grund dero vorher gefaſſeten Glaubens-Lehren beſtändig bewahret, unſere Evangeliſche Lehre und deren Bekenner nicht als ketzeriſch abſchwehret, das heilige Abendmahl unter beyderley Geſtalt behält, und was noch von Schlacken bey der Meſſe ſich finden möchte, ſich nicht theilhafftig machet; ſo kan auch derſelben dieſer Grund nicht treffen, und ſie einer Sünde wieder das Gewiſſen in dieſem Stücke nicht beſchuldiget werden.

Beantwortung des 2. arguments von der Sünde wieder das Gewiſſen.

Es wendet zwar der Herr D. Spener gegen ſolchen Vorbehalt und Vorſichtigkeit bey Annehmung der Catholiſchen Religion ein, daß, wenn man ja Catholiſcher Seiten in ſolchen Fällen diſpenſirte, es doch nur ein Betrug und Spiegelfechten ſey, die Leute damit zu fangen, und man nichts anders damit wolle, als auf eine Zeit lang einiges an einem

Und der Speneriſchen Einwürffe a.) von Betrug.

erdulden. Allein da man in bürgerlichen Contracten denen Catholischen gleichwohl noch trauet, deucht mich, daß man in einem getroffenen Vergleich, der die Seele angehet, ihnen nicht alle Treue absprechen solle, wie es denn ja ohnedem der Christlichen Liebe entgegen ist, auf den Nächsten zu argwohnen, da er noch biß dato dazu keine Gelegenheit giebet.

b.) Von der neuen Glaubens-Bekänntnüsse.

Es scheinet aber, es habe auch hiergegen Herr D. Spener einzuwenden, daß man ohne Grund solches nicht argwohne, massen, was in denen dispensationibus gegeben, solches in der allgemeinen professione fidei wieder genommen werde. Ich antworte aber hierauf aus einigen concessis des Herrn D. Speners selbsten, wenn er in einem andern Bedencken dieses 7. Cap. seiner theologischen Brieffe Art. 1. sect. 32. p. 151. also schreibet: **Ich weiß, daß viele Leuthe in ihrer Römischen *Communion* der Wahrheit gemäße Gedancken haben, und zuweilen ohngescheut sich heraus lassen**, und darauf ein Exempel anführet, daß ein großer Pater Generalis einer berühmten Societät in Rom einen Lutherischen Doctorem beym Abschied embarassirt und gesagt, daß er von allen denen, welche von Hertzen an Christum gläubten, und ihm mit Ernst dieneten, die Hoffnung der Seeligkeit habe, und also auch ihn in der Seeligkeit zu sehen hoffe. Von welcherley moderaten Leuthen bey den Catholischen seeliger Herr D. Spener in unsern vorhabenden seinen Bedencken pag. 361. schreibet, **daß, wenn sie gleich von ihrer Kirche nicht ausgiengen, und noch einige Irrthümer nicht kenneten, so bewahre doch GOtt dero Seele, daß es ihnen nicht schaden möge**, woraus folgendergestalt gegen Herrn D. Spenern mit allem Fug geantwortet werden mag, können unter denen Catholischen, die zu ihrer allgemeinen professionem fidei sich auch bekennen, doch einige seyn, die dem ohngeachtet doch andere Christliche Gedancken führen, und für sich Reservata haben, die etwa mit den eusserlichen Worten solcher Profession nicht überein kommen, und man auch sonst am Päbstlichen Hoffe nicht dulden möchte, warum kan denn auch nicht eine zu ihnen übergehende Printzeßin gewisse Reservata haben.

c.) Von gebohrnen Catholicken.

Spricht Herr D. Spener, ja GOtt hat dorten Ursache, solche Leuthe unter dem Pabstthum zu behalten, daß sie noch einiges gutes stifften? Ey warum will man dann in diesem Fall solches Gute der Direction GOttes abschneiden, da vielleicht durch eine Printzeßin, die in der Evangelischen Kirchen erzogen, an solchen fernen Orte zum wenigsten die

Ge-

Digitized by Google

Gemüther tractabler gemachet werden möchten, uns zu ertragen, ja dieselbe gar noch wohl einige grobe Schlacken abzulegen durch göttliche Gnade Gelegenheit geben könnte.

Der 3. Grund ist, **daß man zeitliche Hoheit und Ehre, die bey solchen Verehligungen die Ursachen wären, nicht solte mit Gefahr des Verlustes eines unwiederbringlichen Guten kauffen.** Es ist aber schon in dem vorhergehenden auch damit in unserm Casu dieser Grund umgeworffen, weil man in dieser Bekenntnüß zur Catholischen Religion nichts von wahrhafftigen Glauben vergiebet oder verlässet, auch zu keinen falschen Dingen, so den Glaubens-Grund kräncken, sich bekennet. Ob aber in hoc casu die weltliche Hoheit die vornehmste Absicht sey, will zum wenigsten daher nicht hoffen, weiln man sich mehrmahlen erkläret, man wolle es der Direction GOttes überlassen, dessen Spuhren man hierinn schon vielfältig gesehen habe. Würden aber zeitliche Absichten in unsern Casu die meisten Bewegungen seyn, so müste ich selber gestehen, daß es um die Seele ein gefährliches Ansehen gewinnen würde. Antwort auf das 3. Argument von der Liebe zur Ehre der Welt.

Der 4. Grund ist **von der Zusage und Gelübde unserer Kinder, so bey dero *Confirmation* geschiehet,** hergenommen. Weil aber aus unsern Kirchen-Ordnungen bekannt, daß bey der Confirmation nichts anders zugesaget werde, als was in der Tauffe die Tauff-Zeugen in des Kindes Nahmen schon zugesaget haben, solches aber auch bey der Tauffe der Catholischen gleichfalls versprochen wird, nehmlich Glauben und gut Gewissen zu bewahren, dem Teuffel aber und seinen Wercken abzusagen, so erhellet ja daraus, daß durch die Begebung zur Catholischen Religion observatis observandis, in welcher eben das zugesaget und angelobet wird, was unsere Kinder bey dero Confirmation angeloben und zusagen, nichts wider solchen Verspruch gehandelt werde. Auf das 4. Argument von den Gelübde bey der Confirmation.

Zum fünfften Grund machet der seelige Herr D. Spener **das Aergernüß, das aus sothaner Annehmung der Catholischen Religion entstehen möchte,** welches denn auch allerdings in Consideration zu ziehen ist. Weil aber in denen gegebenen Bedencken, was unsern Casum betrifft, dargegen Verfassung gemachet werden; als wird, wofern man solches beobachtet, auch dieser Grund von selbsten hinfallen. Auf das 5. von Aergernüß.

Und obwohl in demjenigen, was zum 6. Grunde angeführet worden, vielerley weitläufftig herbey gezogen ist, so soll doch allem Ansehen nach vis argumenti darinn bestehen, **daß es bey der Catholischen Reli-** Auf das 6. von gröſſerer Gefahr bey der Catholischen

Digitized by Google

Religion, ingleichen von Babel und Anti-Chriſt.

Religion mehr Gefahr habe, als bey andern. Ob es nun zwar an der Gefahr darinn nicht mangeln möchte, ſo finden wir doch unter unſern Evangeliſchen Lehrern verſchiedene, welche die Reformirte Religion noch viel gefährlicher angeſehen, maſſen nicht allein D. Hoë anno 1620. von Dreßden ausdrücklich geſchrieben: daß wohl 99. Puncte wären, darinn die Reformirten mit den Türcken und Arrianern übereinſtimmeten, ſondern auch nach ihm ein Prediger in Meiſſen ſich öffentlich vernehmen laſſen, daß 200. greuliche Ketzereyen die Reformirte zu beſchuldigen wären. Woraus denn zum wenigſten dieſes zu erſehen, daß ſolcherley Gedancken gegen eine Religion in vielen Dingen wohl mehr von denen Imputationen und von denen wieder eine Religion aus vorgefaſten Meynungen entſproſſenen Wiederſinn als aus der Sache ſelbſt herrühre, ſonderlich aber übernimmt Herr D. Spener allhier, zu urgiren, daß der Pabſt ſey der 2. Theſſ. 2. geweiſſagete und beſchriebene Anti-Chriſt, welche Meynung allem Anſehen nach auch der gantze Grund des abgefaſſeten Reſponſi iſt. Allein, da er nicht ſattſam genug erweiſet, daß Babylon die Römiſche Kirche und der Anti-Chriſt der Pabſt ſelbſt ſey, die Patres und ſehr viel andre Doctores hingegen einen gantz andern Sinn hier demonſtriren, als kan dieſes kein feſter Grund ſeyn, und ſeine Theſin nicht ſattſam erweiſen.

Auf das 7. daß es heute noch gefährlicher in der Römiſchen Kirche ausſehe.

Womit auch zugleich der 7. Grund hinfällt, als wovon die wahre Meynung noch erſt recht gründlich muß deduciret werden, obwohl nicht zu leugnen iſt, daß vor dem einige Päbſte ſich nicht anders als Anti-Chriſten erwieſen, wie auch wohl mancher Ober- oder Generaliſſimus Superintendens unter uns ſich nicht viel beſſer erweiſet. Coccejus, welcher ſonſt damit umgehet, daß er den Römiſchen Pabſt den Anti-Chriſt zu ſeyn beweiſe, darf doch nicht insgemein die Römiſche Babylon nennen, ſondern ſchreibet in ſeinem Tractat de Eccleſia & Babylone §. 94. welcher in ſeinem Tom. 7. zu finden, vielmehr alſo: **Ich nenne nicht ſchlechterdings die Römiſche Kirche Babylon, ſondern alle Biſchöffe, alle Prieſter und *Doctores*, welche die Wahrheit der Gerechtigkeit GOttes und des Reichs Chriſti nicht lehren**, wie man denn ja vielfältig auch auf unſern Cantzeln höret, daß aller gottloſe Hauffe auch unter den Lutheriſchen Babylon genennet werde.

Beſchluß.

Man hätte zwar hier Gelegenheit, die Materie von Babylon und Anti-Chriſto weitläufftiger auszuführen, weil aber das vorhergehende ſchon über Vermuthen in viele Blätter angewachſen, will ſolches auf eine andere Zeit verſchieben, maſſen bey gegenwärtiger Erweiſung, daß

Herrn

Herrn D. Speners vorhabendes Bedencken nicht bündig genug behauptet ſey, die angeführte Argumenta auch denſelben keine Krafft geben, uns jetzo auch genug ſeyn kan, angezeiget zu haben, daß Herrn Speners Aſſerta: die Römiſche Kirche und Pabſt ſey in ihrer Succeſſion Babylon und der Anti-Chriſt, nicht bewieſen habe, hingegen aber man viel andere Doctores anführen könne, welche von dieſer Materia einen gantz andern Sinn behaupten. Hoffe inzwiſchen, daß dasjenige, was allhie bey ſeeligen Herrn D. Speners angeführten Gründen angemercket worden, von ſolcher Deutlichkeit ſey, woher genugſam zu ſchlieſſen, daß mit denſelben noch nicht bewieſen worden, daß eine limitirte Bekänntnüß zu der Catholiſchen Kirche eine verdammliche Sünde ſey.

Einwurff, daß dieſer erſte Handel nicht Juriſtiſch ſondern *Theologiſch* ſey.

§. XXIII. Ehe ich dieſen Handel beſchlieſſe und zum folgenden ſchreite, dünckt mir nöthig zu ſeyn, auf einen Einwurff zu antworten, den ich deutlich vorher ſehen kan, daß mir denſelbigen meine Widerwärtige entweder heimlich oder öffentlich machen dörfften. Was will daraus werden? werden ſie ſagen, daß Thomaſius offenbahr Theologiſche Controverſien, die von der ewigen Seeligkeit handeln, vor Juriſtiſche Händel ausgiebet, und in dieſen Theile voranſetzt; auch ſein in der Frage von Erlangung der ewigen Seeligkeit oder Gefahr dieſelbe zu verliehren, ertheiltes Bedencken anitzo publiciret, als wenn es unter die Juriſtiſchen Händel gehöre, u. ſ. w. Hier werden nun dergleichen Herren Opponenten nicht übel nehmen; daß weil unter denenſelben noch viele ſeyn dörfften, die entweder wiſſentlich oder unwiſſentlich von denen groben Reliquiis des politiſchen Pabſtthums eingenommen, und die ihren geſuchten Dominat wiederſtehende Juriſten und Politicos als gottloſe und gefährliche Leute nicht nur bey dem gemeinen Mann, ſondern auch an Höfen bey denen Regenten ſelbſt anzugeben gewohnet ſind; ich anfänglich denenſelben nach ihren Meriten und aus ihren ſo hochgehaltenen Papentzenden Principiis antworte; hernach aber will ich denen von ihnen verführten ſonſt guthertzigen und vernünfftigen Gemüthern auch durch vernünfftige und beſcheidene Urſachen und Erklährungen genug thun.

Beantwortung deſſelben aus *Lancelotto*, daß die *Doctores juris*

§. XXIV. Ich will anfänglich zu der erſten Claſſe meiner nicht gar zu guten Gönner zum wenigſten das Vertrauen haben, daß weil ſie ja zum Grunde ihrer Objection den aus den Pabſtthum herrührenden Unterſcheid der vier Univerſitäts Facultäten legen; ſie mir auch erlauben werden, daß ich mich wider ſie auch derſelben bediene, und zu meiner Vertheydigung vorbringe, daß weil ich nicht alleine zum Doctore Juris utriusque creiret worden und alle uhralte jura & privilegia Doctorum

Digitized by Google

Canonici so wohl Theologi als Juristen seyn.

juris utriusque bekommen; sondern auch itzo absonderlich Professor juris Canonici bin, mir eo ipso als Doctori & Professori juris Canonici so wohl als denen Theologis zu stehe, über Fragen, die die ewige Seeligkeit betreffen, Responsa zu ertheilen. Denn nach denen Principiis der Canonisten, in welchen ihnen auch die Theologi in Pabstthum anitzo nicht wiedersprechen, hat zwar das Jus civile zum Endzweck die zeitliche Ruhe in diesen Leben; aber das Canonische Recht hat eine viel viel edlere Absicht, denn es trachtet nach der Ruhe eines Menschen, so ferne er ein Christe ist und nach der ewigen Seeligkeit ringet, und macht uns zu Himmels Bürgern und zu GOttes Freunden, gleich wie geschrieben stehet: **Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünfftige suchen wir.** (Hebr. XIII. 14.) Das Päbstische Recht begreifft dannenhero aller andren Rechte ihre Endzwecke in sich, aber dergestalt, daß es nichts destoweniger den Verlust der ewigen Seeligkeit nicht verhenget. Derowegen eignet sich das Canonische Recht alles dasjenige billig zu, was so wohl zu eines jedweden Menschen ewiger Seeligkeit gehöret, als was zur Glückseeligkeit der streitenden Kirche erfordert wird. Und ob wohl hievon die heilige Theologie auch etwas und zwar gar vieles bekommen hat, so folget doch daraus keinesweges, daß alles dieses dem Canonischen Recht nicht eigenthümlich zugehören solte. Denn es gehöret zwar denen Theologis über diese Dinge zu speculiren und drüber zu disputiren; aber die Entscheidung aller dieser disputirten Streitigkeiten gehöret für die Väter und Autores des Canonischen Rechts, nemlich die Römischen Päbste und die heiligen Concilia. Derowegen kan keiner ein ächter Doctor und Professor des Canonischen Rechts seyn, der nicht sowohl die Theologie als das bürgerliche Recht wohl verstehet. Denn bald steigt ein Doctor juris Canonici als ein anderer Moses mit dem Theologo auf den Berg, und betrachtet daselbst des Herrn und lebendigen GOttes Ehre: bald steigt er mit dem Juristen wieder herab in das Lager, und sorget für die zeitliche Wohlfahrt des Volcks u. s. w. Der Leser muß nicht gedencken daß ich bey Vorbringung dieser Dinge Spötterey oder Schertz treibe, sondern alles das, was ich bißhero angeführet, sind des berühmten Canonisten Lancelotti eigene Worte, die in seinen Discurs de comparatione juris Pontificii & Cæsarei p. m. 1054. 1058. und 1064. alle zu befinden. So sind auch Desselii erotemata juris Canonici bekannt genung, in deren Anhang alsbald zu lesen ist, daß das Jus Canonicum die Beförderung der ewigen Seeligkeit zu seinen Endzweck habe. Ja es dörffte mir endlich, und wenn man

des

des Lancelotti Autorität nicht etwa paſſiren laſſen wolte, auch an Lutheriſchen und zwar ſehr berühmten Juriſten nicht mangeln, die da behaupten wollen, daß auch das Jus Civile die ewige Seeligkeit zum Endzweck habe, und ich alſo nach derer ihrer Meynung ſowohl tanquam Doctor Juris Civilis als Juris Canonici Reſponſa über Fragen, die die ewige Seeligkeit angehen, zu ertheilen, und ſelbige unter denen Juriſtiſchen Händeln zu publiciren befugt ſey. (Siehe Titii Probe des Geiſtlichen Rechts lib. 1. c. 2. §. 10. p. 27.) Zum wenigſten werden doch Lutheriſche Theologi mit denen Juriſten nicht härter verfahren, als die Römiſchen Theologi, die doch ſonſt gewiß ſehr vigilant auf ihren Sprenckel ſind, und ſich von keiner andern Facultät gerne einen Eingriff thun laſſen.

§. XXV. Ich muß aber ehe ich noch weiter gehe, nun auch fürbringen, was etwa meine Gegenpart wider den Diſcurs des vorigen §. repliciren möchte. Sie werden vielleicht ſagen, daß ich zu ſelbigen Anlaß genommen aus Leſung deſſen, was bey dem Autore Differentiarum juris Civilis & Canonici (der bey Schilters Inſtitutionibus Juris Canonici angedruckt iſt) und zwar in deſſen Theſi I. §. 7. circa finem zu befinden: ich hätte aber das Beſte ausgelaſſen, was eben daſelbſt aus dem Hoſtienſi angeführet worden, daß ein Canoniſte mit einem Maul-Eſel zu vergleichen ſey: denn gleichwie dieſer ein Miſchmaſch von einen Pferd und Eſel ſey; alſo ſey auch ein Canoniſte ein Miſchmaſch von einen Theologo und Legiſten oder Juriſten. Und hieraus wäre leicht zu begreiffen, warum ich mit dem Phantaſten den Lancelotto alleine aufgezogen kommen, der ein Schulfuchs und Pedante geweſen, auch wie bekant, als ſelbſt ein Canoniſt, und Autor Inſtitutionum Juris Canonici in propria cauſa kein Zeugnüß ablegen könne: Hoſtienſis hingegen wäre ein kluger Politicus und Cardinal, ja in beyderley Rechten ſo berühmt geweſen, daß man ihm (wie Pancirollus de claris legum interpretibus angemerckt) gar Juris utriusque Monarcham genennet. Aber dieſes berühmten Römiſchen Scribentens Paſſage hätte mir nicht angeſtanden, weil er nicht undeutlich darinnen die Juriſten als Eſel, und die Canoniſten als Maul-Eſel tractiret hätte. Man dörffe alſo ihrer Seits anders nichts thun, als daß man, wenn ich mit meinen Dicentes aus dem vorigen §. fertig wäre, ohne ſich deswegen mit mir weiter einzulaſſen, nur die beſagte Paſſage des Hoſtienſis vorläſe, und nach gemachten tieffen Reverenz mit einer lächlenden Mine mir den Rücken zukehrete.

Neuer Einwurff aus dem Hoſtienſi, daß die Theologi vortrefliche Roſſe, die Legiſten aber Eſel, und die Canoniſten Maul-Eſel wären.

Welcher gleichfalls beſcheiden abgewieſen wird.

§. XXVI. Meine Widerpart ſiehet, daß ich offenhertzig mit ihnen handele, und in Vorbringung ihrer Replic meiner in geringſten nicht geſchonet; aber nun folget auch meine gleichfalls offenhertzige Duplic. 1.) Iſt es wahr, ich habe aus Leſung beſagtes Autoris differentiarum juris Civilis & Canonici Gelegenheit genommen die Meynung des Lancelotti etwas weitläufftiger und umſtändlicher zu proponiren, und den dabey ſtehenden Locum des Hoſtienſis mit Fleiß ausgelaſſen, aber nicht ſowohl um der Juriſten, als derer Evangeliſchen Herren Theologorum willen. 2.) Denn in der That oder in der Haupt-Aſſertion ſelbſt iſt er mit Lancelotto einig, daß ein Canoniſte beydes ein Theologus und Juriſte zugleich ſeyn müſſe, und er alſo ſo wohl Theologica tractiren könne als ein Theologus, (welches auch über dieſes ein reformirter Theologus Samuel Mareſius erkennet, indem er Th. 24. diſſert. de Jure Canonico gar deutlich bejahet, daß das Studium des Canoniſchen Rechts mehr Theologiſch als Juriſtiſch ſey.) Ja Hoſtienſis iſt ſelber ein Canoniſt, ſowohl als ein Legiſte geweſen. Nur das Gleichnüß iſt etwas plumy, welche Plumpheit aber nicht ſo wohl dem Hoſtienſi, als denen damahligen Theologis zuzuſchreiben, ob ich wohl den Hoſtienſem nicht bey der Hand habe, auch die Sache nicht tanti iſt, daß ich ihn deshalben bey andern borgen ſolle. 3.) Jedoch kömmt mir die Sache alſo nicht unwahrſcheinlich für: Es iſt aus der Hiſtorie bekant, daß in zwölfften Seculo anfänglich nur zwey Facultäten auf Univerſitäten waren, die Theologiſche und Philoſophiſche: gegen die Mitte dieſes Seculi kamen die Legiſten auf und fiengen an aus den Juſtinianeiſchen Recht die Kayſerlichen Jura wider den Pabſt, dem die Theologi anhiengen, zu vertheydigen, und bekamen deswegen von denen Kayſern eine eigene Facultät und groſſe Privilegia. Wiewohl nun dieſe Vertheydigung der Kayſerlichen Rechte nach dem Elend der damahligen Zeiten ſchlecht genung war, (dergeſtalt, daß auch die denen Legiſten bald von dem Pabſt entgegen geſetzte Canoniſten binnen wenigen Zeiten ein Hertz und eine Seele und in Doctores Juris utriusque verwandelt wurden,) ſo verdroß doch dieſes die damahligen des Pabſts Parthey (wiewohl eben ſo ungeſchickt) haltenden Theologos, und gleichwie ſie ohnedem gewohnet waren, alle Leyen, (incluſive Könige, Fürſten und ihre Bedienten) für Idioten und wohl gar für Hunde zu halten; alſo iſt auch nicht zu verwundern, daß ſie die Legiſten für Eſel ausgeſcholten; ſich aber ich weiß nicht unter was für Gründen mit Pferden verglichen. Ob nun wohl die Canoniſten anfänglich ſo wohl als die Theologi des Pabſts Parthey gehalten,

ſo

Digitized by Google

ſo iſt doch leicht zu vermuthen, daß es denen Theologis nicht gefallen, daß der Pabſt ſie nicht für ſufficient gehalten, denen Legiſten zu begegnen, ſondern die Canoniſten als eine neue Facultät eingeſetzt, und daß ſie dannenhero dieſen dann und wann vorgeworffen, daß ſie nur Juriſten wären, und ſich alſo in Theologiſche Händel nicht miſchen ſolten, der Hoſtienſis aber der mitten in 13. ſeculo floriret, da die Canoniſten und Legiſten ſich zu vereinigen angefangen, aus einen ſinnreichen Schertz ſie mit dieſen Gleichnüß von Maul-Eſel kurtz und gut abweiſen wollen. Daß ich mich aber 4.) in vorigen Paragrapho dieſes Gleichnüſſes nicht bedienet, iſt deswegen geſchehen, weil ich meine Gegen-Parthey nicht ſchimpffen wollen, wenn ich ſie mit Pferden vergliche. Denn gleichwie ich ſie für ſo beſcheiden halte, daß ſie uns Juriſten weder mit Maul-Thieren noch Eſeln vergleichen werden; alſo wolte ich auch gleichergeſtalt dieſe Grobheit nicht begehen, daß ich Evangeliſche Theologos, ſie mögen nun ſonſten von menſchlichen Schwachheiten nicht befreyet ſeyn, wie ſie wolten, mit unvernünfftigen Pferden vergleichen ſolte; vielmehr halte ich gäntzlich dafür, daß wir darinnen einig ſind, was David ſagt: **Seyd nicht wie Roß und Mäuler (vielweniger wie Eſel) die nicht verſtändig ſind.** u. ſ. w.

§. XXVII. Ich wende mich dannenhero zu der andern Claſſe gutherтziger und vernünfftiger Gemüther (vide ſupra §. XXIII. in fine) und antworte denenſelben mit Beyſeit-ſetzung aller Reliquien des politiſchen Pabſtthums: daß freylich auf Univerſitäten bey denen Proteſtirenden der Theologiſchen Facultät die Auslegung der zur Seeligkeit gehörigen Glaubens-Artickel aus heiliger Schrifft hauptſächlich und für andern Facultäten auf der Catheder zuſtehe; dieweil aber doch noch viele Reliquien des Pabſtthums auch auf unſern Univerſitäten, in unſern Conſiſtoriis und geiſtlichen Gerichten verhanden, die insgemein unter dem Prætext der Beförderung der Ehre GOttes und der Menſchen Seeligkeit nach dem Exempel des politiſchen Pabſtthums pflegen verdeckt zu werden, ſo iſt zwar allen redlichen Theologis Danck zu ſagen, wenn ſie dieſe Larven entdecken; aber weil es offte ſich zuträgt, daß ſolches nicht geſchiehet, oder, daß die Theologi in dieſen Stücke nicht einig ſind; ſo kan man auch proteſtirenden Juriſten nicht verwehren, daß ſie in ſolchen Streitigkeiten von der Seeligkeit und vorgewendeten Ehre GOttes, als Juriſten ihre Reſponſa ertheilen, und in geiſtlichen Gerichten ihre freyen vota geben, und nicht als bloſſe Jaherren derer Theologorum da ſitzen, und dannenhero ſich um das Studium der ächten vernünfftigen und friedfertigen

Noch eine andre vernünfftige Antwort auf den erſten Einwurff.

tigen Theologie bekümmern, wovon Herr D. Pertſch in ſeinem Tractat von Recht der Beichtſtühle und zwar in dem Vorbericht von der Juriſten Studio in der Theologie, ausführlich gehandelt. (Siehe auch oben in erſten Theil den XIX. Handel §. 4. ſeq. p. 211. ſeq.) zu geſchweigen daß allbereit oben §. IIX. ingleichen §. I. erinnert worden, daß mein Reſponſum ohne meinen Willen und wider mein Bitten publiciret worden, und daß dieſer Handel mit dem folgenden andern Handel (der unſtreitig für uns Juriſten mit gehöret) gar ſehr verknüpfft und verbunden ſey, weswegen ich auch nunmehro ohne ferneren Auffenthalt mich zu demſelben wende.

II. Handel.

Von Laſter der beleidigten hohen Obrigkeit, wenn Evangeliſche Prieſter derſelben die Abſolution und das Abendmahl zu verſagen ſich unterfangen.

§. I.

Warum das *Reſponſum* über dieſen Handel bißher nicht völlig in Druk *publiciret* worden.

SWohl das zu dieſen Handel gehörige, und allbereit zu vielen mahlen gedruckte Reſponſum, wie allbereit oben gedacht, einen andern Titul führet, nemlich eines **Bedenckens über die Frage wie weit ein Prediger gegen ſeinen Landes-Herren, welcher zugleich *ſummus Epiſcopus* mit iſt, ſich des Bindeſchlüſſels bedienen könne**; ſo habe ich doch vor nöthig erachtet, den Titel dieſes Handels ein wenig deutlicher einzurichten, und dabey zu erinnern, daß das bißher gedruckte Reſponſum nicht complet und vollkommen ſey, indem mir damahls zwey unterſchiedene, aber doch mit einander verknüpffte Fragen vorgeleget, und deswegen eine ausführliche ſpecies facti nebſt unterſchiedenen Beylagen zugeſchickt worden, auf welche beyde ich auch zugleich in einen Reſponſo geantwortet. Nachdem aber dem Durchlauchtigſten Herrn Quærenten wegen vieler Urſachen, (davon etwan in folgenden Handel etwas mehrers zu gedencken ſeyn dörffte) nicht rathſam ſchiene, damahln auch die von mir geſchehene Beantwortung der andern Frage, vielweniger die ſpeciem facti nebſt denen Beylagen mit beydrücken zu laſſen:

dieſe

dieſe Urſachen aber nunmehro nicht in Wege liegen, als will ich hiermit beydes die ſpeciem facti als das gantze Reſponſum dem geneigten Leſer vor Augen ſtellen.

§. II. Nachdem von ſo unterſchiedenen Orten über die in erſten Handel vorgetragenen Fragen Reſponſa waren eingehohlet worden, und bey denenſelben die Meynungen ſehr unterſchiedlich und widrig gefallen waren, konte es nicht fehlen, es muſten daraus einige Weiterungen entſtehen, zumahlen ſo wohl Politici als Theologi (andere höhere Perſonen zu geſchweigen) wegen des Zwecks obiger Fragen uneinig waren, und die eine Parthey denſelben zu fördern, die andre aber ſolchen auf alle Weiſe zu hindern ſich angelegen ſeyn lieſſe. Gleichwie aber es an allen Orten (ſo wohl bey Proteſtirenden als Catholiſchen, ſo wohl auſſer dem Hoffe in kleinen und groſſen Städten und Dörffern, als bey Hoffe, ſo wohl bey Ungelehrten als Gelehrten) es zu geſchehen pfleget, daß die ſchlauen und liſtigen hinter der Scene verborgen bleiben und ſich mere paſſive verhalten, und indeſſen an ihre ſtatt andre Einfältige, und zwar mit eingebildeter Weißheit begabte, aber dabey mit wenig judicio verſehene Menſchen unter ihrer geheimen Direction agiren laſſen; alſo geſchahe es auch damahls. Weßhalb noch in eben denſelben 1705. Jahr und zwar in Monath October und gegen deſſen Ende mir die Erzehlung etlicher der vornehmſten Umbſtände von dieſer intrigue, oder eine ſpecies facti nebſt angehengten zweyen Fragen zugeſchickt und ein Reſponſum darüber zu geben gnädigſt begehret wurde.

Vorleuffige Erinnerung wegen der bey dieſen Handel verborgenen Intriguen.

Nachdem an einen Catholiſchen Hoffe unter andern teutſchen Printzeßinnen, welche zu der Heyrath mit dem König in S. in Vorſchlag kommen, auch beſondere Reflexion auf die Printzeßin E. S. gemacht worden, und man ſolches dero Herrn Groß-Vatern Durchlauchtigkeit kund gethan, daneben aber ſondiret, ob gedachte Printzeßin bey erfolgender Heyrath ſich denen Römiſch-Catholiſchen ſacris conformiren, und höchſtgedacht des Herrn Hertzogen Durchlauchtigkeit hierunter nicht zu wider ſeyn wollten, weiln ohne dergleichen Religions-Veränderung die Heyrath ihren Fortgang nicht würde erreichen können, indem es wieder die politiſchen Maximen des Hoffes lieſſe, daß die aus ſelbigen gebohrne Printzen ſich an andere als der Catholiſchen Religion zugethane Printzeſſinnen verheyratheten; ſo haben des Herrn Hertzogs Durchlauchtigkeit, weiln ſie in ihren Gewiſſen perſuadiret, daß dergleichen Aenderung der Religion an ſich ſelbſt nicht böſe, dieſelbe auch darinn ſo vielmehr confirmiret worden, als ihro wiſſend geweſen, das verſchiedene andere groſſe

Ausführliche Umbſtände derſelben nebſt angehengten zwey Fragen.

Her-

Herren, so theils der Evangelisch Lutherischen, theils der Reformirten Religion zugethan, dergleichen Heyrath vor ihre resp. Kinder oder niecen gar emsig negotiiret, auch was die Aenderung der Religion betrifft, darinn keine difficultät würden gemachet haben, überdieß auch in verschiedenen deshalb von Lutherischen Theologis gemachten Responsis Beyfall gefunden, der Printzeßn, wie auch dero Fürstlichen Eltern von allen oberzehlten part geben, und nachdem sie bey denenselben eben keine repugnance gefunden, der Sache in so weit ihren Lauff gelassen, daß sie ihres hohen Orts derselben keine Hinderung geben wollen, zumahl da sie davor halten müssen, daß, da diese Heyrath ihro zu einer Zeit proponiret worden, da so viel grosse Herren von beyderseits Evangelischen Religionen selbige wiewohl vergebens ambiret, GOtt, als dessen Wege wunderbar, sich derselben etwan gebrauchen möchte, um ihro eine zeithero durch viele Fatalitäten gedrucktes Hauß wiederum empor zu bringen, es sich auch wohl fügen könnte, daß dieses mit der Zeit ein Mittel sey, wodurch die in denen O. Landen der Evangelischen Religion wegen gedruckte Unterthanen einsten eine mehrere Gewissens Freyheit erlangen könnten. Weiln aber diese Heyrath so fort nicht zum Schluß kommen, sondern annoch auf der Ungewißheit beruhet, so haben des Herrn Hertzogs Durchlauchtigkeit nöthig befunden, die gantze Sache zu menagiren, welches auch in soweit reusiret, daß ungeachtet verschiedene am Hoffe davon Nachricht erlanget, selbige es dennoch geheim gehalten, und sich nicht getrauet, es weiter public zu machen; als aber der Hoff-Prediger und Hoff-Caplan davon Nachricht erhalten, haben sie nicht allein die Printzeßin gar eyffrig zu sprechen gesucht, sondern auch in ihren Predigten scharff gegen die Catholischen loß gezogen, was die Veränderung der Religion vor eine böse Sache sey, und wie übel diejenigen thäten, so andre dazu persuadirten, weitleufftig vorgestellet, dieser letztern consilia mit Ahitophels Rathschlägen verglichen, und ob sie wohl endlich noch so viel Bescheidenheit gehabt, daß sie des Hertzogs, der Printzessin, und anderer hohen Interessenten Nahmen nicht genennet, so haben sie doch die Sache dergestalt deutlich beschrieben, daß nicht allein diejenigen, so von der vorseyenden Heyrath Wissenschafft gehabt, leicht gemercket, wer darunter gemeynet, sondern auch andern, so noch nichts davon gewust, supçon und Anlaß zu weiterer Nachforschung gegeben, und nachdem gedachte Predigten continuiret, die Sache gegen das Absehen in wenig Zeit public gemachet worden. Als nun des Herrn Hertzogs Durchlauchtigkeit leicht urtheilen können, daß der Hoff-Prediger

ger bey erfolgter entrevüe mit der Printzeßin, die zwischen denen Catholischen und Lutherischen waltende Controversen vornehmen, und Ihro dieselben vorlegen würde, Ihro aber bewust, daß gedachter Hoff-Prediger kein sonderlich talent habe, dergleichen schwere Sachen dergestalt zu expliciren, daß eine Dame von so zarten Alter selbige begreiffen könne, sondern sich etwann zu solchen Ende einiger terminorum aus der Metaphysique (als deren er sich in seinen Predigten zum öfftern bedienet, und dadurch manche klare Sache obscur machet) gebrauchen möchte, und dadurch die Printzeßin nur confundiren würde, so haben Seine Durchlauchtigkeit gedachten beyden Predigern, indem sie gleichsam mit Gewalt die Printzeßin sprechen wollen, sagen lassen: daß sie diese Aenderung der Religion, wenn sie noch ihren Fortgang erreichen solte, vor keine böse Sache an sich selbst hielten, auch hierunter den Beyfall verschiedener Theologorum vor sich hätten, und fänden demnach Seine Durchlauchtigkeit aus diesen und andern bewegenden Ursachen nicht rathsam, sie mit der Printzeßin reden zu lassen, und möchten sie dannenhero dieselbige nicht irre machen, wiedrigenfalls sie andere ihnen unbeliebige Verordnungen würden veranstalten müssen. Hierauf haben gedachte Prediger Seiner Hochfürstlichen Durchl. beygehendes Schreiben sub N. 1. durch einen ihrer Bedienten zu geschicket, woraus Ihro Durchlauchtigkeit mit Verwunderung ersehen, daß nicht alleine viele Facta darinnen præmittiret, so der Wahrheit nicht gemäß seyn, sondern auch in fine annectiret gewesen, daß gedachte Prediger Communication der obenangezogenen Responsorum verlanget, um selbige zu examiniren, und darnach sich so denn in ihren Amts-Verrichtungen als Predigen, absolviren und communiciren, zu verhalten. Seine Durchlauchtigkeit haben ihnen durch eben selbigen Bedienten, welcher Ihro das itzt angezogene Scriptum überlieffert, sogleich bedeuten lassen, auch damit selbiger es nicht etwann unrecht einnehmen möchte, mit eigener Hand pro adjuvanda memoria aufgezeichnet: daß es 1) nicht practicable sey, daß sie die Printzeßin sprechen könten, 2) sey es noch zur Zeit zu früh, ihnen die in Händen habende Consilia Theologorum zu communiciren, doch sollte ihnen das vom seeligen F. U. Calixto in simili casu aufgesetzte Responsum geschicket werden, wie auch geschehen laut Anlage N. 2. 3) Haben Seine Durchlauchtigkeit eine Explication von denen Predigern verlanget, was sie unter denen in ihrer Schrifft oben angezogenen Worten wegen des Binde-Schlüssels eigentlich verstünden. Man hätte nun geglaubet, daß hieran die Prediger Anlaß nehmen solten, ihre Con-

duite inskünfftige etwas genauer zu überlegen, und ſich bey der Sache dergeſtalt zu betragen, damit ſie des gegen ihren Landes-Herrn ſchuldigen Reſpects nicht vergeſſen, noch auch deſſen Jura, ſo ihm als ſummo Epiſcopo (wovor ſie ihm in der Beylage N. 1. ſelbſt erkennen müſſen) zuſtändig, in Zweiffel ziehen ſolten; allein wie wenig man in der von denen Predigern geſchöpfften guten Hoffnung reuſſiret, zeiget ihr an Sereniſſimum anderweit abgelaſſenes Schreiben ſub N. 3. Gleichwie nun Seine Durchlauchtigkeit dieſe Freuſtigkeit nicht wenig befremdet vorkommen, und ſie billig Bedencken gehabt, ihnen Predigern zu verſtatten, auswärtiger Theologorum, welche ſie nach ihren Belieben choiſiren wollen, conſilia einzuhohlen, wie ſie ſich gegen Seiner Durchlauchtigkeit höchſte Perſon ſelbſt des Binde-Schlüſſels gebrauchen ſollten, da ſie doch dieſelbe vor ihren ſummum Epiſcopum erkennen, und ſich alſo billig auch erinnern ſollen, daß ſie den Binde-Schlüſſel, als einen Theil des Juris Epiſcopalis von höchſtgedacht Seiner Durchlauchtigkeit gehabt, und ohne Dero oder des von Ihro geordneten Conſiſtorii Bewilligung, deſſelbigen ſich auch gegen keinen particulier eigenmächtig gebrauchen ſollen, ſo haben ſie in dero Conſeil anliegende Reſolution N. 4. abfaſſen und ſelbige denen Predigern ausliefern laſſen, welchen zwar ſonderlich ein und andere darinn enthaltene und dero Conduite angehende Expreſſiones nicht gefallen, und dahero ſelbige zu ändern verlanget, als man aber dabey Bedencken gehabt, ſo haben auch ſie ſich damit begnügen müſſen. Nun haben zwar Zeit dieſen offtgemeldte Prediger nichts weiter ſchrifftliches eingeben, allein es gehet kaum eine Predigt vorbey, da ſie nicht entweder dieſe Sache berühren, oder des Herrn Hertzogs Durchlauchtigkeit per indirectum anzapffen, welches wenn es gleich den ungeſtandenen Fall erlaubet wäre, ſie die Prediger dennoch darinn eine unzuläßige Conduite führen, daß ſie dergleichen Dinge itzo auf die Cantzel bringen, da ſie doch wiſſen, daß höchſtgedacht Seine Durchlauchtigkeit in S. ſich befindet, und alſo vergewiſſert ſind, daß dieſelbe in die Kirchen, wo ſie predigen, nicht kommt, und alſo vorhero wiſſen daß auch ihre Predigten en egard Seiner Durchlauchtigkeit den etwa von ihnen darunter geſuchten Zweck nicht erhalten mögen, ſondern nur die übrigen Zuhörer, als welche doch dieſe Sache nichts touchiret, unruhig machen; ja es gewinnet das Anſehen, als wenn auch andere Prediger im Lande von ihnen hierinn ein Exempel nehmen wollten: es iſt demnach die Frage: 1.) Wie weit ein Prediger gegen ſeinen Landes-Herrn, welcher zugleich ſummus Epiſcopus mit iſt, ſich

des

des Binde-Schlüssels gebrauchen könne und dürffe? 2.) Wie und welchergestalt des Herrn Hertzogs Durchlauchtigkeit als ein Christlicher Regente gegen seinen Hof-Prediger und Hof-Caplan zu verfahren befugt, zumahl wenn selbige ihre bißhero geführte Conduite continuiren solten?

§. III. Nachdem sich auch die vorstehende species facti auf vier Beylagen bezogen, als folgen dieselben nunmehro, und bestand die erste in einen sehr scheinheiligen Schreiben das vorhergemeldete zwey Prediger sub dato 1. Sept. 1705. Serenissimo überschickten, und welches von Anfang zu Ende, unter den Prætext der göttlichen Ehre und der Seelen Heyl zu befördern mit starcken Reliquien des politischen Pabstthums angefüllet, wiewohl die Autores desselben in so weit in etwas zu entschuldigen waren, weil sie es aus ihren Consiliis Wittebergensibus, Dedekenni, und dergleichen, oder von ihren Professoribus Academicis nicht anders gelernet hatten. Erste Beylage zu voriger *facti*.

Von denen, die in Ew. Hochfürstlichen Durchl. hohen Nahmen mit uns wegen der, der Durchlauchtigsten Printzeßin proponirter Heyrath mit einem Römisch-Catholischen-Könige, und der dahey conditionirter Religions-Ender- und Verleugnung handlen und reden müssen, haben wir, wie mit unterthänigsten Respect, also auch mit grosser Betrübnüß unserer Seelen verstanden, daß Ew. Hochfürstl. Durchlauchtigkeit von verschiedenen vornehmen Theologis darinn Beyfall haben sollen, daß sich höchst vorgemeldte Printzeßin um sothaner Heyrath willen salva conscientia & salute æterna zu der Römischen Religion wohl begeben könne, und daß wir Prediger und Seelensorger darwider unser Amt an die liebe Printzeßin nicht thun sollen noch können, indem uns aller accels zu derselben gewehret, und angedeutet ist, wir solten sie nicht irre machen, so lieb uns wäre schärffere Verordnungen zu vermeiden, und als wir uns hierinn nicht finden könnten, dieweil wir die theure Seele nicht irre zu machen, sondern, da sie irre gemacht seyn möchte, Amt- und Gewissens-mäßig suchen im Glauben zu stärcken, wormit wir nicht wie Ubelthäter einige Straffe, sondern als treue Diener völlige Approbation und Assistenz, wie von allen Liebhabern der Wahrheit, also besonders von unserer Evangelischen Obrigkeit merititen: und demnach des dem Allerhöchsten und nechst ihm Ew. Hochfürstlicher Durchl. schuldigen auch theuer beschwornen Gehorsams eingedenck, diese Seele zu retten trachteten, und uns dazu bey denen nechsten hohen Angehörigen, bey welchen sich mehr hochgedachter Printzeßin Scheinheiliger aber mit Brocken des politischen Pabstthums angefüllter Brieff der beyden Prediger.

Durchlaucht aufhalten, unterthäniglich anmeldeten, ſind wir zum Theil abgewieſen, zum Theil mit der Antwort abgefertiget ꝛc. Ew. Hochfürſtliche Durchl. als Groß-Herr-Vater hätten alle Macht alleine, und wolten alle beſorgete Sünde und Verantwortung auf ſich nehmen. Welches alles wir mit jenem Knechte Luc. 14, 21. unſern Herrn, der uns geſandt hat, mit betrübten Hertzen und thränenden Augen geklaget, und ihn um des Willen, der alle unſere Sünde auf ſich genommen, gebethen haben, daß er ſolche in GOttes Wort nicht gegründete, noch von den Apoſteln bey Bekehrung der Völcker, wohl aber von Römiſchen Meß-Prieſtern und Miſſionarien frequentirte Praxin und Methode die Proteſtanten zu ihrer Religion zu bereden, weder Ew. Hochfürſtlichen Durchl. noch andern, die etwa auf ſolchen Trieb-Sand fremder Verantwortunge und menſchlicher Meynung bauen möchten, zurechnen, ſondern gnädiglich verzeihen, und ſie auf den Grund der Apoſtel und Propheten, da JEſus Chriſtus der Eckſtein iſt, befeſtigen wolle! Denn ſo Petrus die Chriſten nicht ſo ſehr auf ſeine Erfahrunge, Offenbar- und Erſcheinunge auf dem H. Berge, ſondern vielmehr auf das beſchriebene Prophetiſche Wort gebauet hat, ſagend: Wir haben ein feſter (firmiorem ſermonem) Prophetiſches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, 2. Pet. 1, 9. vielweniger mag man auf jemandes Opinion und Verantwortung, und, wie man ſagt, auf eines andern Füſſen ſicher und feſte ſtehen; da man nicht wiſſen kan, ob der, wenn gleich dem Scheine nach, heiligſter und weiſeſter Theologus werde ſeelig oder verdammet werden. Daß aber Evangeliſche und zwar verſchiedene vornehme Theologi dieſe Opinion hegen, es könne eine in Evangeliſcher Wahrheit aus GOttes Wort gründlich unterrichtete und vor 1½ Jahren unter dem Gebet und Anruffung GOttes nach beweglichſt abgelegten öffentlichen Glaubens-Bekänntnüß mit vielen Thränen darinne confirmirte Printzeßin ex cauſis ſecularibus, ſalva conſcientia æternaque ſalute davon zu dem aus GOttes Wort irrig erkannt- und bekannten Pabſtthum abtreten, das befremdet uns ſo vielmehr, als weniger uns noch zur Zeit ein einiger (wollen nicht ſagen, vornehmer) Theologus unſerer Kirchen, wie moderat er auch mag gerühmet werden, in ſcriptis bekannt iſt, der ſo ſentiret. Nicht zu gedencken, daß wir durch GOttes Gnade in unſerer Evangeliſchen Lutheriſchen Kirche dergleichen Exempel von einer alſo abgefallenen Printzeßin, ſo viel uns wiſſend iſt, nicht haben, und ob wir ſchon ein und das andere hätten, würde dem Gewiſſen damit nicht gerathen, weil alle Exempel den Reguln unterworffen ſind, und alſo in moralibus keine

Regel

Digitized by Google

Regel machen; doch würde es diesen Abfall, den GOtt verhüten wolle, exaggeriren, als der bey uns sine exemplo ist, und wie wir es in GOttes Wort an Nadab, Abihu, Usa, u. a. m. finden, daß das erste Sünden-Exempel in einer gewissen Sünden-Art offt vor andern exemplariter bestraffet ist, dahero desto mehr Unseegens und Straffe zu fürchten ist, daß dergleichen Theologi und Suasores grössere Schuld und Sünde haben würden. Weil wir aber, gnädigster Fürst und Herr, unsere Seele und Gewissen dabey mit GOtt zu retten gedencken, und unsern theuer beschwornen Pflichten nach, nichts dessen zu unterlassen, was mit Vermahnen, bitten, flehen, und warnen, mit **straffen** und **binden** unsers hohen, göttlichen und von GOTT allein dependirenden Amtes ist: So gelanget an Ew. Hochfürstliche Durchl. als unsern wie von Gnade und Recht hochberühmten, also auch von dem Eyffer für die Lauterkeit der Evangelischen Lehre aus dero Glaubens-Bekänntnüß und Edict weltbekannten gnädigsten Fürsten und Herrn und SUMMUM EPISCOPUM derjenigen Kirchen, die von Babel ausgegangen sind, unsere durch GOtt weh- und demüthigste Bitte, 1.) Uns als Diener Christi und Haußhalter über GOttes Geheimnüsse in dieser hochangelegenen Lehr-Heyls-Religions- und Gewissens-Sache zu hören, daß GOtt Ew. Durchl. auch höre! Dero hohe Obrigkeitliche Gnaden-Hand, Schutz und Beystand unserm Amte und der Sache, so GOttes ist, nicht zu versagen, noch uns zu wehren, das von unserer Heerde und Hut getrennte Schäflein zu suchen und auf die rechte Weyde zu führen, auch 2.) der obgedachten verschiedenen vornehmen Theologorum Responsa uns gnädigst zu communiciren, auf daß **mit** *Conferirung* **ihrer** *singulairen Opinion* **mit der gemeinen Lehre unsrer Kirche und Kirchen-Lehrer**, und Untersuchung beyderseits gebrauchten Argumenten, die Wahrheit, die wir allemahl zu weichen und zu folgen erböthig, und schuldig sind, destomehr befördert und befestiget, **GOttes Ehre** und **das Heyl der Seelen**, als der einige Zweck der wahren Christen, erreichet werde: auch wir wissen mögen, wie wir, **nachdem** selbige *Responsa* **gegründet oder nicht** seyn werden, in unsern Amts-Verrichtungen, als **predigen**, **absolviren**, **communiciren**, uns zu halten haben, wie es Ew. Hochfürstlichen Durchl. samt übrigen hohen Interessirten, auch uns unwürdigen Dienern GOttes vor diesem unser aller HErrn, vor der reinern Kirchen, im Gewissen und in der letzten Todes-Stunde unverweißlich ist. Ew. Hochfürstliche Durchl. versichern wir vor dem Richter aller Welt, daß

Digitized by Google

wir ſo treu wir ihm, dem Allerhöchſten, mit ſeiner Hülffe zu verbleiben und ſeine Wahrheit biß in den Tod zu vertheidigen gedencken, ſo getreu auch Ew. Hochfürſtlichen Durchl. als unſerm gnädigſten Landes-Vater und Herrn ohne Heucheley in göttlicher Wahrheit und unterthänigſter Devotion entſchloſſen ſind zu beharren und zu ſterben ꝛc.

Andre Beylage.

§. IV. Die andre Beylage ware eine kurtze Beantwortung auf zehen Fragen, die alle darauf abzieleten: ob man in der Catholiſchen Religion, ſonderlich wenn man dahin ab oder übertrete ſeelig werden könte, die der kurtz vorher verſtorbene D. Friedrich Ulrich Calixtus ſolte verfertiget haben, welche man zweiffels ohne deswegen denen beyden Predigern communicirte, damit dieſelbe nicht Gelegenheit nehmen ſolten, durch Communication eines Reſponſi, das in dieſer Sache andre damahls noch lebende Theologi gegeben, denſelben auf den Hals zu fallen und ſie bey andern zu diffamiren.

F. U. Calixti Beantwortung 10. Fragen, von der Seeligkeit in der Catholiſchen Religion.

1.) Quæſtio. **Ob die Römiſch-Catholiſche Kirche eine wahre Chriſtliche Kirche ſey, und man darinn ſeelig werden könne?** Rſ. affirmative ad utrumque quæſtionis membrum. Die hierinn gezehlende Evangeliſche Theologi werden in der Beylage ſub Lit. A. allegiret (aber dieſe Beylage iſt nicht mehr vorhanden) daß die Römiſch-Catholiſche Kirche eine wahre Chriſtliche Kirche ſey, in welcher man könne ſeelig werden, ſolches haben auch einige Evangeliſche Theologi erkannt und bekannt. Als nehmlich der ſeelige D. Georg Calixtus in Reſponſ. ad Celſiſſ. Haſſiæ Landgravium Erneſtum, und D. Henr. Höpfner ein Sächſiſcher auf der Univerſität Leipzig berühmter Theologus. Und wenn die Römiſche-Catholiſche Kirche in der That und Wahrheit keine wahre Kirche ſolte geweſen ſeyn, ſo müſte nothwendig daraus folgen, daß in vielen Seculis vor den Zeiten der Reformation keine wahre Chriſtliche Kirche in der gantzen werthen Chriſtenheit geweſen wäre.

2.) **Ob die Römiſch-Catholiſche Kirche ein Theil der Catholiſchen oder allgemeinen Kirche ſeye?** Rſ. affirmative, dieſe affirmatio aber flieſſet aus der Antwort auf die erſte Frage: denn ſo ferne die Römiſch-Catholiſche Kirche eine wahre Chriſtliche Kirche iſt, darinn man ſeelig werden kan, ſo muß ſie ohnfehlbar univerſalis oder Catholicæ Eccleſiæ pars ſeyn, quia extra hanc Eccleſiam nulla eſt ſalus.

3.) **Ob die Irrthümer der Römiſch-Catholiſchen Kirche den Grund des Glaubens umſtoſſen?** Rſ. negative. Rationes negandi vide ſub Lit. C. (dieſe Beylage iſt auch nicht vorhanden) die Ablehnung

lehnung der Beschuldigung, daß die in die Römische Kirche eingeschlichene Irrthümer den Grund der Seeligkeit umstossen, gründet sich auf vorhergesetzte Fundamenta und substernirte Hypotheses. Denn wenn sie eine wahre Christliche Kirche ist, so müssen derselben Errores den Grund des Glaubens nicht umstossen, weil sie sonst keine rechte Christliche Kirche bleiben würde. Denn obschon eine wahre Christliche Kirche nicht alle Irrthümer excludiret, so excludiret sie dennoch die Irrthümer, welche der Beschaffenheit, daß sie den Grund des Glaubens und die anhangende Seeligkeit sollten umstossen.

4) **Ob die in der Römisch-Catholischen Kirche Sterbende auf das Verdienst ihrer eigenen Wercke, oder auf das Verdienst Christi verwiesen werden?** Resp. Allhier findet sich ein mercklicher Unterscheid inter doctrinam & praxin, wenn man auf das erste reflectiret, so wäre negative zu antworten, in praxi aber findet sichs gantz anders, und die insgemein so beschaffen, daß man in deren Absicht die negativam in eine affirmativam verwandlen muß.

5.) **Ob man Wallfahrten gehen, Fasttäge halten, sich mit dem Creutz zeichnen, das Weyhwasser nehmen, und andere dergleichen bey ihnen übliche Ceremonien verrichten könne?** Resp. distincte: wenn sie pur indifferent, die man thun oder lassen könne, gehalten werden; so schaden sie der Seeligkeit nicht, höchstschädlich aber sind sie, wenn solchen Ceremonien vis meriti, daß die Seeligkeit damit zu verdienen stehe, solle tribuiret und zugeeignet werden.

6.) **Ob die Priester der Römisch-Catholischen Kirche einen Beichtenden recht *absolviren*?** Resp. Ja. Die Pontificii statuiren, daß die Priester potestate judiciali, die unsrige, daß sie potestate ministeriali absolviren. Aus jenem folget, daß sie als judices, von den Sünden der Menschen weder ein Judicium fällen, noch proportionirte Satisfactiones canonicas injungiren könten, wenn die Sünden mit allen ihren circumstantien ihnen nicht solten kund gethan werden.

7.) **Ob eine Evangelische Printzeßin aus hochwichtigen und der gantzen Christenheit zum Vortheil komenden Ursachen sich mit einem Römisch-Catholischen Herrn auf diese Weise ehelich versprechen könne, daß sie von ihrer zu seiner Religion, weil sonst die *Mariage* nicht geschehen könnte, tretten wolle?** Rf. Hierauf kan man nicht gleich mit ja oder nein antworten, denn es ist nicht zu rathen, daß ein der Evangelischen Religion zugethanes Haupt von einer reinern Kirche zu einer unreinern schlechterdinge tretten sollte. Es

könnten

könnten aber die ins Mittel geſtellte hochwichtige und der gantzen Chriſtenheit zu Vortheil kommende Urſachen, einem ſolchen Rathgeber endlich zu ſtatten kommen, allermaſſen alle actiones humanæ oder alles menſchliche Beginnen und Unternehmen in Dei gloriam & proximi commodum dirigiret werden müſſen; nun gereichet auch dasjenige, wodurch des Nechſten Wohlfahrt befördert wird, zu GOttes Ehre. Wäre man dann verſichert, die von einer hohen Perſon geſchehene Annehmung des Römiſch-Catholiſchen Glaubens, nicht zu eines, ſondern viel millionen Menſchen, ja der gantzen Chriſtenheit Vortheil und Nutzen gereichen würde, ſo könnte die Chriſtliche Intention ein ſo groſſes Heyl zu ſtifften und zu befördern, einen ſolchen Conſulenten von aller Blame retten, und er ſelbſt ſein Gewiſſen dadurch befreyen, daß GOttes Ehre unfehlbar befördert werde, wenn durch den Verluſt eines ſo precieuſen Kleinods aus der Crone der Evangeliſchen Kirche, eben dieſe Kirche einen fürtrefflichen Schutz und Schirm wieder bißherige harte Proceduren gewinnen würde; bevorab, wenn man der ſichern Hoffnung leben ſollte, daß durch ein ſolches extraordinaires Mittel eine Bahn zur Chriſtlichen Toleranz der Evangeliſchen Kirche im gantzen H. Römiſchen-Ungariſchen-und mehrern Reichen könte geleget werden.

8.) **Ob ſie nicht an ihrer Seeligkeit *periclitire*, wenn ſie eine Religion annimmt, die ſie nicht für wahr hält?** Rſ. ſie periclitiret nicht, falls ſie nicht wieder beſſer Wiſſen und Gewiſſen dasjenige, was ſie für wahr hält, als unwahr ſchilt, und die Wahrheit gefliſſen verbirgt, und derſelben widerſpricht.

9.) **Ob die in der Römiſchen Kirche das Abendmahl zu Troſt ihrer Seelen, und zu dem Ende, um deswillen es eingeſetzet worden, empfangen, indem ſie den geſegneten Kelch nicht empfangen, noch durch die *Diſpenſation* des Pabſts empfangen können?** Rſ. affirmative. Denn der Endzweck und die Würckung des H. Abendmahls iſt die Erinnerung oder Erneuerung des Gedächtnüſſes und dann die Zueignung des Leidens und Sterbens Chriſti zu Stärckung unſers Glaubens. Dieſer keines wird durch die Beraubung des Kelchs aufgehoben, ſondern bleiben beyde in ihren vigor und Stand, weil nicht durch die Nieſſung des Kelchs ſondern durch den Glauben wir den Verdienſt des Leidens und Sterbens Chriſti uns appliciren. Vide lit. H. (aber dieſe Beylage iſt auch nicht vorhanden.)

10.) **Ob eine zur Römiſch-Catholiſchen Religion tretende hohe Perſon das Glaubens-Bekänntnüß derſelben Kirche**

thun

Digitized by Google

thun und beschweren könne, indem sie sich solchergestalt erklären muß, die Ohren-Beicht, das Feg-Feuer, die Anruffung der Heiligen, 7. Sacramenten, die *Infallibilität* des Römischen Pabsts ꝛc. zu gläuben: Rſ. Eine andere Bewandnüß hat es mit dem Glauben, eine andere mit der Praxi, oder Ausübung, der Glaube ist vor Menschen Augen verborgen, was man aber practiciret oder thut, solches ist anderer Menschen Wissenschafft und Urtheil unterworffen; die Ohren-Beicht und Erzehlung aller Sünden ist zwar zur Seeligkeit nicht nöthig, doch auch nicht schädlich. Und ist unter den Papisten die gemeine Sage, daß man den Pfaffen ein mehrers nicht, als er wissen soll, sagen müste. Das Feg-Feuer hält sich indifferenter, wer es gläubt, leidet an der Seeligkeit so wenig Schaden, als der, welcher es nicht gläubet. Die Anruffung der Heiligen ist zwar vergeblich, jedennoch lieget darunter keine Idololatrie verborgen, wenn sie nur nicht um etwas, welches GOtt allein geben kan, angeruffen werden. Der Streit von der Zahl der Sacramenten laufft auf einen Wort-Streit hinaus. Die *Infallibilität* des Pabsts ist wohl eines von denen Dingen, welche im Pabstthum hervorleuchten; allein ich habe ihrer viel in Italien gekannt, welche dieselbe nicht glaubten.

§. V. Die beyden Prediger hatten obige andre Beylage, und die eigenhändige Hochfürstliche Resolution nicht so bald erhalten, so wurden sie noch muthiger und vermeyneten, man fange an, sich etwas für sie zu fürchten; also brachen sie nun alsbald in einen neuen Schreiben sub dato 4. Septembris 1705. aus, in welchen sie denn ihre Intention eröffneten, die bißhero in unserer Lutherischen Kirchen leider überbliebene plumpe und handgreifliche Reliquien des politischen Pabstthums unter den so genannten Binde-Schlüssel an ihren Fürsten auszuüben, zuförderst aber, um denen Unverständigen eine blaue Dunst vorzumachen, den Beyfall vieler andern ihnen gleichenden Gern-Päbste, (davon damahls noch alles allenthalben voll gribbelte und wibbelte) vorher einzuhohlen. Dritte Beylage.

Ew. Hochfürstliche Durchlauchtigkeit auf unser unterthänigstes zweyfaches Petitum den 2. Septembr. mit eigener Hand abgefassete Resolution ist uns folgendes als gestriges Tages worden, daraus wir mit unterthänigstem Respect ablesend vernommen, daß uns quoad 1) der betrübte Bescheid werde gegeben: Es sey solch unser Begehren (die Printzeßin zu sprechen, und mit GOttes Wort zu stärcken) impracticable. Ob wir nun zwar unsers geringen Orts nicht finden können, wie und warum das impracticable sey, was weder naturaliter noch vielweni- Anderer Brieff der beyden Prediger, darinnen sie more γνησίως Papizante, mit der

Thüre ins Haus fallen.

ger moraliter unmöglich ſondern vielmehr heilig, gerecht und hochnöthig iſt, nehmlich ein von unſer Heerde verirretes Schäflein ſuchen, ſo müſſen wir es doch, weil wir wider die äuſerliche Macht und Gewalt nichts mehr können, als ſeufftzen und bethen, GOtt in Chriſtlicher Gedult anheimſtellen, und ihn bitten, daß Er Ew. Durchl. die ſchwere Sünde zu erkennen gebe. Quoad 2) wird uns zur Reſolution ertheilet: Es ſey ſolches (daß uns die Reſponſa der vornehmen Theologorum communiciret werden) noch zur Zeit zu früh; doch könne uns des ſeeligen Calixti Gutachten communiciret werden, der ein berühmter, Chriſtlicher und gewiſſenhaffter Theologus geweſen, und gar ſanfftmüthige Gedancken hiervon geführet. Wir dancken für die gnädigſte Communication dieſes Calixtiniſchen Reſponſi unterthänigſt, bedauren aber dabey, daß wir die übrigen gar nicht, dieſes des Calixti Reſponſum aber nicht gantz, ſondern verſtücket zu ſehen bekommen, da alle Beylagen fehlen, darinn die Probationes, Limitationes, Reſtrictiones, Conditiones & Obſervationes, daran am meiſten gelegen iſt, enthalten ſind. In dem uns gnädigſt communicirten ſind keine gewiſſen vergnügende Argumenta, keine *Allegata* aus denen *Confeſſionibus Eccleſiaſticis*, noch auch aus der heiligen Schrifft, und dergleichen hieher gehörende Fundamenta, ſondern Privat-Meynungen und bloſſe Dicentes einiger Italiäner, welche die Infallibilität des Pabſts nicht glauben, und derer, die da ſagen, man müſſe dem Pfaffen in der Ohren-Beichte nicht mehr offenbahren, als ſie wiſſen ſolten: welches wohl ein *profanes* Gemüth zu Tage leget, aber keinen bündigen Schluß und Einfluß auf die Frage giebt: Ob ein Evangeliſcher mit gutem Gewiſſen Päbſtiſch werden könne, und was er in der Päbſtiſchen Kirche gläuben und thun müſſe? wozu warlich mehr gehöret, als eines und des andern privat-Meynung, daß wir nicht ſagen, der Welſchen Atheiſten Spötterey, welche eines ſo wenig gläuben, als das andere. Die übrigen Rationes ſind ſo beſchaffen, daß man, wenn dieſes Reſponſum aus dem Winckel der bißherigen Verborgenheit dereinſt möchte ans Licht geführet werden, kaum glauben wird, daß es eines ſo berühmten Chriſtlichen und Gewiſſenhafften *Theologi* Werck ſey, welches wir in kurtzen, ob GOtt will, gründlich darthun, und Calixtum ex Calixto, aliisque Calixto nec ſcientia nec conſcientia inferioribus Theologis verlegen wollen. Vorleuffig beziehen wir uns auf das, von der Frau A. Hochfürſtlichen Durchlauchtigkeit noch habendes Reſponſum des ſeeligen *Speneri*, der ein recht Grundgelehr-

gelehrter, frommer, moderater, und Gewiſſenhaffter Theologus geweſen, und mit ſo groſſem Eyffer als Sanfftmuth den Abfall einer hohen Perſon zum Pabſtthum um einer Heyrath willen, als eine verdammliche Sünde, ja aller Sünde und Greuel im Pabſtthum Urſache wiederrathen, und dabey die Schrifft und andere Gründe alſo angeführet hat, daß Ew. Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit bey Vergleichung des Calixtiniſchen mit dem Speneriſchen Reſponſo gewißlich dieſes viel beſſer mit GOttes Wort und ſonſt gegründet, einfolglich gewiſſenhaffter finden werden. D. Calixtus ſelbſt lehret viel anders in denen durch den öffentlichen Druck publicirten Schrifften, als dieſes ſchrifftliche Reſponſum will, das ſeinen Nahmen führet. Er hat anno 1658. ſeines ſeeligen Vaters Orationes von dem Römiſchen Pabſt, daß der der Anti-Chriſt ſey, drucken laſſen, da Vater und Sohn darinne eines ſind: man ſolle die Leuthe vermahnen, daß ſie ſich (dieß ſind Worte des Sohnes Frid. Ulrici in der Præfation) dem Pabſt nicht unterwürffig machen, und die ihm unterworffen ſind, ſollen ſein Joch abwerffen, und (wie des Vaters Georgii von ſeinem Sohn approbirte Worte lauten) daß keiner, der Chriſtum lieb hat, unter dem Anti-Chriſt ſeyn, noch einige Religions-Gemeinſchafft mit dem Pabſt haben könne, ſondern falls er als ein Maul-Chriſt nicht bloß mit dem Munde Chriſtum bekennen, und verdammet werden wolle, müſſe er lieber an das Ende der Welt gehen, als ichtswas in Glaubens-Sachen mit ihm gemein haben. Item in append. 2. ad Erneſtum Landgravium p. m. 57. ſeq. giebt er zwar zu, daß die Römiſche Kirche in ſo weit ein Theil der wahren allgemeinen Kirche ſey, als einige darinn gebohrne und erzogene um ihrer unüberwindlichſter Unwiſſenheit willen per meram ignorantiam, quam excutere nequeunt, nach dem Zuſtand der Leute, Zeiten und Oerter vor GOtt Gnade finden mögen; wem es aber beſſer wiſſend ſey, der könne ſolchen irrigen Weſen ohne Verletzung des Gewiſſens und ohne Verluſt der Gnade GOttes nicht beypflichten. Ew. Hochfürſtlichen Durchlauchtigkeit hochvernünfftiger Dijudicatur überlaſſen wir unterthäniglich, wie dieß gedruckte mit dem geſchriebenen Calixtiniſchen Conſilio überein komme? und welches von beyden, ob das im öffentlichen Druck ſo viele Jahre bekannt geweſenes von der Kirchen vor bekannt angenommenes und wohl bewehrtes, oder das ans Licht noch zur Zeit nicht getrettene, noch mit einigen erheblichen und trifftigen Gründen beglaubetes, non pro mundi gloria ſimilive regula tranſeunte, ſed pro conſcientia & ſalute æterna ſalvanda das ſicherſte, und von dem, dem ſein Heyl und

Chriſtenthum ein Ernſt iſt, zu præferiren ſey? und ob es nicht, nach den Calixtiniſchen Principiis ſelbſt vor unrecht und ſchwere Sünde zu halten, wenn man ſein Kind aus der reinen in eine unreine Kirche gehen läſſet, obgleich dieſe eine Chriſtliche Kirche iſt? ſintemahl ſie nicht eine wahre Kirche iſt, (der Schul-Wörter, da es heiſſet, ſie ſey zwar entitative aber nicht moraliter vera Eccleſia, enthalten wir uns mit Fleiß) in Anſehung der falſchen Lehre des Pabſts, Cleri und aller derer, die dem Römiſchen Pabſt und Clero in dem, was ſie irrig erkennen, anhangen, wie die thun, die zu der Römiſchen Kirchen von uns um Ehre und zeitlicher Dinge willen übergehen, quia per fidem in eſſe membrorum Eccleſiæ conſtituimur, ſo können die welche vom Glauben abtretten, und anhangen den verführiſchen Geiſtern, zur wahren Kirchen, die wir im dritten Haupt-Articul bekennen, nicht gerechnet werden, ſondern die Römiſche Kirche iſt eine wahre Kirche in Anſehung 1.) der getaufften Kinder 2.) der Märtyrer und Zeugen der Wahrheit vor denen blutigen Inquiſitions und dergleichen (nicht von den ſanfftmüthigen Geiſt Chriſti ſondern von den grauſamen Lügen- und Mord-Geiſt) dirigirten Gerichten, 3.) in Anſehung der Einfältigen, die es nicht beſſer wiſſen, auch keine Gelegenheit haben hinter dem Betrug und Irrthum zu kommen, 4.) derer die im verborgenen die Päbſtiſche Greuel beſeufftzen, doch nicht Muths genug haben, Blut und Gut daran zu wagen, und obwohl dieſe vor dem Creutz Chriſti fliehen, welches auch eine Art der Verleugnung Chriſti iſt, wie Paulus lehret, wenn er das Dulden und Verleugnen einander entgegen ſetzet 2. Tim. 2, 12. dulden wir, ſo werden wir mit herrſchen, verleugnen wir, ſo wird er uns auch verleugnen; ſo möchte doch noch manchem, wie dem verleugnenden Petro, Barmhertzigkeit wiederfahren. Obgleich nicht zu leugnen iſt, daß die 2. letzten Claſſen, wie nicht ohne Hoffnung, alſo auch nicht ohne Gefahr ihrer Seeligkeit ſeyn. Aber welche Hoffnung bleibet denen, die, nachdem ſie einmahl erleuchtet ſind, muthwillens abfallen? ſo wir muthwillig ſündigen, nachdem wir die Erkänntnüß der Wahrheit empfangen haben, haben wir förder kein ander Opffer mehr vor die Sünde Hebr. 10, 26. Wie kan ſich darauf, daß noch einige in der Römiſchen Kirche erzogene ſeelig werden, in derer Anſehung dieſe Kirche für eine wahre Kirche gehalten wird, einer von uns vermeſſen, die Gefahr lieben, GOtt verſuchen, die Kirche ärgern, und eine wahrhafftige Abgötterey begehen, indem er GOtt und ſein Wort nicht über alles, ſondern die Welt und Lügen über jene liebet.

Alldie-

Alldieweil wir nun gnädigster Fürst und Herr, dem, was wir also aus GOttes Wort überzeuget sind, auch lehren und predigen, ipso facto nicht contradiciren können, noch bey Verlust unserer Seeligkeit dürffen, und noch zur Zeit in dem elenden und recht als aus dem Stegreiff abgefasseten *Responso* ein anderes nicht gefunden haben: so werden Ew. Hochfürstliche Durchlauchtigkeit nach Dero hocherleuchtetem Verstande gnädigst erkennen, daß wir bey *Administration* des H. Abendmahls uns fremder Sünde nicht theilhafftig machen können, sondern vielmehr gnädigst zu frieden seyn, (damit wir um so viel mehr vor der Welt von dem Verdacht eines unzeitigen Eyffers und Eigensinnes vor GOtt aber vom bösen Gewissen uns befreyen mögen) daß wir diese hochwichtige das Heyl so vieler Seelen *concernirende* Sache etwa folgendergestalt mit einigen Theologischen Facultäten und Collegiis communiciren: Ob *Constantinus*, ein Evangelischer Landes-Herr, könne würdiglich communiciren, *non obstante praxi & opinione ista*, nach welcher er haben will, daß seine *Neptis* um einer Heyrath willen, von der aus GOttes Wort gründlich erkannter und vor 14. Jahren bey *solenner Confirmation* unter und mit Anruffung des Nahmen GOttes beweglichst bekannter Wahrheit, zu der Römischen Kirche übertretten soll, dawider er weder schrifftmäßige *Remonstrationes* der Lehrer, noch ihr und der b. E. Bitten und Thränen achtet, sondern vielmehr sagt, er wolle alle von jenen besorgte Sünde und Verantwortung auf sich nehmen. 2.) Wie sich des *Constantini* Prediger sonderlich bey der *Communion* und *Absolution* auch öffentlichen *Elenchi* halber zu verhalten haben? welches Ew. Durchlauchtigkeit zu anädigst verlangter Explication, das, was wir von dem Binde-Schlüssel gedacht, nicht verhalten sollen, GOtt von Hertzen bittende, daß er sich über Ew. Durchlauchtigkeit die liebe Printzeße und uns, die wir inter sacrum & saxum stecken, und dieß leiden müssen, damit wir jenes, so viel an uns ist, retten, in Gnaden erbarmen, seine Hand von uns nicht abziehen, noch uns verlassen wolle, sondern unsere Hertzen neigen zu ihm, daß wir wandeln in allen seinen Wegen. Die wir also beharren &c.

§. VI. Aber die guten Herrn machten damit ihre Sache nur schlimmer. Weil des Serenissimi Gnade und Güte männiglich bekant war, meineten sie, sie wolten einen Ludovicum Pium, der sich von der

Die vierte und letzte Beylage.

der Cleriſey auf dem Maul trumpen lieſſe, oder einen Henricum Sanctum, der ſich bereden ließ, der Teuffel wäre in Jägers Geſtalt aus ſeiner Gemahlin Kammer herausgangen, an ihrer Durchl. finden. Sie wurden aber nicht wenig beſtürtzt, als ſie ſo unvermuthet folgendes den 10. Septemb. 1705. datirtes Reſcript erhielten. Und iſt wohl leichtlich zu vermuthen, daß ihnen dieſes nicht alleine eben ſo empfindlich war, als wenn ungezogene Kinder unverſehens von ihren Herrn Præceptor auf die Finger geklopfft werden, ſondern auch daß ſie leicht vorher ſehen konten, daß es hierbey nicht bleiben dörffte. Das Reſcript lautete alſo:

Reſcript das denen Predigern ihren Unfug vor Augen legt.

Der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, ꝛc. ꝛc. haben nicht ohne Befremdung erſehen, was bey ihnen dero Hoff-Prediger und Hoff-Caplan in einer gewiſſen, untern 4ten hujus eingelangten mit verſchiedenen taxativen und dem Ihro ſchuldigen Reſpect zuwiederlauffenden expreſſionen angefülleten Schrifft vorſtellen wollen; gleichwie nun höchſtgedacht Ihro Durchl. denenſelben zuförderſt ihren Unfug hierdurch ernſtlich verweiſen laſſen, und ſo viel den Inhalt ſothaner Schrifft betrifft, keinesweges geſtatten können, daß über die darinn aufgeführte Frage, bevorab bey denen mit eingemiſchten unerfindlichen Umſtänden, auswärtiger Theologorum judicium eingehohlet werde; alſo laſſen ſie denenſelben bey Vermeidung Dero Ungnad und anderer unbeliebiger Verordnung hiermit anbefehlen, ſich deſſen gäntzlich zu enthalten, und über die erwehnte Frage zu Ihrer Durchl. Verunglimpffung und Verkleinerung ſich in keine Communication oder Schrifft-Wechſelung mit jemanden einzulaſſen, geſtalt dann Ihre Durchl, nachdemmahlen ſie wahrgenommen, daß die bemeldte Prediger ihnen dabey einen Zweiffel in ihren Gewiſſen machen, ſie auf etwas, ſo ſie nach ſelbigem unverantwortlich zu ſeyn vermeynen, keinesweges zu ziehen gemeynet ſeyn, auch ſolchemnach wegen Erwehlung eines andern Confeſſionarii nechſtens Ihre Entſchlieſſung faſſen werden, und es alſo der Erörterung ſothaner Frage zu Beruhigung mehrgemeldter Prediger ihrer Conſcienz nicht bedürffen wird; wobey ſie dann dieſelbe hierdurch ferner erinnern laſſen, auch bey ihren Predigten (um ſo vielmehr, da die zu dieſer Vorſtellung Anlaß gegebene Sache noch zur Zeit auf der Ungewißheit beruhet, Ihro Durchlaucht auch vorhin allſchon declariret, daß ob ſie zwar der göttlichen Schickung darunter ihren Lauff laſſen, Ihres Orts aber dieſelbe nicht befördern würden) gehörige Moderation zu gebrauchen, und ſo wenig dadurch, als durch weitere ſchrifftliche Vorſtellung Ihre Durchl. zu beunruhigen, mit der ernſtlichen Bedeutung, daß, wofern

wofern ſie vermeynen ſolten, ſich hierinn nicht überwinden zu können, Ihre Durchl. wiewohl mit dero Leidweſen ſich werden gemüßiget befinden, **auch was deroſelben Bedienung und Amt bey der Fürſtlichen Hof-Capelle betrifft, auf eine Veränderung bedacht zu ſeyn**, welches ſie alſo denenſelben hiemit zur Reſolution ertheilen laſſen wollen. Uhrkundlich ꝛc. Unter Ihro Durchl. eigenhändigen Unterſchrifft und beygedruckten Fürſtlichen Geheimden Cantzley-Secrets.

§. VII. Ich machte mich nach Erhaltung der ſpeciei Facti alsbald darüber, und verfertigte bey meiner ordentlichen Arbeit zwiſchen den 1. und 14. Novembris folgendes Reſponſum, welches nicht alleine darinnen von dem damahls gedruckten Reſponſo differiret, daß, wie ſchon oben §. 1. gemeldet, das völlige Reſponſum auf alle beyde Fragen und der darzu gehörige Eingang darinnen enthalten, ſondern auch, daß andere Paſſagen (wann z. E. etliche allegirte Autores daſelbſt vergeſſen, oder durch Auslaſſung etlicher Zeilen der Senſus ware undeutlich gemachet worden) allhier emendiret zu befinden, wie der Leſer alsbald ſehen wird, wenn er in dem damahls gedruckten Reſponſo z. E. p. 3. 4. 144. und 164. circa finem mit gegenwärtigen Reſponſo zuſammen zuhalten belieben wird. Und weil im übrigen bey dem damahls gedruckten Reſponſo keine ſummariſche Marginalia zu befinden, ſondern nur in genere wo die rationes dubitandi & decidendi, ingleichen die reſponſiones ad rationes dubitandi anfiengen, bemercket ware; als habe auch dieſen Mangel allhier ſuppliret, und kurtze Summarien durch und durch am Rand beydrucken laſſen, damit der Leſer in einer kurtzen Zeit den Inhalt des gantzen, nach Beſchaffenheit der Sache ziemlich weitläufftigen Reſponſi, zum Voraus leſen und verſtehen möge. *Mein ausführliches Reſponſum.*

Als mir eine ſpecies Facti nebſt Beylagen ſub n. 1. 2. 3. 4. und zweyen unterſchiedenen Fragen zugeſendet, und mein rechtliches Bedencken hierüber begehret worden; demnach erachte ich nach fleißiger Uberlegung und Erwegung aller in der Specie Facti und deren Beylagen angeführten Umſtänden folgende Beantwortung, denen Regeln geſunder Vernunfft, auch GOttes Wort und denen Gründen darauf das unſchätzbahre Kleinod des Juris circa ſacra Proteſtirender Fürſten und Stände gegründet iſt, augenſcheinlich und handgreiflich gemäß zu ſeyn. *Eingang.*

Die erſte Frage iſt: **Wie weit ein Prediger gegen ſeinen Landes-Herren, welcher zugleich *ſummus Epiſcopus* mit iſt, ſich des Binde-Schlüſſels bedienen könne?** Hier will es nun bald Anfangs das Anſehen gewinnen, als ob ein Prediger befugt ſey auch gegen ſeinen Landes-Herrn, *Die 1. Frage. Zweifel für das Recht des Binde-Schlüſſels.*

Digitized by Google

Heren, ohnerachtet derſelbe zugleich ſummus Epiſcopus iſt, **des Binde-Schlüſſels**, nach dem Trieb ſeines Gewiſſens ſich zu bedienen, abſonderlich aber in ſolchen Fällen, da derſelbe etwas begehet, das zum Præjudiz der wahren Evangeliſchen Lutheriſchen Religion gereichet, und dem Pabſtthum favoriſiret, und zwar aus folgenden Urſachen.

(1.) Weil das Geiſtliche Amt der Prediger von GOtt allein.

Denn 1) führen die Prediger nicht ohne Urſach in ihren Schreiben (in der Beylage N. 1.) an, daß ihr in vermahnen, bitten, flehen, warnen, **ſtraffen** und **binden** beſtehendes Amt ein hohes, Göttliches, und **von GOtt allein** dependirendes Amt ſey, ſintemahl dieſe Lehre faſt durchgehends von denen Evangeliſchen Lehrern beyderley Proteſtirender Religion, ſo wohl Theologis als Juriſten angenommen und gelehret wird, daß das Predig-Amt von Chriſto ſelbſten unmittelbahr eingeſetzt ſey das Wort GOttes zu predigen, die heiligen Sacramenta zu adminiſtriren und das Amt der Schlüſſel ſich zu bedienen, in welchen Amt und deſſen Gebrauch ſie die Prediger alleine von ihren Haupt Chriſto und von keinen

Nicht aber von weltlicher Obrigkeit dependiret.

Menſchen auch nicht **von weltlicher Obrigkeit** dependireten und alſo auch die weltliche Obrigkeit ihnen in dem Gebrauch dieſes ihres Amts nichts zu befehlen hätte, ſondern wie die Apoſtel vermögend geweſen aus dem Befehl Chriſti das Wort GOttes und das heilige Evangelium auch wider der weltlichen Obrigkeit willen zu lehren und auszubreiten, alſo hätten auch heut zu Tage die Diener des Worts vermöge derſelben unmittelbaren Einſetzung des H. Predig-Amts, insgeſamt, und der Geringe ſowohl als der Fürnehme, Macht, ja ſie wären ſolches in ihren Gewiſſen zu thun verbunden, nach der ihnen von Chriſto fürgeſchriebenen Regel ihr Amt zu verrichten, und ſich dißfalls an den Befehl der Menſchen, wenn er ihren Amt Einhalt thun wolte, nicht zu kehren, noch ihre Gewiſſen

Sondern dieſe intuitu poteſtatis internæ nur pro brachio ſeculari zu achten wäre.

binden zu laſſen. Es wäre zwar die weltliche Obrigkeit befugt ihr Obrigkeitliches Amt auch in Beſchützung der erſten Taffel auszuüben, aber ſolches gienge nicht weiter als nur die wahre Lehre zu beſchützen, und dasjenige was treue Lehrer und Prediger in ihren Synodis oder Conventen die Religion betreffend geſchloſſen hätten zu exequiren und dieſen Schlüſſen beyzuſtehen nicht aber ſelbige zu corrigiren, oder ihnen zu widerſtehen. Hierzu hätte ſich bald Anfangs der löbliche Kayſer Conſtantinus Magnus bequemet, indem er gegen die Geiſtlichen ſich ausdrücklich erkläret, daß ihme in euſerlichen Dingen nur das Biſchöffliche Amt zukomme, in der Kirche aber gebührete es nur denen Herren Geiſtlichen alleine. Ob auch wohl die Proteſtirenden Fürſten vorgäben, daß ihnen Vermöge des Religions-Friedens und Friedens-Schlüſſe, das Jus Epiſco-

piſcopale zuſtehe, ſo ſtehe doch erſtlich dahin, ob ſolches wahr ſey; und wenn es wahr ſeyn ſolle, ſtehe es dahin, ob es recht ſey; und wann es recht ſeyn ſolle, wäre es nicht anders als cum diſtinctione inter poteſtatem externam & internam, wie dieſelbe itzo erkläret worden zu verſtehen, oder aber auf dieſe Weiſe, daß denen Proteſtirenden Fürſten von dem Jure Epiſcopali zwar jura jurisdictionis & legis Diœceſanæ ac dignitatis Epiſcopalis zuſtünden, aber nicht jura ordinis, indem es auch offenbahr, daß die proteſtirende Fürſten deßhalb auch weder Predigten noch die Sacramenta adminiſtrireten, noch das Amt der Schlüſſel exercireten. Derowegen wären treue Lehrer und Prediger zwar der weltlichen Obrigkeit unterworffen was ihre Güter, ihren Leib und Perſon anlangete, aber in Betreffung ihres Amts, dörfften ſie niemand als GOtt Rede und Rechenſchafft geben. Conſilia Theologica Wittebergenſia *Part. 2. f. 129. ſeq.* Dedekenni Conſilia Theologica *Part. 1. f. 663. item fol. 822. item fol. 851. b. Part. 2. f. 1.* Carpz. *Jurisp. Eccleſ. lib. 1. def. 1. n. 13. item defin. 4.* Mich. Havemannus *de Jure Epiſcopali tit. 3. & 4.* qui plures pro ea ſententia ibi citat ICtos. Gisb. Vœtius *Polit. Eccleſ. Part. 1. lib. 1. Tract. 2. potiſſimum c. 1. n. 4. p. 122. ſeq. c. 2. n. 4. p. 131. cap. 3. p. 149. usque ad p. 182.* Johannes Broun *in Confutatione Libertino-Eraſtianæ ſententiæ Lamberti Velthuſii de miniſterio, regimine, & diſciplina Eccleſiaſtica.*

Nach dem Zeugnüß der Theolog. Facultät zu Wittenberg.

Unter dieſen itzo angeführten Scribenten meritiren ſonderlich etliche Oerter, daß ſie zu Bekräfftigung dieſer erſten rationis dubitandi etwas deutlicher angeführet werden, damit deſto heller erſcheine, daß ich denen Autoribus in dem kurtzen Extract und Begriff derſelben nichts angedichtet. Alſo ſchreibet nun die Theologiſche Facultät zu Wittenberg anno 1638. in Conſil. Wittenb. *d. Part. 2. f. 129. ſeq.* **Es kan von keinen rechten verſtändigen Chriſten geleugnet werden, daß** *regnum Politicum* **und dieſer Welt unterſchieden ſey** *a regno Chriſti in his terris, hoc eſt ab Eccleſia*, **daß auch Chriſtus das Haupt ſeiner Kirchen dieſelben unterſchiedlich zu führen und zu regieren und durchaus nicht zu** *confundiren* **haben wolle.** &c. **Sintemahl gleichwie Chriſtus, die Apoſteln und** *Doctores primitiva Eccleſiæ* **der weltlichen Obrigkeit nicht haben wollen vorgreiffen; alſo haben ſie auch gewolt, daß man dem Kayſer und weltlicher Obrigkeit nicht geben ſoll, was GOttes iſt, und ſeiner Kirchen zugehöret** &c. **Alſo will auch GOtt der HErr, die weltliche Obrigkeit und Perſonen ſollen den Geiſtlichen ihr Amt nicht eingreif-**

ſen als Saul &c. *Uſia*, &c. und *Uſa* &c. gethan. &c. Alſo kan auch gantz nicht *probiret* werden wenn in unſerer Reformirten Evangeliſchen Kirchen, da wir das Päbſtiſche Joch von uns geworffen, *Magiſtratus Politicus* wolte *ſimilem tyrannidem* üben und was der gantzen Kirche gehöret, allein zu ſich reiſſen, die *Jura*, *quæ ſunt totius Eccleſiæ*, und *cætera Membra Eccleſiæ*, und fürnemlich die geiſtliches Standes, ausſchlieſſen. Nun aber iſt das *Jus Epiſcopale*, wie der Nahme mit ſich bringt, *Jus Eccleſiaſticum*, als das ſo genennet wird, von dem, was eigentlich zu der Kirchen gehört. Denn ja alleine *Eccleſia ut talis* und nicht *Reſpublica mundana*, *ut ab Eccleſia diſtincta eſt*, *habet Epiſcopos*. Uber das auch alles, was *ad Jus Epiſcopale* gehöret, oder dahin *motis controverſiis* muß gezogen und daraus *decidiret* werden, ſeyn *res Eccleſiæ*, als die Biſchöffe und Prediger zu erwehlen, zu *vociren*, zu *confirmiren*, auf dieſelbe fleißige Aufſicht haben, ob ſie in ihren Amt fleißig oder unfleißig ſind, ob ſie GOttes Wort rein lehren, und die hochwürdigen Sacramenta nach Chriſti Einſetzung recht *adminiſtriren*, ob ſie ein gottſeeliges oder ärgerliches Leben führen, davon nach GOttes Wort *judiciren*, dem ſtraffwürdigen *pœnam dictiren*, *ab officio ſuſpendiren*, oder gar *removiren*, und andre an ihre ſtatt ordnen und ſetzen. Es gehöret auch darzu die gantze *diſciplina Eccleſiaſtica* welche aber nicht *reipublicæ mundanæ*, ſondern alleine *Eccleſiæ veræ tertia nota* gehalten wird &c. Wenn nun dem alſo iſt, als iſt es unmöglich, daß das *Jus Epiſcopale* hienge, oder *per ſuam naturam* hengen könne an dem *Jure Politico & territorii*, denn es ja gantz ein ander Recht, von dieſen abgeſondert, alſo gar, daß es auch ohne daſſelbe beſtehen und *exerciret* werden könne. Ja ſprichſtu, es iſt aber nunmehro durch den Religion-Frieden alſo geordnet in unſern Kirchen. Erſtlich iſt die Frage ob dem alſo ſey. Es befindet ſich gleichwohl nicht weder in Paſſauiſchen Vertrage, noch in dem Religion-Frieden, darnach wenn es auch gleich alſo geſchehen wäre, fragt ſichs weiter obs recht ſey? und ob es *Magiſtratus Chriſtianus* mit guten Gewiſſen *acceptiren* könne oder ſolle.

Ingleichen Matthæi Judicis.

Auf gleichen Schlag raiſoniret das Reſponſum Matthæi Judicis ſo beym Dedekenno *dicta Parte I. ſub titulo* von heiligen Predig-Amt *num. 24. f. 821. ſeq.* zu finden iſt. Die Kirchen Diener ſind mit ihren Haab und Gütern, euſerlichen weltlichen Handlungen auch

auch ihren Leib und Leben der Obrigkeit unterworffen, und werden von derselben, wenn sie sich wohl halten, belohnet, thun sie aber böses, gestrafft. Aber über ihr Gewissen, Glauben, Lehr und Bekäntnüß, auch ihres Beruffs-Verrichtungen lassen sie der Obrigkeit keine Gewalt, und sich nicht vorschreiben, was und wie sie in ihren Amt handeln sollen, sondern sehen allein auf GOtt, der über die Gewissen herrschet, und wie es mit austheilen der Sacramenten, und dem Kirchen-Regiment solle gehalten werden, in seinem ausgedruckten Worte befohlen. Hingegen ist die weltliche Obrigkeit mit ihren Gewissen und Seelen dem Predig-Amt unterworffen, und ist schuldig, von demselben GOttes Wort zuhören und anzunehmen, sich den Kirchen Satzungen zu unterwerffen, die Sacramenta von ihnen zu empfahen, ein gottseelig Leben zu führen, andern mit guten Exempel für zu gehen und Aergernüß zu verhüten. Nicht weniger auch Christo Platz zu geben, der Kirchen Ausbreitung zu befördern und Nachtheil zu hindern.

Zum dritten wird auch nicht unangenehm seyn, aus eben diesen Dedekenno *d. l. num. 29. f. 851.* folgende Worte aus einem Judicio Tilemanni Heshusii anzuführen. Und Tilemanni Heshusii. Man weiß aus GOttes Wort, daß sich die Herrschafft und Gewalt der weltlichen Regenten noch keines Menschen so weit nicht strecke, daß er möge seines Verstands und Gefallens das Predigamt, so alleine von Christo JEsu gestifftet, einziehen, einspannen, und auch erweitern. Denn der Sohn GOttes gestehet keinen Regenten einiges Gebots oder Verbots in seinen geistlichen Reiche ꝛc. Denn da Christus sagt: Gebet dem Kayser, was des Kayserß ist, und GOtte was GOttes ist, verbeut er dem Kayser und allen Regenten, daß sie dem lieben GOtte in sein geistlich Reich als in eine fremde Herrschafft keinen Eingriff thun sollen, sondern das gehen lassen, wie es GOtt verordnet ꝛc. Gnade GOtt dem armen HErrn Christo, wenn die *Juristen*, deren sich wenig um GOttes Wort bekümmern, und Hofleute, die offte ihren Catechismum nicht gelernet haben, sollen *Decreta* und Beschlüsse machen, wie man die Sünde straffen, falsche Lehre widerlegen, die reine Wahrheit erklähren, und die armen Sünder gen Himmel führen und weisen solle. Vielmehr haben wir Prediger den Befehl von GOtt, daß wir das Amt des Evangelii nach

GOttes Wort führen, und keinen Menſchen weder hohes noch niedern Standes anſehen ſollen ꝛc.

(II) Abſonderlich was das Straf-Amt der Prediger betrifft.

Da nun das Predigamt der weltlichen Obrigkeit in Anſehen ihres Predigamts überhaupt nicht unterworffen iſt nach der Meynung die bißhero angeführet worden, ſo folget auch (II) von ſich ſelbſt aus ſolcher hypotheſi, daß abſonderlich ſo viel **das Strafamt** betrifft, ſolches eintzig und alleine dem Miniſterio und deſſen Gewiſſen zu überlaſſen ſey, und ſich die weltliche Obrigkeit nicht drein zu miſchen noch den Predigern dißfalls etwas einzureden habe, zumahl da in dieſen Strafamt eben **das Kirchen Regiment** hauptſächlich beſtehet, deſſen ſich das Predigamt, wie nur vorher gemeldet, für der weltlichen Obrigkeit anmaſſet. Dannenhero ſagt Matthæus Judex an oben angezogenen Orte beym Dedekenno *d. P. I. f. 821.* **Der Kirchen-Diener Beruff iſt ꝛc. darnach die Sünden und Sündiger ſtraffen, verdammen, und ſo es die Nothdurfft erfordert, auch mit Mund und der Feder** *excommuniciren*, **nicht alleine ſo wider die erſte Tafel ſündigen, ſondern auch die Ubertretter der andern Taffel. Von dieſen allen haben die Kirchen-Diener Gottes ausdrücklichen Befehl, und dürffen nicht warten noch acht geben auf einiges Menſchen, er ſey Obrigkeit oder Unterthan, Geheiß oder Anſehen** &c. Maſſen denn aus dieſen Fundament beſagter Matthæus Judex *d. l. N. 25. & 26. a fol. 821.* **biß** *827.* in zweyen Reſponſis ausführlich deduciret, daß die Herrſchafft eines Orts mit guten Gewiſſen denen Gelehrten ſonderlich aber denen Theologen nicht verbieten könne in ihren Lande ohne ihr Gutheiſſen **oder** *Cenſur* **ihre Schrifften drucken zu laſſen**, indem die Inſpection über die Buchdruckereyen zu dem Richter-Amt über die Lehre gehöre, welche Chriſtus ſeiner Kirchen anbefohlen habe, und ſich alſo die Obrigkeit derſelben nicht allein anmaſſen könne, ſondern da ſie ſolches thäte, wider das ſiebende Gebot, **du ſolt nicht ſtehlen**, ſich ſchwerlich verſündigte, und zum Kirchen-Diebe würde, wider ihr Amt handelte, den Unterſcheid des geiſtlichen und weltlichen Standes auffhübe, indem GOtt denen Kirchen-Lehrern nie befohlen hätte, nichts zu lehren oder zu publiciren, es ſey denn von der Obrigkeit approbiret worden, ja vielmehr die Propheten und Apoſtel denen Satzungen der weltlichen Obrigkeit zuwider die Wahrheit öffentlich gelehret und geprediget hätten. Dannenhero ſey offenbahr, daß die Politici, die ſich unterſtünden, denen Predigern den Druck ohne ihre vorhergehende Cenſur zu verbieten, ein **neues weltliches Pabſtthum** einführeten, und eine **greuliche Tyranney über der Chriſten**

ſten Freyheit ausübeten, zum Præjudiz der wahren Religion, und zum Nachtheil der Kirchen und der lieben Poſterität, in ein fremdes Amt griffen, auch zeitliche, geiſtliche und ewige Straffe ſich auf den Halß ladeten; ja es wären auch nicht einmahl die Buchdrucker ſchuldig, dergleichen Befehlen ſolcher Tyrannen zu gehorchen, weil ſie vermöge ihres Tauff-Bundes GOtt dem HErrn mit Eydes-Pflicht verpflichtet wären, daß ſie wolten nach ihren euſerſten Vermögen die Ehre GOttes befördern und die göttliche Wahrheit ausbreiten helffen, von welcher Pflicht ſich die Buchdrucker weder durch ſolche gottloſe *Edicta* und Tyranniſche Herren, noch auch von Teuffel ſelbſt, nicht könten loßmachen laſſen, maſſen denn die Obrigkeiten mit dergleichen Edictis ſich nicht als Diener GOttes, ſondern als Diener des leidigen Teuffels auffführten. Und wenn auch gleich die Buchdrucker, da ſie dergleichen Befehlen nicht gehorcheten, an Leib und Gut deshalben geſtrafft werden ſolten, ſo ſolten ſie doch bereit ſeyn dieſes alles viel lieber auszuſtehen, und die weltliche Obrigkeit zu erzürnen, als daß ſie denen Edictis gehorcheten, und ſolchergeſtalt ſich GOtt den HErrn zum Feinde macheten und deſſen ſchwere Straffen ſich über den Halß zögen: zumahl da die Widerſetzlichkeit wider der Obrigkeit Befehl nicht für einen Ungehorſam, ſondern nur für einen untadelhafften Gebrauch geiſtlicher Freyheit zu halten wäre. Aus eben dieſen Fundament haben Johannes Gerhardus, Leonhardus Hutterus, Tilemannus Heshuſius, Abraham Taurerus, und etliche andre Churfürſtliche Sächſiſche alleſamt aber orthodoxe Lutheriſche und mehrentheils ſehr berühmte Theologi beym Dedekenno *d. Part. I. Conſil. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. a fol. 827.* biß *862.* in denen daſelbſt befindlichen Reſponſis ausgeführet, daß das Predig-Amt nicht ſchuldig ſey, durch Obrigkeitliche Befehle ſich den Mund ſtopffen zu laſſen, daß ſie nicht nach dem Befehl GOttes in ihren Predigten wider die Papiſten, Calviniſten und andre irrige Lehrer auf das ſchärfſte mit ihren Straff-Amt ſondern fein ſäuberlich und ohne dieſelben auf der Cantzel mit ihren rechten wohlverdienten Nahmen zu nennen, verfahren ſolten, welche Loca insgeſamt zu excerpiren allhier zu weitläufftig fallen wolte, zumahl ſie insgeſamt wohl meritiren nebſt denen vorigen, woraus man einige Excerpta verfertiget von jedermann mit guten Bedacht gantz und gar geleſen zu werden, und daraus zu erkennen, wie eyfrig dieſe vornehme Leute ſich angelaſſen ſeyn laſſen die Autorität des H. Predig-Amts zu vertheydigen, und denen Fürſten und *Politicis*, die ihnen hierinnen auch nur in geringſten und ſo zu ſagen einen

Haarbreit Abbruch oder Eingriff thun wollen, den Text rechtſchaffen und allenthalben mit Allegirung der heiligen Schrifft zu leſen und ihnen die Hölle heiß zu machen. Wie denn für andren gar ſchön zu leſen iſt das *29. Reſponſum*, allwo D. Tilemannus Heshuſius weitläufftig ausgeführet, daß ob wohl damahlen auf einen Creyß-Tage zu Lüneburg von denen Fürſten und Ständen des Niederſächſiſchen Creyſſes verglichen worden durch ein Mandat denen Predigern den Gebrauch des *Elenchi* wider die Reformirten zu unterſagen; dennoch dieſer Creyß-Schluß, als der wider die Regul des göttlichen Worts ſey, nicht zu attendiren wäre, weil man bey Abfaſſung deſſelbigen nur allein Juriſten und Hof-Räthe, nicht aber, als wohl geſchehen ſollen, erfahrne treue Lehrer und Theologos gebrauchet hätte. Zugeſchweigen derer Schrifften die Anno 1666. als die bekannten Edicta wegen des Elenchi nominalis zu Berlin publiciret worden von der Theologiſchen Facultät zu Wittenberg durch D. Abraham Calovium, und zu derer Vertheydigung von andern verfertiget worden.

(III) Und inſonderheit in Gebrauch des Binde-Schlüſſels.

Zum (III) iſt es ferner augenſcheinlich und handgreiflich, daß wenn das Predig-Amt erſtlich in ihren Amt überhaupt, und hernach auch in genere in ihren Straf-Amt keineswegen der weltlichen Obrigkeit Befehle zu reſpectiren ſchuldig iſt, ſondern dißfalls alleine von Chriſto dependiret, und keine Dependenz der weltlichen Obrigkeit zugeſtehet, es auch nothwendig in **Gebrauch des Binde-Schlüſſels**, nemlich der Excommunication, und Ausſchlieſſung von Abendmahl, als welche ohnſtreitig ein nöthwendig Stücke des H. Predig-Amts, und inſonderheit des Straf-Amts iſt, eben ſo independent von der weltlichen Obrigkeit und deren Befehlen ſeyn müſte. Und dieſes um ſo viel deſtomehr, da die heilige Schrifft deutlich lehret, daß der Binde-Schlüſſel von unſern Heyland Chriſto beym Matthæo cap. 16. v. 19. **Was ihr auf Erden binden werdet, ſoll auch in Himmel gebunden ſeyn, und was ihr auf Erden löſen werdet, ſoll auch in Himmel loß ſeyn.** Und beym Johanne c. 20. v. 23. **Welchen ihr die Sünde erlaſſet denen ſind ſie erlaſſen, und welchen ihr ſie behaltet, denen ſind ſie behalten**, eingeſetzet, und deſſen Verwaltung nicht denen Biſchöffen alleine ſondern allen treuen Lehrern und Predigern, wenn ſie auf für der Welt noch ſo verächtlich und niedrig angeſehen ſeyn als ein höchſtnöthiges Stück ihres geiſtlichen Amts anvertrauet worden. Dedekenn. *Conſil. Theol. Part. I. f. 890.* Zieglerus *de Epiſcopis libro 3. cap. 10. §. 10.* Idem *ad Inſtitutiones Lancelotti, lib. 4. tit. 13. §. 16. p. 1031.* Idem *de*

Super-

Superint. c. 17. §. 8. Samuel Stryke *in notis ad Brunnemanni Jus Eccleſiaſticum p. 243.* dergeſtalt daß dieſes Amt der Schlüſſel nnd deſſen Würckung eben ſo kräfftig iſt als wenn ſolches von Chriſto ſelbſt exerciret und getrieben würde, und alſo die Prediger, wenn ſie daſſelbige brauchen, nicht nur die Vergebung der Sünden und deren Behaltung denen Beichtenden bußfertigen oder unbußfertigen Sündern ankündigen, ſondern auch den Binde- und Löſe-Schlüſſel wahrhafftig und würcklich appliciren Ziegl. *de Epiſc. d. l. 3. c. 10. §. 8. 9.* der Binde-Schlüſſel auch deshalben deſto nöthiger iſt, damit derſelbe diejenigen Laſter beſtraffen möge, die ſonſten von der weltlichen Obrigkeit nicht pflegen beſtraffet, ſondern ihnen allenthalben durch die Finger geſehen zu werden. Brunnem. *Jur. Eccleſ. lib. 1. c. 6. membr. 9. §. 2.* Es hat ſchon der ſeelige Lutherus *Tom. 8. Witteberg. in Joel. p. 404.* gelehret, daß ſo ein Pfarrer weiß, daß die Sünde öffentlich Stadt oder Landrüchtig iſt, er ſchuldig ſey, daß er ſolche Leute zum Sacrament des wahren Leibes und Blutes nicht laſſe. Brunnem. *d. l. §. 3.* Und ob wohl Evangeliſche Fürſten und Conſiſtoria die Jurisdictionem Epiſcopalem haben und exerciren, ſo bleibet doch durch dieſelbe der Binde-Schlüſſel des Predig-Amts billig ungekränckt, weil er ad jura ordinis nicht aber ad ea quæ ſunt jurisdictionis zu referiren iſt. Brunnem. *d. l. §. 5. 6.* Stryke *in annot. p. 243.* Ziegl. *ad Lancel. p. 360.* Es geſchiehet auch dem Juri Epiſcopali und der weltlichen Obrigkeit durch die Excommunicationes und Kirchen-Cenſuren kein Præjudiz, indem dieſelbe bey denen Evangeliſchen nur auf den innerlichen Menſchen gehen, nicht aber den euſerlichen Menſchen weder an Leibe noch an Ehre und Guth und andern Juribus angreiffen, wie etwan ſonſt bey denen Papiſten zu geſchehen pfleget. Gisb. Voet. *Polit. Eccleſ. P. 1. l. 1. Tr. 2. c. 3. p. 163.* Dannenhero wenn ein Prediger weiß oder gewiß glaubet, daß einer unwürdig ſey, und dennoch von der weltlichen Obrigkeit oder dem Conſiſtorio ihm anbefohlen wird denſelben zum Abendmahl zu laſſen, von dem er doch weiß daß er in dem Vorſatz zu ſündigen beharre, und alſo der Prediger zwiſchen Thür und Angel ſteckt, daß er ſich eines Theils befürchten muß, er werde das H. Sacrament verunreinigen, wenn er ſolchen Befehle gehorche, andern Theils aber ſich zu befahren hat, wenn er ſolches nicht thue, daß er als ein ungehorſamer und hartnäckigter Menſch werde beſtrafft werden, ſo iſt er doch ſchuldig, ſich eher von ſeinem Amte abſetzen zu laſſen, als dem Befehl zu gehorchen, inmaſſen den auch der H. Chryſoſtomus in gleichen Fall ſich verlauten laſſen, er wolle viel lieber tauſendmahl ſterben, als einen ſolchen unwürdigen Menſchen

ſchen das H. Abendmahl reichen. Brunnem. *d. l. l. 2. c. 3. §. 12.* Stryke *in notis ad Brunnem. d. p. 243.*

(IV.) Auch wider Könige und Fürſten.

Da nun (IV.) denen Predigern der Binde-Schlüſſel gegeben iſt, daß ſie denſelben **ohne Anſehen der Perſon** wider alle ihre Zuhörer, die da unwürdig ſind, zur heiligen Communion zu gelaſſen zu werden, zu gebrauchen, auch in ihren Gewiſſen ſolches wegen des göttlichen Befehls zu thun verbunden ſind, und aber **Könige und Fürſten** ja alle weltliche Obrigkeit ſich des Beichtſtuhls ſo wohl als die Unterthanen bedienet, auch ohnſtreitig unter diejenige mit gehören, die der Seelen Sorge des Predig-Amts anvertrauet ſind, ſo will auch nunmehro von ſich ſelbſt folgen, daß **Könige und Fürſten**, ſo wohl als andre Sünder der Kirchen Diſciplin unterworffen ſind, wie denn auch alsbald in der alten Chriſtlichen Kirchen die allerhöchſten Häupter, die keine Oberbotmäßigkeit einiges Menſchen auf dieſer Welt über ſich erkennet, ihr Haupt und Nacken unter dieſes heilige Joch gebeuget, und ſich demſelben willig lich unterworffen, maſſen denn aus der Kirchen-Hiſtorie bekant, was dißfalls der H. Ambroſius mit dem groſſen Kayſer Theodoſio vorgenommen. Brunnem. *d. l. 1. c. 6. membro 9. §. 2.* Vœtius *de Polit. Eccleſ. Part. 3. lib. 4. Tract. 2. c. 4. probl. 9. p. 851. & Tract. 3. c. 3. p. 907.*

Wo nicht mit dem groſſen,

Zwar ſind nicht alle der harten Meynung beygethan, daß die Könige und Fürſten mit den groſſen Kirchen-Bann oder excommunicatione majore beleget werden können. Stryke *ad Brunnem. p. 242.* wie etwan Vœtius auch dieſes *d. Part. 3. lib. 4. Tr. 2. c. 4. probl. 9.* mit unterſchiedenen Rationibus zu behaupten ſich unterſtanden, der auch anderswo ausdrücklich bejahet, daß wenn die Könige und Fürſten oder andre weltliche Obrigkeit die Schlüſſe der Kirchen und Synodorum nicht approbiren, und vermittelſt ihrer weltlichen Macht dieſelbe nicht bekräfftigen und exequiren wolten, ſie alsdenn mit guten Fug von der Kirchen zu Apoſtatis oder Abtrünnigen erkläret, für Feinde der Religion gehalten, und als die Heyden und Zöllner geachtet werden könnten, wie es ehedeſſen auch mit denen Kayſern Juliano, Valente, Conſtante, und andern Arrianern alſo gehalten worden. Vœtius *d. l. Part. 1. l. 1. Tract. 2. c. 3. p. 163.*

Doch zum wenigſten mit dem kleinen Kirchen-Bann.

Jedennoch aber ſind unſere Theologi und JCti, die dieſe Frage ausdrücklich berühret haben, darinnen einſtimmig, daß die excommunicatio minor oder die Ausſchlieſſung von heiligen Abendmahl und Verſagung der Abſolution von denen Predigern auch gegen Könige und Fürſten gar wohl könne ausgeübet werden. Hülſem. *de corrept. Fraterna p. 302.* Dannhauer *Theol. Conſcient. Part. 2. Spec. Dial. 3. p. 1131. ſeq.*

Zieg!.

Digitized by Google

Ziegl. *ad Lancell. lib. 4. tit. 13. §. 1. p. 1015.* Idem *de Epiſc. lib. 3. c. 11. §. 72. p. 621.* Grotius *de jure ſumm. poteſt. circa ſacra c. 9. §. 18.*

Daß aber (V.) abſonderlich in dem Falle, wenn ein Fürſt etwas begehet, das **zum** *Præjudiz* **der wahren Lutheriſchen Religion** gereichet und **dem Pabſtthum** *favoriſiret*, ein Prediger mit dieſen kleinern Kirchen-Bann wider ihn verfahren könne, iſt daraus nicht unſchwer zu behaupten; daß das Pabſtthum eine der greulichſten Ketzereyen iſt und der Pabſt von unſern Lehrern vor den Anti-Chriſt gehalten wird. Da nun ſonſten ordentlich niemand mit den Kirchen-Bann beleget werden kan, der nicht unter des Biſchoffs Diœces oder des Predigers Parochie iſt, ſo iſt doch eine Ausnahme zu machen von denen Ketzern, als welche von allen Predigern auch auſſer ihren Diœces und Parochie excommuniciret werden mögen, zumahlen wenn diejenigen, denen der Bann hauptſächlich zukömmt, ihnen durch die Finger ſehen und ihr Amt nicht gebührend verrichten. Hülſem. *de corrept. Fraterna a p. 255. ad p. 259.*

(V) Zumahl wenn der Fürſt dem Pabſtthum favoriſiret.

Und ob wohl (VI.) auch unſere Theologen ſelbſt rathen daß ſich Prediger hüten ſollen, damit ſie nicht mit unzeitigen Eyffer durch den Bann anſehnlicher Leute, abſonderlich aber der Könige und Fürſten, der Kirche ſelbſt mehr Schaden zu fügen als Vortheil bringen; ſo geben ſie doch deutlich zu verſtehen daß dieſe Erinnerung nicht de regulis juſtitiæ oder von dem, was Prediger zu thun befugt ſeyn, handele, als wovon in der vorgelegten Frage eigentlich gehandelt wird, ſondern de regulis prudentiæ, oder was ſich **füglich und geſchicklich** thun und practiciren laſſe. Hülſemann. *d. l. a p. 274. ad p. 308.*

(VI.) Jedoch wenn es füglich geſchehen kan.

Dieſen allen aber ungeachtet halte ich dafür in der geſunden Vernunfft und heiligen Schrifft gegründet zu ſeyn, daß kein Evangeliſcher Prediger befugt ſey, einen Evangeliſchen Fürſten, geſchweige denn ſeinen eigenen Fürſten deſſen Unterthan er iſt, von dem Gebrauch des heiligen Abendmahls auszuſchlieſſen und ihn die Abſolution zu verſagen, und zwar dieſes aus folgenden trifftigen Urſachen. Denn (1.) iſt ausgemacht und gantz deutlich zu erweiſen, daß der ſo genannte Kirchen-Bann oder Excommunication entweder eine pur lautere weltliche und bürgerliche Straffe ſey, oder doch zum wenigſten mit einer weltlichen und bürgerlichen Straffe, zumahl in ſolchen Staaten, die aus lauter Chriſten beſtehen, dergeſtalt verknüfft ſey, daß die geiſtliche Beſtraffung von der mitverknüpfften weltlichen Straffe nicht mag abgeſondert werden, und ihre Würckungen für ſich haben ohne die weltliche Beſtraffung mit zu würcken.

Ein Prediger kan ſeinen Fürſten nicht von Gebrauch des Heil. Abendmahls ausſchlieſſen.

(1.) Weil der Kirchen-Bann mehr eine weltliche als geiſtliche Beſtrafung iſt.

Urſprung und Beſchaffenheit dieſer Straſe bey denen Heyden.

cken. Denn der Kirchen-Bann iſt eine uhralte und ſo wohl bey denen Heyden und Jüden vor und nach dem entſtandenen Chriſtenthum übliche Straffe. Von denen Druyden oder von denen Prieſtern der alten Gallorum hat ſchon Julius Cæſar *lib. 6. de Bello Gallico* angemercket, daß, wenn entweder einzele Perſonen oder das Volck ihren Schlüſſen nicht gehorchen wollen, ſie ſolches in den Kirchen-Bann gethan hätten, und dieſes bey ihnen eine der aller ſchwereſten Straffe geweſen wäre, indem die Gebanneten für die ärgſten Atheiſten und Böſewichte wären gehalten worden; mit welchen kein Menſche umbgegangen wäre, ſondern für ihnen und für ihrer Anrede geflohen hätte, damit ſie nicht von ihnen angeſteckt würden und Ungelegenheit ſich über den Halß zögen; ja es wäre ſolchen ausgebannten kein Recht wiederfahren, ſondern wären Rechtloß geachtet auch zu keinen Ehren-Aemtern gelaſſen worden. Steph. Forcatulus *in Feudorum jura cap. 10. §. 14.* Seldenus *de Synedriis Ebræorum lib. 1. c. 10. p. 285.* Was von denen Gebräuchen der Griechen und Römer und andrer heydniſchen Völcker hieher kan angeführet werden, hat beſagter Seldenus *d. l. p. 274. ſeq.* mit Fleiß zuſammen getragen und deduciret.

Bey den Jüden vor und zeitwährender Babyloniſchen Gefängnüß.

Die Jüden betreffend, ſind zwar etliche Gelehrte der Meynung geweſen, daß der bey ihnen gebräuchliche Kirchen-Bann eine durch Moſen auf GOttes Befehl eingeſetzte Straffe geweſen ſey, Krafft welcher die Ausgebanneten unter andern auch aus dem Tempel geſtoſſen und ihnen den Gottesdienſt zu beſuchen nicht zugelaſſen worden. Es hat aber vorgerühmter Seldenus *d. l. de Synedriis Ebræorum lib. 1. cap. 7. junctо cap. 11. & 12.* mit groſſer Arbeit und Judicio bewieſen, daß dieſer Jüdiſche Kirchen-Bann nicht älter ſey als die Babyloniſche Gefängnüß, *(p. 97. 98.)* und dannenhero weder aus GOttes Befehl *(p. 83. j. c. 11. & 12.)* noch von Moſe geſtifftet, ſondern aus dieſer Gelegenheit entſprungen ſey, *(p. 99.)* weil die Jüden in der Babyloniſchen Gefängnüß keine Jurisdiction über die Ihrigen exerciren dürffen, ſondern unter Babyloniſchen Heydniſchen Richtern geſtanden; hätten ſie ſich unter einander vereiniget und verglichen, ihr Volck deſto beſſer in Zaum zu halten, und ihren Aelteſten und Vorſtehern einige Autorität zu conſerviren, daß der Kirchen-Bann bey ihnen an ſtatt der mangelnden Jurisdiction eingeführet werden ſolte. Weil nun dieſes gantze Werck auf Pactis und Vereinigung beruhet, und die Ausgebanneten der Straffe des Bannes ſich gutwillig unterworffen, und alſo vielmahls bey denen Heydniſchen Richtern darüber geklaget, hätten auch die Heyden, als der Jüden damahlige Obrigkeit, ihnen durch die Fin-

ger

ger gesehen, und dieten Kirchen-Bann gedultet. Nach der Babylonischen Gefängnüß, *(p. 100.)* hätten die Jüden zwar diesen Kirchen-Bann nicht mehr von nöthen gehabt, indem sie nach erhaltener Freyheit nebst dem exercitio andrer Regalien auch das Regale Jurisdictionis & puniendi invitos wider bekommen; es wäre aber nichts desto minder derselbe als eine allbereit eingewurtzelte Gewohnheit gleichfalls beybehalten worden, und sey dieser Kirchen-Bann nicht darinnen bestanden, daß für andern die Priester die übrigen Jüden damit beleget hätten, oder *(p. 128. 131. seq.)* daß die Ausgebanneten wären aus dem Tempel und von Gottesdienst gestossen worden, sondern es hätte aus gewissen von ihm specificirten Ursachen theils ein Mensch sich selbst, theils sowohl Privat-Personen als das Jüdische Consistorium andre Sünder in Bann thun können, und sey dieser Bann fürnemlich zweyerley Arten gewesen, der kleinere und grosse. *(p. 74.)* Bey jenen wäre der Ausgebannete nur für infam gehalten worden, dergestalt daß ihm keiner von seiner Gemeine oder Kirche ausser sein Weib und Kinder binnen 4. Ellen zu nahe kommen und bey ihm sitzen dörffen. Wenn nun *(p. 77.)* der Ausgebannete sich bekehret und bey denen, bey welchen es gestanden ihm von den Kirchen-Bann zu absolviren binnen 30. Tagen die Absolution gesucht hätte, wäre er von dieser infamia befreyet, und in seinen vorigen Stand wieder gesetzet worden; wenn aber solches nicht geschehen, wäre der vorige kleinere Bann nochmahls widerhohlet, und noch 30. Tage auf seine Bekehrung gewartet worden. Wenn er aber noch ferner halßstarrig blieben, und sich nicht accommodiren und Besserung versprechen wollen, wäre man zum grossen Kirchen-Bann geschritten und hätte unter Trompeten-Schall, auch mit andern Solennitäten ihn dergestalt excommuniciret, daß er von aller Menschen Umbgang ausgeschlossen (ausser daß man etliche verordnet, die ihm Speiß und Tranck wiewohl sehr kümmerlich gereichet hätten) auch nach Gelegenheit der Umstände sein Vermögen ihm weggenommen und zum Gottesdienst gewiedmet worden, daß dannenhero dieser grössere Bann in vielen Stücken der interdictioni aquæ & ignis der Römer nicht ungleich gewesen. *(p. 78.)* Wie nun auch bey diesen grössern Bann das Absehen gewesen, die Halsstarrigen zahm zu machen, und sie zur Busse anzutreiben, daß sie sich accommodiren und die Absolution (von welcher Seldenus p. 120. seq. handelt) suchen sollen; also hätte man dieser Intention desto besseren Nachdruck zu geben auch eingeführet, daß diejenigen, so in den kleinen und grossen Bann ohne Absolution verstorben, nicht solten betrauret noch ehrlicher Weise begraben,

Und ferner nach derselben.

ſondern ein Steinhauffen, oder ein groſſer Stein zur Schande ihnen auf ihr Grab geleget werden.

Bey den n Chriſten.

Wie nun aus dieſen allen erhellet, daß ſowohl der groſſe als kleine Bann bey denen Jüden keine Geiſtliche und den innerlichen Menſchen angehende Straffe geweſen, ſo wenig als der Heydniſchen Römer ihre aquæ & ignis interdictio, oder die bey allen Völckern gebräuchliche notæ infamiam inurentes. Conf. Pofend. de habitu relig §. 27. auch die von Seldeno de Jure Naturæ & Gentium ſecund. diſc. Hebr. lib. 4. c. 8. ſpecificirte 24. Urſachen, weshalb man in Kirchen-Bann gethan werden kunte, ſattſam anzeigen, daß wegen bürgerlicher Händel in gemeinen Leben und Wandel, und die Autorität ihrer Rabbinen und Aelteſten zu erhalten die Verbannung vorgenommen worden; alſo iſt nunmehro auch das Weſen des Chriſtlichen Kirchen-Banns deſto leichter zu verſtehen, zumahl da die Chriſten ihren Kirchen-Bann ſo viel den erſten Urſprung betrifft nirgends anders her haben als von den Jüden. Dieſes aber deſto beſſer zu begreiffen iſt es nöthig, daß man den Zuſtand des Chriſtlichen Kirchen-Banns auf dreyerley Weiſe betrachte; was es nemlich mit demſelben erſtlich unter Chriſto und denen Apoſteln, zum andern nach der Apoſtel Todte biß auf die Zeiten des Kayſers Conſtantini, und drittens von dieſes Kayſers Zeiten an für eine Geſtalt mit dem Chriſtlichen Banne gehabt.

Und zwar bey dieſen letzten erſtlich zu denen Zeiten Chriſti, und der Apoſtel.

Erſtlich was die Zeiten Chriſti und ſeiner Apoſtel betrifft, ſo iſt zu præſupponiren, daß wie Chriſtus nicht gekommen iſt das Jüdiſche Geſetze aufzuheben ſondern vielmehr zu erfüllen, auch weder er noch ſeine Apoſtel befohlen daß die erſten Chriſten ſich von denen Jüden und Jüdiſchen Ceremonien abſondenn ſolten, ſondern vielmehr Chriſtus und die Apoſtel ſelbſt, jedoch nicht mehr aus Zwang und Jochs weiſe die Jüdiſchen Ceremonien beobachtet und gebrauchet; alſo auch nach Chriſti Himmelfahrt ſolchergeſtalt continuiret worden, zumahlen da in denen erſten 7. Jahren nach der Himmelfahrt ſich niemand als Jüden oder Proſelyten zu der Chriſtlichen Religion bekennet und in derſelben aufgenommen, auch damahlen die Chriſten insgemein noch nicht mit ihren eigenen Chriſten Nahmen ſondern mit dem gemeinen Nahmen der Jüden genennet, dieſe Jüden aber in ungläubige, und Gläubige zum Unterſchied eingetheilet worden. Da nun in der gantzen heiligen Schrifft nicht zu finden, daß Chriſtus oder ſeine Apoſtel wegen des Jüdiſchen Bannes etwas neues verordnet hätten; gleichwohl aber ſo wohl aus denen Epiſteln Pauli als ſonſten aus der Kirchen-Hiſtorie erhellet, daß die erſten Chriſten

sten unter denen Aposteln, ja auch die Apostel selbst entweder des Kirchen-Bannes sich bedienet, oder doch davon als von einer gewöhnlichen Sache geredet, so ist daraus genugsam abzusehen, daß dieser Kirchen-Bann derer ersten Christen, es sey nun der grosse oder der kleine, kein andrer Bann als der vorhererzehlte Jüdische Bann sey, auch keine andre qualitäten und Beschaffenheiten habe als der Jüdische Bann gehabt, nemlich daß er weder die Verbanneten von dem Gottesdienst und Gebrauch des H. Abendmahls ausgeschlossen habe, (wie solches fürnehmlich aus dem Exempel Judä zu sehen, der bey dem Gebrauch des H. Nachtmahls gewesen) noch auch das Verbannen denen Aposteln oder Bischöffen und Kirchen-Vorstehern alleine zukommen sey. Gleichergestalt ist auch was die Absolution von dem Banne betrifft es bey denen vorherigen Jüdischen Gebräuchen unverruckt geblieben. Als auch nachhero die Heyden durch Paulum mit grössern Hauffen zum Christenthum bekehret worden, hat man nichts destoweniger continuiret, die unter diesen Christen zu denen man getretten, noch üblichen Ceremonien jedoch unter mehrerer Freyheit als vor Christi Zukunfft mit zu machen, und wird nirgends gelesen, daß auch von der Zeit an, so lange die Apostel gelebet in der Materie von Bann und der dahin gehörigen Absolution auch nur das geringste geändert worden, daß eine Alteration in den vorigen Jüdischen Bann, oder einen mercklichen Unterscheid unter jenen und dem Christlichen Bann zu verursachen oder zu würcken fähig gewesen. Wie dieses alles abermahls von Seldeno *de Synedriis d. lib. 1. cap. 8. integro & cap. 13. p. 340. seq. item a p. 349. ad p. 366.* nach allen hier kürtzlich bemerckten Umständen weitläufftiger ausgeführet und augenscheinlich bewiesen worden.

Und zum andern von dar biß zu denen Zeiten des Kayſers Conſtantini.

Ferner was den Zustand der Christen, nach dem Absterben der Apostel biß zu denen Zeiten des Kayſers Conſtantini anlanget, ist vorhero zu mercken, daß weil zu selbiger Zeit der Tempel zu Jerusalem, darinnen bißhero so wohl die unter der Juden Nahmen annoch begriffenen Christen, als auch die unglaubigen Juden zusammen kommen waren, von Tito zerstöret worden, und der unglaubigen Juden Haß wider die Christen, auch dieser wider jene, aus vielen Ursachen täglich mehr und mehr zu genommen, zumahlen da bey denen Verfolgungen der Christen zuweilen denen unglaubigen Juden ihr Gottesdienst und Gebräuche ungekränckt gelassen worden, und hiernächst die Jüden die Christen vieler schandbaren Laster fälschlich beschuldigten; es anders nicht ablauffen können, als daß die zwischen denen Juden und Christen bißherige Gemeinschafft der Rechte, Sitten und Gebräuche sich immer

Digitized by Google

mehr und mehr verringert, und folglich auch die biß dahin, auch unter denen Chriſten, üblich geweſene Jüdiſche Excommunication unterſchiedene Alterationes, ſo wohl was die Perſonen, die andre in Bann thaten, als die Art und Weiſe des Bannes ſelbſt, und die Abſolution von dem Bann betrifft. Und wiewohl man die eigentliche Zeit, da dieſe Alterationes vorgangen, nicht melden kan, ſo hat ſich doch ſolches fürnehmlich zu denen Zeiten Irenæi, Tertulliani und Origenis geäuſſert: denn anfänglich hat man angefangen, denen Excommunicirten auch die heilige Verſammlungen und den Gebrauch des Abendmahls zu unterſagen, und die Concepte von dem groſſen und kleinen Bann, dergeſtalt zu ändern, daß wenn man jemand bloß von denen GOttes-Häuſern und Gebrauch des Nachtmahls ausſchloſſe, ſo wurde dieſes der kleine Bann genennet; bey dem größern aber wurde ihn überdieſes auch alle Gemeinſchafft mit andern Chriſten verboten, und die Leute durch gewiſſe Formuln dem Satan übergeben, und zwar nicht alleine wegen ſchandbarer Laſter, ſondern auch wenn man in andern Dingen, es ſey, was es wolle, den Befehl der Kirchen Vorſteher nicht reſpectirte, und hierinnen ſich hartnäckigt erwieſe. Und weil die Chriſten unter denen Heyden ſich keiner weltlichen Jurisdiction offenbahr anmaſſen durfften, und doch gleichwohl dieſen Bann unter ſich ſelbſt wie ehe deſſen die Juden in der Babyloniſchen Gefängnüß durch eigene Verpflichtungen an ſtatt der weltlichen Todesſtraffe gebrauchten, fiengen ſie an den Kirchenbann zum Unterſcheid der Todesſtraffe gladium ſpiritualem zu nennen, welche Benennung denn mit der capitis diminutione maxima & media der Römer, die mors civilis genennet wurde, ziemlich überein kame, wie denn auch die Würckungen von beyden groſſe Verwandſchafft mit einander hatten. Hiernechſt fingen auch die Vorſteher der Kirchen um ſelbige Zeiten an ſich des Verbannens alleine anzumaſſen, und ſchloſſen die andern, die ſonſt bey denen Juden zugelaſſen waren, davon aus. Man finge auch an, der Sache ein gröſſeres Anſehen und Nachdruck zu geben, die übrigen Chriſten zu bereden, als wenn der Bann von GOtt in alten Teſtament wäre anbefohlen, und von Chriſto und denen Apoſteln in Neuen Teſtament ſolches Gebot wäre erneuret worden, unerachtet gar deutlich dargethan werden kan, daß man, als unten in der Beantwortung auf die Rationes dubitandi ſoll deutlicher angemerckt werden, die Dicta der heiligen Schrifft merckelich verdrehet, und kan durch viele unwiderlegliche Argumenta remonſtriret werden, daß auch viele heilige und fromme Leute ſelber Zeit dafür gehalten

halten und behauptet, daß diese Veränderungen der bißher üblichen Excommunication eben so wohl für ein Menschen-Werck zu achten sey, als die vorige Excommunication gewesen. Endlich machte man auch bey der Absolution, die bißher nach der alten Art des Bannes keinen, der sich zu ändern und bessern versprochen, versaget ward, neue Difficultäten, und mit vielen damahls ersonnenen Graden der Busse denen Verbanneten das Leben blutsauer, wodurch aber diese Verbannung wegen der vielfältigen dabey von neuen mit unterlauffenden Beschimpffungen derer Verbanneten die Würckungen einer wahrhafftigen weltlichen Straffe immer mehr und mehr bekam. Seldenus *d. loco cap. 9. integro & cap. 13. p. 144. seq.*

Da nun endlich unter der Regierung Constantini Magni die Christen anfiengen von ihren Verfolgungen befreyet zu werden, und den Kayser selbst zum Rückenhalter bekamen, ist leichtlich zu erachten daß der Kirchen-Bann wie wir denselben bißhero beschrieben, auch selbst zu dem höchsten Gipffel seiner Gewalt und Macht gestiegen: wiewohl, als leichtlich zu erachten, dieses nicht auf einmahl, sondern von Seculo zu Seculo nach und nach geschehen. Kürtzlich und nach Anleitung gegenwärtigen Responsi nur summarisch von der Sache zu reden, bestand die Aufnahme und das Wachsthum des Kirchen-Banns darinnen. Erstlich häuffte sich die Solennitäten bey dem Kirchen-Bann. An statt daß die Jüden mit Trompeten-Schall die Verbannung thaten, fieng man an bey denen Christen (Seldenus *c. 10. p. 212.*) solches bey angezündeten Lichten und Lampen und bey Läutung der Glocken zu thun: man brauchte so wohl bey dem grossen als kleinen Bann sich gewisser Formuln, *(p. 210.)* die mehrentheils so pralericht und gotteslästerlich eingerichtet waren, als wenn die Clerisey nach ihren Gutdüncken GOtt selbst und die heiligen Engel in ihrer Bothmäßigkeit hätten und ihnen befehlen könten, was sie nur wolten, und zwar dieses alles mit Anziehung zermarterter und radebrechter Sprüche aus heiliger Schrifft, durch welche die Clerisey das arme Volck von kleinesten biß zum grösten bereden wolte, auch würcklich beredete, daß ihnen unter den Schein einer geistlichen Gewalt die Macht gegeben sey, auf weltliche Weise en souverain und dergestalt zu tyranniſiren, daß kein Mensche darwieder murren dörffte. Man fieng schon in vierten und fünfften Seculo an auch Kayserliche und Königliche Personen als den Kayser Arcadium und seine Gemahlin Eudoxiam zu excommuniciren, *(p. 211.)* auch die Todten nicht zu verschonen, *(p. 215. seq.)* man that Mäuse, Ratten, Heuschrecken, Raupen, Elstern und andre Vögel, auch

Drittens von denen Zeiten an des Kayſers Conſtantini, sonderlich schon in vierten und fünfften Seculo.

auch unbeſeelte Dinge, als geſchriebene Bücher, in Bann. Man fieng an *(p. 216. ſeq.)* damit man nebſt der ſo genannten geiſtlichen auch alle weltliche Gewalt unter deſto heiligern Schein an ſich ziehen möchte, den Kirchen-Bann auch in denen allerdings und unſtreitig weltlichen Händeln zu brauchen. Man verwahrte die prætendirten Jura der Cleriſey mit groſſen Eyffer, daß ja kein weltlicher zugelaſſen würde *(p. 218. ſeq.)* die Straffe des Kirchen-Bannes auszuüben, ſondern dieſes geiſtliche Schwert, das das weltliche ſchon ziemlich ſtumpff gemachet hatte, allein in den Händen der Cleriſey bliebe. Und daß man auch von dieſer als Haupt erkennet würde, maſſete ſich der Pabſt das Souveraine recht an, in Sachen des Kirchen-Bannes nach ſeinen Gefallen zu verfahren, nachdem vorher in 5ten Seculo *(p. 219.)* ſich auch nur ein ſchlechter Münch unterſtanden hatte, Kayſer Theodoſium den jüngern mit erwünſchten Succeſs in Bann zu thun, mehrentheils aber das Bann-Recht hernach als das edelſte Stücke jurisdictionis Eccleſiaſticæ betrachtet wurde. Und wenn man gleich *(p. 220. ſeq.)* aus denenſelben Zeiten genungſame Leges und andere Documenta anführen kan, daß die Excommunicationes auch durch weltliche, als Kayſer und Könige, geſchehen ſey; ſo pfleget man doch dergleichen Documenta dergeſtalt auszulegen, daß dieſes alles von der weltlichen Obrigkeit bloß als Executoribus geſchehen, die denen Schlüſſeln der Cleriſey dadurch nur hülfliche Hand geboten hätten. Man ſchriebe dem Kirchen-Bann, der, als obgedacht, ſeinen Urſprung nach nichts als eine weltliche Straffe war, immer mehr und mehr Würckungen einer weltlichen Straffe zu, dergeſtalt daß man ihn auch der Todes-Straffe gleich achtete. *(p. 222.)* Auguſtinus *Quæſt. 39. ſuper Deuteron. Hoc nunc agit*, inquit, *in Eccleſia Excommunicatio, quod agebat tunc* (tempore legis Moſaicæ) *interfectio.* Dannenhero ware leicht zu behaupten, daß weil mit dem Todt alle Jura aufhören, alſo auch der verbannete Menſch alle ſeine Rechte und Gerechtigkeiten verlöhre, da denn hernach *(p. 223.)* die Concluſion von ſich ſelbſt folgete, daß auch die verbanneten Könige und Kayſer ſo gut als Abgeſetzete anzuſehen wären. Und wurde alſo die prætendirte geiſtliche Beſtraffung, die nach dem Vorgeben der Herren Geiſtlichen nur geiſtliche Würckungen nach ſich ziehen ſolte, in der That zu einen Abgrund gemacht, der alle weltliche Rechte der Chriſten und alle menſchliche Actiones wegfraſſe, und verſchlunge. Damit aber ſowohl Herr als Knecht verblendet wurde *(p. 225.)* den hierunter ſteckenden augenſcheinlichen Betrug nicht zu ſehen, loge man ihnen viel von falſchen, und erdichteten Wundern vor, indem man die Leute beredete als ob der

Cör-

Cörper eines in den Kirchen-Bann geſtorbenen Menſchens nicht eher hätte verbrennen können, als biß er von dem Clero die Abſolution erhalten hätte. Seldenus *d. l. c. 10.* qui hactenus dicta latius probat & demonſtrat, oder als ob von einen in Bann gethanen auch die Hunde kein Stücke Fleiſch äſſen, wie man von Ludovico Bavaro fabuliret. Hiſtor. Bilder-Saal. dritt. Theil *p. 639.*

Wie nun aus dieſer biß anhero erzehlten Hiſtorie von Urſprung und Fortgang des Kirchen-Banns ſattſam erhellet, daß derſelbige in der That eine weltliche, obwohl unter der Larve eines geiſtlichen Nahmens verſteckte Straffe zu allen Zeiten geweſen; alſo haben auch die Päbſtiſchen Scribenten keine Scheu getragen zugeſtehen, daß das Amt der Schlüſſel oder der Kirchen-Bann in Anſehen GOttes nichts hülffe, ſondern bloß ſeine Würckung thäte in Anſehen der Menſchen. Apol. Aug. Confeſs. *tit. de pœnitentia p. 164.* Ziegl. *ad Lancel. lib. 4. tit. 12. §. ult. p. 1013.* Es iſt auch dahero nach denen Canoniſchen Rechte Excommunicatio ſowohl major & minor und die Abſolution von dem Bann von ihnen nicht ad jura ordinis, ſondern Jurisdictionis propriæ referiret worden. Lancelott. *lib. 1. inſtit. tit. 9. §. 9.* Ziegl. *ad eund. lib. 2. tit. 5. §. 10. p. 358.* Und pflegen auch Lutheriſche ICti daſſelbige nicht zu verneinen: Brunnem. *Jur. Eccleſ. l. 1. c. 6. membr. 12. §. 4.* obwohl andre ſolches nicht geſtehen wollen, ſondern einen Unterſcheid unter der gröſſern und kleinern Excommunication zu machen pflegen, und die erſte zwar für eine weltliche Straffe paſſiren laſſen, die andre aber, das iſt die ſchlechte Abhaltung von Abendmahl, für jura ordinis und ein pures geiſtliches Werck ausgeben, worzu ſie zweiffels ohne durch die Lehre derer, ſo die Articulos Smalcaldicos verfertiget, verleitet worden, indem daſelbſt *art. 9.* Artic. Smalcald. *p. 333.* folgende Theſis geleſen wird. **Wir halten dafür, daß der groſſe Kirchen-Bann, wie ihn der Pabſt nennet eine pur lautere bürgerliche Straffe ſey. Der andre aber, den der Pabſt den kleinen Bann nennet, iſt der wahre Chriſtliche Bann, welcher die offenbahren und hartnäckigten Sünder nicht zum Abendmahl und *Communion* der Kirchen zuläſſet, biß ſie ſich beſſern und die Laſter meiden. Und ſollen die Kirchen Diener dieſe geiſtliche Straffe und Bann mit den weltlichen nicht vermiſchen.** Ob nun wohl in dieſen Worten nicht undeutlich aſſeriret wird daß die Verſagung der Abſolution und Ausſchlieſſung von Abendmahl für keine weltliche Straffe zu achten, ſo hätte man doch, wenn man ſich das Præjudicium menſchlicher Autorität nicht allzugeſchwinde hätte einnehmen

Auch Päbſtiſche Scribenten haben erkant, daß unter dem Kirchen-Bann eine weltliche Straffe verſteckt ſey.

Irrthum der Smalcaldiſchen Artickel, daß nur der groſſe nicht aber der kleine Kirchen-Bann eine weltliche Straffe ſey.

nehmen laſſen, gar bald ſehen können daß man ohne Verletzung des Reſpects, den man ſonſten denen Autoribus Articulorum Smalcaldicorum ſich ſchuldig zu ſeyn erachtet, dieſes Aſſertum unter die menſchlichen Fehler gantz füglich rechnen können.

Welcher durch neun kurtze und deutliche Rationes bewieſen wird.

Denn 1.) hatten die Autores damahls nicht ſo viel ſubſidia Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ, die wahre Beſchaffenheit derer Kirchen-Sachen einzuſehen, als hernach immer mehr und mehr zum Vorſchein kommen; 2.) iſt bekannt daß aus eben dieſer Urſache man kurtz vorher in Apologia Auguſtanæ Confeſſionis *ad artic. de Pœnitentia p. 167.* den Sauerteig der Scholaſtiſchen Schul-Lehrer als ob die Abſolution ein eigentlich ſogenanntes Sacrament wäre, unter die ungeſäuerten guten Lehren gemiſchet hatte, da man doch hernach in beyden Catechismis dieſen Irrthum Georg. Calixtus *de præcipuis Chriſt. relig. capit. diſp. 8. th. 31.* Johann. Ad. Scherzer *Syſtem. Theol. loco 13. p. 10.* (der zwar nicht eben unter die Haupt-Irrthümer zu rechnen iſt, daß man deßwegen ein Gezäncke anfangen ſolte, Calixtus *d. l. th. 30.* Corpus Julium *tit.* **von Sacramenten in gemein** *circa finem)* wieder ausgelaſſen und verbeſſert. 3.) Nennen die Autores Articulorum Smalcaldicorum, Artic. Smalcald. *tit. de poteſtate & jurisdictione Epiſcoporum ab initio p. 152. & p. 354. verſic. Conſtat Jurisdictionem illam* die Macht die Leute von Abendmahl abzuhalten, die ſie für keine weltliche Beſtraffung halten wollen, gar vielmahl eine Jurisdiction, und contradiſtinguiren ſie alſo gantz offenbahr denen rebus ordinis ſeu vere ſpiritualibus, dafür ſie doch an erſten Orte die Excommunicationem minorem ausgeben wollen, und iſt ſonderlich notabel, daß ſie von der Macht, die Leute von Abendmahl abzuhalten, (die ſie daſelbſt begehren, daß man ſie allen Kirchen-Dienern einreumen ſolle,) kurtz vorher ſetzen, daß es eine Tyranney ſey, daß die geiſtlichen in Pabſtthum nach ihren Gefallen und ohne Gerichts-Proceß die Leute verdammet und excommuniciret, oder von Abendmahl abgehalten hätten. (denn hievon reden antecedentia & conſequentia.) Iſt es nun um die kleinere Excommunication alſo bewand, ſo iſt es ein weltlich Ding, denn wahrhafftig geiſtliche Dinge und der Gerichts-Proceß ſind zwey Dinge die ſich in eine Claſſe nicht combiniren laſſen. Ja es haben die Autores Articulorum Smalcaldicorum nicht anders von dem Kirchen-Banne als de re jurisdictionis reden können, nachdem vorher die Augſpurgiſche Confeſſio ſelbſt (Aug. Confeſſ. *de poteſtate Eccleſ. verſ. Cum igitur de jurisdictione Epiſcoporum. p. 39.*) dieſes Amt der Schlüſſel mit deutlichen Worten ad res jurisdictionis referirt hatte. 4.) Diſputiren

eben

eben die Autores Articulorum Smalcaldicorum an einen andern Ort gar ſchön wider die Lehre der Papiſten von der Gnugthuung und Ablaß, und gebrauchen ſich unter andern dieſer Worte. **Man hat die Lehre von Ablaß übel verſtanden wenn man vorgegeben, daß dadurch die Seelen aus dem Feg-Feuer *liberiret* werden ſollen. Denn das Amt der Schlüſſel erſtreckt nur ſeine Gewalt auf Erden zu binden und zu löſen.** Artic. Smalcald. *tit. de Confeſſione & Satisfact. p. 199.* Denn wenn dieſes Argument was ſchlieſſen ſoll, ſo muß auch drauß folgen, daß die Abſolution nicht von der Hölle befreye, und folglich der Binde-Schlüſſel auch nicht den Himmel zu, die Hölle aber aufſchlieſſe, ſondern nur auf Erden als eine weltliche Straffe, die es auch nichts anders iſt, operire. 5.) Haben ſich auch die Lutheriſchen Theologi, die doch eminenter & γνησίως tales heiſſen wollen, in dieſem Lehr-Punct wenig an die Autorität der Articulorum Smalcaldicorum gekehret ſondern & verbis & factis demſelbigen vielfältig widerſprochen. Facultas Theologica Roſtochienſis beym Dedekenno *in Conſil. Theol. P. I. tit.* **von Heil. Predig-Amt** *n. 17. f. 892.* approbirte eine von einem Conſiſtorio geſchehene Excommunicationem majorem und improbirt die Appellation des Excommunicirten an die weltliche Obrigkeit, und folglich müſſen ſie auch nothwendig dafür gehalten haben, daß dieſe excommunicatio major keine pur lautere weltliche Straffe ſey contra aſſertionem Articulorum Smalcaldicorum. Die Theologiſche Facultät zu Wittenberg in Conſil. Witteb. *Part. 2.* **von Kirchen- und *Miniſterial*-Sachen** *f. 6.* wünſchet, daß der groſſe Kirchen-Bann wieder eingeführet werde, und nennet die kleinere Excommunication mit deutlichen Worten Umbram einen Schatten excommunicationis majoris. Woraus abermahls offenbar, daß ſie wider die Lehre der Articulorum Smalcaldicorum den gröſſern Kirchen-Bann für keine mere civilem pœnam, der für die Kirchen-Diener nicht gehöre, gehalten haben. Da nun denenjenigen, die doch die Articulos Smalcaldicos für einen librum Symbolicum halten, und darauf geſchworen haben, freyſtehet von denenſelben und zwar in einer Lehre, da die Articuli Smalcaldici handgreiflich Raiſon haben, abzuweichen; ſo werden JCti und Politici, zumahl wenn ſelbige auf die Articulos Smalcaldicos als einen Librum Symbolicum nie geſchworen haben, vielmehr befugt ſeyn, in einer Sache, darinnen Articuli Smalcaldici geirret haben, von ihnen modeſte zu diſſentiren, nemlich in den Punct daß der kleinere Bann keine weltliche Straffe ſeyn ſolle. 6.) Haben Wittebergenſes in ſo weit

recht, daß excommunicatio minor nur umbra excommunicationis majoris ſey. Da aber die excommunicatio major als der Cörper, ut recte Articuli Smalcaldici aſſerunt, was weltliches iſt, muß nothwendig der Schatten oder die Reliquien darvon auch was weltliches ſeyn. Denn von weltlichen Dingen kan man nicht ſagen, daß ſie einen geiſtlichen Schatten oder Reliquias haben. 7.) Die Excommunication überhaupt ſo ferne ſie a majore & minore abſtrahiret eſt excluſio a communione oder eine Ausſchlieſſung von Abendmahl. Lancelott. *Inſt. Jur. Canon. lib. 4. tit. 12. §. ult.* Denn es iſt oben ausgeführet worden und ſonſten ex hiſtoria Eccleſiaſtiaa offenbar, daß auch diejenigen, ſo man mit den groſſen Kirchen-Bann belegt, von Abendmahl ausgeſchloſſen werden, obgleich derſelbe über dieſes noch weiter gehet. Wenn nun der groſſe Kirchen Bann gantz und gar ſecundum Articulos Smalcaldicos pœna mere civilis iſt, ſo muß auch die Ausſchlieſſung von Abendmahl, die bey der kleinen Excommunication übrig bleibet, eine weltliche Straffe ſeyn. Denn ſonſten hätte der groſſe Kirchen-Bann nicht pœna mere civilis, ſondern ex pœna civili (in Anſehung der gäntzlichen Ausſtoſſung aus der Gemeine) & ſpirituali, (in Anſehung der Ausſchlieſſung von Abendmahl) mixta müſſen genennet werden. 8.) Ob wohl der groſſe Kirchen-Bann vor dem zum öfftern ohne Vorhergehung des kleinern gebraucht worden, ſo iſt doch der kleinere Bann ordentlich als ein Mittel gebraucht worden, den unbußfertigen Sünder hernach mit dem gröſſern Kirchen-Bann zu beſtraffen. Seldenus *de Synedriis lib. 1. c. 7. p. 77. & 78.* Bellarminus *adv. Barclaium c. 7. Paparum mos eſt Principes primum paterne corripere. Deinde per cenſuram Eccleſiaſticam ſacramentorum communione privare. Deinde ſubditos eorum a juramento fidelitatis abſolvere eosque regia dignitate privare.* Petrus Molinæus *de pœnitentia lib. 8. c. 31.* Nun iſt aber bekant, quod finis ſit norma mediorum, und wenn alſo der groſſe Bann als finis eine pur weltliche Straffe iſt, ſo muß auch der kleinere als medium ad finem eine weltliche Straffe ſeyn. Wiederum ſublato fine tolluntur media. Fället nun der groſſe Bann tanquam finis nach der Lehre articulorum Smalcaldicorum dergeſtalt weg, daß ſich Kirchen-Diener deſſelben als einer weltlichen Straffe nicht bedienen ſollen, ſo können ſie auch den kleinern als ein medium nicht ferner brauchen. 9.) So weiſen auch endlich die Attributa und Eigenſchafften des kleinern Banns, die die JCti, (ſo ſich per articulos Smalcaldicos verleiten laſſen, denſelben pro pœna ſpirituali zu achten,) einmüthig demſelben zueignen, und von denen wir in folgenden Argumenten abſonderlich

Digitized by Google

derlich handeln werden, gantz offenbahr, daß die Ausschliessung von Abendmahl eine weltliche Straffe seyn müsse, wie bey jeden derselben soll gezeiget werden. Voritzo wird es genung seyn daß wir diesen ersten Haupt-Grund beschliessen. Denn wenn die Ausschliessung von Abendmahl eine pur lautere weltliche Straffe ist, wie solches bißhero demonstriret worden, so folget für sich selbst, daß treue Evangelische Lehrer und Prediger ihre vorgesetzte Landes-Herren und hohe Obrigkeiten, deren Unterthanen sie sind, von Abendmahl nicht ausschliessen können. Es ist dannenhero nicht nöthig mehr Worte davon zu machen, weil bisher unter uns noch keiner noch so unverschämt gewesen, der behaupten wollen, als ob die weltlichen Straffen für das Predigt-Amt gehöreten; oder als ob Evangelische Prediger der weltlichen Obrigkeit nicht unterthan wären; oder endlich, als ob die Unterthanen ihre hohe Landes-Obrigkeit in weltliche Straffe zu ziehen befugt wären. Solte aber jemand annoch so unverschämt seyn, daß er dergleichen Dinge bejahen wolte, der wäre nur schlecht hin auf die Augspurgische Confession zu weisen, als worinnen klar enthalten ist, daß die Kirchen-Gewalt in ein fremd Amt nicht eindringen, die Reiche der Welt nicht vergeben, der Obrigkeit Gesetze nicht abschaffen, den schuldigen Gehorsam nicht aufheben, weltliche Gerichte keinesweges hindern, der Obrigkeit keine Gesetze vorschreiben solle u. s. w. Aug. Conf. *de potest. Eccles. p. 38.*

(II) Weltliche Regenten haben auch mitten in Pabstthum denen Geistlichen die Ausschliessung von Abendmahl nach ihren Gefallen zu thun verboten.

Zum II. haben auch mitten in Pabstthum weltliche Obrigkeit als Könige und Fürsten der Clerisey nicht nur wegen des grössern, sondern auch wegen des kleinern Banns oder der Ausschliessung des Abendmahls zum öfftern einhalt gethan, bey Straffe ihnen verboten, daß sie ohne ihren Consens und Confirmation niemand von Abendmahl ausschliessen solten, sie haben die von der Clerisey ausgeschlossenen ohne und wieder der Geistlichen willen von Banne absolviret. Der Kayser Justinianus hat ausdrücklich allen Bischöffen und Priestern verboten daß sie niemand von heiligen Abendmahl ausschliessen solten ehe und bevor die Ursachen warum solches geschehen könne, genungsam wären untersuchet und bewiesen worden, und wenn sich einer unterstünde wider dieses Verbot einen Menschen zu excommuniciren, solte der Priester selbst excommuniciret werden, daß er rechtmäßig diejenige Straffe leide, mit der er einen andern unrechtmäßiger Weise belegen wollen. *Novell. 123. cap. 11.* Anno 835. haben die Fränckischen Stände auf dem Reichs-Tage geschlossen, daß es bey denen weltlichen Fürsten stehen solle, über die Excommunication zu urtheilen, wenn auch schon die Bischöffe sich widersetzen sol-

Digitized by Google

ten Goldastus *Constit. Imper. Tom. I. f. 188.* wie dann ein gleiches unter dem Kayser Carolo Calvo geschlossen worden. Idem *Tom. 3. fol. 272.* Ziegl. *de Episcopis lib. 2. c. 11. §. 22. seq. p. 596. seq.* Seldenus *de Synedriis lib. 1. c. 10. p. 243. seq.* und hat Seldenus daselbst mehrere Exempel und Constitutiones angeführet, daß es der Gebrauch mitten im Pabstthum gewesen, *(p. 245. seq.)* wenn der König einen Excommunicirten an seine Tafel genommen, daß derselbe von dem Clero auch müssen wieder zum Abendmahl gelassen werden, und daß also diese Solennität so viel gegolten, als wenn er von denen Priestern wäre absolvirt worden; ingleichen *(p. 248.)* daß in Franckreich kein Königlicher Bedienter ohne des Königs oder Groß-Hofmeisters Consens hätte in Bann gethan werden dörffen, dergleichen er auch *(p. 249. 250.)* von Spanien, Venedig, Ungarn und Engelland beweiset, daß es daselbst *(p. 251. seq.)* allenthalben also gehalten worden. Denn der Mißbrauch des Kirchen-Bannes wäre so groß worden, daß die weltliche Obrigkeit unmüglich länger darzu stille schweigen konte, weil die Clerisey mit grossen Aergernüß des gantzen Volcks die Leute auch um die geringsten Ursachen willen in Bann that, theils wenn sie die Clerisey nicht gnung respectirten, theils wenn sie auch nur in weltlichen Dingen das geringste begiengen. Zum Exempel, wenn einer eine Ziege oder Schaf gestohlen oder todtgeschlagen hatte. Petr. Blesens. *epist. 73.* Ziegl. *de Episc. d. c. 11. §. 27.* Ja man hatte gar in einen Concilio Anno 588. unter andern wichtigen Kirchen-Sachen auch folgenden Schluß gemacht, daß wenn ein Weltlicher und Geistlicher einander zu Pferde begegneten, solte jener diesen mit Hut abziehen freundlich grüssen, und ein Poßhändgen geben. Wenn aber der Geistliche zu Fuße gienge, und der Weltliche ritte, solte dieser gleich vom Pferde absteigen, und seine gebührende Schuldigkeit mit aufrichtiger Liebe dem Geistlichen erweisen, und solte derjenige, der diesen aus dem Antrieb des Heiligen Geistes verfasseten Schluß überträte, von Abendmahl ausgeschlossen und mit dem Kirchen-Bann beleget werden. *Concil. Matiscon. 2. can. 15.* apud Caranzam *in summa p. 373.* Wie nun aus diesen allen zugleich das erste Argument bekräfftiget wird, daß die weltliche Obrigkeit die Ausschliessung von Abendmahl nicht als eine geistliche, sondern als eine weltliche Straffe angesehen, also folget von selbst daraus, daß vielweniger die Bischöffe oder Priester die Könige selbst von dem Abendmahl ausschliessen befugt gewesen. Quod ad jus illud circa Excommunicationem attinet, an Reges ipsi ita ejusdem legibus soluti habiti, ut alios quoscunque excommunicatos

in

in abſolutorum ſtatum per in ſui gratiam aut menſam admiſſionem legitimo ſatis redigerent, ipſis interea alias adeo Excommunicationi obnoxiis, ut inde nec ſe abſolvere poſſent? Qui horum alterum tunc ſentiebat, ut is alterum item crederet, ſatis concoquere quidem nequeo. Seldenus *d. c. 10. p. 248.* Grotius *de imper. ſum. poteſt. circ. ſacra c. 9. §. 20. & 22.*

(III) Und die proteſtirenden Fürſten haben jederzeit wider den Mißbrauch des Kirchen-Bannes denen Predigern Geſetze vorgeſchrieben und ihnen dißfalls Einhalt gethan.

Zum III. wiederum auf die Jura der Proteſtirenden und Evangeliſchen Fürſten in ſpecie zu kommen, ſo iſt allenthalben bekannt, daß auch dieſen nicht mehr als billig von denen Proteſtirenden Scribenten, zum wenigſten von denen Politicis, das Recht zugeſchrieben wird, daß ſie über die Kirchendiener, wenn ſie ihr Amt mißbrauchen, die Inſpection und Beſtraffung haben, auch abſonderlich wegen des Kirchen-Banns, Kirchen-Ordnungen machen und ihnen Einhalt thun, auch ſie deßhalb beſtraffen können, wie dann auch allenthalben dergleichen Ordnungen vorhanden und noch täglich in vollen Schwange ſind. Woraus dann abermahls folget, daß der Kirchen-Bann nicht als eine geiſtliche Straffe ſondern als eine weltliche anzuſehen ſey auch Proteſtirende Fürſten von niemand damit beleget werden können. Zum wenigſten connectiret dieſes beſſer als wenn Reinking. *de Regim. Sec. & Eccleſ. lib. 3. claſſ. 2. cap. 2. n. 31.* zwar deutlich ſchreibet, quod ad Principum Evangelicorum curam, propter jus Epiſcopale & jurisdictionem ordinariam pertineat, ne Eccleſiaſtici poteſtate excommunicandi abutantur & perperam hanc pœnam uſurpent; aber dennoch hernach *ibid. n. 38.* da er vorher gar recht behauptet, daß die Proteſtirenden Fürſten allerdings ohne die höchſte Zerrüttung des gemeinen Weſens nicht könten excommuniciret werden, ſich erbärmlich zermartert, wie er dieſen wahren Lehr-Satz mit dem gemeinen Irrthum von der Geiſtlichkeit des Kirchen-Banns zuſammen hengen möge. Es kömmet viel geſcheider heraus, was Ziegler raiſonniret, obgleich dann und wann der offtgedachte alte Irrthum ſich mit anhenget. Male, inquit, *in notis ad Lancel. lib. 4. tit. 13. §. 16. p. 1031.* ad ſolum ſtatum Eccleſiaſticum reſtringitur judicium excommunicationis, cum ad totam Eccleſiam iſtud pertineat, nec ullo modo præteriri debeat conſenſus Domini territorialis. Etſi enim Laicus excommunicare proprie non poſſit, principi tamen competit externa poteſtas, uti circa religionem, ita etiam circa cenſuram & diſciplinam Eccleſiaſticam, ut adeo ſine Principis autoritate fieri excommunicatio hodie non deceat. Noch merckwürdiger iſt, was er von dieſer Materie anderwerts anführet. Non uti

uti clavem abſolventem ipſe unus adhibere debet paſtor Eccleſiæ, ita etiam clavem ligantem adhibere debet ipſe unus, ſicubi incorrigibilis aliquis fuerit ex ſuis parochianis. Habet quidem unus quisque paſtorum & miniſtrorum Eccleſiæ hanc poteſtatem, ut ligare poſſit & retinere peccata, ſed illa poteſtas non eſt ab eo ſolo propria autoritate exercenda &c. Sunt inter miniſtros Eccleſiæ nonnulli tam protervi, ut poteſtate clavium in vindictam utantur, ſic ubi a Parochiano uno vel altero levi aliqua injuria affecti vel damnum in re familiari paſſi fuerint. Protinus tum inſurgunt illi, & vel ex ſuggeſtu mirum in modum & ſine modo paratragoediantur, multisque ſuos, quos ſibi fingunt nonnunquam, adverſarios, perſequuntur execrationibus, vel etiam, ubi ſua confeſſi fuerint illi, aut confiteri adhuc velint, peccata, non dimittunt tantum ſine abſolutione, ſine ſolatio, ſed etiam diras iis dicunt & damnationem æternam annunciant. Ziegl. *de Superint. c. 17. §. 10. & 11.* Etſi vero Paſtores in tali caſu ad Superintendentem ſuum amandenter &c. Superintendens tamen nec ipſe quidem poteſtatem habet arcendi aliquem ab uſu ſacramentorum &c. Hac ratione fibula injecta fuit infrunitæ paſtorum licentiæ, qui clavium poteſtate abutuntur & propter res temporales miſeris peccatoribus abſolutionem ſæpenumero denegant *ibid. §. 16. & 17.* Das letzte und daß auch nicht einmahl denen Superintendenten zu ſtehe nach eigenen Gutdüncken jemand von dem Abendmahl auszuſchlieſſen, noch ſolches denen Pfarrern die unter ihnen ſind, zu vergönnen, führet er gantz weitläufftig *eod. tract. cap. 18. integro* aus, ja er bemerckt gantz wohl, daß auch die Conſiſtoria in dergleichen Fällen ſich nicht übereilen ſollen, und meldet *d. c. 18. §. 16. & 17.* quod excommunicatio comitantes plerumque habeat *pœnas civiles*, quas vel augere vel minuere, vel moderari eſt ſummæ civilis poteſtatis &c. Et hæc eſt ratio, quod excommunicandi exercitium ſibi vindicaverit Princeps & *inter reſervata* ſua retulerit, neque commune eſſe voluerit Conſiſtoriis. Adde Conring. *ad Lamp. Part. 1. §. 27.* Unter denen Sächſiſchen Conſtitutionibus, die Ziegler an beſagten Orten häufig anführet, ſind folgende die merckwürdigſten. Denn alſo iſt in der *Conſtitution* von beyden *Conſiſtoriis n. 10. §. fin.* zu leſen. Desgleichen ſollen auch die *Conſiſtorialen* ſelbſt keines weges Macht haben, den Bann wider jemand zu erkennen, noch darvon zu *abſolviren*, ſondern dißfalls des *Synodi* bey unſern Ober-*Conſiſtorio* Erkäntnüß erwarten und deſſelben Befehlig

fehlig und Verordnung jederzeit gehorſamlich mit *Execution* des Bannes oder *Abſolvirung* von demſelben nachkommen und ſolchen nichts zuwider vornehmen. Noch merckwürdiger aber iſt folgende Conſtitution in Erledigung der Landes-*Gravaminum tit. Conſiſtorial*-Sachen *n. 20.* Wenn aber vermöge der *Generalien* weder dem *Superintendenten* noch andern Prieſtern zukommt, vor ſich und nach ihren eigenen Gutdüncken die Pfarr-Kinder von der heiligen Tauffe, *Abſolution* und Abendmahl abzuhalten, ſondern vielmehr bey verſpürten Sünden und Laſtern (nicht aber in ihren *Privat*-Sachen) die darinnen vorgeſchriebene *gradus admonitionum* zu gebrauchen, und ſo dann die Sache auf unſerer verordneten *Conſiſtorien* Ausſpruch lediglich zuſtellen; ſo iſt unſer ernſter Wille und Meynung, daß keiner von den Geiſtlichen bey Verluſt ſeines Dienſtes oder andern hohen Straffe, ohne gehaltene Verhör und aus unſren *Conſiſtorien* erfolgten Erkäntnüſſen, eines ſeiner Pfarr-Kinder von der Tauffe, Beichtſtuhl und Abendmahl ſtoſſen, und, da ſich einer, eines widrigen anmaſſet, der geſetzten Straffe erwarten ſolle. So hat auch Pufendorffius *de habitu relig. ad remp. §. 45. in fine* dieſes Argument ſehr wohl beſtätiget. Quia porro, ſpricht er, etiam Doctores officium ſuum negligenter, aut prave obire, adeoque diſſidia & offendicula contra doctrinam a Chriſto traditam gignere queunt, *Rom. XVI. 17.* ſummorum imperantium eſt conſtituere, qui in Doctores Eccleſiæ inſpectionem habeant, eosque, ſi a limine aberraverint, corrigant, aut coërceant. Etſi, cum iſti quoque inſpectores ſint homines a peccatis non exemti, curandum ſit, ne illorum poteſtas nimis ſit libera, ſed ut & ipſi a reddendis rationibus non ſint immunes & coram Principe & Conſiſtorio in eum finem conſtituto conveniri queant, ſi & ipſi limites officii migraſſe & miniſtro cuipiam injuriam feciſſe arguantur. Iſta omnia cum ad bonum ordinem in Eccleſia faciant, & vero a nemine commodius procurari queant, quem a ſummis imperantibus, manifeſtum eſt, principes ut primaria membra Eccleſiæ illarum ſibi rerum curam recte vindicare. Abſonderlich aber derer Braunſchweigiſchen Kirchen-Ordnungen nicht zu vergeſſen, ſo iſt in der *Anno 1569.* zu Wolffenbüttel *publicirten* Kirchen-Ordnung *ſub Titulo: Cenſur* oder *Diſciplin* der Kirchen *p. 247. ſeq.* gleichfalls ausdrücklich conſtituiret, und anbefohlen, damit bey der Excommunication nichts unordentliches auch

nicht privato judicio, ſondern alles beſſerlich und erbaulich gehandelt werde, daß darinnen folgende Ordnung gehalten werden ſolte: nemlich, daß nach vorher gegangener *Privat*-Vermahnung des Pfarrers, dieſer ſolches dem *Special-Superintendenten* berichten, ſolche beyde nebſt zweyen Kirch-Vätern die ärgerliche Perſon beſchicken ſolten. Und wenn auch dieſes nicht helffen wolte, ſolten dieſe vier leztern ſolches alles dem *General-Superintendenten* ſchrifftlich fürbringen, derſelbe folgends die Handlung an das *Conſiſtorium* gelangen laſſen; und daſelbſt ſolte erſtlich, nach gnungſam vorhergegangener Erkäntnüß und daſelbſt ausführlicher beſchriebenen Proceß die laſterhaffte Perſon *excommuniciret* und von Gebrauch des heiligen Nachtmahls ausgeſchloſſen werden. Und iſt auf dieſe vorgeſchriebene Ordnung von denen Predigern in Hertzogthum Braunſchweig deſto mehr zu reflectiren, weil dieſelbe nicht nur von Hertzog Heinrich Julio, und zwar unter andern auf Veranlaſſung, daß die Prediger mit der Kirchen-Diſciplin und Auflegung der öffentlichen Buſſe allerley Ungleichheit und Unrichtigkeit fürgenommen, und zum Theil nach ihren eigenen Wohlgefallen bißweilen auch um ihrer Privat-Sachen und Irrungen willen, ſo ſie oder ihre Angehörige mit den Leuten gehabt, dieſelbe von der heil. Tauffe, Abſolution und Nachtmahl Chriſti abgewieſen, auch öffentlich von der Cantzel, nicht mit der Schrifft, ſondern Ehrenrührigen Schmähe-Worten nahmhafftig und auf das ärgſte ausgemacht, und nach ihren eigenen Gutdünken mit der öffentlichen Buſſe beleget, anno 1593. wieder verneuert, ſondern auch dieſe Conſtitution von Hertzog Auguſto Anno 1651. der zu Wolffenbüttel gedruckten Cantzley-Ordnung angehenget worden. Siehe Hertzogs *Auguſti* zu Braunſchw. Cantzley-Ordnung *p. 769. ſeq.* Fürſtl. Ausſchreiben wegen Handhabung der Fürſtl. Kirchen-Ordnung und verordneten *Conſiſtorii*.

(IV) Und zwar dieſes alles von Rechtswegen.

Gleichwie aber die Ausſchlieſſung von Abendmahl wenn ſie zu dem geiſtlichen von GOtt und Chriſto anbefohlnen Amt der Prediger gehörete, welches ſie auch wider die Fürſten ſelbſt zu exerciren befugt wären, von der weltlichen Obrigkeit nach der vorher erzehleten Weiſe durch weltliche Ordnungen und Geſetze nicht hätte alſo beſchnitten und eingeſchräncket werden können, alſo würde auch IV. dieſelbe noch vielweniger durch die weltliche Chriſtliche und Evangeliſche hohe Landes-Obrigkeit können oder dörffen abgeſchafft werden, indem bey denen Evangeliſchen ausgemacht, daß die Könige und Fürſten keine göttliche Ordnung und Befehl

Digitized by Google

so alle Menschen oder auch alle Christen angehet abschaffen können, oder sich auch solches zu thun jemahls unterstanden hätten. Nun hat aber Pufendorffius diese Abschaffung, derer Möglichkeit und Nutzbarkeit dergestalt dargethan, daß es am besten seyn wird, wenn seine Worte selbsten hergesetzet werden, zumahl sie hiernechst die bißherigen Argumenta zugleich bekräfftigen. Nach der Lehre Pufendorffii.

Quæ causa fuerit, sagt er, *de habitu relig. §. 47.* ut Christiani primitus disciplinam aliquam sancirent, ob licentiam morum & laxitatem legum civilium inter ethnicos, quo ab hisce morum sanctimonia distinguerentur, supra expositum est. Ea causa, postquam universæ civitates ipsis cum Principibus sacra Christiana sunt amplexæ, hactenus expiravit, quod non amplius ista morum sanctimonia ad pudorem ethnicis incutiendum faceret, cum hisce exterminatis jam omnes cives ad parem morum puritatem contenderent. Enim vero cum post conversionem totius civitatis haudquaquam cura sanctimoniæ remissior esse debeat, jam quæstio surgit: Utrum præstiterit, disciplinam Ecclesiasticam relinquere eo, quo antea fuit, loco; an vero non nihil eandem alterare, postquam summi imperantes Ecclesiæ accesserunt? ubi posterius utique adserendum videtur, quod non solum illa disciplina tali modo aut per tales exercita, non sit pars essentialis & perpetua Christianismi, sed pro tempore introducta ob vitiosas civitatis leges, moresque; sed &, quia ista facile in abusum trahi, & in genus aliquod imperii invalescere potest, non sine insigni summorum imperantium præjudicio. Quod prohibere uti summis imperantibus jus est, velut convulsioni civitatis ansam præbiturum; ita per eosdem sanctitati morum alia via consuli potest, suppletis legibus civilibus, ac vitiosis ad tribunal pertractis. Neque enim apparet, quare contaminati mores non æque emendari, peccatoresque pudore suffundi pœnis civilibus, quam castigatione Ecclesiastica queant, scandalumque publice datum æque per illas quam hanc aboleri. Quodsi aliquis dicat, magis profici ad sanctimoniam morum per disciplinam Ecclesiasticam, quam pœnas civiles; nam per illam emendari animum, has sustineri posse persistentibus animi sordibus; ei reponimus, hunc effectum non semper (es wäre nicht zu viel gewesen, wenn er gleich gesagt hätte: nunquam) obtineri a disciplina Ecclesiastica, cum & hac quis defungi queat haud correcta animi labe, aut obfirmata in impudentiam fronte. Et in quibusvis delictis, quæ pœnis fori humani obnoxia sunt, expiatio in foro divino per me-

dicinam quærenda eſt verbo divino præſcriptam, cui ab hoc diſciplina Eccleſiaſtica haudquaquam annumeratur. Non enim ideo peccata remittuntur, quia quis diſciplinam Eccleſiaſticam ſubiit, ſed quia animum per ſanguinem Chriſte fide adplicitum emendavit. Quodſi tamen expedire videatur, certum genus vitii caſtigationi Eccleſiaſticæ ſubjici, optimum erit, id definiri a judice civili, talemque hominem ab hoc ad miniſtros Eccleſiæ remitti ad caſtigationem recipiendam. Ut omnino penes Chriſtianos Principes ſit definire, quænam delicta pœnis civilibus, quænam caſtigationi Eccleſiaſticæ ſubjicienda ſint; & circa hæc quoque ſibi ſententiam reſervare, quem gradum caſtigationis Eccleſiaſticæ delinquens ſubire debeat; miniſtris Eccleſiæ executionem demandare. Atque iſthoc præcipue circa bannum obſervandum eſt, ut nempe ejus infligendi poteſtas non relinquatur arbitrio miniſtrorum Eccleſiæ, ſed ut ad hocce nonniſi de ſententia ſummorum imperantium procedi queat. Nam in civitate meris Chriſtianis conſtante eandem fere illud effectum cum capitis diminutione habet, ac hominem inter Chriſtianos infamem, atque inteſtabilem efficit, eoque & ad conditionem civilem effectus ſuos porrigit, de qua ſtatuere in civitate penes neminem, quam ſummos imperantes, ſalvo quidem horum imperio, eſſe poteſt. Die letzten Worte Pufendorffii ſind ſonderlich wohl zu mercken, weil ſie zugleich die Urſache anzeigen, worum auch der kleinere Kirchen-Bann für eine weltliche Straffe gehalten werden müſſe, indem ja nicht zuläugnen, daß auch diejenigen denen die Abſolution verſaget wird, und die bloß von Abendmahl ausgeſchloſſen werden, an einen Ort wo lauter Chriſten wohnen von denen übrigen insgeſamt als unehrlich angeſehen werden. Wannenhero es dann nicht nur eine unzuläßliche That ſeyn ſondern auch eine hohe Beſtraffung meritiren würde, wenn ein Evangelicher Prediger ſeinen Landes-Herren, obwohl vergebens, dennoch ſo viel an ihn iſt, durch Ausſchlieſſung von dem Abendmahl unehrlich zu machen ſich unterſtehen wolte. Damit aber hierbey des Seel. und um Ausbreitung der Wahrheit höchſt meritirten Barons von Pufendorff etwa noch hier und dar ſich befindliche Feinde nicht excipiren möchten, daß deſſen Zeugnüß in rebus Eccleſiaſticis nicht paſſiret werden könne, ſondern man in dieſen Fällen rechte Orthodoxos zu rathe ziehen müſſe, ſo kan auch zu Beweiſung dieſes 4ten Argu-

Und des Lutheriſchen TheologiD.

ments der Beyfall eines unſtreitig orthodoxen und um den Seel Lutherum ſo wohl als die gantze Lutheriſche Kirche wohl verdienten Theo-

logi

logi D. Johannis Matthesii angezogen werden, zumahl ſolches die Herren Theologi Wittebergenſes, die ſonſten nimmer würden zugelaſſen haben, daß etwas dem Predigamt nachtheiliges ihren operi wäre inſeriret worden, für würdig geachtet, daß ſie es denen Conſiliis Wittebergenſibus *Parte 1. num. 13. f. 885. ſeq.* mit einverleiben laſſen. Johannis Matthesii. Denn da wohlgedachter D. Matthesius vorher zwar ſupponiret, **daß es gut wäre, wenn die Kirchen-Zucht zu erhalten der Kirchen-Bann wieder eingeſetzet, und von den Päbſtiſchen Mißbrauch geſäubert würde,** (zu welchen Mißbrauch auch der Mißbrauch der Evangeliſchen Prediger gehöret, davon beym vorigen dritten Argument breitere Meldung geſchehen) **ſo ſey es doch in dieſen thörichten und raſenden Alter der tollen und vollen Welt nicht zu hoffen, ja auch nicht zu rathen, es diene und nutze uns auch nichts** &c. **Wenn Gottsfürchtige, fromme, Chriſtliche Obrigkeit öffentliche kennliche Ubelthäter, und Buben nicht litte, Gottes Läſterer an den Pranger ſtellete, und ſie alſo in ihren Amte fortführen und unſeumig wären, ſo thue es ſo viel als der Bann. Mit der erſten Kirche habe es eine gantz andre Meinung gehabt, denn da wäre heydniſche Obrigkeit geweſen, die denen Kirchen keine *diſciplin* hätte erhalten helffen, ja da wären viel öffentliche Sünden begangen worden, die man nicht geſtrafft hätte, als Hurerey Abgötterey u. ſ. w. derhalben weil die Chriſtliche Kirche des Weltlichen Schwerts und politiſcher Macht und Gewalt ermangelt und keinen Rückenhalter gehabt, wäre es von nöthen geweſen, den Bann zu brauchen, auf daß alſo das böſe geſtrafft und eine erbare Kirchen Zucht und *diſciplin* mögen erhalten werden. Die weil aber unſere Obrigkeit nun mit in der Kirchen, und darzu Chriſtlich wäre, könne ſie die Prediger des Bannes überheben, wenn ſie ſich ihres Amts fleißig annähmen u. ſ. w.** Dieſer locus Matthesii kömt cum doctrina Pufendorfii ſo genau überein, als wenn dieſer denſelben in dem oben excerpirten Orte für Augen gehabt hätte, ja er nutzet uns auch abermahls darzu daß wir unſer erſtes haupt Argument damit beweiſen, nemlich daß der Kirchen-Bann quoad originem nicht juris divini, ſondern von denen erſten Chriſten aus Noth an ſtatt einer weltlichen Straffe gebraucht worden. Denn Matthesius ſagt ja deutlich genung, quod Excommunicatio ſit Pœna Politica ſubſidiaria. Iſt ſie nun aber ſubſidiaria, ſo kan ſie auch die weltliche Obrigkeit, wenn ſie dieſes ſubſidii nicht benöthiget iſt, wieder abſchaffen. Kan ſie

aber den Kirchen-Bann gar abſchaffen, ſo würde es abſurd ſeyn zu ſtatuiren, daß die weltliche hohe Obrigkeit mit demſelben beleget werden könne.

(V) Wannenhero auch bey denen Proteſtirenden von denen ausaffecten oder ſonſt unrechtmäßig (auch mit conſens des Conſiſtorii) in Bann gethanen an die weltliche Obrigkeit appelliret wird.

Es flieſſet auch hiernächſt V. aus dem, was allbereit beym dritten argument de Jure Principum inſpiciendi acta Eccleſiæ, eaque ordinandi & corrigendi in genere angeführet worden, ein neuer ſpecial medius terminus daraus man die Unförmlichkeit ſchlieſſen kan der wieder die hohe Landes-Obrigkeit vorgenommenen oder auch nur angedroheten Ausſchlieſſung von heiligen Nachtmahl. Denn weil es per ſupra dicta gar leicht geſchehen kan, daß ein armer unſchuldiger Menſch aus privat affecten von Beichtſtuhl weggewieſen, ihm die abſolution verſaget, und er alſo per conſequentiam von Gebrauch des Abendmahls ausgeſchloſſen, und für der gantzen Gemeine beſchimpffet wird, hingegen auch ebenmäßig gar offte ſich zu träget, daß wenn er ſich darüber bey andern beſchweret, dieſelben entweder aus Partheylichkeit oder Menſchen Furcht ihn nicht helffen wollen, als erfordert es der Ruheſtand des gemeinen Weſens, und das Amt Chriſtlicher Regenten, arme unſchuldige zu beſchützen, daß dißfalls die Sache gerichtlich erörtert werde, mithin aber in dieſen judiciis eine Ordnung vorhanden ſey, damit man, wenn einer ſich auch von judice graviret befindet, an einen höhern appelliren könne. Wie nun bekant daß im Pabſtthum die appellationes von dem untern Clero ad Epiſcopos, von Epiſcopis ad Archiepiſcopos, von dar endlich an Pabſt in dergleichen Fällen gegangen; alſo iſt es offenbahr, daß bey Proteſtirenden Ständen die höchſte provocation an das regierende weltliche Oberhaupt geſchehen müſſe, welches auch der kluge und gelahrte Engliſche König Jacobus wohl angemerckt. Grotius *de Jure ſummarum poteſtatum circa ſacra cap. 9. §. 24.* Dieſe provocation aber würde umſonſt und vergebens ſeyn, wenn die weltliche hohe Obrigkeit nicht Macht hätte den unſchuldigen nachdrücklich in Schutz zu nehmen, und die geſchehene Ausſchlieſſung zu annulliren, auch die Boßheit des, ſo ſein Amt gemißbraucht zu beſtraffen. Carpz. *Jurispr. Eccl. lib. 3. def. 107.* Nun würde aber warhafftig die hohe Landes-Obrigkeit bey denen Evangeliſchen übel dran ſeyn, wenn ſie ſelbſt von denen Predigern könte von der Communion ausgeſchloſſen werden. Denn wohin ſollte ſie provociren, da in der Republique kein höherer iſt? Ja ſie würde ſolchergeſtalt elender dran ſeyn als der geringſte von ihren Unterthanen, welches auch nur zu gedencken abſurd wäre, indem ſolchergeſtalt bey denen Evangeliſchen alles unter und über würde geworffen werden, cum tamen Evangelium non aboleat nec turbet poli-

politias. Und ist um so vielmehr zu verwundern, daß Evangelische Lehrer, sie mögen nun Theologi oder JCti heissen, sich nicht entsehen, den Satz, daß auch Könige und Fürsten von Abendmahl ausgeschlossen werden könten, so kühne in öffentliche Schrifften zu setzen, und auf Universitäten solche Irrthümer als Evangelische Wahrheiten denen Studenten beyzubringen, da doch schon vor langer Zeit unter den Pabstthum die Frantzösischen vindices juris Regii aus diesen Principio geschlossen haben, daß hohe Obrigkeiten in Betracht dieser ihrer Jurisdiction mit Kirchen-Censuren keines weges beleget werden könnten. Grotius *d. l. §. 26.* Damit man auch hierbey nicht etwann einwerffen möchte, daß in diesen Argumento zuförderst darauf gesehen werden müsse, was an Evangelisch-Lutherischen Orten in Gebrauch sey; so kömmt demselben hauptsächlich zu statten, daß in Chur-Sachsen auch von denen Consistoriis an die weltliche Regierungen die Appellationes pflegen gerichtet zu werden, und ob gleich das Ober-Consistorium zu Dreßden, weil es zugleich das Amt eines Ober-Kirchen-Raths præsentiret, in diesen Ansehen keiner Appellation unterworffen, so ist doch kein Zweiffel, es weiset es auch die tägliche Praxis, daß wenn unschuldige Leute auch von dem Ober-Consistorio zu Dreßden graviret werden, sie sich an das Geheimde Raths-Collegium per modum supplicationis, (die in effectu so viel ist, als wenn dahin appelliret würde) wenden können, auch von daraus an das Ober-Consistorium gebührende Weisungen und Correctiones abgehen. Sächsische Kirchen-Ordnung *tit.* von Ober-*Consistorio §.* es soll aber doch Carpz. *Jurispr. Eccl. lib. 1. def. 12.* Titius in der Probe des geistl. Rechts *lib. 1. c. 6. §. 81. & 86.*

Ferner so zeiget auch VI. die Natur und Eigenschafften des Kirchen-Banns, daß man weder mit den kleinern noch grössern Excommunication wider Könige und Fürsten verfahren könne. Es muß allerdings auch in der Kirchen eine Ordnung seyn, damit alle Confusion als welche allen menschlichen Gesellschafften zuwider ist, und sie ruiniret, vermieden werde. Es kan ein Geistlicher keinen höhern Geistlichen der über ihn ist, weder mit dem kleinen noch grossen Kirchen-Bann belegen, ja er darff nicht einmahl alle Leyen von Abendmahl ausschliessen, sondern nur diejenigen, die seine Parochianen oder eingepfarrete, oder wie sie reden, subditi in illa Ecclesia sind, geschweige denn daß er einen Bischoff, noch vielweniger aber seinen ihn vorgesetzten Bischoff, als der alle Clericos in seiner Diœces unter seiner Jurisdiction hat. Ziegl. *de Epis. III. 25.* von Abendmahl auszuschliessen sich unterfangen sollte. Derowe-

(VI) Weil die Protestirenden Fürsten Jura Episcopalia haben, und kein Clericus seinen Bischoff mit dem Kirchen-Bann belegen kan.

rowegen hat man nicht alleine in Pabſtthum zu allen Zeiten drüber geeiffert, wenn ein Geiſtlicher dergleichen Exceſs begangen, ſondern es nehmen auch die Lehrer unſerer Kirchen ſo wohl Theologi als JCti dieſe Hypotheſin einmüthig an. *can. nullus C. 9. qu. 2.* Hincmarus Remenſis *Epiſt. cap. 3.* Hülſemannus *de Correptione fraterna §. 18. pag. 242. ſeq.* ubi notanter dicit, per uſurpationem poteſtatis quamcunque, ſive *ordinis* dicatur, ſive jurisdictionis, in non ſubditum omnium ſchismatum & hæreſium prima ſemina jacta eſſe, & latius taxat factum Epiphanii contra Johannem Chryſoſtomum, ex hoc fundamento, Ziegl. *ad Lancell. II. V. 10. p. 358. 360.* Idem de Epiſcop. *l. 3. c. 11, §. 29, 35. 36. 37. & c. 25. integr.* Nun iſt aber offenbahr, daß durch die Grund-Geſetze des Heil. Römiſchen Reichs die Proteſtirenden Stände alle Jurisdictionem Epiſcopalem erhalten haben, auch dieſelbe hernach ihren Conſiſtoriis ſolche mittheilen, oder vielmehr durch ihre Conſiſtorial-Räthe dieſelbe exerciren laſſen, unter dieſen Conſiſtoriis aber alle Prediger ihrer Lande als ſubditi zuſtehen und von ihrem Thun und Laſſen, auch ſo viel ihre functionem ordinis betrifft, Rede und Antwort zu geben ſchuldig ſind. Heinric. Gebhardi *de poteſtate ſive Regimine Eccleſiaſtico n. 219.* apud Fritſch. *in Jure Eccleſ. p. 145.* Michael Havemannus *de jure Epiſcop. tit. 4. §. 4. Ibid. p. 342.* Dannenhero auch vernünfftige Doctores ſchon öfters behauptet, daß Evangeliſche Fürſten auf gewiſſe Maſſe und in gebührendem Verſtande, könten das Haupt ihrer Kirche genennet werden. Conring. *de autor. & offic. Magiſtr. civil. circa ſacra th. 136.* Ibid. *p. 297.* Dn. de Rhez *de Jure circa ſacra c. 3. n. 3. p. 55.* Ja daß mit Fug und Recht von ihnen geſagt werden könne, ſie wären Pabſt in ihren Territorio. Dn. de Rhez *d. l. c. 5. n. 18. p. 91.* Stryke *diſſert. integra de jure Papali principum proteſtantium.* Und möchte man hiernächſt wohl fragen von welchen Prediger denn ein Evangeliſcher Fürſte nach dieſer Hypotheſi ſolte vom Abendmahl abgehalten werden. Gewiß von Stadt und Dorff-Prieſtern nicht, denn ſie pflegen ohne dem nicht daſelbſt das H. Nachtmahl zu gebrauchen. Wie wolte aber der Schloß- oder Hof-Prediger darzu kommen, daß er ſich die Macht heraus nehmen ſolte, ſeinen Fürſten als einen Parochianen zu excommuniciren, da er doch keine Parochie hat, weil die Schloß-Kirche nichts anders als Eccleſia domeſtica principis oder des Fürſten Hauß-Kirche iſt, welche die miniſtri principis, die ſonſt in Anſehung ihrer Wohnungen in der Stadt anderswo eingepfarret ſind, nur als Diener des Fürſtlichen Hauſes beſuchen, und ſich auch in eben dieſen regard derer Sacramenten daſelbſt bedienen, dannenhero auch in Theologia Syſte-

Auch der Fürſt kein Parochianus, ſondern der Hof-Prediger eigentlich ſein Hauß-Prediger iſt.

Systematica dergleichen Hoff-Kirchen pflegen Ecclesiæ incompletæ genennet zu werden. Voëtius *Polit. Eccles. Part I. Tract. 1. l. 1. c. 5. p. 76.* Da nun ein Hoff-Prediger so unverschämt seyn solte, daß er gegen seinen Fürsten den Binde-Schlüssel brauchen oder denselben nur damit betrohen wolte, würde solches eben so unverschämt ja nach unförmlicher herauskommen, als wenn ein armer Præceptor, den ein ehrlicher Bürger angenommen hätte, ihm und seinen Kindern und Gesinde die Postille zu lesen oder auch aus seinen eigenen Kopffe die Evangelia zu erklähren sich eines Straff-Amts gegen diesen ehrlichen Mann, der ihn alle Augenblick die Schippe geben könte, und dem er seine subsistenz zudancken hätte, unterfangen, ihn hoffmeistern, reprimendiren, und von seinen Weib und Kindern bey Lesung der Postille absondern wollte; gesetzt auch daß dieser Præceptor (wie es nicht eben unmöglich ist) zu dieser function wäre ordiniret worden.

(VII) Noch weniger kan ein Evangelischer Fürst von H. Abendmahl ausgeschlossen werden, wenn er gleich in faveur der Päbstischen Religion etwas begienge.

Wolte nun etwann jemand hierbey einwenden, daß dieser Satz von der Unbefugnüß des Predig-Amts ihre Principes zu excommuniciren, zwar quoad regulam ihre Richtigkeit habe, aber doch, wie insgemein alle Reguln, ihre exceptiones leide, und sonderlich eine Ausnahme davon gemacht werden müsse, wenn ein Evangelischer Fürst etwas begehe, das der Päbstischen Religion favorisire, und daraus der Lutherischen Religion ein grosses præjudicium zu wachsen könne, so wäre doch VII. auch hierauff leichtlich zu antworten; 1) daß diese exceptio mit nichts bewiesen werden könne, und es eben so absurd sey, an diese exception zu gedencken, als wenn man deliberiren wolte, ob ein Menschen die eine Hand abgehauen wäre, doch nicht in gewissen Fällen damit zugreiffen könte. Was aber etwann oben ex numero V. rationum dubitandi zu colorirung dieser exception angeführet werden könte, darauf soll schon unten gebührend geantwortet werden. 2) Da nun diejenigen, so sich auff diese exception beruffen dörfften, dieselbe zu beweisen unvermögend sind, darff es uns eben nicht zugemuthet werden das Gegentheil zu beweisen, indem es genug ist, daß wir die bißher ad nauseam usque demonstrirte Regul für uns haben. 3) Es kan aber dennoch zum Uberfluß gar leichte geweiget werden, daß Evangelische Prediger sich auch sub hoc prætextu, und zwar noch weniger, als wegen andrer Ursachen, des Binde-Schlüssels contra Principem anmassen können. Denn ob es wohl an dem ist, daß der Zwiespalt und die Uneinigkeit zwischen denen Teutschen Reichs-Ständen fast einzig und alleine denen unterschiedenen Religionen auch in denen Reichs-

Geſetzen pfleget zugeſchrieben zu werden. R. I. de anno 1516. §. Und erſtlich R. I. de anno 1541. pr. ibi: den beſchwerlichen Zwieſpalt und Mißverſtand ſo verſchiedner Jahren in den H. R. R. teutſcher Nation, unſer heiligen Chriſtlichen Religion halber fürgefallen iſt, voraus unter gemeinen Ständen des H. Reichs allerhand Mißtrauen und ander Unwille erfolgt ſeyn mag R. I. de anno 1544. §. Und dieweil aber ibi: Bedencken auch, was ſchweres Mißtrauen, Trennung und Wiederwillen ſolche Spaltung bißhero verurſachet. R. I. de anno 1548. §. Und nachdem wir ibi: daß ſolcher Zwieſpalt eine gewiſſe Wurzel und Haupt-Urſach iſt alles Ubels, Unglücks, und Unfalls teutſcher Nation &c. R. I. de anno 1555. §. Und als, und es dannenhero ſcheinen möchte, als ob Evangeliſche Lehrer auff alle Art und Weiſe zu wachen befugt wären, und alle Mittel zu brauchen und vorzukehren hätten, damit die Papiſtiſche Religion an denen Orten, da die Evangeliſche Religion alleine floriret, keinen Fuß bekommen, oder ſonſt der Lutheriſchen Religion etwas zum præjudiz gereichen könte; ſo iſt doch dergleichen conſequenz gantz unzulänglich, und würden Evangeliſche Prediger, (denen man ſonſten ihr Amt die reine Evangeliſche Lehre mit gebührender Beſcheidenheit und Sanfftmuth nach dem Geiſt Chriſti (deſſen, und nicht des Geiſtes Eliä Kinder ſie ſeyn ſollen) vorzutragen gantz nicht diſputirlich machen will), dadurch nur ihre allotrioepiſcopiam und Begierde in ein fremdd Amt einzugreiffen zu verſtehen geben. Denn es könt ja auch Principibus cura religionis zu. Alle Mittel nun, die nach einer weltlichen Gewalt nur ſchmecken, als wie per hactenus demonſtrata der Kirchen-Bann unſtreitig iſt, gehören der weltlichen Obrigkeit zu, denen Predigern aber bleibt das bitten, flehen, vermahnen, auch ſtraffen (aber ein ohngewaltſames und freundliches ſtraffen, nach dem dicto: der Gerechte ſtraffe mich freundlich) nur alleine übrig. Zumahlen da der Zwieſpalt und Uneinigkeit der unterſchiedenen Religions-Verwandten, nicht der unterſchiedenen Religion ſelbſt, auch nicht der weltlichen Obrigkeit und Politicis, (wie dieſes beydes durch das Exempel des Holländiſchen Staats klar und handgreifflichen erwieſen wird) ſondern denenjenigen in allen Religionen zuzuſchreiben iſt, über die ein berühmter und gottſeeliger JCtus mit folgenden Worten klagt: Quamvis hinc peſtifero ac inſanabili diſcordiæ malo babylonico multas per pacificationes obviam itum fuerit, animi tamen exacerbati proh dolor! nondum quieſcunt, & mutua odia nondum ſublata ſunt, quin potius per acerbas conflicta-

flictationes & lochomachias ſcholaſticas hactenus crevere, apud eos maxime, qui magnis ſuorum viribus niti videntur. Quæ res ſane, ſi efficaciſſimum remedium non accipit, non poteſt non ruinam Reipublicæ noſtræ ad incitas redactæ referre. Ahasv. Fritſch *in Annot. ad Anton. Fabr. de relig. regend. p. 309.* So erfordern auch nun ſchon von langer Zeit her die Reichs-Geſetze, daß in dem H. Römiſchen Reich die Papiſtiſche oder Catholiſche, Lutheriſche und Reformirte gleich gedultet, Rel. Friede de ann. 1555. *verb.* doch ſollen alle andre. Inſtrum. pacis Weſtphal. *artic. 7. §. ult.* und ohne daß eine Parthey die andre mit Ketzeriſchen Nahmen und ſonſten beſchimpffe, ihnen gleiches Recht in H. R. Reich zu ſtehe und gelaſſen werde, auch niemand, er ſey wer er wolle, Geiſtlicher oder Weltlicher, wieder dieſe Reichs-Geſetze, weder mit diſputiren, ſchreiben, rathen, lehren und predigen, es geſchehe ſolches heimlich oder öffentlich, ſich vergreiffen, dieſelbe anfechten, in Zweiffel ziehen, oder ſolche Lehrſätze die dem Sinne derſelben zuwider ſind, daraus herzuleiten, ſich unterſtehen ſolle. d. Inſtrum. pac. *artic. 5. §. utriusque religionis 50.* Dannenhero iſt dergleichen unzeitigen Zeloten ſehr zu recommendiren, daß ſie die Worte eines andern vortreflichen JCti wohl erwegen und zu Hertzen faſſen. Cogitent Theologi, num rerum ſuarum ſatagant, qui a religione *(aut ab intentione in cauſis religionis:* nam eſt par ratio) Domini territorii diverſi, eandem non raro gravioribus, quam par erat, verbis, proſcindere, hæreticæ nomine efferre, vel damnare non verentur. Et hinc non raro contingit, ut Dominus, quem commotum reddidere Theologi, vel exercitium religionis ipſis adimat, aut, ſi mitius quandoque agat, miniſtrum ad talia pronum juſte ab officio removeat. Non impedit, quod vulgo jactant, quod conſcientiis laquei non ſint injiciendi. Qualis enim eſt laqueus, ſi ſecundum leges vivere jubearis. Nec ſecundo obſtat, quod pacta cum ſubditis ſint ſervanda, quibus in territoriis plerorumque Statuum imperii hoc eſt annexum, quod ſacra eorum illibata eſſe debeant, quia non ſacris per has leges modus dicitur, ſed tantum, ut ſecundum leges cultus inſtituatur, & verbum Dei doceatur, præcipitur. Damnare vero eos, vel hæreticos dicere, qui in Imperio Romano-Germanico jus ſacrorum habent, legibus publicis omnino abominabile habetur. Non inconcinne itaque omnes Status Imperii illis, qui a Concionibus in territoriis ſuis ſunt futuri, præſcribere poſſunt, imo tenentur, *juxta dictum §. utriusque 50.* ne in-

Indem dieſe Auß-ſchlieſſung wieder die Reichs-Geſetze wäre.

vehantur in diſſentientes & in Imperio religionis intuitu receptos. Dn. de Rhez *de jure princ. circa ſacra cap. 4. n. 7. p. 76.* Derowegen, wenn man Evangeliſchen Predigern nur dieſes einräumen würde, daß ſie um Religions-Sachen oder Ketzerey willen die hohe Landes-Obrigkeit excommuniciren könte, würde das völlige Pabſtthum unter uns einreiſſen, denn dadurch hat der Pabſt ſeine Tyranney am meiſten befeſtiget, daß er erſtlich dem Volck weiß gemacht, die Ketzerey ſey das allerſchändlichſte Laſter, und ärger als der Teuffel ſelbſt, indem man noch niemahln den Teuffel einen Ketzer geſcholten; und nach dieſer perſuaſion vermittelſt der Päbſtiſchen oder Spaniſchen Inquiſition viel tauſend arme unſchuldige Seelen zum Feuer verdammt, und jämmerlich verbrennen laſſen; auch unter dem prætext der Ketzerey Könige und Fürſten excommuniciret hat. Denn da er einmahl das arme Volck durch den Popantz der Ketzerey hatte zu fürchten gemacht, war er hernach capable alle ehrliche Leute unter dieſen prætext zu verfolgen, indem auch dieſes für eine Ketzerey gehalten wurde, wenn man ſich nur des juris Regii annehmen und behaupten wolte, daß der Pabſt die Könige nicht in Bann thun könte, oder auch nur ſonſt in geringſten nach des Pabſts und ſeiner Cleriſey Pfeiffe zu tantzen ſich wegerte. Petrus Molinæus *de pœnitentia lib. 8. cap. 29. ubi rem plurimis exemplis demonſtrat.* So werden auch von denen Orthodoxeſten und eyffrigſten Lehrern ſelbſt nicht alle Papiſten mit ihrer Religion für ſo arge und greuliche Ketzer gehalten, daß man ihrenthalben ſo ein Lermen in der Kirche mit excommuniciren und dergleichen wüten machen ſolte.

Auch die Ketzermacherey eine von denen gröbſten Brocken des politiſchen Pabſtthums iſt.

Es iſt der caſus ſehr merckwürdig, der ſich anno 1561. zu Bautzen zugetragen, daſelbſt hatte ein Catholiſcher Cloſter-Vogt, der in der Päbſtiſchen Religion erzogen und gebohren war, ſonſt aber die Lutheriſchen Kirchen beſuchte, auch daſelbſt zum öfftern zu Gevattern geſtanden, ſeinem Eheweib nicht verſtatten wollen, daß ſie das Nachtmahl unter beyderley Geſtalt nehmen ſolte, und ſie drüber ohne Empfang des Abendmahls ſterben laſſen, wie er denn ſelbſt beſtändig das Abendmahl unter einerley Geſtalt in einen Catholiſchen Kloſter gebrauchte. Dieſerhalben hatten ihn die Evangeliſche Prediger zu Bautzen von ihrer Kirche, daß er daſelbſt nicht mehr Predigt hören noch zu Gevattern ſtehen ſolte, excommuniciret, der Kloſtervogt aber hatte dieſes, wie billich, als eine weltliche Beſchimpffung angenommen, und es dahin gebracht, daß denen Evangeliſchen Predigern ſo lange ihre accidentia, die

Dieſes wird mit einen merckwürdigen caſu erläutert bey welchen die Theologi Wittebergenſes den Unfug dergleichen Ketzermacherey erkennet.

ſie

sie aus dem Kloster zufordern hatten, abgeschnitten seyn solten, biß sie den Klostervogt restituiret, und ihre excommunication wieder aufgehoben hätten. Dieser Fall, als er der Theologischen Facultät zu Wittenberg fürgetragen worden, hätte man vermeinen sollen, sie würden der Zeloten Fürnehmen justificiren, zumahl es gleichwohl ein schreckliches præjudiz der Lutherischen Religion zu seyn schiene, daß dieser Catholischer Mann seine Evangelische Frau an den Gebrauch des heil. Nachtmahls gehindert, und sie gleichsam zur Catholischen durch Brauchung des Nachtmahls sub una überzutretten hätte zwingen wollen, auch sie so dahin sterben lassen. Alleine Domini Wittebergenses waren gantz andrer Meinung: Sie antworten ausdrücklich, daß die Evangelischen Prediger mit Unverstand geeyffert, und zum Nachtheil der Lutherischen Gemein und Kirchen verfahren hätten. Ja sie gehen noch weiter, und halten dafür, daß dieser Papiste, weil er sich erkläret daß er in dem Haupt-Articul Christlicher Religion zu den Symbolis, Apostolico, Nicæno und Athanasio sich bekenne, (wie denn solches alle Papisten thun) und sonderlich in Articulo Justificationis mit unserer Kirchenlehre als in fundamento einig sey, (worinnen auch sehr viel Papisten heut zu Tage mit uns einig seyn, wie anderwärts ausgeführet worden,) als wolten sie das übrige von seiner päbstischen Religion für Heu und Stoppeln halten, (daß er nemlich in so vielen Jahren nicht dahin gebracht werden können, daß er verstünde, wie die alten Patres Ecclesiæ nicht mit denen Papisten, sondern mit uns und der Augspurgischen Confession einig wären, und daß der Articul de Sacramento sub una allen denen alten Patribus neu und unbekant sey,) welches alles der Probe des Feuers der Anfechtung überlassen, nicht aber als solche Sachen angesehen werden müsten, darüber Evangelische Prediger dergestalt zu eyffern Ursache hätten. Consil. Witteb. *Part. 2. tit.* **von Lehr- und Straffamt** *fol. 101. seq.*: Es wird hoffentlich nicht unangenehm seyn, daß man bey Beschluß derer rationum decidendi diesen casum ein wenig ausführlicher angeführet, weil er mit dem casu, wegen welches diese erste Frage formiret worden, viele Gemeinschafft zu haben scheinet, und viele gute Lehren von jenen Fall auff den gegenwärtigen appliciret werden mögen.

Nunmehro aber wird auf die obangeführten rationes dubitandi leicht zu antworten seyn, wenn nur dieses hauptsächlich in acht genommen wird, weil die Autores daraus man dieselben rationes genommen, guten Theils gewohnet sind, und gleichsam pro fundamentali & syste. Beantwortung der obigen Zweiffel und was hierbey zu

verhaupt zu beobachten.

& ſyſtematica arte halten alles unter einander zu werffen, und wie etwan die Leguleji und Rabulæ mit dem Corpore juris umgehen, die dicta ſcripturæ mit greulicher Marter auf falſche uud gefährliche Lehren zu appliciren, auch falſcher und ſophiſtiſcher conſequenzen, wenn nur dieſelben von andern, die in Autorität ſind, einmahl canoniſiret worden, ſich allenthalben zu bedienen, und als Glaubens-Articul darüber zu halten; daß man die untereinander geworffene Dinge kürtzlich ſeparire, die zermarterten loca ſcripturæ deutlich andeute, die ſophiſtiſchen conſequenzen handgreiflich weiſe, und alsdenn dem Leſer überlaſſe, was er mit der alſo entlarfften und entblöſſeten unvernünfftigen, ja dem Pabſtthum nunmehro gleichſehenden Autorität machen wolle.

Auf den (1) Zweiffel.

Wenn man nun den nervum der 1. Rationis dubitandi ein wenig genauer erwegt, wird ſich befinden, daß dieſe hauptſächlich darauff hinaus lauffe, das Amt derer Prediger ſey ein Amt, das von der weltlichen Obrigkeit in geringſten nicht dependire, daß dieſe ihnen darinnen was fürzuſchreiben ſolte Macht haben, ſondern es dependire von GOtt alleine, weil es Chriſtus unmittelbar eingeſetzt habe. Und pflegt dann hierbey zum öfftern in dieſer und andern dergleichen controverſen aus der heiligen Schrifft angeführet zu werden, was dieſelbe von der Macht der Propheten und Apoſtel lehret, das übrige nimmt man aus denen Exempeln der erſten Chriſtlichen Kirchen, die man fein weit, und zum wenigſten bis auf die Zeiten der erſten 5. Seculorum auszudehnen pfleget, und hält ſich dabey am längſten auff, weil man daſelbſt viel materie antrifft, damit man denen unverſtändigen einen Dunſt für die Augen machen könne. Nun ſey es ferne, daß man dem Predigamt diſputirlich machen wolte, daß es nicht von Chriſto unmittelbar ſey eingeſetzet worden. Alleine dieſes kan man in geringſten nicht abſehen, wie hieraus folgen wolle, daß das Predigamt deßhalb gantz independent ſey, und daß ihm in Gebrauch deſſelben kein Einhalt von Chriſtlicher Obrigkeit geſchehen könne. Denn Anfangs (1) iſt gar keine connexion zwiſchen beyden propoſitionibus, und hat ſolches ſchon zu ſeiner Zeit Grotius *de jure ſummarum poteſtatum circa ſacra c. 4. §. 1.* gar ſchön ausgeführet: Quod non ſummæ poteſtates ſed Chriſtus ipſe Paſtorale munus inſtituit, quod functionis ſuæ regulas, quantum quidem ad ipſam muneris quaſi ſubſtantiam attinet, a Chriſto accipiunt, non a ſummis Poteſtatibus, & quod eatenus Paſtores non ſunt ſummarum Poteſtatum ſed Chriſti Vicarii: Hæc omnia de jure Imperii nihil deminuere alia-

1) Auß der unmittelbaren Einſetzung des Predig-Amts von Chriſto folget keines weges, daß ſolches nicht auch von Chriſtlicher Obrigkeit dependire. Welches ſchon von

rum

rum rerum exemplis apparebit. Poteſtas parentum in liberos, maritorum in conjuges, non ab ullo humano inſtituto primitus, ſed ab ipſo Deo originem & jus ſuum accepit. Et tamen ſummis Imperiis hanc quoque ſubjici, quanquam illis ipſis imperiis antiquiorem, quis negaverit? Medica quoque functio a Deo eſt, autore naturæ, ut paſtoralis a Deo autore Gratiæ, & regulas exequendi muneris ſui præcipuas a natura atque experientia accipit medicus non a ſummis Poteſtatibus, neque vice ſummæ Poteſtatis fungitur, cum medicinam facit. Et tamen non impediunt hæc omnia, quominus Medica functio ſubſit ſummarum poteſtatum imperio. De Agricultura, de Mercatura, de cæteris artificiis atque opificiis eadem eſt ratio. Quin & is, qui pro tribunali jus dicit, quanquam a ſumma poteſtate munus ſuum acceperit, ejusque vices obeat, non tamen omnes judicandi regulas a ſumma Poteſtate accipit. Nam Deus ei præcipit, abſtinere a donis capiendis, nihil per gratiam, nihil odio facere, ſublevare pupillos, & reliquam alienæ opis egentium turbam, multaque alia ejusmodi. Ita ut vel hinc cuivis appareat, quam ſit contra vim imperii imbecille argumentum, quod a divina mandatorum præſcriptione ducitur. Quod vero Paſtores non tenentur parere ſummis poteſtatibus vetantibus a Deo juſſa, aut vetita jubentibus, in eo quoque nihil eſt ſingulare. Nam privato cuivis tantundem eſt juris, non in factis modo ſed in dictis quoque rebus. Quin & Judex, qui judicandi partes a ſumma poteſtate mandatas accepit, ab eadem juſſus contra æquum & bonum judicare, non tenetur obedire, imo tenetur non obedire. Quæ manifeſtum eſt, non eo venire, quod aut privatus, aut judex ſubjectus non ſit ſummis poteſtatibus, (id enim, niſi amens, nemo dixerit) ſed quia & ſummæ poteſtates & ipſi Judices ac privati Deo ſubjacent: pugnantibus autem imperiis neceſſe eſt, ejus imperium præferre, qui ſuperior ſit altero. Errant igitur graviter, qui, ut hic paria diſcriminant, diſcriminata confundant, actiones ſcilicet atque perpeſſiones. Agere contra legem Dei, aut quæ ex lege Dei agenda ſunt, omittere, nec paſtori, nec Judici, nec privato licet, neque in ſacris, neque in profanis rebus. Pati vero illata mala, ſacræ ſive profanæ legis obtentu licet & privato, & Judici, & Paſtori, imo eatenus etiam neceſſe eſt pati, ut non liceat aut per vim reſiſtere; aut quicquam extra ea, quæ Deus diſerte imperat, contra humanum imperium facere.

Grotio handgreiffl. bewieſen worden.

2.) Ob

a) Zumahl da unſere Prediger ihr Amt unmittelbar von der weltlichen Obrigkeit als Unterthanen erlangen.

2.) Ob ſchon aus dieſen Loco Grotii zur Gnüge erhellet, daß wenn auch gleich unſere heutigen Prediger ihren Beruff unmittelbar von GOtt hätten, wie ehe deſſen die Apoſtel, dennoch die prætendirte Independenz von weltlicher Obrigkeit daraus nicht würde behauptet werden können; So verliehret doch ihr Schein-Argument noch mehr von ſeiner eingebildeten Krafft, wenn man erweget, daß derer heutigen Prediger Vocation zwar urſprünglich und in Anſehung der Einſetzung des Predig-Amts divina, aber reſpectu des unmittelbahren Berufſs menſchlich ſey, indem ſie von Menſchen zu einer gewiſſen Gemeine vociret, confirmiret, angewieſen und endlich auch ordiniret, auch durch dieſe Actus zugleich mit zu Unterthanen der weltlichen Obrigkeit angenommen werden, wenn ſie vorhero dergleichen nicht geweſen. Und ob wohl bekannt, daß viel Theologi in der Lutheriſchen Kirchen, ſo dieſes gemerckt, daß die Päbſtliche Schul-Lehr de vocatione immediata divina Cleri hodierni gerne die Studenten und das Volck bereden wollen; auch dieſen Irrthum deſtomehr Krafft zu geben der weltlichen Obrigkeit gleichfalls mit der Meinung, quod Deus ſit cauſa non ſolum originaria ſed & immediata majeſtatis, geſchm-ichelt. Hect. Gothofr. Maſſii *intereſſe Princip. circa relig. Evangel.* **nebſt denen dahero entſtandenen Streitſchrifften.** So haben ſich doch endlich zu unſern Zeiten auch die ſonſt ſehr eyfrigen und unſtreitig orthodox geweſenen Theologi, dieſer abſurden Meinung geſchämet, und ſo wohl bey der Wahl weltlicher Obrigkeit, als bey der Wahl der Prediger, die wehlenden Menſchen pro cauſa mediata paſſiren laſſen. Joh. Ad. Scherzer *Syſtem. Theol. Loc. XXV. de Eccleſia §. 13. n. 2. & loco XXVI. de Magiſtratu Politico in Definitione & §. 10.*

Auch 3) die weltliche Obrigkeit ebenmäßig von GOtt unmittelbar eingeſetzet iſt.

3.) Wenn aus der unmittelbahren göttlichen Einſetzung des Predig-Amts einige Independenz von weltlicher Obrigkeit nothwendig zu ſchlieſſen wäre, würde dieſes Argument wider die, ſo ſolches brauchen, ſelbſt beweiſen, daß auch die Prediger keine Macht hätten die weltliche Obrigkeit mit ihren geiſtlichen Beſtraffungen zu belegen. Denn ſie lehren ja ſelbſt einmüthig, daß die weltliche Obrigkeit unmittelbar von GOtt eingeſetzet ſey. Scherzer *d. l. 26. §. 9.* & Syſtematici paſſim *in loco de Magiſtratu Politico.* Wenn nun der Stand, der von GOtt eingeſetzet iſt, keinem andern Stand unterworffen iſt, und ſich von demſelben in ſeinem Thun und Laſſen darf einreden laſſen, ſo darf auch das Predig-Amt der weltlichen Obrigkeit nicht einreden. Da ſie nun das Letzte nicht wollen zugeben, müſſen ſie nothwendig ſelbſt erkennen, daß der Grund, auf den ſie dergleichen Schlüſſe bauen, nichts tauge,

4.) Iſt

4) Ist ja offenbahr, daß, wenn die weltliche Obrigkeit denen Predigern in denen Sachen so ihres Amts sind, nichts einreden darff, in einen gemeinen Wesen nothwendig zwey Status independentes seyn müsten, mithin aber daraus ein zweyköpffigtes unförmliches Wesen entstehen würde. Denn es glaubet ja jederman und weiß es auch, daß die Prediger Menschen sind und also ihr Amt mißbrauchen können. Wenn nun die weltliche Obrigkeit sie darinnen nicht bestraffen darff, sondern, wenn sie solches verneinen (wie denn ordentlich kein Mensche will unrecht gethan haben) ihnen ihren Willen lassen muß, so muß nothwendig das Predig-Amt ein Stand seyn das seinen eigenen Kopff hat, oder gar ἀκέφαλος ist.

4) Aus der gegen seitigen Meinung wird das gemeine Wesen zwey köpfigt.

Wiewohl diese absurdität noch nicht die gröste ist, sondern es fliesset 5.) noch eine grössere aus dieser independenz. Denn sie wollen, daß die weltliche Obrigkeit ihnen, wenn sie bey dem Gebrauch ihres Amts nach ihren Gewissen thun, nichts einreden solle; und doch wollen sie, daß die Obrigkeit mit ihren Gewissen dem Predig-Amt soll unterworffen seyn, und daß das Predig-Amt soll Macht haben, der Obrigkeit, wenn sie das Obrigkeitliche Amt mißbraucht, einzureden und sie mit der schimpflichen Außschliessung von Abendmahl zu bestraffen. Dadurch wird aber die weltliche Obrigkeit in der That mit Füssen getreten, und dem Predig-Amt gäntzlich unterworffen, indem kein regale ist, bey dessen exercitio ein ehrsüchtiger Prediger nicht leicht was zu tadeln finden, und durch Mißbrauch der heiligen Schrifft mit der weltlichen Obrigkeit deßwegen eine querelle anfangen, auch leichtlich einen Anhang von seines gleichen, die ihm beystehen, finden kan, die entweder den Fürsten aus Furcht des Bannes zwingen, daß er sein Regiment nach ihren Kopffe führen muß, oder aber er muß gewärtig seyn, daß solche herrschsüchtige Leute unter der Larve eines göttlichen Eyffers ihn auf den Cantzeln beschimpffen, oder wohl gar die Land-Stände, samt dem gemeinen Volck wider ihn rege machen.

5) Und die Obrigkeit unter die Füsse des Predig-Amts getretten.

Und wie bey denen Protestirenden seit der Reformation leider mehr als zu viel betrübte exempel dieses bekräfftigen; also haben schon berühmte gelehrte Männer 6) angemercket, daß diese prætendirte independenz des Predig-Amts von der weltlichen Obrigkeit der formale Character des Pabstthums sey, und daß die Fürsten, die darinnen dem Clero durch die Finger gesehen, das Pabstthum mit ihren eigenen Händen haben bauen helffen. Dieses hat sonderlich ein berühmter und bekanter Christlicher Theologus, der seinen Namen unter dem Namen Jani Alexandri Ferrarii verborgen in einen so genannten *Euclide Catholico* gleichsam mathematicè demonstriret, daß alle Glaubens-Artickul des Pabst-

6) Die prætendirte independenz des Predig-Amts von der weltlichen Obrigkeit ist der formale Character des Pabstthums.

Janus Alexander Ferrarius,

Pabſtthums aus einer einigen definition und einem axiomate herflieſſen. Die definitio iſt: Eccleſia eſt imperium ſpirituale, ſed viſibile, quo homines fidem ab uno viſibili capite, Pontifice ſcilicet Romano (in unſern Pabſtthum muß dieſes Wort geändert und an deſſen Statt geſetzet werden: ab infinitis ſpiritualibus ſed viſibilibus capitibus: indem man auch dem geringſten Dorffprediger poteſtatem giebt, den kleinen Kirchen-Bann zu brauchen, dadurch aber unſer Zuſtand noch elender und confuſer wird) præſcriptam profitentur, conformemque ei (nach unſerer Zeloten hypotheſi *eis*) obedientiam præſtant. Das axioma lautet alſo: Quicquid ad Eccleſiæ hujus (id eſt ad autoritatis & poteſtatis Eccleſiaſticæ) defenſionem atque amplificationem facit, id omne & ſolum cenſeri debet verum eſſe, pium & ſanctum. Und wie er hernach gantz artig beweiſet, daß alle übrige Artickel des Pabſtthums aus dieſer definition und axiomate als aus einen centro ausflieſſen; alſo lehret er damit, daß Fürſten das Pabſtthum nicht hauptſächlich in denen Artickeln, darüber Theologi mit einander ſtreiten, ſondern in dem Haupt-Artickel de capite Eccleſiæ vel de Magiſtratu Politico ſuchen müſſen.

Ingleichen Hugo Grotius,

Hiernächſt beſchreibet Grotius *de jure ſummarum poteſtatum cap. 9. §. 20.* gar ſchöne den Schaden, der daraus entſtanden, daß die Fürſten ſich dem Banne gutwillig unterworffen, und zugleich die Urſachen, mit welchen man die armen Fürſten darzu beredet. An expediat, ſagt er, ut Rex hanc in ſe Jurisdictionem (ſpiritualem) patiatur exerceri, diſputari ſolet. Qui expedire judicant, hac regum ſubmiſſione multum roboris atque auctoritatis ajunt accedere Eccleſiaſticæ diſciplinæ: Verum eſt. Neque enim fruſtra dictum: Quales in Republica Principes ſunt, tales ſolent eſſe cives, & blandiſſime juberi exemplo. Sed contra affertur: Stare rempublicam autoritate regentis, &, ut Ariſtoteles dixit, ex comtemtu multas oriri Statuum diſſolutiones. Certe, ſi quid illis credimus, qui res Henrici Imperatoris memoriæ tradidere, calamitatis primordium illi fuit, quod cum lacrymabili afflictione publice, nudis pedibus, in laneis veſtibus, hyeme præter ſolitum aſpera, apud Canuſium ſpectaculum Angelorum factus & hominum, Hildebrandi ludibrium triduo pertulit.

Und andre viele Gelehrte Männer ausführlich dargethan.

Was gleichergeſtalt dem Ludovico Pio es geſchadet, daß er ſich von der Cleriſey proſtituiren laſſen, iſt aus der hiſtorie ſeines Lebens bekant. Wer ein mehrers von dieſer materie nemlich von dem unter dieſer der Zeloten Lehre verborgenen Pabſtthum leſen will, der wird überflüßig davon finden bey denen Gelehrten, und um die weltliche

Obrig-

Obrigkeit wohlverdienten Scribenten, die ſchon für langer Zeit in eigenen deßwegen verfertigten Schrifften das unter dieſer hypotheſi verſteckte Pabſtthum deutlich entlarffet oder entkleidet haben. Johannes Utenbogardus *in tractatu de Jure ſupremi magiſtratus in Eccleſiaſticis.* Hugo Grotius *in Pietate ordinum & in de Imperio ſummarum poteſtatum circa ſacra.* Epiſcopius *in diſſertatione de jure Magiſtratus circa ſacra.* Caſp. Barlæus *in declamatione in Miniſtros* & in alio ſcripto cui titulus: *Bogermannus ἐλεγχόμενος.* Nic. Vedelius *de Epiſcopatu Conſtantini Magni.* Anonymus *in Grallis ſeu vere puerili cothurno ſapientiæ, quo ſe jactat apud imperitos Gvilielmus Apollonius, in centonibus, quos edidit de jure majeſtatis circa ſacra contra libellum Vedelii de Epiſc. Conſt. M. Et in alio ſimili, cui titulus: Grallator furens de novo in ſcenam productus.* Gerhardus Johannes Voſſius *in diſſertatione Epiſtolica de jure majeſtatis circa ſacra.* Ludovicus Molinæus *in Paræneſi ad ædificatores imperii in imperio in qua defenduntur jura Magiſtratus adverſus Moſen Amyraldum & cæteros vindices poteſtatis Eccleſiaſticæ.* Idem ſub nomine Ludiomæi Colvini *in Papa Ultrajectino ſeu Myſterio iniquitatis reducto a Gisberto Voëtio, in opere Politiæ Eccleſiaſticæ.* Idem in *Jugulo cauſæ, ſeu nova, unica, compendiaria & una propemodum periodo comprehenſa ratione, per quam totus doctrinarum Romanenſium complexus, de quibus lis eſt inter Proteſtantes & Pontificios, & una Papa & ejus imperium funditus evertuntur.* Edoardus Stillingfleet *in Irenico.* Plures alios vide citatos a Gisberto Voëtio *de Politia Eccleſ. Part. 1. p. 124. ſeq. Part. 3. lib. 4. Tract. 1. c. 11. 12. 13. p. 817. ſeq. & tract. 4. cap. 1. in fine* ubi etiam horum adverſarii citantur. Adde Thomam Eraſtum *in explicatione gravisſimæ quæſtionis, utrum excommunicatio, quatenus religionem intelligentes & amplexantes a ſacramentorum uſu propter admiſſum facinus arcet, mandato nitatur divino, an excogitata ſit ab hominibus.* Item Lambertum Velthuſium *in tractatu de Idololatria & ſuperſtitione & apologiis eidem ſubjunctis.*

Es hat zwar die Gegenpartey der Zeloten ſich ſehr bemühet, dieſe Autores und ihre Scripta mehrentheils niederzudrücken, oder als Ketzeriſch verdächtig zumachen, hingegen die ihrigen allenthalben zu preiſen und auszubreiten, wie ihnen dann auch ſolches aus vielen politiſchen Urſachen, die hier auszuführen unzeitig iſt, geglückt, dergeſtalt, daß die defenſores der Obrigkeit theils von der Obrigkeit ſelbſt verfolgt worden, theils aber die allegirten herrlichen Scripta ſehr rar und in wenig bibli-

Wie und warum dieſe Autores von der Gegenparthey unterdrückt worden.

Nebſt einen vernünfftigen Gegenvorſchlag.

othequen zu finden ſind; iedoch ſind ſie noch nicht gar verlohren gangen, und würde ein Chriſtlicher Fürſt ein löbliches und rühmliches Werck verrichten, wenn er nach dem Vorgang des Goldaſti, der die pro vindicandis Juribus Majeſtatis contra ſacerdotium in dickſten Pabſtthum herausgegebenen Scripta colligirt, und in dreyen tomis in Folio ſub titulo: Monarchia Imperii ediret, dieſe oballegirten Schrifften, und ſo dergleichen noch mehr zu bekommen wären, zuſammen ſuchen, und conjunctim herausgeben lieſſe: auch dabey einen gelehrten Mann aufftrüge eine etwas außführliche hiſtoriam controverſiæ inter Imperium & ſacerdotium zu verfertigen, und darinnen inſonderheit die Urſachen zu bemercken, warum ſo wohl ehedeſſen in Pabſtthum als auch nach der Reformation die Autores, welche die jura der hohen Obrigkeit wieder die Cleriſey defendiret, unglücklich geweſen, und entweder der irritirten Cleriſey von der weltlichen Obrigkeit gleichſam zum Raube überlaſſen, oder wohl gar von den Königen und Fürſten ſelbſt verfolget worden, dergeſtalt daß nicht zu verwundern, wenn die weltliche Obrigkeit nunmehro wenig Gelehrte mehr antreffen kan, die ihre jura zu defendiren entweder vermögend ſind, oder ſich ſolches zu thun groſſe Luſt haben.

Erinnerung wegen übler application der Sprüche heiliger Schrifft.

Nachdem alſo die ex inſtitutione divina miniſterii übelhergeleitete independenz deſſelben ihre Abfertigung bekommen, iſt bey dieſer ratione prima (ja auch bey denen folgenden) noch dieſe ſophiſterey zu mercken, daß die herrſchſüchtigen und independent ſeyn wollenden Prediger, wenn ſie von ihrem Amt handeln, gemeiniglich ſolche dicta aus der heiligen Schrifft anzuführen pflegen, die von Propheten und Apoſteln reden, und ſich öffters zur Sache wie eine Fauſt auf ein Auge ſchicken, indem ja offenbahr, und die Theologi in ihren Syſtematibus ſelbſt einräumen, daß das Officium Apoſtolicum und officium miniſtrorum hodiernorum gar vielfältig, ſonderlich aber darinnen differire, daß jenes immediatum, extraordinarium (dergleichen auch von dem Propheten Amt geſagt werden muß) & cum amplitudine & obligatione ad omnes gentes eundi item cum libera poteſtate a Chriſto indulta conjunctum, dieſes aber mediatum, ordinarium & ad certam diœceſin cum poteſtate a legibus humanis moderata reſtrictum ſey: Scherzer. *Syſtem. Theol. loc. 25. §. 12.* Daß dannenhero nothwendig die meiſten dicta die von Propheten und Apoſteln handeln ſine aperto vitio argumentationis a diverſis, auf die Prediger nicht appliciret werden können. Derowegen iſt nun ja offenbahr, daß ob wohl zugegeben wird, es hätten die Apoſtel Macht gehabt das Evangelium allenthalben auch

wieder

Digitized by Google

wieder den Willen weltlicher Obrigkeit zu predigen, dennoch dieses ihrer vocationi immediatæ, & potestati extraordinariæ ac amplissimæ zuzuschreiben sey, und also keinesweges auf unsere Prediger könne appliciret werden. Endlich was die vielen Exempla aus der Kirchen-Historie anlangt, mit welchen man die Lehre von der independenz des ministerii auszuschmücken pfleget, so haben zwar dieselben vor diesen etwas ja sehr viel gegolten, da man lauter partheyische Kirchen-Historien hatte, auch die armen Juristen beredet wurden, daß in denen ersten 500. Jahren nach Christi Geburt in der Kirche alles vortreflich herrlich und rein gewesen, und die Kirch-Väter selbiger Zeiten denen Aposteln und Evangelisten gleiche Männer gewesen. Nachdem aber eine geraume Zeit her durch allerhand gelehrte Scripta dieser für eine unstreitge Warheit gehaltene Irrthum zweiffelhafft gemacht, auch endlich durch Arnolds Bericht von ersten Christen, item die Ketzer-Historie, das wahre mysterium iniquitatis gantz entlarvet und entblöset worden, daß nun alle Leyen wissen oder doch leichte wissen können, wie das Pabstthum alsbald nach der Apostel Zeiten eingerissen, und unter Constantino schon Mannbar worden; so wollen die alten dicentes und exempel heut zu Tage bey vernünfftigen Leuten nicht mehr anschlagen, sondern man beantwortet dieselbe mit zweyen Worten: non exemplis judicandum sed legibus.

Und unnützer allegirung der exempel aus der Kirchen-Historie.

Dieweil also die erste Ratio dubitandi mit sattsamen Gründen abgelemet worden, ist nun bey der II. Ratione dubitandi nicht nöthig sich weitleufftig auffzuhalten, indem dieselbige eintzig und alleine auf die erste rationem dubitandi gegründet ist. Man kehret vielmehr das Argument nunmehr um, und schliesset in Gegentheil, daß gleichwie das Ministerium Ecclesiasticum in allen functionibus seines Amts nicht independens, sondern der hohen Landes-Obrigkeit per latius deducta *in ratione decidendi 2. 3. & 4. & in responsione ad rationem 1. dubitandi* Ordnungen und Bestraffung bey allen dißfalls vorfallenden Mißbräuchen unterworffen ist; also es auch ebener massen in specie mit dem Straffamt also beschaffen seyn müsse, und dienen nunmehro die bey der ratione dubitandi secunda angeführten loca Theologorum zu nichts mehr, als daß man sich über die grosse Gedult der Evangelischen Fürsten und ihrer Ministrorum nicht gnungsam verwundern kan, daß sie solche gefährliche und ihren höchsten Regalibus höchst præjudicirliche principia so lange Zeit in die öffentliche Welt hinein schreiben, und durch den Druck propaliren lassen, auch hierdurch Gelegenheit und Anlaß gegeben, daß so viel tausend junge unwissende Gemüther auf Universitäten damit

Kurtze Beantwortung des (II) Zweifels durch umkehrung des daraus gemachten Schlusses.

Nebst Erinnerung wegen der grossen bißherigen Gedult Evangelischer Fürsten.

eingenommen, mithin aber ehr- und zanckſüchtige Prediger in ihren ungerechten Vorhaben geſteiffet worden. Maſſen denn nicht leichte ein caſus erdacht werden kan, da ſich nicht dergleichen Leute auf die Conſilia Wittebergenſia, oder des Dedekenni ſeine compilation gegründet, und darauff als der Bock auf ſeine Hörner verlaſſen haben.

Antwort auf den (III) Zweiffel. Deſſen Præſuppoſitum wegen des von Chriſto eingeſetzten Binde-Schlüſſels und Juris excommunicandi iſt nicht richtig.

Ob nun aber wohl auch hiermit zugleich die III. ratio dubitandi gäntzlich hinweg fället, weil ſelbige ebenmäßig eine concluſion iſt, die aus denen beyden erſten hergeleitet worden; ſo ſind doch auch über dieſes hierbey noch einige Anmerckungen zu machen, indem das darinnen enthaltene præſuppoſitum, als ob der Binde-Schlüſſel und das jus excommunicandi von Chriſto anbefohlen und eingeſetzet worden, auch ſolchergeſtalt juris divini ſey, nicht richtig iſt. Denn gleichwie das Gegentheil allbereit in ratione decidendi prima hauptſächlich, wie nicht weniger in denen folgenden rationibus decidendi hin und wieder demonſtriret worden; Alſo kan nunmehro auf die daſelbſt vorgebrachte rationes pro ſententia contraria leichtlich geantwortet werden. Es hat allbereit anno 1652. Petrus Molinæus zu Sedan in Franckreich einen ſehr nützlichen tractat de Pœnitentia & Clavibus publiciret, da er ausführlich von dieſer Materia handelt, und daraus nur etwas weniges ſoll angeführet werden. Er ſupponiret anfänglich *d. tractatu de pœnitentia lib. 3. cap. 10. 11. 12. 13.* daß zwar die Königliche Gewalt von GOtt eingeſetzet, aber die Beichte und derer Siegel, wie die Schuhl-Lehrer reden, von Menſchen erfunden ſey, und beweiſet das letzte ſo wohl aus vielen Oertern der heiligen Schrifft, als auch aus dem Jure Canonico, er antwortet auch auf die dicta Matthæi *cap. 3. v. 2. & 6.* item Actorum *XIX. v. 18.* item Jacobi *cap. 5. v. 16.* und weiſet gantz deutlich, **daß daſelbſt von keinen Beichtſtuhl gehandelt werde.** Es dienet zu deſſen Erleuterung nicht wenig, was die Apologia Auguſtanæ confeſſionis ad articulum *de confeſſione & ſatisfactione ab initio p. 181.* geſchrieben: Adverſarii noſtri (in probanda confeſſione ſacramentali) mirifica metamorphoſi transformant dicta ſcripturæ in quaslibet ſententias. Und bald darauf: Fortaſſis & Jacobum citabit aliquis: *Confitemini viciſſim delicta.* Sed hic non loquitur de confeſſione ſacerdotibus facienda, ſed in genere de reconciliatione fratrum inter ſe. Jubet enim mutuam eſſe confeſſionem. Ferner erkläret Molinæus *d. l. lib. 4. c. 2.* die Meinung der Papiſten, von der richterlichen Gewalt der Prieſter, die Sünde zu vergeben, und widerleget ſelbe *ibid. c. 3.* mit vielen Gründen heiliger

Wie ſolches bereits ſchon andre ausgeführet als Petrus Molinæus, Apologia Auguſt. Conf. Georg. Calixtus &c.

heiliger Schrifft auch andern rationibus, daraus er zugleich erweiſen will, daß die Prediger, wenn ſie ſich der Vergebung der Sünden anmaſſeten, ſich über GOtt erhüben, *ibid. c. 4.* deme beygefüget werden kan, was der ſeel. Georg. Calixtus *Diſp. 8. de variis Chriſtianæ doctrina capitibus n. 9. ſeq.* faſt auf gleiche intention colligiret, daß nemlich die Prediger nicht mehr thäten, als die Vergebung der Sünden ankündigten, wie wohl Molinæus *ibid. c. 8. & lib. 8. cap. 2.* das dictum Chriſti; **welchen ihr die Sünde erlaſſet ꝛc.** gar nicht von der Vergebung der Sünden oder derer Ankündigung verſtanden haben will. Hiernächſt führet er *d. l. 4. c. 9. & 10.* teſtimonia der Päbſtler ſelbſt, als Lombardi, Cornelii Janſenii, Hadriani VI. Papæ, item der alten Kirchen-Väter, Irenæi, Novatiani, Cypriani, Clementis Alexandrini, Hilarii, Theodoreti, Baſilii Magni, Ambroſii, Chryſoſtomi, Auguſtini, zu Behauptung ſeiner Meinung an, und beſchließt mit folgenden nachdrücklichen Worten *d. cap. 10. p. 182.* Fuiſſet olim res horrenda, & prodigio propior, ſi Epiſcopus aut Presbyter dixiſſet peccatori pœnitenti. Abſolvo te a tuis peccatis. Cohorruiſſent Chriſtiani, ut ad rem nefandam & impiam. Poſt peractam Canonicam pœnitentiam peccatores reconciliabantur Eccleſiæ, per preces Epiſcopi & populi, & per impoſitionem manuum Epiſcopi, & ad communionem Eccleſiæ admittebantur. Nec Epiſcopus dabat pœnitenti abſolutionem, nec ei remittebat peccata. Nec poſt hanc reconciliationem irrogabat ei pœnas ſatisfactorias corporeas aut pecuniarias. Nec peccator reconciliatus dabat Confeſſario ſtipem in mercedem remiſſionis peccatorum. Nec diu eſt, ex quo hæc corruptela invaſit Eccleſiam Romanam. Nam in Bibliotheca patrum habemus officium Romanum, quale uſitatum erat tempore Caroli Magni & Ludovici Pii, ubi habemus formulam verborum, per quæ peccator reconciliabatur Eccleſiæ. Deus dimittat tibi omnia peccata, & te liberet ab omni malo. Precatio eſt, non vero ſententia judicis. In folgenden *capite 13. libri 4. p. 191.* rechnet er unter die unreinen Lehren des Concilii Tridentini auch folgenden Artickel. **Des Prieſters Worte, wenn er die Sünde vergiebet, ſind nicht anders anzunehmen als die Worte Chriſti, da er zu dem Gichtbrüchtigen ſprach, ſey getroſt mein Sohn, dir ſind deine Sünde vergeben, und führet deshalb unterſchiedene Urſachen an.** Er zeiget gantz deutlich, daß das Sacrament der Buſſe die fürnehmſte Stütze des Pabſtthums ſey *lib. 4. c. 3. n. 28.* mit folgenden Worten. Non debet eſſe Sacerdotum & Papæ in tuendo hoc ſacramen-

to magna autoritas. Inde enim ipſis queſtus & maximum emolumentum, nec aliud eſt certius aucupium. Hoc ſacramentum eſt præcipuum fundamentum Imperii papalis & autoritatis ſacerdotum. Hic adverſarii litigant non tam pro aris, quam pro focis. Per hoc ſacramentum ſacerdotes pernorunt arcana & labes familiarum. Per hoc ſacramentum Papa inſultat capitibus Regum & nobiliſſimarum perſonarum. Quorum peccata poſtquam innotuerunt Papæ, indicit eis pœnas & mulctas pecuniarias, per quas Regia Majeſtas proculcatur & ad pedes Papæ abjicitur. Ein gleiches ſchreibet er von der excommunication *lib. 8. cap. 19. p. 555.* Excommunicatio præcipuum eſt firmamentum Pontificalis imperii temporalis Hoc telum formidabile eſt populis & regibus. Ad fragorem hujus fulminis urbes, regiones, Principes jam ab aliquot ſeculis contremiſcunt. Per excommunicationes Papa factus eſt Rex Regum & coronas Imperatorum & Regum ſubjecit ſuæ Monarchiæ temporali, & dominia uſurpavit in omnia bona terrena &c. wie er denn dieſe materie in denen folgenden Capiteln dieſes 8. Buchs ferner ausführet. Confer ſimilem locum Ziegleri *de Epiſcopis lib. 3. cap. 11. §. 67. p. 619.* Et alium adhuc notabiliorem ſed prolixiorem, quam ut hic exſcribi queat, in Ludovici Molinæi *Papa Ultrajectino p. 4. ſequent.*

Beantwortung auf die, von Gegentheil allegirten Oerter der heiligen Schrifft, aus Seldeno.

Ferner, wie Johannes Seldenus in ſeinen Buch de Synedriis gantz augenſcheinlich gewieſen, daß der Binde-Schlüſſel ein bloßes Menſchen Werck ſey, und wir deſſelben Meinung in ratione prima decidendi ſummariſch vorgeſtellet haben; Alſo hat er auch auf die dicta der Heil. Schrifft, die man insgemein zu Behauptung deſſen Göttlichen Urſprungs, anführet, ſehr ausführlich geantwortet. *d. lib. 1. cap. 8. p. 148. ſeq. & cap. 9. p. 187. ſeq.* Das fürnehmſte hiervon nur zu berühren ſo antwortet er auf die dicta: **Einen ketzeriſchen Menſchen meide. ꝛc. Mit demſelben ſolt ihr auch nicht eſſen ꝛc.** Cibum cum ejusmodi non capere, non commiſceri, uti & hæreticum vitare, & id genus alia in N. Teſtamento monita, non magis mihi videntur Excommunicationem, quo trahi ſæpius ſolent, innuere aut ſpectare, quam in veteri: Beatus vir, qui non abiit in conſilio impiorum &c. aut: Non ſedi cum concilio vanitatis, & cum iniqua gerentibus non introibo &c. & id genus compluria. Neque enim in his neque in illis quid continetur, quo Status perſonæ alicujus, ut in excommunicatione per ſeparationem mutandus, ſed tantum peculiaris vitæ inſtitutio ſeu conſilium illi, qui ſic non communiceretur, cibum non ſumeret,

Digitized by Google

ret, hæreticum vitaret, in concilio ejusmodi non ſederet, nec ſic introiret. Auf die Hiſtorie von Blutſchänder aus der Epiſtel an die Corinthier antwortet er, daß zwar die letzten Worte des Capitels, Auferte malum illum a vobis, **thut den böſen Menſchen von euch**, auf die Excommunication gezogen werden könten, wenn nur nicht in denen älteſten Exemplarien an ſtatt τὸν πονηρὸν das Neutrum τὸ πονηρὸν zuleſen wäre, und alſo ſo viel bedeutete; **leget ab das Böſe**. Die Ubergebung des Satans, mit der Paulus den Blutſchänder beleget, beweiſet er eine wunderſame geiſtliche Würckung geweſen zu ſeyn, daß ſie alſo nicht auf die gemeine Jüdiſche Excommunication könne gezogen werden, ſondern zu der wunderthätigen Krafft der Apoſtel gehöre. Er beweiſet ferner aus dem Zuſtand der damahligen Jüdiſchen Excommunication, daß ſecundum regulas bonæ interpretationis durch die **Schlüſſel des Himmelreichs**, die Chriſtus Petro zu geben verſpricht, man möge nun das Binden und Löſen auslegen wie man wolte, der Kirchen-Bann, oder etwas das dem ähnlich ſey, keines weges könne verſtanden werden; ja es wäre auch ſolche Auslegung dem Gleichnüß, das von denen Schlüſſeln hergenommen worden zu wider. Denn man verſchlöſſe zwar denen die drauſſen ſind die Thüre mit denen Schlüſſeln, oder verſchlöſſe die drinnen ſind, daß ſie nicht heraus könten, aber man brauchte die Schlüſſel nicht als ein Inſtrument, andre Leute aus der Thüre hinaus zu ſtoſſen; (Claves eſſe inſtrumenta excluſionis & retentionis, non expulſionis) Und weil die Jüden damahls weder den Gebrauch noch die Macht gehabt, die Heyden und Zöllner zu excommuniciren, auch die Heyden ſecundum naturam excommunicationis, vermöge welches die Gliedmaſſen der Jüdiſchen Kirchen allein der Excommunication wären unterworffen geweſen, kein Objectum excommunicationis debitum geweſen wären; Als könte ein Blinder greiffen, daß wenn Chriſtus ſagte: man ſolte den, **der die Gemeine nicht hören wolte, für einen Heyden und Zöllner halten**, es ohnmöglich den Verſtand haben könte, der ihm in Pabſtthum angedichtet worden, als ob es ſo viel heiſſe man ſolte ihn in Kirchen-Bann thun. Endlich beweiſet er auch ex antiquitatibus Judaicis auf das allerherrlichſte, das **Binden** und **Löſen**, man möge es auch nun auslegen wie man wolle, in heiliger Schrifft niemahlen den Kirchen-Bann bedeuten könne. Wie nun alles dasjenige, was Seldenus von denen Auslegungen beſagter Oerter heiliger Schrifft anmercket und ausführet, nicht aus ſubtilen Speculationen hergenommen iſt, ſondern ſo zu reden ex ſenſu communi herflieſſet, und man ſich dannenhero bil-

lich wundern müſſen, wie doch die Gelehrten auch unter denen Proteſtirenden ſo lange Zeit ſich die Papiſtiſchen Erklärungen haben können verblenden laſſen, auch nach ſo klahrer Weiſung des Betrugs ſich ſo viele finden, die dieſe Papiſtiſche Auslegungen noch defendiren wollen, wenn man nicht wüſte, daß das Intereſſe und der Eigennutz allen Menſchen die Augen des geſunden Verſtandes zu verblenden pflegte, daß ſie wahrhafftig dasjenige nicht ſehen, was doch alle unpartheyiſche Menſchen erkennen; Alſo hat gleichfalls ein Unpartheyiſcher anderer ſehr gelehrter Mann Johannes Lightfoot *in horis hebraicis ſuper Evangeliſtas* eben dasjenige, was Seldenus intendiret, über die vorangezogenen Oerter, die aus denen Evangeliſten genommen ſind, ex antiquitatibus Judaicis durch viele Beweiſe dargethan. Sonderlich aber gehöret hieher, was er *ad Matth. c. 16. v. 19. p. 382. & ad Joh. cap. 20. verſ. 23. p. 1142. ſeq.* über das **Binden** und **Löſen**, item die **Sünde** erlaſſen und **behalten**, für Auslegung macht. Ligare & ſolvere eſt agenda prohibere & permittere. Poteſtas ligandi & ſolvendi erat circa articulos legis, altera Joh. 20. v. 23. eſt circa peccata hominum. Illa circa doctrinas, hæc circa perſonas, i. e. poteſtas terrendi rebelles morte aut plaga aliqua corporali & poteſtas tradendi Satanæ, qua nequaquam ſignificatur excommunicatio, ſed divina quædam & miraculoſa poteſtas. Ob nunmohl andere als Scherzer *Syſtem. Theol. loco 25. pag. 695.* dem Lightfoot und Seldeno contradiciren und dieſe Auslegungen nicht wollen gelten laſſen; ſo iſt es doch an bloſſen contradiciren nicht gelegen, zu mahlen nachdem ein ſehr berühmter Leipziger Theologus D. Johannes Benedictus Carpzovius des Lightfooti Werck mit einer herrlichen Vorrede recommendiret; allwo der lange Locus beſagter Vorrede oder Epiſtolæ dedicatoriæ a verſic. *ſupprimant, quantum poſſunt &c.* ad verba: *nugator ipſe ſit omnium maximus* eben auf dieſe Contradiction des D. Scherzers zielet, wie noch vielen in Leipzig wird bekand ſeyn, die da wiſſen, was damahlen vorgegangen. Nehmlich es hatte D. Scherzer in dem Syſtemate Theologico, als es zur ſelben Zeit noch in MSC. ware, von der Meynung des Lightfoots geſagt, es wären nugæ. Hierüber eyfferte ſich Carpzovius, der kurtz vorher dieſelbe Meynung auch dem Volcke in der Predigt recommendiret hatte, daß er in citirten Loco dergeſtalt wider Scherzerum loßzog und ihn, Lightfooten zu revangiren, wiederum nugatorem maximum nennete. Inzwiſchen iſt doch beſagter Locus, als der viel vernünfftige Sachen in ſich hält, denenjenigen, die noch denen alten Præjudiciis anhängen, ſehr zu recommendiren.

Johanne Lightfoot.

Johanne Benedicto Carpzovio wider Scherzern.

Ob

Anmerckungen über Nimeyers Tractat von der Kirchen-Diſciplin.

Ob auch wohl ein neuerer Scribent, Joh. Barthold. Nimeyer in tractatu de diſciplina Eccleſiaſtica den gemeinen Irrthum zu defendiren, auch die bißher erzehlten Explicationes zu refutiren ſich unterſtanden, ſo ſind doch bey ſelbigen nur lauter Contradictiones oder Petitiones Principii, oder Mutationes Status controverſiæ an ſtatt gegründeter und vernünfftiger Rationum anzutreffen. Denn 1) da er *diſſert. 1. §. 12. & 13.* des Seldeni Auslegung von Binden und Löſen refutiren will, vergißt er die rationes Seldeni aufrichtig anzuführen und zu beantworten, und hält ſich nur an etliche neben Umſtände, die Limborch *Theol. Chriſt. lib. 7. c. 18. §. 26.* dieſer Explication mit angehängt hatte, und die an ſich ſelbſt dem Grund der wahren Auslegung weder etwas geben noch nehmen. Ferner geſtehet er 2) *ead. diſp. 1. §. 17. p. 13.* daß aus dem Dicto: **Halcet ihn vor einen Heyden und Zöllner**, aus oben erzehlter Urſache directo keine Excommunication bewieſen werden könne; was er aber darbey *ibid. & diſp. 2. §. 19. p. 50.* de probatione indirecta anhänget, iſt als eine mera petitio principii, oder auf das glimpflichſte zu reden als ein argumentum tantum illuſtrans, non probans anzuſehen. 3) Hat er *d. exerc. 1. paſſim, maxime v. §. 39. p. 27. ſeq.* vieles de clave errante eingemiſcht nemlich wenn der Prediger unſchuldige Leute in der Beichte bände, und die Ubelthäter löſete. Wo aber dieſer clavis errans in der heiligen Schrifft oder geſunder Vernunfft gegründet ſey hat er nirgends gewieſen, wird auch ſolches nimmer thun können, weil clavis errans nicht ſo gut als ein Dietrich oder Diebsſchlüſſel, ſondern ein untüchtiger nichtstaugender Schlüſſel iſt, und mag dannenhero der Autor zuſehen, wie er ſolches gegen das heilige Predig-Amt ſich zu verantworten getraue, daß er dieſelben mit ſo einen untüchtigen & in cerebro otioſorum hominum verfertigten Schlüſſel beſchencket. 4) Hält er zwar das Anathema Concilii Tridentini wider diejenigen die da fürgäben, daß die Abſolution in der Beichte kein Actus judicialis ſey *d. diſp. 1. §. 47. p. 32.* gantz recht mit unſern Theologis für verwegen; nichts deſtoweniger aber ſchreibet er dem Evangeliſchen Binde-Schlüſſel *diſp. 2. §. 6. p. 41.* vim & poteſtatem in foro Eccleſiæ externo zu. Ob nun aber poteſtas fori externi ſine actu judiciali concipiret werden könne, und er alſo in der That nicht papenſe, laſſe ich einen jeden vernünfftigen Juriſten beurtheilen, zumahl da er alsbald *§. 7. p. 42.* mit dürren Worten ſagt, quod ligatio & ſolutio in foro externo exerceatur potentia *jurisdictionis* und bald *§. 9. p. 43.* geſtehet, quod appellatio jurisdictionis in Eccleſia nonnihil recentior ſit (das heiſt auf gut Deutſch, es iſt dieſe Juris-

dictio in Paſtthum auffkommen) neque eandem primis ſeculis (Eccleſiæ Apoſtolicæ) fuiſſe, uſurpatam, mithin aber die Articulos Smalcaldicos die er im kurtz vorhergehenden §. 8. angezogen hatte, per indirectum reprimendiret. 5) Geſtehet er *d. diſp. 2. §. 33. p. 59.* daß die Jüden in der Babyloniſchen Gefängnüß die ſegregation, (das iſt, die excommunication mit Haut und Haar) erdacht hätten, und ſtößt damit alles, was er in ſeinen tractat de origine divina clavis ligantis gelehret hatte, auf einmahl wieder über den Hauffen. 6) Will er zwar *d. diſp. 2. §. 72. & ſeq. p. 89. ſeq.* die obgedachte Meinung, daß **die Ubergebung des Sünders an den Satan** eine Wunderkrafft der Apoſtel bedeute, refutiren, es ſind aber nur ſchlechte contradictiones und petitiones principii, was er darwieder auffbringet. 7) Bemühet er ſich ſehr *diſp. 4. §. 67. ſeq. p. 187. ſeq.* die weltliche Obrigkeit zu bereden daß ſie dem Predig-Amt den gröſſern Kirchen-Bann wieder einreumen ſolten. Nachdem er aber wohl gemerckt, daß ihn die Meinung Lutheri in wege ſtehe, da er *in artic. Smalcald. tit. de Excommunic.* außdrücklich geſchrieben, quod major excommunicatio, quam Papa ita nominat, mere civilis pœna ſit, non pertinens ad miniſtros Eccleſiæ, ſo bemühet er ſich den Sinn Lutheri zu verdrehen, als wenn er nur von Päbſtiſchen Mißbrauch rede, gleich als ob Lutherus an ſtatt der Worte *quam Papa ibi nominat*, geſagt hätte, *qua Papa vel Pontificii hactenus uſi ſunt.* Welche Verdrehung ob ſie einen Evangeliſchen Theologo anſtehe ich billig eines iedenvernünfftigen Menſchen Urtheil überlaſſe, zumahl da er ſelbſt geſtehet, daß dieſer gröſſere Bann, wie er auch bey uns gebräuchlich iſt, eine Bürgerliche Straffe ſey. Und möchte ich wohl wiſſen, was er dann durch denn gröſſern Kirchen-Bann verſtehe, oder wie derſelbe außſehe, den man wieder einführen ſolle. Denn der groſſe Kirchen-Bann iſt in dieſen Anſehen nicht ſündlich, weil er eine weltliche Straffe iſt, denn ſonſt könten ihn auch Evangeliſche Fürſten nicht brauchen, ſondern weil das Predig-Amt ſich deſſelben bedienen, und alſo in das Amt der weltlichen Obrigkeit greiffen will.

Auf was Maſſe das Pabſtthum zwey unterſchiedene Dinge vermiſcht.

Bey dieſer Bewandnüß aber iſt nun ferner nöthig zu erinnern, daß alle dieſe bißher erzehlte Unförmligkeiten daher enſtanden, weil das Pabſtthum, und mit ihm diejenigen, die der weltlichen Obrigkeit unter dem Schein geiſtlicher Dinge nach dem Schwerd greiffen, zwey ſehr unterſchiedene Dinge mit einander vermiſchet haben. Nemlich die Verſagung der Abſolution, und die Ausſchlieſſung von Abendmahl. Jenes iſt ceſſatio actus, dieſes actus poſitivus; jenes zwinget niemand, ſondern

es

es gründet sich auf eigene Freyheit, und will nur nicht gezwungen seyn, dieses aber will andre Leute binden und zwingen. Wenn die Beichte von Christo eingesetzt wäre, möchten die Prediger sich wohl damit entschuldigen, daß sie ja keiner Gewalt sich anmasseten, wenn sie einen nicht absolvireten, sondern nur dasjenige nicht thäten, was sie nach ihren Gewissen nicht thun könten, und wenn auch ihr conscientia erronea seyn solte, solte man sich doch ihrer erbarmen und nicht in sie dringen, daß sie wider ihr Gewissen handelten. Dieweil aber der Beichtstuhl als vorher gezeiget worden, in der Kirche wegen guter Ordnung von Menschen erfunden ist, und dabey hergebracht, daß es sich nicht schicke, einen unabsolvirten zur Beichte zu lassen, hat das Pabstthum dadurch Gelegenheit genommen, einen eben durch die Versagung der Absolution von Abendmahl zu stossen, und actum positivum cum negativo zu cumuliren, auch so dann den prætext des Gewissens zum öfftern zum Deckel der Boßheit zu gebrauchen, und aus der Versagung der Beichte einen Binde-Schlüssel und actum jurisdictionis sich zu schmieden. Man kan aber bald erkennen, ob ein Prediger ex conscientia etiam errante jemand die Absolution versaget, ohne sich eines Zwanges anzumassen, der wird bescheidentliche Vorstellung bey seiner Obrigkeit thun, warum er solches nicht thun könne, er wird bitten und flehen, man solle ihn nicht nöthigen, wider sein Gewissen etwas zu thun, er wird sich erklähren, daß er denen Befehlen der Obrigkeit nicht widerstreben wolle, weil er aber wegen seines Gewissens solches nicht thun könne, wird er demüthig bitten, ihn lieber honeste zu dimittiren u. s. w. Ist er aber von denen Principiis des Pabstthums eingenommen, so setzet er alle Bescheidenheit gegen die Obrigkeit beyseit, er fraget dieselbe nicht, was zu thun sey, sondern er trotzet auf sein Amt und Binde-Schlüssel, er fängt ab executione an, er trotzet, daß er sich lieber 1000mahl wolle absetzen lassen, als der Obrigkeit Befehlen gehorchen, er macht auff der Cantzel das Volck wieder die Obrigkeit rege, und schilt auff die Obrigkeitlichen Befehle und Verordnungen, sonderlich aber wenn man ihn seines Amts erlassen will: oder wenn er ja es so grob nicht macht, so sucht er doch mit ausgekünstelten Seufftzen und Klagen, und dabey gemißbrauchten Oertern der heiligen Schrifft das Volck wieder die Herrschafft zu erregen, welches, wie es hämischer als das erste ist, also ist es auch desto gefährlicher, und straffwürdiger.

Kenzeichen eines aus Schwachheit irrenden Predigers,

Und eines trotzigen Gern-Pabsts.

Daß der (VI) Zweifel keiner fernern Beantwortung brauche.

Die IV. Ratio dubitandi, als die eigentlich von der Excommunication groſſer Herren ſelbſt handelt, braucht nunmehro keines weitern Widerlegens, nachdem man in rationibus decidendi ſattſam bewieſen, daß die weltliche Obrigkeit weder mit den gröſſern noch kleinern Kirchen-Bann belegt werden könne: Und weil die 4. Ratio dubitandi auf die drey vorhergehenden ſich ſtützet, als fället ſie nunmehro, nachdem dieſe 3. Stützen ruiniret worden, von ſich ſelbſt über den Hauffen.

Das Exempel des Käyſers Theodoſii iſt die Hauptſtütze der Päbſte.

Das Exempel des Käyſers Theodoſii muß ſich von denen Gern-Päbſten ſehr leiden und herhalten, denn es iſt nicht leicht ein einiger, auch noch ſo geringer, der einen Pabſt in Leibe hat, der nicht damit aufgezogen käme, und dieſes Exempel groſſen Herren recommendirte, daß ſie ſein dem Käyſer Theodoſio nachfolgen, und ſich von denen lieben Herren ſolten excommuniciren laſſen. Wenn aber ein verſtändiger Menſch dieſes Compliment lieſet, gemahnet es ihn nicht anders, als wenn er den Pabſt ſelbſt und zwar ein recht Original von einem Pabſte den Sixtum V. vor ſich hätte, der mit eben dergleichen Compliment dem König in Franckreich Henrico III. das Gewiſſen rühren wolte: Theodoſius Imperator Auguſtus, ſpricht er in einer an die Cardinäle gehaltenen Oration wider den König in Franckreich Henricum III. ob cædem Theſſalonicenſium a ſancto Ambroſio Mediolanenſi ab Eccleſiæ liminibus repulſus & excluſus fuit, & ille humiliter obedivit, & Theodoſius quidem non erat vilis perſona vel plebeja, ſed vir magnus & inſignis, & erat clariſſimus imperator, qui multas de tyrannide victorias, ſed divinitus paratas reportaverat, de quo & Claudianus tamen, etſi gentilis, cecinit;

O nimium dilecte Deo, cui militat æther,
Et conjurati veniunt ad claſſica venti.

Erat Theodoſius Imperator Univerſi orbis, non unius vel alterius regni, veluti Rex Franciæ; ſed obtinebat univerſum Imperium, & omnia illius regna talia habebat. Habebat enim & Galliam, ſeu Franciam, & Hiſpaniam, Hungariam, Dalmatiam, Græciam, Aſiam cum tot Regnis & Provinciis, Syriam, Ægyptum, & Africam, itaque non unius regni Rex erat, ſed multa tenebat regna, & imperia, & nihilominus lachrymis & magno dolore animi facinus & peccatum ſuum confeſſus, pœnitentiam a S. Ambroſio ſuſcepit, & ingenti cum humilitate peregit, paratiſſimum ſe exhibens ad mandatum non Papæ, ſed Archi-Epiſcopi tantum, ac ita in Eccleſia & ad ſacramenta admiſſus fuit, &c. Quo factum eſt, ut Deus illi deinde ſemper aſſiſteret, & faveret, ac præterea, cum

ipſi

ipſi ſuccederent & filii & nepotes, Imperatores Auguſtus relinqueret. Si igitur ad mandatum Epiſcopi non vilis aut humilis aliqua perſona, ſed tantus Imperator humillime paruit & obedivit, pœnitentiam ſuſcepit, implevitque, quanto magis & alii id Reges facere debent. Gregorio Leti *nella vita di Siſto V. Parte II. Libro V. pag. 371.* Sind nun das Compliment dieſes Pabſts und das Compliment der heutigen Theologen von Theodoſio nicht einander ſo ähnlich als ein Ey den andern wohl zu ſeyn pfleget, und ſolten groſſe Herren nun nicht einmahl mercken was dahinter ſtecket? Gewiß, hätte Theodoſius den Ambroſium fein in Arreſt nehmen laſſen, und mit harter Beſtraffung ſeiner unverſchämten Frechheit ſeine Autorität beſſer mainteniret, ſo hätten hernach die Päbſte nicht ſo leichte böſe Exempel von dieſen kühnen Vornehmen genommen, und wären viel Zerrüttungen des Staats nachgeblieben. Der ſonſt dem Ambroſio ziemlich zugethane Philippus Melanchton, ob er ſchon dieſe excommunication pium ſoveritatem nennet *in Chron. Carionis lib. 3. de Theodoſio*, entſchuldiget doch an eben den Orte den Theodoſium wegen der That, deßhalb ihn Ambroſius excommuniciret hatte, mit ſehr nachdrücklichen und nachdencklichen Worten, und refutiret diejenigen, die da falſche Urſachen angeben, des Ambroſii Frevel deſto eher damit zu beſchönen. Falſche Beſchuldigungen des Theodoſii wiederleget aus Melanchtone.

Denn man gibt insgemein vor, Theodoſius habe deßhalb ſo viel von dem Volck zu Theſſalonica umbringen laſſen, weil ſie liederliche Schmähe-Worte wieder ihn ausgegoſſen, oder eine ihm oder ſeiner Gemahlin aufgerichtete Ehrenſeule niedergeriſſen hätten, welches doch ungegründet iſt. Ein Fuhrmann der zu denen Circenſiſchen Spielen gebraucht wurde, hatte einen jungen Menſchen geraubet, ſeine unflätige Luſt an ihn zu büſſen. Dieſen hatte der Käyſerliche Obriſte laſſen gefangen nehmen. Das Volck aber ſuchte die Loßlaſſung dieſes Böſewichts, und als der Obriſte nicht drein gheelen wolte, fieng das Volck einen Tumult an, darinnen nicht allein der Obriſte, ſondern auch etliche andre Obrigkeitliche Perſonen umgebracht, geſteinigt, und zu groſſen Deſpect der Käyſerlichen Autorität und gemeiner Zucht dero todte Cörper mit vieler Beſchimpffung durch die Stadt geſchleppet wurden. Nun war hier eine dreyfache Mißhandlung fürhanden: 1) daß ſie ſo ein Bubenſtück des Fuhrmanns nicht hatten wollen ſtraffen laſſen; 2) daß ſie dieſer ſchändlichen That zu Behuff einen Tumult angefangen; 3) daß ſie ſo viele vornehme Käyſerliche Bediente ſo jämmerlich ermordet. Da nun wegen ſolcher wichtigen Urſachen der Käyſer in rechtmäßigen Zorn entbrant ware, muß

man nicht meinen, daß er als ein Tyranne geſündiget habe, ſaat Philippus *l. l.* die um keiner oder geringer Urſachen willen groſſe Grauſamkeit ausüben, obſchon *in modo* verſtoſſen war. Denn bey groſſen Leuten, wie *Theodoſius* war, entbrennet der Eyffer die Ubelthaten zu ſtraffen ſehr heffrig.

Was von Ambroſii Facto zu halten.

Das Factum Ambroſii ſelbſt betreffend, hat ein vornehmer Theologus und itzo Profeſſor primarius zu Leipzig D. Adam Rechenberg *Volum Diſſert. Hiſtorico-Politic. Part. 2. Diſſert. 10.* die hauptſächlich de excommunicatione Theodoſii handelt §. 17. gar herrlich ausgeführet, daß Ambroſius mit dieſer excommunication wieder ſeine Gebühr gehandelt, weil es denen Prieſtern nicht zuſtehe, ſich über die Könige und Fürſten, deren Unterthanen ſie ſind, zu Richtern aufzuwerffen, und ſie als wenn ſie ihre Unterthanen wären zu beſtraffen, oder zu diſci liniren.

Woher die Unſerigen die Gegentheilige Meynung zu vertheydigen verfallen.

Daß aber endlich bey der 4ten ratione dubitandi conſenſus variorum Dd. de excommunicatione minore erga Principes ex hypotheſi Evangelicorum exercenda angeführet worden, iſt nicht zu verwundern, theils weil es propter deficiens ſtudium antiquitatis Eccleſiaſticæ nicht wohl anders ſeyn können, theils weil die Scribenten gewohnet ſeyn, immer einer den andern auszuſchreiben.

Hülſemanns Anſehen und Eigenſchafften.

Quoad verba diſerta iſt wohl der in ratione dubitandi 4. allegirte Hülſeman der erſte, der die Sache ſo hin geſchrieben, auf dieſen beziehet ſich hernach Danhauer; auf beyde Stryke, (auch Ziegler und andre) und auf alle drey der oben citirte neuere Scribente D. Niemeyer *de diſciplina Eccleſiaſtica diſp. 2. §. 30.* (wie wohl dieſer auch auf die gantz Papiſtiſche Sentenz des Gisberti Voëtii, die allbereit oben in dicta ratione dubitandi quarta beſchrieben worden, auch auf den Papiſten Du Pin ſich beruffet.) Was aber D. Hülſeman für einen Feuerge ſt gehabt, davon weiß die Braunſchweigiſche Kirche intuitu controverſiæ Calixtinæ gnung zu ſagen. Es iſt zwar unter denen Scribenten, die das jus excommunicandi principes excommunicatione minore ſtatuiren, auch Grotius mit gezehlet worden *in dicta ratione dubitandi 4.* wenn man aber Grotii locum eigentlich anſiehet, ſo redet er nicht de excommunicatione minore, ſondern de ſimplici negatione abſolutionis, unter welcher und unter der excluſione a cœna ein groſſer Unterſchied iſt, wie oben *in reſponſione ad rationem dubitandi tertiam* deutlich gezeiget worden.

Kurtze Beantwortung des (V)

Die V. Ratio dubitandi, daß nemlich Evangeliſche Prediger ſonderlich in dieſen Fall Principes excommuniciren könten, wenn es das Intereſſe religionis Evangelicæ beträffe, und etwann zum Vortheil

des

des Pabſtthums a Principe was verhänget würde, findet ihre refutation in dem was oben *in ratione decidendi* 7. ausführlich gelehret worden, daß es alſo hier keines ferneren erinnerns bedarff, zumahl da des dabey allegirten Hülſemanni Lehre de excommunicatione extra Parochiam in nichts als pure Päbſtiſchen doctrinis gegründet iſt. Und eben dieſes iſt auch quoad rationem dubitandi VI. zu bemercken. Denn was der dabey allegirte Hülſemann abermahls lehret, daß man zwar Principes de jure excommuniciren könne, aber dabey ratione facti caute verfahren und, wenn Gefahr fürhanden, etwas nachgeben müſſe, das lehren auch alle Papiſten, und iſt dieſe cautel billich inter cauteles Jeſuiticas zu rechnen. Bey dieſer Bewandnüß nun iſt bey dieſer erſten Frage nichts mehr übrig, als daß man dieſelbe nunmehro in GOttes Nahmen beſchlieſſe, und zu Abhandlung der andern Frage ſchreite. Und (VI) Zweiffels.

Die andre Frage iſt: **Wie und welchergeſtalt des Herrn Hertzogs Durchl. als ein Chriſtlicher Regente gegen ſeinen Hof-Prediger und Hoff-*Cappellan* zu verfahren befugt, zumahl wenn ſelbige ihre bißherige *Conduite continuiren* ſolten?** Dieſe Frage deſto deutlicher zu beantworten, muß erſtlich, aus der ſpecie facti kürtzlich vor Augen geſtellet werden, worinnen ihre bißherige conduite beſtanden. 1) Haben beyde die Printzeßin eyffrigſt zu ſprechen geſucht, u. in ihren Predigten ſcharff gegen die Catholiſchen loß gezogen, was die Veränderung der Religion vor eine böſe Sache ſey, und wie übel diejenige thäten, ſo andre darzu perſuadiren, weitläufftig vorgeſtellt, und dieſer letztern Conſilia mit Ahitophels Rathſchlägen verglichen. 2) Haben ſie zwar die Fürſtlichen Perſonen dabey nicht genennet, aber doch die Sache dergeſtallt getrieben, daß die, ſo um die Geheimnüß gewuſt, leicht mercken können, wer drunter gemeinet ſey, andre aber dem Geheimnüß nachzuforſchen durch die continuirung dergleichen Predigten Verdacht und Anlaß bekommen, daſſelbige zu erforſchen. 3) Als S. Hochfürſtl. Durchl. ihnen ſchrifftliche, iedoch glimpfliche, und zum Uberfluß mit ſehr vernünfftigen rationibus angefüllete Andeutung thun laſſen, von dieſer gleichſam forcirter Beſuchung der Princeßin abzuſtehen, haben ſie in der Schrifft ſub. n. 1. die von Seiner Hochfürſtl. Durchl. gebrauchte phraſin, **die Princeßin nicht irre zu machen** ſcoptice und höniſch beantwortet, 4) viele in facto ungegründete, und S. Hochfürſtl. Durchl. höchſt touchirende Umſtände der Sache angedichtet. 5) S. Hochfürſtl. Durchl. beſchuldiget, als ob ſie eine in GOttes Wort nicht gegründete noch von den Apoſteln bey Bekehrung der Völcker, wohl aber von Römi- Die II. Frage. Summariſche Vorſtellung von der Prediger bißherigen Conduite.

ſchen Meß-Prieſtern und Miſſionariis frequentirte praxin und methode, die Proteſtanten zu ihrer Religion zu bereden, brauchten. 6) Sie mit Nadab, Abihu, Uſa u. ſ. w. verglichen. 7.) Sich eines von GOtt allein dependirenden Amts gerühmt, und ſich ſolches zugeſchrieben. 8) Communication derer reſponſorum, die S. Hochfürſtl Durchl. für ſich zu haben gemeldet, begehret, damit ſie dieſelbe examiniren, und prüfen könten, wie weit ſie ſich in dieſer Sache mit Predigen, abſolviren und communiciren zu verhalten hätten. 9) Ferner in dem andern Schreiben ſub n. 3. S. Hochfürſtl. Durchl. einer ſchweren Sünde beſchuldiget, als die da äuſſerlich Macht und Gewalt an ihnen brauchten, daß ſie das von ihrer Herrde verirrete Schäflein nicht ſuchen dürfften. 10) Das ihnen a Sereniſſimo communicirte reſponſum Calixtinum per omnia prædicamenta durchgezogen, und cum Sereniſſimo darüber zu diſputiren ſich unterfangen. 11) Und S. Hochfürſtl. Durchl. zu gemuthet, zufrieden zu ſeyn, daß ſie mit einigen Theologiſchen Facultäten und Collegiis communicirten, und ſich über der admiſſion S. Hochfürſtl. Durchl. ad S. Cœnam auch wegen des öffentlichen Elenchi belehren lieſſen. 12) Nach der ex Senatu ſanctiori ihnen darauff gegebenen Weiſung fortgefahren dieſe Sache zu berühren, und S. Hochfl. Durchl. per indirectum anzuzapffen, damit die Zuhörer unruhig zu machen, und andern Predigern dadurch böſe Exempel zu geben.

Unreine Quellen aus welchen die Schein-Urſachen dieſe Conduite zu vertheydigen, herzunehmen.

Nun iſt hierbey anfänglich kein Zweiffel daß, wie man allbereit aus denen Beylagen ſub n. 1. & 3. ſelbſt ſiehet, die beyden Prediger ſich perſuadiren, auch ohnſtreitig werden andere perſuadiren wollen, daß ſie in dieſer böſen Sache noch recht überley haben, und anſtatt, daß ſie ſich einer Straffe würdig achten ſolten, wenn ihnen ſelbſt dieſe Frage ſolte vorgeleget werden, vielmehr S. Hochfürſtl. Durchl. für höchſt ſtraffwürdig erkennen würden, auch gar leichtlich von andern Theologiſchen Facultäten oder Collegiis darinnen dörfften Beyfall finden. Denn wie dieſe Leute und die ihres gleichen ſind, mehr in denen Conſiliis Wittebergenſibus & Dedekenni, als in den reinen und lauteren Wort GOttes ſtudiren, und auch die Gottloſeſten und abſurdeſten Meinungen, die ſie in jenen häufig finden, wenn ſie nur das von dem Seel. Luthero vorlängſt geprophezeyte Affter-Pabſtthum ſtercken, viel höher achten, als Unſers Heylandes Chriſti und ſeiner heiligen Apoſtel Lehre; Alſo werden ſie darinnen wohl tauſend abſurde und unchriſtliche, dabey aber mit verfälſcheten Sprüchen der heiligen Schrifft und dem Schein eines gottſeeligen Eyffers angefürnißte rationes finden, ihre böſe Sache damit zu beſchö-

beſchönen, dergeſtalt daß es einem vernünfftigen und unpartheyiſchen JCto ſchwer fället, dieſelbe eben genau zu errathen. Gleichwohl aber iſt kein Zweiffel, ſondern ſehr vermuthlich, daß ſie über die bey der erſten Frage allbereit angezogene und widerlegte Rationes dubitandi ſich etwann auch der folgenden bedienen dörfften.

I. Wird ihnen der Locus Hülſemanni vortreflich anſtehen, da er *de corrept. Fraterna §. 17. n. 353. p. 331.* alſo ſchreibet. Multo minus adigi poterit (Paſtor) ad Palinodiam ob Elenchum vel Epanorthoſin individui unius vel alterius, ſi exiſtant illa crimina & vera ſint, a quibus Paſtor etiam publice unam vel plures denominat & flagellat. Deinde ſi poſt adhibitos gradus illud facit. Non magis inquam injuriarum conveniri poterit, quam Jeſaias, qui Principes & cives ſuos facit fures & ſocios furum *Jeſ. 1.* Frivolum enim eſt, Epanorthoſes haſce nominales & perſonales ad facta Heroica reſtringere, & communi Paſtorum officio Elenchtico in Theoricis, Epanorthotico in moralibus vitiis hanc facultatem derogare. Quum nimis apertum & manifeſtum ſit Apoſtoli præceptum *1. Tim. V.* Peccantes coram omnibus argue, ut cæteri timeant, & exempla de nominetenus excommunicatis nimis ſint luculenta. Legantur Chryſoſtomi invectivæ in Gainam, in Eutropium, ejusque Commentarii in illud: argue ἀποτόμως *Tit. 1. 13.* & in *II. Cor. XIII, 10.* Ne utar poteſtate mea ἀποτόμως. Ubi adverbium hoc non ſolum de excommunicatione ſive præciſione a cœtu, ſed de præcedanea quoque diſtincta & nominali correctione ſingulorum exponit, idque exemplis Nathanis nominetenus corripientis Davidem, Eliæ, nominetenus Achabum, Jeremiæ & Johannis Baptiſtæ publice & de nomine caſtigantium Jechoniam, Sallum, Zedekiam, & Herodem Reges demonſtrat &c. II. Kömmt ihnen hauptſächlich das Brocardicum zu ſtatten, das beſagter Hülſemann *d. l. n. 175. p. 339.* ad marginem drücken laſſen. De correptione ex cathedra non præſumitur dotus, quia fit in loco judicii. III. Werden ſie auch freylich ſich auf ihren Dedekennum *Part. 1. fol. 897. num. 27.* beruffen: **Ob das Straff-Amt gegen die Obrigkeit ſey ein *Crimen læſæ majeſtatis?* Mit nichten. Höre mein lieber Chriſt, und bedencke es fein bey dir ſelbſt. Iſts nicht eine groſſe Majeſtät die dich ſtrafft, nemlich GOtt der heilige Geiſt. Deine Prediger oder dein Seelſorger, der dich ſtrafft, iſt zwar für der Welt ein armer elender ſündiger Menſch, und geringſchätzige Perſon. Aber**

(I) Die von Hülſemanno angeführten Sprüche der heiligen Schrifft.

(II) Eben deſſelben tares Brocardicum.

(III) Sehr notabler Ort aus dem Dedekenno.

ber derselbe ists nicht, der dich *Principaliter*, insonderheit und eigentlich für seine Person strafft, sondern der H. Geist ists, der dich straffet, der mit dir durch deinen Prediger redet. Der Prediger thut nichts mehr dazu, denn daß er dem Heil. Geiste seine Zunge, Hand und Mund leihet, wenn er dir GOttes Wort prediget, und die H. Sacramenta reichet, der H. Geist aber ists, der das Wort redet und führet. Bedencke, ob du elender Mensch nicht ein *crimen læsæ majestatis divinæ committi*reſt, und dich an der hohen göttlichen Majestät GOttes des H. Geistes vergreiffest, wenn du so aufgeblasen, stolz und vermessen bist, und des H. Geistes Straffe nicht leiden willst. Zu deme, wenn die Prediger die Obrigkeit straffen, so verwerffen und verdammen sie nicht das Amt der Obrigkeit an ihm selbst; sondern sie straffen die Sünde an der Obrigkeit, und den Mißbrauch des Amts.

Dreyfache Beantwortung des (I) Zweifels.

Wann dann nicht undienlich seyn wird diesen Schein Rationibus für allen Dingen abzuhelffen, so ist auf die I. leichtlich zu antworten: 1) Daß die Exempel der Propheten und Apostel auf Papistische Weise auf das Amt unserer heutigen Prediger appliciret werden, *per latius dicta in responsione ad quæstionis primæ rationem dubitandi primam.* 2) Ist das Dictum des Apostels: peccantes coram omnibus argue von Hülsemannen gantz unrecht appliciret worden, als ob der Apostel befohlen hätte, daß man die Sünder öffentlich prostituiren solte. Denn ob wohl unser seel. Lutherus selbst darinnen gefehlet, wenn er den Ort des Apostels übersetzet: **Die da sündigen, straffe für allen**; so hat doch Hülsemann dieses nicht aus Unwissenheit sondern wieder sein besseres Wissen und Gewissen gethan, indem er in eben dem Tractat *§. 12. n. 272. p. 128. seq.* sich selbst widerleget, wenn er schreibet: Publicum peccatum, quod Pastoraliter arguendum est, ipse sic descripsit Apostolus 1. Tim. V, 20. Peccantes coram omnibus argue. Etsi non nesciam, illud *coram omnibus* a quibusdam referri ad solum prædicatum: *argue coram omnibus.* Sed versus antecedens ostendit, subjectum propositionis non posse de occultis delictis intelligi. Und also muß es verdeutscht werden: **Die da für allen oder öffentlich sündigen, die bestraffe.** Nehmlich gebührend, und nicht mit öffentlicher Beschimpffung. Die falsche Erklährung gründet sich auf Papistische Principia wie denn die Papisten auch einen andern Locum des Alten Testaments *Levitici 19. v. 17.* also verfälschet haben. Vulgata quidem

quidem in illo Levitici habet: *Publice argue eum.* Sed nec in origine, nec in verſione aliqua alia vetuſtiori reſpondet ibi τῷ *publice* &c. Et irrepſiſſe non dubito hie *publice* ex eo, quod ante tempus vulgatæ verſionis opinio inoleverat de jurisdictione, quam Eccleſiaſticam nuncupant, legitima, eaque, ut jure Evangelico fundata, qua publice in jus vocando peccatores citra commonitionum temperamenta præſcripta eos pudore ſuffundentes coarguebant. Seldenus *de Synedriis p. 194.* 3) Setzen wir billig des Hülſemanns loco einen ſchönen locum ex Hugone Grotio *de imperio ſum. poteſt. circa ſacra c. 9. §. 19. p. 127. ſeq.* entgegen, zumahl da daraus erhellet, wie unförmlich Hülſemann das Exempel Nathans und Johannis des Täuffers angezogen. Wir wollen nur das vornehmſte daraus excerpiren. Injuriam faciunt Evangelio, qui Clavium nomen tribunitiis concionibus obtendunt, & ſummarum Poteſtatum facta ambiguæ interpretationis, aut parum, aut certe aliis minus nota (ſchicket ſich überaus ſchöne auf gegenwärtige Frage) quanta poſſunt acerbitate traducunt palam, idque apud plebem, quam talibus factis mederi nec jus nec fas eſt, cum interim more humani ingenii, ſponte infenſa potentibus peſſima de iis libenter audiat & facile credat. Unde neceſſarium eſt, ſeditiones ſequi, aut, quod ſeditionis proximum eſt, contemptum ſummi Imperii. Neque enim fruſtra a ſapientiſſimo Scriptore Tacito dictum, *ambiguos de Principe ſermones, quæque alia turbamenta vulgi.* Atqui multum diſtant. Evangelii prædicatio & clavium uſus. Prædicatio Evangelii cum ad omnes fiat, ita attemperanda eſt, ut omnibus profit, ſatisque habet, de perſonis ſilere, de vitiis loqui. Peſſimus eſt mos, ſuggeſtum in ſcenam vertere, & dulciſſimam Evangelii vocem in comœdiam veterem. Ipſi veteres Romani rem indignam putarunt, ſi quis crimen audiret eo loco, quo refellendi copia non fuit, ut nos docet Cicero. Sed præcipue ſummarum poteſtatum, magiſtratuumque non vitam tantum, ſed & famam Deus ſacroſanctam, & ſuæ legis edicto quaſi aſylo quodam munitam eſſe voluit. Quid enim aliud illud ſibi vult: Principi populi ne maledicito. *Exod. 22. 28. &c.* Non omittendus hic Toletani concilii Canon: Sed & hoc pro peſtilentioſis hominum moribus ſalubri deliberatione cenſemus, ne quis in Principem maledicta congerat. Scriptum eſt enim a Legislatore: Principi populi tui ne maledicito: Quod ſi quis fecerit, excommunicatione Eccleſiaſtica plectatur &c. Graviſſime peccarat Saul, & Samuel

Sonderlich ex Hugone Grotio.

iram divinam Prophetica ſeveritate ei denunciaverat: rogatus tamen a Saule, ut coram Senioribus populi & Iſraële honore ipſum afficeret, atque adeo ipſum aſſectaretur, non recuſat. Davidem adulterii & homicidii reum non apud populum accuſat Nathan, ſed ipſum accedit. Quod a Baptiſta quoque in monendo Herode obſervatum credi par eſt &c.

Des (II) der Lehr-Stuhl iſt kein Richter-Stuhl.

Was die II. Rationem dubitandi betrifft, kan man ſich nicht genung verwundern, quo pudore Hülſemann das ſo hinſchreiben können, daß er die Cantzel, wenn ſie bey dergleichen Schmähung nach dem itzigen Loco Hugonis Grotii zu einem Theatro in einer Comœdie verbotener Weiſe gemacht wird, pro loco judicii will ausgeben, die doch niemahls, und wenn auch GOttes Wort lauter und rein darauf geprediget wird, ein **Richter-Stuhl** ſondern ein **Lehr-Stuhl** iſt. Und dienen ſolche Dinge zu nichts mehr, als daß man ſich nur verräth, was man ſo gerne ſeyn wolte, und was der Pabſt mit dergleichen Brocardicis ſich zuwege gebracht hat. Zugeſchweigen, daß dieſes Brocardicum durch nichts anders von ihm erwieſen wird, als daß er einen Locum aus dem bekanten Juriſten Covarruvia anführet, in welchen dieſer davon handelt, wenn jemand von andern etwas ſchimpfliches in loco judicii geſagt hätte, daß man ſo dann animum injuriandi nicht ſo leichtlich præſumiren könne. Wie nun aus dieſen Loco gemeltes Brocardicum könne geſchloſſen werden, wird wohl niemand vernünfftiges finden können.

Des (III) Anmerckung vieler darinnen verborgenen elenden Sophiſtereyen.

Bey der III. Ratione dubitandi iſt zwar kein Zweiffel, daß der H. Geiſt die Zunge und den Mund eines treuen Lehrers und Predigers auch wenn er ſein Straff-Amt recht übet, als Inſtrumenta brauche. Gleichwie aber die daſelbſt formirte Frage de crimine læſæ majeſtatis den Mißbrauch des Straff-Amts præſupponiret; Alſo kan von dieſen Fall nicht ohne offenbahre GOttes-Läſterung geſaget werden; daß GOtt der heilige Geiſt dieſen Mißbrauch ſelbſt begehe, und des Predigers Mund und Zunge als Inſtrumenta darzu gebrauche. Die letzte Ausflucht, daß der Prediger nicht daß Amt der Obrigkeit, ſondern den Mißbrauch deſſelbigen beſtraffe, iſt ſehr elend ausgeſonnen. Jedoch kan die weltliche Obrigkeit hierbey nicht beſſer thun, als daß ſie ſich der gemeinen Rechts-Regel: quod quisque juris in alium ſtatuerit, ut ipſe eodem jure utatur bedienen, und wenn ſie einen ſolchen Injurianten beſtrafft, und er gleichwohl ſein heiliges Amt vorzuſchützen ſich unterſtehet, gleichfalls ihm die Antwort, und zwar mit beſſern Fug widerfahren läßt: Man beſtraffe ſein Amt nicht, ſondern den Mißbrauch deſſelbigen.

Nach-

Nachdem dieses also zum Voraus erinnert worden, kan man nun ex principiis juris auf die vorgelegte Frage nicht ohnschwer antworten, daß die zwey Prediger quæstionis an S. Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit sich schwerlich versündiget, und deßwegen mit einer exemplarischen Straffe (sonderlich, wenn sie mit diesen Unfug continuiren solten) angesehen werden können. Denn I. ist es eine harte injurie, daß sie ihren Landes Herren, den sie selbst in ihren Schreiben n. 1. für ihren wie von Gnade und Recht hochberühmten, also auch von den Eyffer für die Lauterkeit der Evangelischen Lehre aus Dero Glaubensbekentnüß und Edict weltbekanten Gnädigsten Fürsten und Herrn, und summum Episcopum derjenigen Kirchen, die von Babel außgegangen ist, erkennen, in ihren Predigten mit Ahitophel, in dem Schreiben aber mit Nadab, Abihu, und Usa verglichen, auch dem facto viele falsche und S. Durchl. höchst touchirende Umstände angedichtet, und selbige beschuldiget, daß sie unrechte Gewalt an ihnen, auch die praxin der Römischen Meß-Priester und Misionarien die Leute zu bekehren brauchten. Zum II. kömt es ihnen nicht zu, daß sie sich in geheime Sachen und arcana domus gemischet, dieselben auf der Cantzel propaliret, oder doch andre denenselben nachzuforschen grosse Anlaß gegeben, sondern sie haben hiermit gleichfalls nicht wenig pecciret, in ein fremdes Amt gegriffen, und schwere Straffe verdienet. Zum III. ist es auch ein nicht geringes Verbrechen; daß S. Hochfürstl. Durchl. sie in Dero und Dero Hochfürstl. Herrn Sohns Durchl. hohes jus patriæ potestatis unter dem nichtigen Schein, ein ihrer Weyde anvertrautes irriges Schäflein zu suchen, einen Eingriff gethan, und der Princeßin Durchl. gleichsam par force sprechen wollen. Da sie sich doch hätten bescheiden sollen, daß das Gleichnüß von dem ihrer Weyde anvertraueten Schäflein sich für sie gantz nicht schicke, indem, als bey Abhandlung der ersten Frage *in ratione decidendi 6.* gezeiget worden, weder S. Hochfürstl. Durchl. noch Dero Hochfürstl. Kinder pro parochianis (von denen man sonst diese Redens-Art braucht) zu halten; und sie kein andres und weiteres Recht zu diesen Schäflein haben, als so viel ihnen darüber von S. Hochfürstl. Durchl. eingeräumet ist, die selbiges, nach befinden, allezeit ändern und limitiren kan. Hingegen aber ist das jus patriæ potestatis vielmehr ein solches Recht, welches S. Hochfürstl. Durchl. von niemand als GOtt verliehen worden.

Daß die Prediger exemplarisch bestrafft zu werden verdienet.

(I) Weil sie ihren Landes Herren unterschiedlich in Worten beschimpfft.

(II) Weil sie arcana domus propalirt.

(III) Weil sie unter nichtigen Prætex jura patriæ potestatis angegriffen.

Zum

Digitized by Google

(IV) Weil ſie durch ihre prætendirte independenz die hohe Obrigkeit beleydiget, und darinnen fortgefahren.

Zum IV. iſt die gerühmte independenz, und daß ſie vorgeben, es dependire ihr Amt alleine von GOtt, und ſie ſich dadurch der Bothmäßigkeit und Gehorſam, den ſie S. Hochfürſtl. Durchl. auch in Anſehen des Amts ſelbſten ſchuldig ſind, entziehen wollen, eine Mißhandlung wieder die hohe Obrigkeit, zumahlen da dieſelbe dadurch vergröſſert wird, daß ſie, die Prediger, durch ihre conduite deutlich genung gewieſen, daß dieſes ihr Vorgeben nicht nur in bloſſen Worten oder einer ruhmräthigen jactanz beſtehe; ſondern daß ſie auch in der That bißhero gezeiget, wie ſie nicht geſonnen ſind S. Hochfürſtl. Durchl. Befehlen in ſo genannten Amts-Sachen ferner zu gehorchen, ſondern unter dem prætext dieſes ihres independent gerühmten Amts alles nach ihren Gefallen thun, ja ein ihnen nimmer zu kommendes Amt an S. Hochfürſtl. Durchl. höchſten Perſon ſelbſt mit Dero nicht geringen Beſchimpfung außüben wollen, inmaſſen ſie weder der Gnädigſten Weiſung, die S. Hochfürſtl. Durchl. ſelbſt ihnen gethan, noch der Weiſung Dero hochpreißlichen Geheimten Raths Collegii Gehöre gegeben, ſondern vielmehr die gegebenen reſolutiones, und das denenſelben aus Gnaden beygelegte reſponſum, ſcoptice durchgezogen und durchhechelt, und mit S. Hochfürſtl. Durchl. darüber zu diſputiren ſich unterfangen, und nach wie vor in ihren ſtachlichten Predigten mit groſſen Aergernüß des Volcks auch dadurch verurſachter Auffwigelung andrer fortzufahren, welches höchſtſtraffbare Begünſtigungen ſeyn, die nicht nur in GOttes Worte, daß man den Fürſten ſeines Volcks nicht fluchen oder ihn beſchimpffen ſolle, außdrücklich verbothen, ſondern auch durch allgemeine Teutſche Rechte und Reichs-Abſchiede abſonderlich denen Predigern ſolches unterſaget worden R. Abſch. de anno 1530. §. Wir haben, verbis. Die Prediger ſollen ſich mit ihren Predigen unſern Abſchied gemäß halten, und fürnehmlich in ihren Predigen vermeiden und unterlaſſen, was zu Bewegung des gemeinen Mannes wieder die Obrigkeit, oder die Chriſten Menſchen in Irrungen führen, oder gegen einander zu verhetzen dienen oder Urſache geben möchte. Und inſonderheit ſollen ſie ſich der redmaſſen, ſo etliche bißanhero zu thun ſich nicht geſchämet; daß man das Evangelium und das heilige Wort GOttes verdrucken und vertilgen wolle, enthalten; nicht nach eigenen Willen, Nutzen, Neid, Hoffart oder zu Verführung der unverſtändigen gemeinen Leyen predigen, und was diſputirliche Sachen, ſich daſſelbige zu predigen, und zu lehren, darzu ſtumpfirens, ſchmähens und läſterns ſich enthalten ſollen.

ſollen. Welcher Locus deßwegen etwas ausführlicher allegiret worden, weil er ſich überaus wohl zu dem in gegenwärtiger Frage proponirten Caſu ſchicket, gleichſam als wenn er darzu in ſpecie gemacht wäre.

V. Da denen 2. Predigern wohl bewuſt ſeyn ſollen, was wegen des Mißbrauchs der Kirchen-Diſciplin auch gegen arme und geringe Leute in denen Braunſchweigiſchen Kirchen-Ordnungen und Edictis (die oben *ratione decidendi 3. quæſt. 1.* breiteren Inhalts angeführet worden) denen Predigern ernſtlich anbefohlen ſey; auch, wenn ſie nur ihre Bibel fleißiger leſen, oder den Senſum communem lieber, als etliche aufrühriſche Bücher conſuliren wollen, leichtlich hätten mit Händen greiffen können, daß die Lehre de licentia excommunicandi Principes eine der vornehmſten Lehren ſey, darauff ſich der von ihnen ſo offt ausgeſchriene Anti-Chriſt als auf eine ſeiner mächtigſten Stützen gründet, und die zu nichts als Aufruhr, Unruhe und Aergernüß anzurichten geſchickt iſt; haben ſie ſich nichts deſtoweniger ihren Hochmuth ſich verleiten laſſen, daß ſie in denen Beylagen ſub n. 1. & 3. zu zweyen unterſchiedenen mahlen ihren von Gnad und Recht ſo hochberühmten, und weltbekanten gnädigſten Fürſten und ſummum Epiſcopum mit den Kirchen-Bann und Ausſchlieſſung von Abendmahl mit ſehr deutlichen Expreſſionen zu bedrohen ſich unterfangen, auch dergeſtalt ſich erkläret, und ſolche Expreſſiones gebraucht, daraus ein jedweder vernünfftiger Menſch unſtreitig ſchlieſſen können, daß ſie die Abſolution Sr. Hochfürſtl. Durchl. gewiß verſagen und alſo ſo viel an ihnen bereit ſeyn würden, dieſe Bedrohung in der That auszuüben, mithin aber, nach ihrer eigenen Art zu ſchreiben, **eine in GOttes Wort nicht gegründete noch von Apoſteln bey Bekehrung der Völcker, wohl aber von Römiſchen Meß-Prieſtern und** *Miſſionariis frequentirte Praxin* **und** *Methode* **die Leute zu bekehren einführen wollen.** Und wenn ſie ja die Rationes die bey Abhandlung der erſten Quæſtion vorkommen nicht hätten bedencken wollen, ſondern auch allenfalls denen Predigern zuſtünde, auf gewiſſe weiſe ihre Ober-Herren zu excommuniciren, quod tamen abſurdiſſimum eſſe ſatis fuit demonſtratum; ſo hätten ſie doch bedencken ſollen, daß auch nach der Natur der Excommunication dergleichen fälſchlich præſupponirte Licenz, auf gegenwärtigen Fall nicht könne appliciret werden, indem zur Excommunication ſolche Delicta erfordert werden, die offenbahr ſeyn, oder durch vorhergegangene rechtmäßige gerichtliche Unterſuchung wahr zu ſeyn befunden worden, dergeſtalt daß ad excommunicationem nicht genug iſt, wenn der Prediger gleich für ſich etwas gewiß weiß, wenn nicht

(V) Weil ſie Sereniſſimum nicht undeutlich bedrohet von Abendmahl auszuſchlieſſen.

auch die Sache der Gemeine bekant iſt. Brunnem. *Jur. Eccleſ. lib. 1. c. VI. memb. 4. §. 10.* Carpz. *Jurispr. Eccleſ. l. 2. def. 284. 285.* Ziegl. *de Epiſc. l. 3. c. 11. §. 45. p. 608.* Nun aber iſt in gegenwärtigen Fall das Factum an ſich ſelbſt 1.) nicht gewiß, immaſſen ſie viel falſche Umſtände angedichtet, 2.) ſo ferne es eingeräumet wird, iſt es keine Mißhandlung, indem deßhalb S. Hochfürſtl. Durchl. vieler gelehrten Evangeliſchen Männer, ſo wohl Theologorum als JCtorum reſponſa in Händen haben; zum wenigſten macht dieſer Beyfall 3.) das Factum zweiffelhafft und alſo beſchaffen, daß es die Prediger nicht pro notorie injuſto ausgeben können, ob ſie gleich mit ihren præconceptis opinionibus daſſelbige dafür halten. 4.) Iſt es auch ein Factum arcanum ac paucis cognitum. Derowegen gehören die zwey Prediger unter die Claſſe dererjenigen über die Grotius in dem *in reſponſione ad rationem dubitandi primam* excerpirten Loco klaget, quod ſummarum poteſtatum facta ambiguæ interpretationis aut parum, aut certe aliis minus nota, quanta poſſint acerbitate apud plebem palam traducant. Oder wenn ihnen Grotius etwann nicht orthodox genung ſeyn ſolte, ſo können ſie ſich in dem ſchönen Loco des ſeel. Chemnitii beſpiegeln. Verbi miniſtri, inprimis autem illi, qui ferventioris ſunt ingenii, ſæpenumero hac in parte peccant. Si quis auditorum apud ipſos de peccato deferatur, protinus in ſuggeſtum convolant, & nulla præeunte privata admonitione, licet delinquentem non nominent, ſic tamen verbis depingunt, ut ab omnibus digitis monſtrari, ac dici poſſit, hic eſt. Aut, ſi quis ipſos offendit, atque poſtea ad confeſſionem accedit, indignis modis ab ipſis accipitur, & ſæpenumero ob caprinam lanam ab abſolutione & communione arcetur, nullo præeunte arbitrorum judicio, nulla ſuperiorum cognitione. Tales paſtores olim Deo gravem reddituri ſunt rationem. Neque enim ipſi Domini ſunt ſacramentorum ſed miniſtri, & claves regni cœlorum tam ligans, quam ſolvens ita ſunt ipſis concreditæ, non, ut pro ſuo arbitrio iis abutantur, ſed ut juxta præſcriptum Chriſti ſingulas eas applicent. Martin. Chemnitius *Harmon. Evang. cap. 92. pag. 1745.*

(VI) Und dißfalls ſelbigen fremden Theologis als Richtern unterwerffen wollen.

VI. Hätten ſich die Prediger beſcheiden ſollen, daß weil ihnen vermöge der oben angeführten Braunſchweigiſchen Kirchen-Ordnungen oblieget, bey vorhabender Excommunicirung eines Privati ſolches nicht für ſich zu thun, ſondern an die Superiores und das Conſiſtorium deßhalber zu berichten und derer Verordnung gewärtig zu ſeyn, dieſe Behutſamkeit deſto mehr von nöthen geweſen wäre, da die Sache ihren Lan-

Landes-Fürsten selbst angehet. Hätten sie gemeinet, daß sie mit guten Gewissen zu der Sache nicht stille schweigen könten, warum haben sie nicht bey dem Consistorio Rath gesucht? Warum haben sie alles nach ihren eigenen Kopffe gethan? Ja endlich wie können sie verantworten, daß sie sich unterstanden S. Hochfürstl. Durchl. Theologische Facultäten und Collegia disfalls zu Richtern fürzuschlagen, und solchergestalt dem papistischen Clero nachzuahmen, der eben dadurch der weltlichen Bothmässigkeit sich entzogen, weil er ein eigenes Caput extra Rempublicam agnosciret? Man mercket zwar wohl daß die zwey Prediger in ihren andern Schreiben, da sie genöthiget gewesen zu sagen, was sie durch den Gebrauch des Bindeschlüssels in ersten Schreiben verstünden, ihre böse Sache zu beschönen gemeldet, sie hätten gemeinet, sich nur bey Theologischen Facultäten informiren zu lassen, ob sie den Bindeschlüssel zu brauchen hätten. Aber wie ohne dem alle Umstände weisen, daß sie schon beschlossen S. Hochfürstl. Durchl. nicht zu absolviren, und dieses nur ein blosser Prætext gewesen, unter welchen sie die Sache mit zweydeutiger Antwort aufhalten, in der That aber ihren Zweck erhalten können; also haben sie durch diese Beschönigung ihre Sache nicht besser sondern schlimmer gemacht, weil der höchsten Autorität eines Fürsten nicht weher geschehen kan, als, wenn Unterthanen, denen er etwas befielet, ihm unter diesen Prætext den Gehorsam versagen, daß sie andre erst consuliren wolten, ob sie zu gehorchen schuldig wären.

VII. Wie nun dieses alles böse und ärgerliche Thaten seyn; Also hat S. Hochfürstl. Durchl. solche billig dergestalt anzusehen, damit durch unterlassene Anthung derselben nicht übel ärger werde, und nicht nur ihnen selbst, sondern auch allen Evangelischen Potenzen ein unwiederbringlicher Schaden an ihren höchsten regali circa sacra zu wachsen möge. Denn wie der Schade, so aus solchen Nachsehen zu entstehen pfleget ex Grotio *de imperio summar. potest. circa sacra cap. 9. §. 20.* allbereit oben *ad quæst. 1. in respons. ad rat. dub. primam* mit mehrerern Umständen dargethan worden; Also ist hierbey nicht zu vergessen, daß der Princeps schuldig ist, ohnerachtet der Sophistereyen, damit Hülsemann diese wahre Meynung bestreitet *de corrept. fraterna p. 324. seq. n. 339. seq.* denen Privat-Personen, welche in ihren Predigten von denen Predigern geschmähet worden, den processum injuriarum zu öffnen, auch die schmähende Prediger deshalb zu bestraffen und dem Klagenden Satisfaction zu schaffen, Carpz. *Jurispr. Consist. lib. 3. def. 98.* Joh. Georg. Simon *peculiari hac de re disputatione*; solchergestalt aber derselbe krafft seines

(VII) Welches alles als bißher unerhört nach ihren eigenen Ausspruch mit scharffer Straffe beleget zu werden verdienet.

Amts noch vielmehr dahin zu ſehen verbunden iſt, daß durch dergleichen aufrühriſche und S. Höchſte Perſon beſchimpfliche Predigten kein Tumult und Aufſtand in dem gemeinen Weſen erreget werde; Carpz. *d. l. 3. def. 102.* Und hat nach der zwey Prediger eigenen Ausſpruch bey gegenwärtigen caſu Sereniſſimus princeps **mehr auf Handhabung der Gerechtigkeit als auf Erweiſung der Barmhertzigkeit** zu reflectiren, indem ſie in ihren Schreiben ſub n. 1. melden, **daß die** *delicta, quæ ſine exemplo ſunt, enormitatem criminis exaggerirten*, **und man aus GOttes Wort und denen Exempeln an** *Nadab, Abihu, Uſa*, **u. ſ. w. zu lernen habe, daß das erſte Sünden-Exempel auch für andern** *exemplariter* **zu beſtraffen ſey.** Nun iſt aber ihre Begünſtigung, und daß ſie ſich Sereniſſimo dergeſtalt ohne Urſach widerſetzt, und ihn mit der Excommunication, ſo viel an ihnen geweſen, belegen wollen, das erſte Sünden-Exempel unter Proteſtirenden Fürſten, indem man ſonſten ſeit der Reformation nicht gehöret, daß ſich ein Lutheriſcher Prediger unterſtanden hätte, dergleichen Frevel vorzunehmen, und haben ſie alſo mit dieſen Worten, mit welchen ſie Seine Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit zu beſchimpffen bedacht, ſich ſelbſt das Urtheil geſprochen.

(IIX) Beantwortung der pro mitigatione pœnæ etwa vorzubringenden Urſachen.

IIX. Zwar möchte dieſes eintzige für ſie angeführet werden dörffen, daß die armen Leute nicht ſo wohl dolo als ignorantia und zwar invincibili geſündiget hätten, indem ſie von Jugend auf nichts anders als die Lehren de jure excommunicandi principes iisque in rebus ad officium Paſtorum pertinentibus obedientiam denegandi, in ihren Hülſemanno, Dedekenno Conſiliis Wittebergenſibus nicht anders gelernet, auch vielleicht von ihren Præceptoribus vivis nicht anders gehöret, und daß nach dem bekannten Juriſtiſchen brocardico, etiam fatua cauſa excuſet a dolo; zugeſchweigen daß ſie auch Prediger und alſo in honorem miniſterii mit ſchimpflicher Straffe zu verſchonen wären, ne plebs contemtui habeat Paſtores Eccleſiæ, ſi videat eos ut Laicos puniri *ſecundum communem Dd. opinionem*, zumahlen da ohne dem in Kayſerlichen Rechten verſehen wäre, daß groſſe Herren auch die Schmähungen ihrer Unterthanen, wie viel mehr aber der Prediger in keine Conſideration zu ziehen hätten. Si namque maledictum ex levitate proceſſerit, contemnendum, ſi ex inſania, miſeratione digniſſimum, ſi ab injuria, remittendum eſt ſive condonandum *l. un. C. ſi quis Imp. maledix.* Carpzov. *Pr. Crim. P. I. p. 41. n. 114. ſeq.* Alleine gleichwie noch in Zweiffel ſtehet, ob der canon de excuſatione doli nicht inter brocardica fatua zu rechnen ſey; und ob die

Digitized by Google

die beyden Prediger sich solcher lahmen und fatuarum causarum excusandi zu bedienen, sich nicht selbst schämen möchten, inmassen ihnen ja bekant, daß sie sich für Leute achten, die da tüchtig seyn, andren, den Weg zur himmlischen Weißheit, und zugleich, wie sie sich für allen Verführern und Abwegen hüten sollen, zu weisen, und also gar unförmlich seyn würde, wenn sie sich damit entschuldigen wolten, daß sie von andren verführet worden, zumahlen da sie a Serenissimo und dessen hochpreißlichen Geheimbden Raths-Collegio genugsam ihres Irrweges erinnert worden; Also ist wohl zu bedencken, daß eben der prætendirte honor ministerii und die dahin reflectirende Gelindheit der Bestraffung ein Papistischer Staats-Streich ist, und zwar einer von denen vornehmsten, indem der Pabst damit zuwege gebracht, daß die Clerici, wenn sie auch die grösten Bubenstücken begangen, mit einer gar gelinden Straffe angesehen, da hingegen die Leyen, wenn sie auch nur einen Clericum krum angesehen, mit denen allerhärtesten und grausamsten Straffen sind belegt worden: dahero ist es billig unter die Reliquien des Pabstthums zu rechnen, daß, da das ministerium in abstracto nirgends existiret, sondern ein ens meræ cogitationis ist; denen ministris Ecclesiæ aber realiter existentibus samt und sonders es vielmehr lieb und angenehm seyn, und sie dazu helffen solten, daß, wenn jemand aus ihnen etwas verbräche, er desto schärffer gestrafft würde, denn da würde jederman erkennen, daß sie nach der Lehre Pauli, (die sie sonst mit unrecht, als bey der ersten Frage gezeiget worden, auf die Excommunication deuten wollen:) bereit wären, die unter den Schutz ihres Ordens sich verbergen wollende Missethäter mit einen Christlichen Eyffer von sich zu thun *1. Cor. V. v. ult.* nicht aber sich durch dergleichen sub prætextu honoris ministerialis ersonnene Räncke frembder Sünden theilhafftig zu machen. Alleine es meritiret dieses eine weitläufftigere Deduction, als vor itzo der Scopus gegenwärtigen Responsi zuläßt. Das Jus Justinianeum de eo qui principi maledixerit, schickt sich auf gegenwärtigen Casum deßwegen nicht, weil der Text nur de verbis ore prolatis zu verstehen, nicht aber de injuria scripta, als bey welcher ein grösserer Vorsatz und animus magis deliberatus præsupponiret wird, und pflegen in diesen Fall eine tapffere Geld-Busse oder Gefängnüß-Straffe, oder auch wohl nach Gelegenheit der Umstände fustigatio & quidem gravior denen Laicis zuerkannt zu werden. Carpz. *c. l. d. n. 121. 122.* In übrigen aber dörfte das Jus Justinianeum denen beyden Predigern ziemlich schwer fallen, wenn nach dessen Verordnung *in Novell. 123. c. 11.* sie mit dem grössern

Kirchen-Bann beleget werden solten, zumahlen das Jus Canonicum und der oben *in responsione ad rationem dubitandi 1. hujus quæstionis secundæ & ibi ex scripto loco Grotii* excerpirte Canon Concilii Tholosani eben diese Straffe denenjenigen, die die weltliche hohe Obrigkeit schmähen, dictiret.

(IX) Schluß, daß Serenissimus befugt sey, die 2. Prediger entweder mit Gefängnüß oder Landes-Verweisung zu bestraffen.

IX. Ob auch wohl sonsten bey Ausfertigung derer Responsorum Juridicorum hauptsächlich dahin zu sehen, was in praxi bräuchlich ist, indem die Responsa nicht ex regulis prudentiæ Legislatoriæ sondern Judicialis abgefasset, und jura recepta ad casus propositos appliciret werden sollen, wenn gleich die recipirten Jura einer Emendation von nöthen hätten; unter denen Protestirenden aber durchgehends annoch ex reliquiis Papatus übrig blieben, und als etwas sonderlich kluges behalten worden, daß die Prediger zu Ehren des H. Ministerii nicht so wie die Weltlichen zu bestraffen wären, sondern mit gelinderer Bestraffung angesehen werden müsten, dannenhero dann die Absetzung auch in denen gröbern Mißhandlungen fast für die gröste Straffe gehalten, auch bey Erkäntnüß derselben nachdrücklich pfleget erinnert zu werden, daß man ja zu derselben nicht schreite wenn die Sache nicht vorher genau untersuchet, auch der Delinquens vorhero eine Erinnerung und Warnung a superioribus bekommen hätte, sonst aber in andern Fällen könte man die Prediger nur mit einer Geld-Busse und leidlichen Priester-Gehorsam, Suspension, oder Translocation bestraffen, Carpz. *Jurispr. Eccles. lib. 3. def. 109. usque ad d. 118.* Stryke *ad Brunnem. lib. 2. c. 19. §. 3. p. 754.* So ist doch in gegenwärtigen Fall auch zu betrachten, daß man allhier mit keiner Unter-Obrigkeit zu thun hat, die ad leges humanas gebunden ist, sondern daß ein Fürst des Reichs der cum superioritate Territoriali alle Regalia hat, auch zugleich die Gewalt habe ad statuendum exemplum die Delinquenten mit einer sonst ohngewöhnlichen Straffe zubelegen. *§. 6. Inst. de J. N. G. & C.* Derohalben ist nun leichte bey dieser Frage der Schluß zu machen, daß S. Hochfürstl. Durchl. wohl befugt sey, wegen der obspecificirten Begünstigung Dero Hof-Predigers und Hof-Capellan nach ihren Gefallen (zumahl da sie die ersten seyn, die ihren Landes-Fürsten in Bann thun wollen) auch schärffer als sonst gewöhnlich mit langer Gefängniß oder Landes-Verweisung zu bestraffen.

(X) Oder dieselbe abzusetzen.

X. Daferne aber S. Hochfürstl. Durchl. gesonnen sind nach deren bißhero gewöhnlichen Bestraffungen sich zu richten, sind sie wohl befugt beyde zu removiren und abzusetzen, zumahlen da die Admonitiones theils schon testante specie facti vorhergegangen; theils auch was von derer-

selben

selben Nothwendigkeit die Dd. zu erinnern pflegen, solche Verbrechen betrifft, da der Prediger sich nur an denen Zuhörern, nicht aber an Principe selbst versündiget. Stryke *d. l.*

XI. Daferne aber endlich S. Hochfürstl. Durchl. auch bey der gewöhnlichen Straffe einen Mittelweg treffen, und propter exemplum sta-tuendum die Sache nicht gar ungeahntet hingehen lassen, dabey aber aus weltbekanter und angebohrner Mildigkeit denen zwey Predigern Gnade für Recht widerfahren lassen wolten, wären dieselbe wohl befugt, beyden Predigern eine ziemliche Geld-Busse nach ihren Vermögen zu dicti-ren, und sie auf eine Pœnitenz-Pfarre zu translociren, ob dieses vielleicht ein Mittel seyn möchte, daß sie in sich giengen, die Thorheit ihres Hochmuths, der sie itzo unter der Larve des Eyffers für GOttes Ehre plaget, erkenneten und wahrhaffte Busse thäten, welches ihnen der Verfasser dieses Responsi von Hertzen will angewünschet haben.

(XI) Oder mit einer Geldbusse zu bestraffen und zu translociren,

§. IIX. Von diesen Responso nun, fielen, wie von allen dergleichen alte verborgene Wahrheiten entdeckenden Schrifften, unterschiedene Iudicia pro & contra. Serenissimus quærens hatte solches mit grosser Attention durchlesen, und bey denen angeführten Rationibus dubitandi mercklichen Verdruß bezeiget, und sich dabey gar sehr gewundert, daß vormahls grosse Herren nebst ihren Ministris denen unruhigen Theologis so viel nachgegeben, daß sie solch Zeug in den Tag hinein schreiben dürffen; Es hatte Ihrer Durchl. aber dabey sonderlich gefallen, daß ich originem excommunicationis minoris, und wie es damit in denen ersten Seculis gehalten worden, deduciret, und hatte dabey gesagt, es wäre eben, wenn sie in dem Responso läsen, als wenn sie sich eine Passage aus Arnolds Ketzer-Historie vorlesen liessen. Man hatte auch dieses mein Responsum auf Begehren dem Herrn Autori des 5. Theologischen bey vorigen Handel §. 13. referirten Responsi nach H. zu lesen geschickt; der dann in einen Schreiben von 20. Sept. gebeten hatte, weil er von dem Responso wegen vieler Verhinderungen nicht mehr als zwey Lagen lesen können, daß er dasselbe bis auf die nächste Post behalten dürffe: Besagte zwey Lagen hätten ein grosses Vergnügen bey ihn erweckt, indem der Autor denen, die nicht über das Volck herrschen solten, aber doch über dasselbige, ja gar über die Herren selbst herrschen wolten, so nachdrücklich und ungescheuet aufgetrumpffet hätte. Bey Zurücksendung des Responsi den 24. Nov. 1705. schriebe derselbe abermahls, daß er selbiges mit grossen Vergnügen und nicht ohne Nutzen gelesen, und wäre es gut, wenn es an dem Ort, wo der Autor wäre,

Allerhand Urtheile von diesen *Responso.* Erzehlung etlicher de-gar favorable geschienen.

ge-

gedruckt würde, damit er es selbst corrigiren könnte: Es solte sich auch keiner, als er selbst besser zur Ausarbeitung der von ihm (allhier p. 164.) gewünschten Beschreibung Historiæ controversiæ inter Imperium & sacerdotium schicken, denn ihm wären diese Streiche am besten bekannt, und weil er die Scripta hätte, welche zur Vertheydigung der hohen Obrigkeitlichen Autorität dieneten, und die er (allhier p. 163.) gerne möchte zusammen gedruckt wissen, so könte er solches gleichfalls verrichten, oder anordnen, und würde es an hohen Häuptern, deren Ehr und Ansehen dadurch erhalten und befördert werde, nicht mangeln, zum Verlag eine Beyhülffe zu thun: Dieses wurde mir durch einen Minister, der dieser gantzen Sache halber mit mir correspondiren muste, nunmehr aber verstorben ist, zugeschrieben, und dabey von selbigen Erwehnung gethan, daß es schade wäre, daß dieses so wohl ausgearbeitete Responsum nicht gedruckt werden solte, so viel nemlich primam quæstionem anlangete, damit mehrere davon profitiren könten.

§. IX. Ich verstand diese Complimente wohl was sie nach dem gewöhnlichen Hoff-Stilo sagen wolten. Den einen Punct betreffend, war es so viel gesagt, daß es eine penible und verdrießliche auch gefährliche Arbeit wäre, die historiam controversiæ inter imperium & sacerdotium aufzusetzen, und daß dazu sich nicht leichte weder ein Politicus noch Theologus gebrauchen lassen werde, sondern daß ich mich selbst darüber machen und die Autores die die Jura Principum in Ecclesiasticis gebührend defendirt, zusammen drücken lassen möchte; aber daß sich nicht leicht ein Verleger in Teutschland dazu finden würde, auch schwerlich zu hoffen wäre, daß dieses Werck dadurch befördert werden solte, wenn man an grosser Herren Höffen erst eine Beyhülffe zum Verlag ausbetteln wolte. Den andern Punct anbelangend, ware es so viel gesagt, daß gleichwie man mein in vorigen Handel verfertigtes Responsum meiner Deprecation unerachtet hatte drücken lassen; also auch das gegenwärtige Responsum, so viel die erste Frage betrifft, ehe ich es mich versehen würde, werde gedruckt werden; wenn ich aber disponiret werden könte, daß ich es selbst allhier drücken liese, würde es desto besser für alle diejenigen seyn, die bey dem Inhalt des Responsi ein Interesse hätten, für mich aber desto schlimmer seyn, indem die Gegenpart alsdann mir ohnstreitig auf den Hals fallen, und also ich genöthiget werden würde, rechtschaffen zu kämpffen und zu fechten, sie aber bey diesen allen hinter der Scene in verborgenen würden zusehen, und sich mere passive verhalten können.

§. X.

:ichwie ich mir nun das Compliment wegen des ersten
hiſtorie der controvers inter Imperium & sacerdotium
phecevet hatte; Alſo urgirte ich auch dieſelbe nicht weiter,
ſelbſt vor, zu geleegener Zeit dieſelbe vor die Hand zu neh-
:twan in lectionibus publicis zu tractiren, wie ich mich
paar Jahren darüber gemacht, und in denen Sommer-
)ergleichen Hiſtorie entworffen und erkläret, auch zwar
)mſten und mühesamſten Puncten zu Stande kommen,
nße Werck nicht völlig abſolviren können. Es beſtehet
ich davon entworffen in 12. Capiteln. Das 1. handelt
ıfftigen und deutlichen concept einer geſunden und voll-
)lique, nemlich in Einigkeit der Gemüther und Abwen-
epublique nicht zweyköpfigt werde. Das 2. Capitel
:uelle des falſchen concepts und deſſen Fortgange: wie der
ſchen concepts ſchon in erſten und andern Seculo bey de-
en Philoſophis und Rabbinen, oder bey Heyden, Juden
ıcht werden müſſe. Z. E. was die Ehe, den Urſprung
bey deren Patriarchen, die Eintheilung der Moſaiſchen
:rmiſchung der Jüdiſchen Theocratie mit dem Zuſtand
ıbliquen, der Propheten mit den Kirchen-Dienern, des
Chriſti, beträffe u. ſ. w. Das 3. Capitel entwirfft die
ehren der Chriſtlichen Cleriſey, durch welche ſelbe in de-
ecuſis ſich den Weg gebahnet, denen Königen und Für-
en zu wachſen, und wie ihre Macht von Seculo zu Seculo
In dem vierten Capitel werden unterſchiedliche nöthige
)n dem eigentlichen Statu controverſiæ, und von dem Ur-
treitigkeit gethan, z. E. von dem groſſen Unterſcheid zwi-
n-Freyheit, und der Einigkeit des Regiments und Prie-
denen dreyen Hauptſtuffen des politiſchen Pabſtthums,
, vieler Wörter und Einführung anderer vielfältigen dem
ı ſchädlicher Irrthümer durch das Canoniſche Recht; von
ſrrthum, daß der Urſprung des Streits zwiſchen dem Re-
ſterthum gemeiniglich erſt von Zeiten Kayſer Heinrichs des
verde. Worauf dann das 5. Capitel den wahren Urſprung
eſes Streits bis auf die Zeiten Caroli Magni kürtzlich vorſtel-
ffung unterſchiedner Haupt-Irrthümer, die der Kayſer
agnus in der praxi des Kirchen-Rechts begangen, und
Seculo die Biſchöfliche Jurisdiction mercklich zugenommen,

Kurtzer Inhalt des Anfangs von einen Verſuch der Hiſtorie des Streits zwiſchen der Obrigkeit und dem Prieſterthum wegen des Kirchen-Rechts.

auch daraus des Kayſ. Theodoſii excommunication entſproſſen, ingleichen die Ketzermachereyen und die Mißbräuche der excommunicationen durch die Kirchväter Hieronymum, Anguſtinum und Chryſoſtomum fortgepflanzet worden; ingleichen daß der wahre Urſprung des Streis zwiſchen denen Kayſern und der Cleriſey und des denen Kayſern aufgedrungenen Religions-Eydes zu Zeiten des Kayſers Anaſtaſii zu ſuchen, ingleichen von dieſes Kayſers excommunication und ſeltzamen Todes Art, und daß unter demſelben die falſche Lehre, als ob das Kirchen-Recht eine Geiſtliche Sache ſey, befeſtiget, und hernach von Kayſer Juſtiniano viel dem Käyſerlichen Kirchen-Recht höchſt præjudicirliche Dinge in das Corpus Juris einverleibet worden, und wie hernach in 7. und 8. Seculo der Streit zwiſchen dem Regiment und Prieſterthum, oder vielmehr zwiſchen dem Sacerdotio & Sacerdotio zugenommen. Das 6. Capitel handelt von dem Zuſtand des Königlichen Kirchen-Rechts in 9. und 10. Seculo: Wie die Ungezogenheit der Biſchöffe ſchon unter denen Merovingis in Franckreich angefangen, und was hernach Pipinus und Carolus Magnus zum præjudiz des Obrigkeitlichen Kirchen-Rechts begangen; wie dieſer Letzte die Biſchöfliche Macht und Gewalt durch öffentliche Geſetze befeſtiget, und ihre Ehre und Reichthum über die Gebühr erhoben, auch endlich ein Diener der Cleriſey und ihrer Ketzermachereyen geworden. Warum man unter ſeinen Sohn dem Ludovico Pio und deſſen Nachfolgern keinen fernern Gebrauch des Obrigkeitlichen Kirchen-Rechts ſuchen noch finden könne, auch wie die wahre Lehre von dieſen Kirchen-Recht in 10. Seculo nicht wieder empor kommen mögen, zumahl da die Käyſer und Könige die Vertheydiger ihrer Rechte entweder ſelbſt geſtrafft, oder doch der Cleriſey zum Raube überlaſſen; wobey deutlich gewieſen wird, daß diejenigen ſich ſehr verirren, die ſich und andern einbilden wollen, als ob die drey Ottones das Obrigkeitliche Kirchen-Recht vortrefflich vertheydiget hätten. Was das 11. Seculum betrifft, wird in 7. Capitel vorgeſtellet, daß Geſſelius irre, wenn er behaupten will, daß Kayſer Heinrich der dritte der letzte geweſen ſey, der die Obrigkeitliche Macht wieder die Römiſchen Päbſte ungekräncket erhalten habe; Ferner wird daſelbſt von dem Concilio unter dieſen Käyſer wieder die Simoniacos gehandelt, und wie der Käyſer unter den Schein einer Kirchen-Buſſe von der Cleriſey jämmerlich ſey zerpeitſchet worden; Was für Händel zu Rom wegen der electionum Simoniacarum vorgangen; item von denen unnützen Zänckereyen der Scholaſtiſchen Theologie, und von dem Urſprung der Spaltung zwiſchen der Morgen- und Abendländiſchen Kirche; Ferner, daß die wahre Urſache des Streits Henrici

IV.

ıbſt die rebellion der anſehnlichſten teutſchen Biſchöffe
bſt andern neuen Erfindungen, als z. E. der cruciaten,
criminis Simoniaci, durch welche das Käyſerl. Kirchen
t worden, dergeſtalt daß es ſolchergeſtalt unmöglich ge-
äyſer die Wahl der Römiſchen Päbſte behalten können;
ie Haupt-Urſache nicht ſo wohl den Päbſten als etlichen
ffen zu zuſchreiben ſey, obſchon die Käyſer hierdurch nicht
eutſche Cleriſey ſelbſt verlohren; nebſt angehengten Ur-
i Damiani, und Walrami Schrifften bey dem Goldaſto.
ſtellet den Zuſtand des Häyſerl. Kirchen-Rechts in 12.
or. Nemlich wie aus vielen Urſachen in 12. Seculo die
ſey gewachſen, und die Käyſerliche Macht geſchwächet
von des Bernhardi ſcriptis bey dem Goldaſto zu halten
chen Ketzern, z. E. denen Arnoldiſten, und wie die Käy-
theydiger ihrer Rechte verfolgen helffen: Wie die Cleri-
in 13. Seculo zugenommen; Was von denen Verthey-
rlichen Rechte, ſo Spanheim anführet, zu halten, abſon-
ſpiſtel Petri Caſſiodori, und der Frantzöſiſchen Sanctione
n denen Epiſteln des Pabſt Innocentii III; Von Rudol-
ractat de translatione Imperii. Das 9. Capitel handelt
Wie in ſelben die Obrigkeitlichen Kirchen-Rechte in
r Philippo Pulchro, in Teutſchland unter Henrico VII.
unter Eduardo ſecundo ferner abgenommen; und daß
vicus Bavarus wenig oder nichts tüchtiges zu Befeſtigung
ommen, und man ſolchergeſtalt billich Urſache habe,
n IV. und ſeinen Sohn Wenzeslaum zu entſchuldigen,
en laſſen, wie es gegangen; Von denen falſchen auf
herrſchenden Grundlehren, die die Vertheydiger der
hte als warhafftig ſupponiret; nemlich von der geiſtli-
Cleriſey und der weltlichen Macht der Könige; welche
n der Schrifften der Autorum dieſes Seculi, die Golda-
mlich Ægidii de Roma, Johannis de Pariſiis, Marſilii
lmi Occami, Michaelis Cæſenatis, Johannis de Gaudu-
rchi-Epiſcopi Armachani, Rogerii Chonæ Nili Archi
lonicenſis, Rudolphi Prellæi, Philothei Achillini,
, Franciſci Petrarchæ, und anderer kürtzlich jedoch
ſen werden. Das 10. Capitel beſchreibet den armſeeli-

image
not
available

t weiter bringen können, sondern es hierbey lassen

Wegen des Abdrucks meines responsi über die erste Fra
ar wohl vorher, daß meine Abmahnung, dasselbige nicht
enen die darzu gerathen wenig Eingang finden würde;
meines Orts endlich geschehen lassen müste, zumahlen
ich meinen Gewissen versichert war, daß ich in selbigen
s oder unvernünfftiges gesetzet und behauptet hatte, auch
ichts enthalten wäre, welches der heil. göttlichen Schrifft,
e vernünfftig und nicht Pharisäisch oder Rabbinisch aus-
uwieder seyn solle. Aber ich konte doch auch zugleich
, daß weil die reliquiæ Papatus biß dahin auch in denen
Kirchen gar sehr geherrschet hatten, und durch die Con-
genia, Dedekenni und andere dergleichen Schrifften
iren befestiget worden, auch viele Theologi und JCti
n GOttes Worte, (zwar nicht mit Worten, aber doch
gleich achteten; es unfehlbar geschehen würde, daß die
if dem Halß fahren und Schmäheschrifften wieder mich
würden. Wenn ich nun dieselben beantwortete, würde
partheyischen Lesern doch keine Erkäntnüß erwecken, noch
riede schaffen: indem so dann das Wespen-Nest viel-
icht, und ich bald hie von diesen, bald da von einen an-
gepackt werden, und unter dieser legion nothwendig un-
Beantwortete ich aber dieselbe nicht, würde es nicht
ich getrauete mir nicht meine Irrthümer zu defendiren,
meinen Adversariis in ein Boxhorn gesagt worden; son-
auch diejenige, die solches zu publiciren angegeben, auch
ätten, keine Ehre mit solcher publication einlegen, weil
ann besagte Gegenschrifften öffters vor die Augen legen
würde, wenn dann dieselbigen würden beantwortet wer-
ich mir aber aus bald zu meldenden Ursachen feste vorge-
, denen wieder das responsum etwa zu publicirenden
zu antworten; Als berichtete ich dieses beyzeiten an den
m ich dieser Sache halber correspondirte, und vermeinte
blication desselbigen zu hindern; Aber ich bekam nichts
he ich es mich versahe, ein exemplar von dem Abdruck
dabey die Entschuldigung, daß es mir keinen Verdruß ma-
eil ja mein Nahme nicht wäre dabey gesetzet worden.

Die Publication des Bedenckens, unerachtet der mit Anführung vieler Ursachen geschehenen depreciirung.

image
not
available

binde-Schlüssels sey keine weltliche Straffe; und
Meinung nach geschehen, bemühete er sich, meine Ratio-
oder wie er sie nennet Scheingründe zu wiederlegen,
bligkeit meiner Responsionum ad rationes dubitandi vorzu-
Autor hatte sich zwar nicht genennet, aber es wiese es
reibarth, daß es niemand anders als einer und zwar der
denen beyden Predigern, die diesen Papentzenden Handel
ten, gewesen.

Und mit diesen Manne mich recht einzulassen, funde ich
hauptursache, wegen welcher ich mir vorgenommen hatte,
der mein Responsum anfechten würde, zu antworten,
nden §. 19. ein mehreres) noch viel absonderliche raisons,
rmuthen konnte, es würde mir keiner, der nur ein wenig
e, solches verdencken, denn der arme Mann hatte sich in
so sophistisch und miserable bezeiget, daß ich gewiß ver-
würde ein iedweder, auch nur ein wenig unpartheyischer
en greiffen, daß der Autor darinnen recht als ein Trun-
einem Ort zum andern taumelnder Mensch sich durch
führet, ob er wohl durchgehends syllogistice zu disputiren
nschafft in der Zanckkunst, ingleichen in der γνησίως or-
n Metaphysic seines gleichen Liebhabern derselben hatte zu
wollen, daß ich dannenhero in demjenigen bestärcket wur-
2. p. 105. in der Specie facti von ihm angeführet ist, daß
um Metaphysicorum sich zum öfftern in seinen Predigten
adurch manche klare Sache obscur gemacht. Ich will
etliche wenige specimina aus seiner Antwort excerpiren,
sehen könne, daß ich nicht aus Affecten wieder den Auto-
rieben.

Warum dieselbe nicht beantwortet worden. Etliche *Specimina* von den elenden Zustand dieser Schrifft.

) Der Beweiß den er in 1. Cap. führet, daß der Binde-
ltliche Straffe sey, sind nichts als meræ petitiones principii
Bedencken schon hin und wieder wiederleget waren. Das
it ist folgendes p. 4. **Was der liebste Heyland dem
ueignet, das gehöret denen weltlichen Reichen
die Dinge die himlisch und die weltlich sind, lassen
Autore zu reden) in eine *Classe* nicht *combiniren*. Nun
r Heyland den Bindeschlüssel dem Himmelreich zu
rum gehöret er nicht den weltlichen Reichen ein-
ine weltliche Straffe; Denn was nicht weltlich
ist,**

(1) *Miserabler* Beweiß, daß der Bindeschlüssel keine weltliche Straffe sey.

image
not
available

n gehabt, als hernach immer mehr und mehr zum Vor-
verdrehet er meine Worte und ſetzet hin, ich hätte ge-
ätte damahls die Subſidia &c. nicht gehabt, damit er
genheit haben könte, wider mich das hundertſte in das
n und hin zu ſchreiben. Und damit ihn der Leſer nicht
f den fahlen Pferde ertappen möge, hat er bey dieſen
inam allegirt. Aber das andere Exempel iſt noch ſaff-
aus der pag. 105. meines Bedenckens etliche daſelbſt
zwar cum allegatione paginæ anführet, aber alsbald
cket, wenn er als wenn es meine fernere Worte daſelbſt
uiret: *item* als könne man ſich nicht genung
r die groſſe Gedult der Evangeliſchen Fürſten
rorum, daß ſie ſolche gefährliche und ihren
s höchſt *præjudicir*liche *Principia* ſo lange Zeit
in ſchreiben, und durch den Druck *propaliren*
durch Gelegenheit und Anlaß gegeben, daß
nge, unwiſſende Gemüther auf *Univerſit*äten
nen, mithin aber Ehr- und zanckſüchtige Pre-
erechten Vorhaben geſteiffet worden, maſſen
ein *Caſus* erdacht werden könne, da ſich nicht
: auf die *Conſilia Wittenbergenſia* oder des *Dede-*
ion gegründet, und darauf als der Bock auf
ſſen hätten: Da doch dieſe Wort gar nicht in be-
n weit hinden p. 152. 153. zu befinden, und den guten
ochte, daß auch dergleichen Sentiment, laut dem
geführet, a Sereniſſimo und deroſelben Staatsmini-
d Erwegung meines Reſponſi etwa mochte ſeyn ge-
ißi, wenn ich ſolche Streiche gemacht und mich doch
des HErrn ausgegeben hätte, würde ich mich nicht
ſen laſſen, wenn mich ſo dann der Autor mit dem
rn, nemlich mit dem Verräther Judas verglichen

Daß ich auch dem Leſer ein Exempel gebe, wie (III) Un-
eine Methaphyſiſche Grillen wider mich angebracht vernünff-
ur folgendes. Ich hatte p. 107. meines Beden- tig ange-
es die Natur und Eigenſchafft des Kirchen- brachte
ber mit der kleinern noch gröſſern Excommunica- *Methaphy-*
nd Fürſten verfahren könne, indem in der Kirche ſiſche
Cc um *Grillen.*

image
not
available

er ihm alle Augenblick die Schippe geben könte, und dem nz zu dancken hätte, unterfangen, ihn hofmeiſtern, re- ind von ſeinen Weib und Kindern bey Leſung der Poſtille e, geſetzt auch, daß dieſer Præceptor (wie es nicht eben e,) zu dieſer Function wäre ordiniret worden. u. ſ. w. nach den Regeln der geſunden Vernunfft bekant, daß die cht extra tertium comparationis extendiret werden dürff- n Gegner vermuthlich in dieſen Anſehen die Vergleichung mit einen ehrlichen Bürger paſſiren läſſet, ja gar nicht z. zu verſtehen giebt, ich hätte beſſer gethan, wenn ich an chen Bürgers einen gottloſen Mann geſetzt hätte; ſo p. 47. ſeq. in etlichen Blättern auf das erbärmlichſte, daß ſtanden hätte, ihn als einen Hof-Prediger mit einen armen vorn dem ehrlichen Mann ſeine Subſiſtenz hätte zu vergleich- ſam ein Crimen læſæ Majeſtatis Concionatoris Aulici zu be- ieff't daſelbſt bald mit Leſe-Bengeln, bald mit Küchen- ſich), da ich doch jederzeit mich würde entſetzen haben, ei- ediger mit Leſe-Bengeln und Küchen-Jungen zu ver- ler wolte ſich nun enthalten können, daß er bey Leſung dieſer ber den Phariſäiſchen Hochmuth des armen Mannes nicht und noch mehr Mittleyden mit demſelben hätte, da er ſich incipia juris Eccleſiaſtici non Papizantis aus eben den Hoch- anden, ſeinen Fürſten p. 50. nicht undeutlich unter die Ein- oder Parochianos zu rechnen.

IIX. (V) Endlich will ich noch ein Exempel von des Mannes in der Morale und Politic mit kurtzen vorſtellen. Ich hatte (V) Ganz unvernünfftig angebrachte Diſtinction unter Straffe und Artzney.
eines Bedenckens geſetzt. Wenn aus der unmittelbahren inſetzung des Predig-Amts einige Independenz von weltli- eit nothwendig zu ſchlieſſen wäre, würde dieſes Argument ſo ſolches brauchen, ſelbſt beweiſen, daß auch die Prediger hätten, die weltliche Obrigkeit mit ihren geiſtlichen Beſtraf- legen; Denn ſie lehreten ja ſelbſt einmüthig, daß die welt- keit unmittelbahr von GOtt eingeſetzet ſey. ꝛc. Dieſen mei- ß bemühet ſich nun der Autor p. 59. ſeq. weitläufftig zu wie- edoch dienet voritzo zu meinen Zweck nur ſeine erſte Antwort, p. 59. alſo ſchreibet: Concedo totum argumentum. Der läſſel iſt eine Artzeney und keine eigentliche Straffe, eine weltliche Straffe, man mag es heiſſen Conſilium theolo-

image
not
available

auch die Canoniſten dabey nichts anders intendiret hat-
en ihren Grundſatzungen der weltlichen Obrigkeit ihre Re-
und ſelbige zu bloſſen brachiis ſecularibus zu machen. Ehe
imnüß klar und deutlich entdeckt wäre, glaubte ich gantz
nſonſt zu ſeyn, mit denen Gegnern wegen der daraus her-
iſſe oder Concluſionum zu ſtreiten. Derowegen war ich
edacht, wie ich etwa nach göttlichen Willen dermahleins
)feulen des Politiſchen Pabſtthums, nach dem Vermögen
phen würde, (auch mit Hülffe anderer gelehrter Män-
r in dieſer Intention hin und wieder in Erkäntnüß dieſer
iſchen Reliquien waren vorgegangen) über den Hauffen
e; Welches ich auch hernach als ich Profeſſor juris Ca-
in meinen Notis variorum ad Lancelottum gethan, und
ungen Leuten Gelegenheit gegeben dieſer Wahrheit wei-
, und dieſelbe weitläufftiger auszuführen, wie dann
er Autor, der ſich unter dem Nahmen Davidis Man-
nis verborgen, Anno 1717. in einen Prodromo Com-
:micæ de Abuſu Brachii ſecularis in foris Proteſtantium,
igen Jahre der Herr Conſiſtorial-Rath Reinhard zu
ien Meditationibus de Jure Principum Germaniæ, cum-
circa ſacra ante tempora Reformationis exercito, und
er Zeit Herr D. Pertſch in ſeinen lateiniſchen Tractat von
, und in zweyen Teutſchen, von Recht der Beicht-Stühle,
Kirchen-Bannes, ſolches zur gnüge gethan.

)en dieſes ware auch die Haupt-Urſache, worum ich mich
giſchen Profeſſore Sebaſtiano Edzardi nicht eingelaſſen,
nden 1707. Jahre eine andere Schrifft publicirte, de-
)ertheydigung der Chriſtlichen Lehre von Bin-
r das unchriſtliche Bedencken *D. Chriſtiani Tho-*
gründlichen Beweiß, daß der Abfall zum Pabſt-
Verdamnüß nach ſich ziehe. Zu geſchweigen daß
und durch das armſelige Geſchmiere ſeines Vorgängers
)der es noch unvernünfftiger und gröber machte, als je-
r ſeine Affecten allenthalben hatte blicken laſſen, wütete
als ein raſender oder würcklich beſeſſener Menſch;
ſammſten Injurien und offenbahren Lügen wider mich
r etliche wenige Loca als Specimina anführen will.

Sebaſt. Edzardi neue Schrifft wider das Bedencken. Etliche *Specimina* von den ſtraffbaren *Injurien* die *Edzardi* in dieſer *infamen* Schrifft wider ehr-

image
not
available

Er entsahe sich auch nicht, einen berühmten Theologum, inen Bedencken, da ich von des Ambrosii excommunica- rs Theodosii gehandelt, citirt hatte, mit eben so groben orten als mich zu tractiren, als von welchen er §. 24. p. 137. **is der Leipziger** *Novatus* **von** *Ambrosii excommunica-* **er nicht halte, daran lieget gar wenig: und möch- elleicht zu seiner Seelen Heyl ersprießlich seyn, hn in Leipzig so lange aus dem Beichtstuhl und Abendmahl abhielte, bis er seine Pietistische und Schwermereyen erkennet und bereuet.** Ob nun n öffentliche Beschimpffungen nach allen Rechten em- s-Straffe meritireten; so begnüget sich doch ein Christli- das sich bemühet, die Mittelstrasse zwischen der Ruchlo- seinheiligkeit zu beobachten, daß es seinen Lästereen von et, und da ohne dem dieselben bey der gantzen vernünff- rch ihre infame Schreibart sich ipso jure selbst infa- am genung seyn lässet, und achtet es sich vielmehr für eine yen Edzardischen Gemüthern geschändet zu seyn; ja es ire injurie aufnehmen, wenn ein solcher Edzardi sich un- es zu loben und zu rühmen. Und eben dieses auch von habe ich obbesagte Schmähungen des Edzardi völlig hie- n, damit, wenn etwa die Edzardische Schmähe-Schrifft solte, die posteritæt daraus erkennen möge, was für ein ts in der guten Stadt Hamburg gewesen, und daß man urianten als Professores darinnen dulden müssen, weil sie bbet, und ihres gleichen aufrührige Demagogos verlassen. inem unpartheyischen Leser eine Begierde ankommen solte von dieses Edzardi infamen Schreibart in gantzen Reich r, der kan nur z. E. des neubestellten Agenten erste fon- . und in der andern function p. 253. seq. item 814. seq. Denn was itzo mit ihm passirt, ist ohne dem iedermann gen bekant.

Und wenn auch gleich von etlichen unpartheyischen Ge- nicht ohne Ursache gewünschet worden, daß mein Be- es Bindeschlüssels wieder die neuen Einwürffe dieser bey- m in einen und andern Puncte etwas deutlicher erleu- te; so wird es doch itzo nicht mehr nöthig seyn, theils nacto, die etwan damahlen eine mehrere Erklährung und

Etliche Anmerckungen von D. Petersens, Thomæ F-

Unter-

image
not
available

elegenheit genommen, von Thomaſianern und Eraſtianern rechen (vide ſupra §. 12.) wird nicht undienlich ſeyn, das- was Hr. D. Pertſch von Eraſto in 11. Capitel §. 3. & 4. p. n Ludovico Molinæo §. 5. p. 343. ſeq. meldet, dem aber r Erleiterung beygefüget werden kan, was ich von dieſen n Schrifften in notis ad Huberum de jure Civitatis p. 166. 11. biß 216. mit mehrern Umſtänden gemeldet. Endlich ihmte Engeländer Seldenus nicht zu vergeſſen, indem die- ien erſten geweſen, der in ſeinen gelehrten Werck de Sy- um ausfürlich gewieſen, daß der Bann iederzeit nichts we- iſtliche Straffe geweſen ſey; und hat dannehero Hr. D. than, daß er zu Behauptung ſeines Vorhabens den Sel- gantzen Tractat hin und wieder zum öfftern allegiret, wie Regiſter der Autorum ſub voce Seldenus zu ſehen iſt. doch in 11. Capitel §. 6. nota a) p. 346. ſehr wohl erin- s den Mangel gehabt, daß er dieſe ſeine Meinung und Leh- hen-Bann nicht mit mehrerer Deutligkeit und Ordnung) ich aus eben dieſer Urſache mich befliſſen, in beſagten n p. 217. biß 220. dieſe Undeutligkeit und Unordnung, ſo möglich geweſen, in eine deutlichere Ordnung zu brin- hin gehörigen loca Seldeni allezeit an gebührenden Orte dörffte auch ein Unpartheyiſcher Leſer von der Meinung öſſeres Licht bekommen, wenn er die beſagten Excerpta on durchzugehen belieben wird.

III. Handel.

hutſamkeit Evangel. Fürſten in derer durch die Papentzenden Lehren der itäten eingenommenen, obſchon gröb- ch ſich vergehenden Prediger.

§. I.

ie Menſchen insgemein ſo geartet ſind, daß faſt ein je- Præliminar-
llzugroſſer ſelbſt Liebe ſich beredet, daß er in allen ſei- Urſachen
und Laſſen Recht überley habe, und ihm von andern warum

T.) Dd Un-

image
not
available

§. II. Und ob ich wohl ſelbſt in der mir zugeſchickten ſpecie facti Meine eigene deßhalb bey vorigen Handel geſchehene Erinnerungen.
aget worden, was Seine Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit ver-
es juris circa facta zu thun befugt wäre; ich auch mein Reſpon-
) dieſer Frage eingerichtet, und bey Beantwortung derſelben
. 188. gemeldet hatte; daß die beyden wiederſpenſtige Prediger
ine Mitigation der wohlverdienten Beſtraffung prætendiren kön-
nterlieſe ich doch nicht gegen Dero damahls noch lebenden nun-
er verſtorbenen Etatsminiſter, bey Uberſchickung des Reſponſi,
jedachte Anmerckung zu erinnern, und dabey zu melden, daß,
) die beyden Prediger (die durch die offtgedachte Reſponſa
verleitet worden ihre ungeziemte Thaten zu begehen,) dieſes
pro ignorantia invincibili ausgeben und ſich damit entſchuldi-
ſo wäre doch gleichfalls denen Proteſtirenden Fürſten in et-
ren, daß ſie bißhero gedultet, und darzu ſtille geſchwiegen,
Jahre her ſolche Papiſtiſche Brocken auf ihren Univerſitäten
ren gelehret, und von denen ihnen unterthänigen Bücher-
in öffentlichen Schrifften auszubreiten, wäre zugelaſſen
) daß dannenhero dieſe Betrachtung nicht gäntzlich aus der
wäre, wenn die Frage entſtünde, ob die Straffe nach
der allgemeinen Rechte exequiret, oder Gnade für Recht

I. Gleichwie aber Seiner Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit *Suite* des vorigen Handels.
dem mehr zur Güte als Schärffe geneigt ware, alſo wird
Suite dieſes Handels, und was nach der an mich über-
facti und ergangenen zwey Fragen in dieſer Sache weiter
ero Gütigkeit, und wie die beyden Prediger dieſelbe gemiß-
ehrern zeigen, zumahl, da dieſelben, was darinnen ferner
elbſt in einer ſpecie facti aufgeſetzt, und ich mich ſelbiger
ien werde, auſſer daß ich einen und anderen Umſtand, ſo
hwiegen oder nicht ſo deutlich und ausführlich beſchrieben
nenjenigen Piecen, ſo mir von meinen damahligen Cor-
mmuniciret worden, gleichfalls unpartheyiſch zu ſuppli-
ld dar meine unmaßgebliche Gedancken mit unterzumi-
llte.

Der Prediger ſpecies facti kömmt mit der allbereit bey *Supplementa* etlicher zur *ſpecie facti* des
§. 2. befindlichen ſpecie facti überein, auſſer daß ſie
ien, wie den 4. Auguſti 1705. Sereniſſimus durch
Staats-Miniſter denen beyden Predigern gleichfalls

image
not
available

Predigern in Disputation über eine resolution einzulassen, die ihre Durchlauchtigkeit selbst unterschrieben, und mit dem Geheimbten Siegel get hätte. An 28. October schickten ihre Durchlauchtigkeit einen Bedienten an beyde Prediger separatim, mit dem Antrage, da sie yde ein Gewissen machten zu bevorstehender Communion, so n sie doch ihrer Durchlauchtigkeit rathen, wie es am besten anzu-, oder selbst ein Temperament vorschlagen. An statt aber daß en Prediger dieses ungemeine, und mehr als zu gnädige Begeh-enissimi mit unterthänigsten Danck hätten erkennen, oder mit r submission und Prudenz wieder beantworten sollen; so verfie-m unerachtet doch wieder in ihre vorige Unbescheidenheit, indem r Prediger dem Abgeordneten mündlich antwortete; er könte r Sache keinen andern Rath geben, als er allbereit in seinen n (das in vorigen Handel als die dritte Beylage der speciei fa-n3. seq. zu lesen ist) gethan hätte: Der Hoff-Diaconus aber einen Billet an den Abgeordneten: Er wüste anders nicht zu s daß Ihre Durchlauchtigkeit die in Händen habende respon-iva & negativa gegen einander hielten, und die darinnen n fundamenta unter andächtigen Gebet erwegten, so würde Gott der Wahrheit deroselben schon die Warheit zu erkennen aber wegen allzutieffhafftender vorgefasten Meinung Prin-h nicht völlig überzeugt halten solte, hätte selbiger solches mit hen Theologis zu communiciren, und die Communion lieber zu differiren, als derselben mit zweiffelhafften und irrigen Ge-auchen.

Der angetragenen Gnade.

I. Nun kan ich zwar nicht gewiß versichern, ob allhier die on dem, was denen Predigern auf Serenissimi Befehl an-n, alle nöthige Umstände erzehlet, sondern ich solte vielmehr der Sensus des Vortrags dieser gewesen, daß weil sie sich nachten, Principi, der gesonnen wäre mit ehesten der Com-n bedienen, dieselbe zureichen; und aber Princeps so viel ierbey gerne verschonen, und auf das glimpflichste und hnen verfahren wolte; als möchten sie selbst ein Mittel mit ein solch temperament getroffen werden möchte, daß Durchlauchtigkeit an der Communion nicht gehin-ls aber auch ihrer geschonet werden könne, daß Serenis-gen würde, die sonst bereit angedeutete intention (vide n ihnen zu exequiren; Dem sey aber nun wie ihm

Etliche Anmerckungen und Erläuterungen darüber.

image
not
available

r der euch vor dem Altar, bey Austheilung des hoch-
jen Sacraments *assistiren* möge. Ihr vollbringet hier-
rn gnädigsten Willen; und wir seynde ꝛc. Es hat auch
nus, am 1. November den Hoff-Prediger seines geführten Beicht-
lmts erlassen, und so wohl ihm als dem Hoff-Capellan, von
den Abt ergangenen Consistorial Rescript Copey geschickt, auch
den bedeuten lassen, daß sie an den Sonntage, da Serenissi-
seiner Familie communiciren würde, nicht in die Schloß-
ammen, und auch des Sonnabends vorher, in ansehen der übri-
ine, sich des Beichtstuhls enthalten solten, worauf der Hoff-
wieder sagen lassen, er wünschte, daß das heilige Werck, so
n Administrirenden als Communicirenden zu ihrer Seelen
Seeligkeit gereichen möchte, wie dann auch den Sonntag
er Schloß-Kirche der Actus Communionis öffentlich ver-
den, und dabey der Apt Vormittags, ein Conventual von
tags geprediget, auch diese beyde, die übrigen Sacra admini-

Dem die beyden Prediger einen sehr anzüglichen *locum ex Dedekenno* zu schicken.

2. Was nun zu thun? es ware freylich nicht rathsam, beyden Prediger dem jussui Principis directo wiedersetzten, sich der Hoff-Prediger an den Confessionarium, schick-der Communion demselben Dedekenni Consilia zu, und innen etliche vorhergehende und nachfolgende Responsa, r einen locum, durch welchen er ihn überzeugen wolte, daß ine grosse Sünde begehe, wenn er eines andern Predigers ne vorhergehende Rückfrage annähme, zumahl wenn die-tkind aus Ursachen nicht zur Communion lassen wolte. Responsum in dem ersten Theil der Consiliorum Dedeseq. der Jenischen Edition 1671. Num. 12. zu befunden, s D. Simon Pauli an 6. Aprilis 1588. aufgesetzet, und s wohl, daß ein curieuser Leser es mit Bedacht durchle-

denn er wird befunden, daß darinnen so viel anzügliche Worte, so wohl wieder das Beichtkind als den neuen ich andre Papentzende reliquien enthalten, daß man sich Blindheit und Kühnheit des Hoffpredigers nicht genug-ndern können, wenn man nicht bedächte, daß damahlen utherischen Theologi und Juristen die Consilia Dedeken-heiligen Schrifft non QVATENVS sed QVIA gleich-

Dieweil aber der neue Beichtvater entweder in Die-

sen

image
not
available

ener und Vorbitter ꝛc. Der Apt war gleich selbiges Tages
Taffel bey S. Durchl. zu S. und empfing diesen Brief mitten unter
n. Nach vollendeter Taffel zeigte er selbigen Serenissimo, wel-
befahl, daß er denen beyden Predigern solte wissen lassen, wel-
lt S. Durchl. ihm expresse verbothen, daß er sich mit ihnen in
hrifft-Wechselung einlassen solte, welches dieser auch alsbald
elligte.

X. An den folgenden Sonntag als den 8. November und den tag post Trinitatis wurde denen beyden Predigern das Predi- andern Verrichtungen wieder erlaubet. An statt daß sie nun ten sich hätten behutsam und vernünfftig aufführen sollen, hatte Verlust der Beicht-Pfennige alle Scham benommen, dergestalt, f-Prediger in der Vormittags, und der Capellan in der Nach- redigt, sich beyde öffentlich über die grausamen Verfolgungen so sie itzo leiden müsten, welche der Gemeine wohl bekant seyn s solte aber die Gemeine nicht glauben, daß sie hier als Übel- en, oder daß sie als Allotrio-Episcopi andern ins Amt gefal-

Neuer Unfug derselben, in ihren Predigten.

Der Hof-Prediger führte über dieses das Exempel von an, der ein gottseeliger König gewesen wäre, so lange der Jojada gelebt hätte ꝛc. Alles dieses stellete er so erbärm- ß wie es in dergleichen Fällen gemeiniglich zu geschehen pfle- eibes-Personen von dem gemeinen Volck ihre heissen Zäh-

. Ob nun wohl dieses alles dergestalt beschaffen war, daß nicht zu verdencken gewesen wären, wenn sie alsbald mit wider die Prediger verfahren hätte, so war doch Dero hiebey so groß, daß sie nur resolvirten, den folgenden uf, als den 15. November oder den 23. Sonntag nach Tri- Schloß-Kirche die Predigt zu hören, und verordneten zwey Conventualen aus R. denselben Sonntag predigen aber drey Tage zuvor dem Hoff-Prediger und Hoff-Ca- n thun, daß sie nicht möchten auf die Predigt studiren, b schon Verordnung gethan, die dann nichts anders ant- aß es schon gut wäre. Als aber des Sonntags der eine die Sacristey kame, fande er die beyden Prediger drin- er ihnen vermeldete, wie er die Collecte absingen solte, se, daß ihnen davon nichts wäre gemeldet, sondern ihnen worden, daß zwey Conventualen desselbigen Tages zu

Und Widersetzlichkeit, wider des *Serenissimi* Verordnung.

image
not
available

mperament für. Es wurden nemlich die beyden Prediger
ovember für das geheime Raths-Collegium gefordert, und
ündlich angezeiget, daß ihnen bekant ſeyn würde, was zeithe-
. Nun wäre zwar Sereniſſimus geſonnen, daß, wenn ſie auf
ehren verharren würden, auch den geringſten Schein einer Un-
it bey ſeinen Unterthanen zu meiden, ſie zu hören, und deßhalb
niſſion an zu ordnen: Nachdem aber ihr Unfug offenbahr
eitläufftige Unterſuchung bedürffe, auch S. Durchlauchtig-
ſchloſſen hätten, ſich ihrer Dienſte ferner nicht zu bedienen,
it ihren bißherigen Verfahren dieſelbe dergeſtalt geärgert, daß
uen, ſo ſelbige vorher gegen ſie gehabt, erloſchen wäre, auch
rnünfftig Mittel ſähe, wie ſolches, (die Sache möge auch
ſie wolte) wieder in vorigen Stand zu bringen wäre, ſie
ey verſichern könten, daß man ihnen keine muthwillige und
e Aufhaltung der Juſtiz verſtatten, ſondern die Sache
außmachen würde. Dannenhero möchten ſie wohl beden-
icht vor ſie ſelbſt rathſamer ſey, daß ſie diejenigen Dienſte
orzu Ihre Durchlauchtigkeit etwa zu diſponiren ſeyn möch-
ihnen ſelbige accordirten, gutwillig acceptirten, als den
ıs erwehlten, indem ſie wahrſcheinlich bey demſelben ihren
reichen würden. Wannenhero ſie dißfals ihre reſolution
olten.

. So wenig nun die beyden Prediger ſich dieſer unge- Dieſer ih-
nd zwar ſehr Gnädigen aber doch in ihren Kram nicht re *confuſion*,
oſition verſehen hatten; ſo confus wurden ſie auch bey und gebe-
rag. Sie wolten ſich zwar entſchuldigen, daß ſie ja tene auch
niniſtrationem Sacræ Cœnæ nicht ſimpliciter denegiret erhaltene
rlanget hätten, daß ihnen erlaubet ſeyn möchte, zu Frist.
es eigenen Gewiſſens ein und des andern Collegii Theo-
über die Sache einzuholen, und hofften dannenhero,
lauchtigkeit überzeiget werden ſolte: daß ſie in der Haupt-
ten, und ſich ſo dann das Vertrauen zu ihnen ſchon gäntz-
würde; Aber auf die ihnen vorgeſchlagene Wahl, und
ng über dieſelbe wolten ſie ſich ex tempore nicht einlaſ-
deßwegen einige Tage Bedenckzeit, die ihnen auch ga
wurde.

image
not
available

rffte. So ist auch das erste membrum des Vorschlags, daß
rweitig *honorable* **Beförderung anzunehmen** erwehlen sol-
l mit Fleiß dunckel und zweydeutig von ihnen referiret wor-
em damahls noch nicht resolviret war, sie ausser Landes zu di-
und ob wohl die nach dem vorigen paragrapho 12. dißfalls
das tapet gebrachte dimission den concept mit einschlosse,
vo honore der Prediger geschehen solte; so begreifft doch ein
te, daß die vorgeschlagene translocation vielmehr per indi-
t dem Titul einer Pœnitenz-Pfarre, als mit dem prædi-
anderweitigen honorablen Beförderung beleget werden kön-
h kan ich mir nicht einbilden, daß die armen Leute in eine so gar
hobelte rusticität verfallen seyn solten, vor dem gesamten
1 Raths-Collegio von *illegalitäten*, und andern dergleis
; groben Dingen zu schwatzen, ich kan auch nicht glauben,
ölches geschehen wäre, nicht zum wenigsten die beyden Pre-
mit Arrest seyn beleget worden. Jedoch sind dieses meine
he Gedancken, und stehet dem Leser frey, zu glauben, was

VI. Vielleicht wird etwas zu dem Urtheil, ob der Prediger unpartheyisch und aufrichtig verfertiget worden, contribui-
an dasjenige, was sie von ihrer den 25. Novemb. geschehe-
nelden, gegen ihre gantze Schrifft halten wird. Sie mel-
lben Einhalt darinnen bestanden, daß sie ante omnia re-
integrum gebethen, alsdann wolten sie sich auf die ge-
läge gewissens vergnüglich erklähren. Aus diesen Wor-
mann meinen, daß sie in dem Schreiben noch keine Er-
die gethanen Vorschläge gethan: wenn man aber das
ast betrachtet, wird man darinnen finden, daß sie zwar
utlich und gleich zu gethan, aber doch indirecte nicht un-
ßte und eine Proceßmäßige Hörung gewehret. Das
et folgender massen. Als Ew. Excell. uns am nechst
ienstage die Sperrung der Cantzel andeuteten, (nachdem
Sonntage vorher uns verboten gewesen) und zweyerley
en, entweder anderweite honorable Beförderung anzu-
mittelst Untersuchung der Sache (darinn wir gleichwohl
wie Evangelische Prediger unsern theuer beschwohrnen
wieder das einreissende Pabstthum und Aeraernüs
darob viele Angst und Leyden biß auf diese Stund

Der Prediger schriftliche Antwort auf die gethanen Vorschläge.

image
not
available

ſſ. unſerm gnädigſten Fürſten und Herrn, Dero beſten Wiſſen und ſen nach zu cooperiren gehorſamſt gebeten werden) und nebſt Em- ig GOttes zu Abwendung alles Unheils von gnädigſter Herrſchafft m gantzen Lande ꝛc.

§. XVII. Die beyden Beylagen ſub A. & B. begreiffen nichts als itorum und Allegata. Dieſ ſub litera A. hatte folgende. Brunnem. *Eccleſ. lib. 2. c. 19. §. 5. & 6.* prohibitionem ſuggeſti habet pro ſpecie onis de qua inter alia ita judicat: *Si conſul a conſulatu non eſt ſu- lus durante inquiſitione vel accuſatione, cur miniſtri Chriſti deterio- it eſſe conditionis.* Strykius *ad h. l. Sola accuſatio vel inculpatio enſionem ab officio ſufficeret, unicuique pro calumniantium libidine ſuſpenſio, unde non male monuit Nic. Papa* Can. ſciſcitant 5. in 115. qu. 8. *quando dicit:* priusquam audias, ne judicaveris quen- Ubi etiam, quod taliter ſuſpenſo a tali ſententia appellare dducit Mev. *part. 1. D. 191. n. 7.* Carpz. *lib. 1. Jurispr. Eccleſ. 4. Quis non videt interdictionem vel prohibitionem ſuggeſti ſuſpenſionem paſtoris ab officio, ſi non ipſam depoſitionem onem.* Quod autem magiſtratus ſolus non habeat pote- movendi miniſtrum Eccleſiæ autoritate B. Luth. *Tom. 8. fol. 107. & ſeq.* contra illos fulminantis, qui ſibi hanc arrogant, aſſerit & probat Fritſchius *Tract. 3. Jur. Eccl.* Avemanno. Titulus hujus Epiſt. Lutheri eſt: **Daß ein er, ſo GOttes Wort rein lehret, und ein ehrbar un- Leben führet, darum ſeines Amtes nicht ſoll entſetzet venn etliche Gewaltige einen Gram auf ihn werffen, ntliche Laſter, doch insgemein, wie er von Amts we- ig, hart ſtraffet.** Da er unter andern dieſe Worte führet: **nicht Herren über das Predig-Amt und Pfarrherren, cht geſtifftet, ſondern alleine GOttes Sohn,** und wie **er die maſſen hart lauten.** Item: **Es leidet kein Hauß- ß man ihm ſeine unſchuldige Diener wieder ſeinen ſetzet, und ihm in ſeiner Haußhaltung einen andern ordnete. Ja es leidet kein Hirten-Jung ein krumm inen fremden Herrn. Aber GOttes Diener, der ſoll ermans Hödel ſeyn, und alles von jederman leiden, nichts von ihm auch nicht GOttes Wort ſelbſten** So urtheilet er auch davon Tom. V. Jen. germ. fol. 327.

Zwey Beylagen mit Papens tzenden Allegatis.

image
not
available

icht kan verübet werden, ehe und bevor die causa von dem ge n Consistorio oder Presbyterio cognosciret, verhöret und decidi den. ꝛc. ꝛc. Die andre sub B. brachte andre allegata auf die Cap. Præceptum caus. 2. q. 2. ex Zepherino. *Præceptum est in statutis, ejectos atque suis rebus exspoliatos Ecclesias proprias recidemum, si quis eos juste accusare voluerit, æquo periculo facere, & decernendos Episcopos recta sapientes & in Ecclesiam convenien stes essent singulorum, qui oppressi videbantur, nec prius eos re quam omnia sua eis & Ecclesiis eorum legibus integerrime resti* C. in scripturis caus. & qu. iisdem ex Eusebio. *In scripturis crimus quosdam Episcopis vestris in partibus a propriis ovibus aliquos videlicet ex suspicione & aliquos ex certa ratione Et sdam suis rebus esse exspoliatos, quosdam vero a propria sede uos sciatis, nec ad Synodum comprovincialem nec ad generalem ari, nec in aliquo judicari, antequam cuncta, qua eis ablata s potestati eorum redintegrentur.* D. Gerh. loc. de Minist. 16. §. 174. *Quemadmodum vocatio ministrorum ad totam a quoque remotio pertinet, ideo probari nequit illorum pseudo opinio, qui ad jura regalia magistratus remotionem minis nere censent, ita ut pro lubitu possint mutare Ecclesiastica mi prioribus ministris loco motis vel in exilium pulsis, alios sub l Καταχειροτονίαν Lutherus appellat.* Tom. 6. germ. Jen. t ex libello Jenæ 1602. edito, cujus tit. von Beruff und der Prediger, wie fern die weltliche Obrigkeit Macht ihres Amtes zu entsetzen, nöthiger Bericht aus GOttes treflicher Lehre Bedencken, als D. Lutheri, Philippi, der zu Leipzig D. Brentii, D. Mörlini, D. Heshusii, D. Sim. t. Chemn. Ministerii Gryphsw. & vicinarum Ecclesiarum ꝛc. allegat dictus Gerhardus hæc verba: *Vicissim quemad t vocatio debet fieri juxta leges divinitus præscriptas, ita t ministri remotio. Ut enim jus vocandi principaliter ad tinet, etiam in mediata vocatione, ita quoque jus remo mediata remotione.* 1. Sam. 2. v. 30. Loquens locutus io tuo, ut ministrares in conspectu meo usque in sempi autem absit hoc me, dicit Dominus. Et Ose 4. v. 6. repulisti & oblitus es legis Dei tui, repellam ego te, ne sa mihi. *Ut autem vocatio, ita quoque remotio sit*

image
not
available

von Patronis redet, qui jura Episcopalia non habent, und sich
rklähret, daß sein Assertum auf den Episcopum nicht extendiret
solte, indem dieser allerdings das Jus ex gravi causa destituendi
annenhero dieser Locus auf gegenwärtigen casum gantz nicht appli-
den konte. Daß man aber die Prediger beredet hatte, in ihrer
sich der exceptionis spolii zu bedienen, das war wohl ein sehr plum-
Rabulistischer Streich, durch welchen der Prediger Sache un-
verbessert werden konte, sondern nothwendig verschlimmert,
barer gemacht wurde, wie aus folgenden mit mehrern erhellen

XIX. Da nun der Karren von ihnen so weit in Koth gefüh-
, daß kein ander Mittel ad defendenda jura Principis circa
war, als daß ein Exempel an ihnen statuiret würde, wenn
Serenissimus nicht nach dem strengen Recht mit ihnen verführe,
och in Ansehen der dabey zu gebrauchenden Behutsamkeit neue
die auf beyden Seiten Rationes für sich zu haben schienen.
ar die Frage, ob sie translociret, oder ausser Landes dimit-
solten. Das erste Mittel schiene deßwegen am sichersten zu
ie so dann unter Fürstlicher Bothmäßigkeit blieben, und
pruritum diffamandi mit Nachdruck Einhalt würde thun
as andere aber schiene deßhalben in Consideration zu ziehen
l die Prediger, wenn sie gleich ausser Landes wären, den-
achen würden zu überlegen haben, die sie von schrifftlichen
r abhalten möchten: die mündlichen aber wären ausser
o gefährlich, als wenn dieselbigen im Lande ausgestreuet,
: heimliche Patronos secundiret würden. 2) Ob Sere-
dig wäre ihnen eine Untersuchung der Sache zu concedi-
selbige nicht alsbald ihres bißherigen Dienstes erlassen
Das erste Mittel recommendirte sich dadurch, damit
ngenden Parthey alle Gelegenheit benommen würde, fer-
zen, daß man Prediger ohngehört bestrafft hätte. Das
tte diese Rationes für sich, daß ihre Begünstigungen keine
auchten, indem man sie aus ihren eigenhändigen Schriff-
onvinciren konte, und weil Principes Imperii gemei-
Bestallungen ihrer so wohl geistlichen als weltlichen
:der sich expresse reservirten, daß wenn einer oder der
r ihnen nicht länger anständig seyn solle, sie alsdann ohne
er Ursachen selbige ihrer Dienste erlassen könten, oder

Nöthige Behutsamkeit wegen zweyer *Dubiorum*, der Prediger *Coërcirung* betreffend.

image
not
available

Acti aufzusetzen, und die vornehmsten Momenta daraus zu ex-
, und selbige dem Herrn Præsidi noch selbigen Tages einzuhän-
Wie ungern nun dieser ehrliche Mann an diese Commission
, und wie behutsam er dabey verfahren, zeiget sein beykommens
am 8. December concipirter Aufsatz. Nachdem Serenis-
Untersuchung des eine zeithero von dero Hof-Prediger und
plan unternommenen Verfahrens ein förmliches Judicium
cum veranlasset, hierzu unter andern auf mich mit reflectiret,
es geistliche Gericht aber bey der heutiges Tages zu erst ge-
ession resolviret, aus denen hißhero ergangenen Actis eine
Acti extrahiren zu lassen, so hätte ich wohl wünschen mögen,
m ich niemahln die Ambition gehabt, ein Membrum des
zu werden, meines gnädigsten Herrn Durchl. mich von die-
ssion, da eigentlich die Sache ihrer Natur nach vor das
n gehöret, hätten gnädigst dispensiren, und die übrigen Her-
ommissarii als meine hochgeneigtesten Patroni mit der auf-
Arbeit mich gütigst verschonen mögen, weil ich aber in kei-
den Sachen zu reussiren vermocht, so habe ich aus denen
ten Actis dasjenige nach Anleitung Serenissimi gnädigsten
n 6. dieses extrahiret, worinn ich vermeyne, daß die ge-
diger ihr Amt so wohl circa rem ipsam, als circa mo-
gemißbrauchet, und worauf in sententionando zu refle-
wird. 1) Findet sich, daß die Prediger in dem Serenissi-
en Briefe vom 1. Sept. a. c. S. Durchl. beschuldiget, als
GOttes Wort nicht gegründete, noch von den Apostels
g der Völcker, wohl aber von Römischen Meß-Priestern
iis frequentirte Praxin und Methode die Protestanten
ion zu bereden, brauchten. 2) Applicîren sie auf S.
rempel von Nadab, Abihu, Usa, u. s. w. 3) Prætendi-
Amt von GOtt alleine sey. 4) Haben die beede Pre-
lben Schreiben Communication derer Responsorum, die
sich zu haben gemeldet, begehret, damit sie dieselbe exami-
ie weit sie sich in der bekannten vorhabenden Sache mit
iren und communiciren zu verhalten hätten. 5) In
is befindlichen Schreiben, welches die beeden Prediger
an meines gnädigsten Herrn Durchl. abgelassen im-
lben, daß sie äusserliche Macht und Gewalt an ihnen
e das von ihrer Heerde verirrete Schäflein nicht suchen

image
not
available

verlanget, daß man ihnen das Predigen wieder verstatten, und
bergestalt in integrum restituiren möchte, weilen nach denen ge-
Rechts-Regeln spoliatus ante omnia müsse restituiret werden, wor-
klar erhellet, daß gedachte Prediger sich pro spoliatis halten,
is nothwendig folgen muß, daß sie Serenissimi wegen Untersagung
el gemachte Verordnung als ein spolium, Ihro Durchl. aber,
ihr summus Episcopus, pro spoliatore ansehen. 12.) In der
n Schreiben befindlichen Beylage sub lit. A. & B. sind verschie-
gen aus dem Jure Canonico so wohl, als aus andern Dd. alle-
che nicht allein incongrue von denen beeden Predigern ange-
rden, sondern es ist auch aus etlichen allerdings zuschliessen,
te Prediger Ihro Durchl. das völlige exercitium jurium pa-
ihrem Lande, welches Ihro doch per. §. 48. art. V. Inst. Pac.
lehet, streitig machen wollen. Dieses ist nun dasjenige, wel-
s denen mir gegebenen Actis extrahiret habe, und worauf ich
ng bin, daß in Abfassung der Sentenz hauptsächlich zu refle-
verde. Es sind zwar noch zwey puncta übrig, wovon man in
auch einige Nachricht findet, und welche von nicht geringer
seyn, als die obenangeführten, nehmlich die eine Zeithero von
gern geführte conduite in ihren Predigten, als auch da sie
l. von Gebrauch des Abendmahls abgehalten; weiln aber
accurat zu überlegen, zuförderst nöthig seyn will, daß eine
suchung deshalb angestellet werde, so hab ich nicht examini-
wie weit die Prediger darinn so wohl circa rem ipsam als
agendi ihr Amt gemißbrauchet. Ich überlasse immittelst
Mit-Commissarils, als meinen resp. hochgeneigten Patro-
n und Freunden, dero bekannten hohen dexterität nach, diese
mit Fleiß zu erwegen, selbige mit denen mir zugestellten und
n Actis zu conferiren, auch dero eigenen Gefallen nach davon
, und hinzu zusetzen, was sie nöthig erachten; Ja es wür-
sondere faveur geschehen, wenn jemand derer Herren Con-
sich die Mühe geben, und selbst eine speciem facti entwer-
ich denn versichere, daß ich mit allem plaisir die meinige
men würde. Bey ieden excerpirten Umständen derer an-
um hatte der Herr Concipient die numeros actorum
aus er die 12. notablesten puncte excerpiret, die ich
, vor unnöthig gehalten, weil allbereit in vorigen davon
genug

image
not
available

mit *Violirung* der Kirchen-Ordnung und ohne vorher
dneten *Consistorii* Meynung einzuhohlen, ohngebührs
ihren, und wider ihren Landes-Fürsten dasjenige ver-
is wider den geringsten Unterthanen ohne Vorbewust
rdnungen der *Superintendenten* oder des *Consistorii* nicht
men ist. VI. Daß sie so wohl durch dieses Verfahren,
ie die *Comparation* mit *Nadab*, *Abihu*, und *Usa* gebrau-
n Landes-Fürsten, welchen sie doch für dem Volcke
nd hoch zu achten schuldig, zu öffentlicher Verach-
iret, und die Unterthanen in ihrer *Devotion* irre gema-
. Daß die Prediger, nachdem ihre Durchl. sie bedeu-
daß bey jetzigen Zustand der Sachen die Schloß-Pre-
empore durch andere versehen werden solten, solches
ium und Ihre Durchl. *pro spoliatore* halten wollen.
ie Prediger bey solthanen ihren Verfahren gar nicht
aß Ihre Durchl. das *absolute* Oberhaupt der Evan-
rchen in Dero Fürstenthum und Landen seye, davon
ndenz und äusserlichen Beruff haben, und daß Ih-
b sie zwar das Straff-Amt des H. Geistes erkennen,
r dieser Prediger vermeinten Bann gar nicht unter-
C. Daß dannenhero bey so gestalter Bewandnüß sie,
an Ihrer Durchl. Landes-Fürst- und Ober-Bischöf-
nd höchsten *Respect* sich straßbarlich vergriffen, und
ngen Aergernüß Anlaß gegeben haben.

III. Den 11. Decemb. kamen die 12. Herren Commissa- Bey Eröf-
storial-Stube zusammen, und that der Herr Præses sol- nung der
on an selbige: Es würden dieselbe die speciem facti, der *Commission*
rediger Sache betreffend, gesehen haben: Weil aber in geschehene
iedene Momenta sich befänden, welche probationem *Propositio.*
derten, Ihre Durchl. aber keine Weitläufftigkeit und
dieser Sache verstatten wolten, so hätte man die potiora
s der specie facti ziehen, und weil dieselben allermeist
Prediger ihren eigenhändigen Brieffen zu verificiren wä-
adurch, und wenn die Untersuchung alleine darauff ge-
iel Zeit gewonnen, und diese summarische Untersuchung
können expediret, auch die Prediger über die Gravami-
ugleich verlesen wurden) vernommen werden, und weil
: sehen könte, daß sie sich wohl nicht in continenti drauff

image
not
available

ener als GOttes-Diener, und in solchen ihren Hauptwerck der
chen Bothmäßigkeit von rechtswegen nicht unterworffen wären,
ich darüber leyden müsten, und sich dawieder als Geduldige nicht
iten. (3) Weil sie auch in diesen ihren Hoch-Obrigkeitlich
eten Judicio Ecclesiastico einige fänden, wieder welche sie ihre in
gegründete exceptiones hätten, und denn ihrer Durchl. gnädig-
on, wie die Worte lauteten, ohn zweiffel seyn würden, auch in
ück sie nach gemeinen geistlichen und weltlichen Rechten zu ju-
so würde vor der Hand wieder einige salva eorum existimatione
weil dieselbe als partiales, ja als zum Theil ihre adversarios sich
Religions und Gewissens Sache allbereit bezeiget hätten, theils
i Responsis, dergleichen weder sie, noch alle diejenige, welche
gen befraget hätten, bey einigen unserer Evangelischen The-
so viel derer in öffentlichen Druck bekant wären, finden,
ne mit diesen überein kämen, sehen können, sondern es solten
sariorum Responsa so wohl denenselbigen, als unsern libris
(worauf sie doch ihren Pflichten gemäß, ihre Lehr und Pre-
ret hätten) ex diametro, wie ihnen gesagt worden, zu wie-
ie sie denn selbige, ob sie schon darum angehalten hätten,
Gesichte bekommen können: theils aber hätten sie sich ipso
re adversarios bezeuget, nicht allein was die Hochfürstliche
beträffe (wobey ich zwar meines Orts nicht weiß, ob sie
mung des sancti denarii, oder, daß der Abt Serenissimum zum
dmittiret hatte, oder beydes verstehen) sondern auch was an-
ernirte, unter welchen (um geliebter Kürtze willen) nur iezo
n Abt anzuführen wäre, daß wie einsten der N. N. Gärtner,
Catholischer Religion gewesen, von ihm dem Herrn Abt be-
, und er demselben so fort das heilige Abendmahl unter der
geben, daß derselbe Mensch dem unerachtet, wenn er gesund
iner Catholischen Religion bleiben möchte, da dann die
an Seine Hochfürstl. Durchl. von einigen Römischen Ca-
acht, und unterthänigst gebeten worden, daß weil dieser Gärt-
mahl von dem Pater zu Dorstedt verlangte, S. Durchl.
igst consentiren möchten, welches er der Hoff-Prediger
Wenigkeit damals, da er eben die Gnade gehabt, bey
zu seyn, depreciret, daß nemlich dem Pater solches nicht
et werden, weil sonst in der Stadt bey den Evangeli-

image
not
available

ich gantz demüthigst durch GOtt und Christum gebeten haben wol-
ieser Religions und Gewissens Sache sich also anzunehmen, und
ter Durchl. solche Christliche Vorstellung zu thun, wie es ihnen,
Richter seyn würden, allerseits vor GOtt, in Gewissen, und
Christlichen Evangelischen Kirchen, unverweißlich und rühmlich
chte. Da nun der Hoff-Prediger dieses vorgebracht hatte, fing
lan an zufragen, was doch diese Sache für einen Zweck eventu-
ben solte, wenn sie ihre gerechte Sache würden justificiret haben,
der Præses antwortete, daß diese Frage noch zu frühzeitig wäre,
de sich solches, wenn sie erst geantwortet, schon geben; mit sei-
o folgender gestalt continuirte, er vernähme ja, daß ihre Dienste
) *gut als* vergeben seyn solten, also würde es ja seinen effect,
unschuldig befunden worden (i. e. wie ichs verstehe, wenn gleich
an die von ihnen nicht eximirten Theologischen Facultäten wä-
ickt worden,) nicht haben können. Worauf dann auch der
nigen was der Hoff-Prediger wegen des Römisch-Catholischen
ihm vorgerückt, wiedersprochen, und die Prediger so dann ih-
t genommen.

XXV. Nachdem solches geschehen, trug der Herr Præses vor, Was fer-
gehöret, was die beyden Prediger bereits weitläufftig recessi- ner bey der
, und würde nun wohl nöthig seyn, daß sie ihre Antwort *Commission*
ravamina kürtzlich und schrifftlich ad acta gäben, denn sonst *passiret.*
es zu weitläufftig machen, und würde nur ein Scandalum ge-
1 auch dieses von allen Herren Commissariis beliebet wurde,
rr Præses denen wieder eingeruffenen Predigern diesen Vor-
bäre, wie sie selbsten gesehen, alles fleißig ad protocollum ge-
orden, man möchte aber wünschen, daß sie sich mehr der
ssen hätten. Weil nun das mündliche recessiren zu weit-
n würde, so möchten sie doch von solchen allotriis und zu weit-
istorien künfftig abstrahiren. Man wolle ihnen die grava-
: schrifftlich communiciren, und möchten sie ihre Antwort
r schrifftlich darüber abfassen. Worauf der Hoff-Prediger
Sie wolten ihre schrifftliche Antwort, iedoch salvis protesta-
cedentibus einbringen, und bäthen nochmahlen, daß
ren exceptionibus abhelffen möchte. Inzwischen wolten
matione dieses Collegii ihre Antwort, so viel möglich,
en, und bäthen nochmahls sich diese Sache auf das beste
audirt zu seyn. Den aber der Herr Præses nochmahls
: *sie ihre* Antwort so bald möglich, verrichteten, sonst,

image
not
available

heologos, und einen Politicum, welche sich theils durch ihre widrige
a, theils durch andre passionirte gegebene Sentiments sehr partialisch
, daß sie kein Bedencken hätten wider selbige das Juramentum per-
ntiæ abzuschweren.

§. XXVII. Wenn man nun besagtes Protocoll gegen diese ihre eciem facti hält, kan man dem Herren Præsidi eben nicht verden- ß er die Prediger vermahnet, künfftig von dergleichen Allotriis ren; wiewohl dieses Wort den Hof-Capellan über die massen dergestalt, daß, da er kurtz darauf am Chiragra danieder lag, n die Kranckheit diesen Aergernüß zu schrieben. Der berühmte at sonst viel de arte rabulistica geschrieben, davon ich in notis ad m einen kurtzen Extract gemacht, aber ich weiß doch nicht, ob nmerckung recht angeführet, woher die erste Rabulisterey ent- Denn ob wohl kein Zweiffel ist, daß dieses Vitium denen Pseudo et zugeschrieben zu werden, so fürchte ich doch, daß, was in Rabulistische Geschmiere und Aufhaltung mit impertinentibus anget, vielleicht ursprünglich der Philosophiæ & Theologiæ : möge zu zuschreiben seyn, und hernach von diesen auf die Ca- on dar auf die Legisten, und endlich auf die Practicos in Foro ßet worden. Indessen wundert mich, daß, da die Canonisten us Spiritualibus machen, auch von delictis Spiritualibus viel zu flegen; Sie nicht auch in jure Canonico von Stultitiis Spiri- z. E. der arte rabulistica viel Redens machen, dazu ihnen doch mium Moriæ treffliche Locos hätte suppeditiren können, ja da- ße Jus Canonicum durch und durch angefüllet ist. Bey die- nuß aber muß man die beyden Prediger in etwas wegen der vorffenen Allotriorum excusiren, weil sie dergleichen nicht al- Theologischen Consiliis zu lesen gewohnet waren, sondern e sich bey Vertheydigung ihrer Händel gar fleißig des Juris ienten, wie allbereit oben §. XVI. gedacht worden, und aus h weiter erhellen wird.

Anmerckung wegen der Allotriorum, und dem wahren Ursprung artis Rabulisticæ.

XIIX. Die von denen Predigern auffgesetzte Species facti Continuation dieser Affaire folgendergestalt: daß bald ier Session beyde Prediger zu dem Præside deputationis it Bitte, er wolle ihnen doch nicht, wie es in judicio das inen wollen, (es scheint, daß sie hier die vorgeworffene en, und sie dieselbe noch nicht verdauen können,) dasjenige Ubel

Ingleichen wegen des was die gegentheilige Species facti referiret.

image
not
available

mit denen Römiſchen Miſſionariis.

bereden pflegen, daß ſie alle Verantwortung auf ſich
e es Ihro Durchl. auch in den folgenden 2. Sept. uns
idigſten Antworts-Schreiben dabey, und ſchrieben mit
Hand, ſie hielten es für keine Sünde, ihr Kind aus einer
irche in die andere gehen zu laſſen, daß wir völlig und
rcket ſind, daß wir dieſen Umſtand bey der Frage: ob
ſtante ipſa opinione & praxi das heilige Abendmahl
n würden, ausdrücken müſſen, wie denn, wenn wir be-
daß Ihro Durchl. dieſer Meynung gar nicht geweſen, oder
en, wir GOtt dem Allerhöchſten mit Freuden würden
ſolchen Umſtand gerne zurück gelaſſen haben. So un-
ieſes Wort bereden, daraus in dieſen Gravamine zwin-
t, eben ſo unglücklich ꝛc. Da Ihro Durchl. declariren
die Heyrath der göttlichen Direction überlaſſen, und zu
reywilliger Entſchlieſſung ſtellen wollten: haben wir un-
nd Dehortationes nicht auf ſelbige Heyrath, ſondern
gen anhängigen Abgang und Übergang von der reinen
Kirchen gerichtet, und Inhalts der uns vorgelegten zwey
rheiſchung unſers Amts, Gewiſſens und Eydes gezeiget,
ngeliſcher Wahrheit wieder alle Päbſtiſche Irrthümer
nirte, und ohnlängſt ſolenniter mit Anruffung des Nah-
ter vielen Thränen confirmirte Prinzeßin, die Wahr-
thümern ſalva ſalute æterna um eine Heyrath, ja aller
t verwechſeln könne. Und ſo jemand der dißfalls einige
e Macht und Autorität hat, anders reden oder hierzu
, wäre er cauſa moralis ſolches Abfalls, davon Paulus
uod faciens & conſentiens eadem pœna ſint digni. Wi-
il nachdem uns Ihro Durchl. gar ſcharff verboten, die
ju ſprechen, ꝛc. Wir mit Bitten und Flehen, und
nſtrationen vigiliret, und als Chriſtliche Seelen-Wäch-
ind GOtt das durch ſie verwahrloſete Blut fodern will,
allem dem, daß uns in dieſen und andern Gravaminibus
het worden, aufgeführet haben.

Auf das andere Gravamen, von der Beſchuldigung, daß

Nachdem wir den 10. Sept. die Reſolution erhalten, daß
nicht auf etwas zu ziehen gedächten, das wir vermeyn-
ieſſen zu ſeyn, ſondern unſers Gewiſſens zu ſchonen,
wegen Erwehlung eines andern Beicht-Vaters eheſter
hätten wir wohl gehoffet, es würde der darzu erwehlte

image
not
available

t in der Welt ſolche Abgötterey ſo lange der Anti-Chriſt regieret
et; Denn wie in Iſrael ein falſcher Gottes-Dienſt ward angeord-
Baal, alſo hat der Anti-Chriſt in der Kirchen auch einen falſchen
Dienſt aus dem Nachtmahl Chriſti gemachet, und doch wie GOtt
ael und Juda dennoch ſeine Kirche, das iſt, etliche Heilige behal-
alſo hat GOtt ſeine Kirche, das iſt, etliche Heilige untern Pabſt-
noch erhalten, daß die Chriſtliche Kirche nicht gantz untergangen
wohl nun der Anti-Chriſt mit ſeinem falſchen Gottes-Dienſt zum
ben wird, biß daß Chriſtus der HErr öffentlich kommen und rich-
ſo ſollen doch alle Chriſten verwarnet ſeyn, ſich zu hüten für ſolche
y. In artic. Smalc. vid. pag. 581. 586. 587. 628. &c. Quicun-
Chriſtum, cum Anti-Chriſto, Papa, ſocietatem nullam contrahat,
n ocyus ſolvat, & ultra Sauromatas & Indos ſe proripiat potius &c.
is in Orat. de Papa Anti-Chriſto &c.

Sünd begehe, welcher ſolcher Sünde nicht, da er kan,
ndern vielmehr denen wehret, die das Amt des hei-
führen, und eine Seele in der Lehre Chriſti wieder die
en Irrthümer ſtärcken wollen, welches wir, wo wir das de-
e Wehe, welche Licht Finſternüs und vice verſa nennen,
s laden wollen, für eine recht groſſe Sünde halten müſſen;
h Ihre Durchl. mit einigen Politicis und Theologis der
yn, daß die Pontificii mit denen Augſpurgiſchen Confeſſi-
ndten einerley Glaubens-Grund haben, ſo haben doch alle,
er Meynung ſind, dafür gehalten, daß dem ungeachtet, ohne
Seeligkeit niemand den geringſten Papiſtiſchen Irrthum,
unter tauſend Bedingungen, beſage Beylage ſub lit. C. N. 1.
könne *) und bleibet es (beſage Beylage ſub. lit. F.) eine
rgius Calixtus im 2. Appendice ad Landgr. Haſſ. p. 143. Ob wir
Päbſtiſche Kirche des Nahmens der Kirche nicht gar berauben, ſo
erkennen wir doch, daß ſie von vielen Aberglauben, Mißbräu-
Beflecknngen faſt überſchwemmet, von der Apoſtoliſchen Kirche weit
en, und gewaltig verunreiniget ſey. Woraus denn weiter folget,
nand, der es begreiffet und verſtehet, oder es zu begreiffen und zu
Gelegenheit hat, mit verwahreten Gewiſſen und ohne Beleidigung
des Stiffters und Schützers der Reinigkeit von der reinen Kirchen
unreinen Päbſtlichen ſich bekennen könne.

). Spen. in 4. Theil der geiſtlichen Bedencken Art. 3. Sect. 6. beant-
die Frage: Ob bey dem Abfall einer Hohen Perſon von unſerer zur
ichen Kirchen derſelben nach GOttes Wort noch einige Hoffnung
ligkeit übrig bleibe mit Nein; und beweiſets aus GOttes Wort
mſtößlichen Gründen. Unſer corpus doctrinæ thut desgleichen, da
Pabſtthum erkennet für das Reich des Anti-Chriſts, eine Kirche,
e Irrthümer heget, die den Grund des Glaubens umſtoſſen, das

image
not
available

vielmehr begehren selig zu werden, in der Bekäntnüß der Lügen, zu gelangen kan, in der Erkäntnüs der Wahrheit? Wenn man darum nicht annehmen will, weil man die Seeligkeit eben sogen zu finden vermeynet, so ist solches alleine genug, den Menligkeit unfähig zu machen.

ore Julio, daß der dissensus inter Pontificios & lamentalis sey, läut Beylage sub lit. G. *] Woraus

. in corpore Julio p. 326. viele articul bey unsern Wiedersachern en) stossen den rechten Grund nieder, das Erkäntnüs Christi ben, denn sie verwerffen und verdammen, den hohen gröstem r sagen, daß wir alleine durch den Glauben ohne alle Wercke, r Sünden durch Christum erlangen;

ie solche schädliche Lehre führen die Wiedersacher, nehmlich eine adurch das gantze Evangelium wird weg gethan, Christus un- Leuthe in Hertzeleyd und Quäal der Gewissen, endlich, wenn mmen, in Verzweiffelung geführet.

s heisset öffentlich mit des Teuffels Lehre das Evangelium un- ern die H. Schrifft und Paulus nennen solche Satzungen denn iffels Lehren, wenn man sie dafür rühmet, daß sie sollen die- Vergebung der Sünden zu erlangen, da sind sie stracks wieder der das Evangelium, wie Feuer und Wasser wieder einander oque pag. 420 &c.

machen: welche Kirche solche Lehre hat, die den rechten set, das gantze Evangelium und Christum unterdrucket, s Lehre, die stracks wieder Christum und das Evangelium d Wasser wieder einander seyn ꝛc. Dieselbe Kirche hat Irrthümer. Nun hat die Römische Kirche besage des c. solche Lehre. E. hat sie Grundstürtzende Irrthümer. endig ex duobus contradictoriis eines falsch und unrecht ro Durchl. Verordnung und der nach selbiger von allen lete Eyd auf diese Lehre, daß die Römische Kirche ver- ümer habe, oder die Meynung und praxis, daß man ex causis secularibus wohl gehen könne. Wir als ; die nach der Rede des D. Lutheri nicht Mum Mum im Maule haben sollen, können nicht anders sagen, als cht, und das letzte unrecht sey; denn so das letzte recht, ietzlicher Mißbrauch des göttlichen Nahmens, die Can- corpore Julio befindliche Glaubens-Lehren zu beeydi- solches dem Worte GOttes gemäß finden, auch noch in allen lehren wollen, welches stante hac hypothesi

image
not
available

os non eſſe legitimam excommunicationem, ſi hoc, non po-
quod excommunicatio minor, ſiquidem illa eſt legitima,
ſic dicta excommunicatio, quæ non nili circumſtantia & gra-
jore. Mallem igitur morem privato unius arbitrio arcendi in-
onem ad tempus vocare. Et §. 103. Diſcrepat actus ſuſpen-
excommunicatione etiam in eo, quod excommunicatio etiam
& ſolenniter fiat, ſuſpendendi actus privatim. Item §. 105.
ura notatos abſtentos cum Cypriano, & pergit: Debet er-
ſtentio, quam arbitrio verbi miniſtri etiam apud nos commit-
B. ſuaderi potius, quam imperari: debent talia remedia ma-
le ſalute abſtenti ſolliciti Medici applicata, conſilium potius
iam ſententiam ſapere. Quis vero ita ſuadentem, ita amice
entem & adhortantem excommunicaſſe eos dixerit. Hugo
p. ſum. poteſt. circa ſacra cap. 9. §. 8. p. m. 119. ſeq. Quo
tor homini manifeſte flagitioſo annunciat, alieniſſimum eſſe
a gratia, eodem jure eidem baptismum non exhibet; quip-
iſſionis peccatorum, aut ſi baptizatus eſt, Euchariſtiam ut ſi-
ionis cum Chriſto. Non eſt enim ei ſignum applicandum,
non convenit, nec danda margarita porcis; ſed ut in Ec-
nari a Diacono ſolebat ἁγιὰ ἁγίοις. Imo non tantum
m, ſed & contra charitatem eſſet, τὸν μὴ διανεύοντα τῷ
ἁγίῳ, ſacræ Cœnæ participem facere. Κρῖμα γὰρ ἑαυτῷ
ἐσθίει. In his ergo cum paſtor ſuum duntaxat actum ſuſpendat,
alienos jus ullum dominii exerceat, apparet, hæc ipſa ad li-
non ad jurisdictionis exercitium pertinere. Simile κατ'
n medico aſpicitur, qui Hydropico adſidens aquam poſcenti
rigere recuſat. Aut in viro gravi, qui profligatæ vitæ ho-
natur ſalutare; & in his, qui lepra aut alio contaminante
is defugiunt. Et hi quidem actus paſtorum ſunt pro-
eniamus, quos cum Eccleſia habent communes. Jer. Taylor.
bitantium p. 3. c. IV. Reg. V. §. 16. Wenn ein Fürſt ärger-
ey, ob ihm das H. Abendmahl von einem Prediger oder Bi-
agen? Da iſt nun kein Zweiffel, daß ein Biſchoff ſolches
ſondern daß er es auch in gewiſſen Fällen thun müſſe. No-
dare canibus, ſaget Chriſtus. Allein dies iſt nicht ein Werck
n, Beſtraffung oder Zwanges; ſondern der Liebe gegen dem
er Pflicht des Biſchoffs. Es iſt eben, als wenn ein Medicus
ſüchtigen abſchlägt, zu trincken zugeben; er mag es immer-
wenn er muthwillig ſterben will, wenn ihm aber der andere
ig deſſen ſeinen Dienſt verſaget, ſo iſt er liebreich und freund-
er will er über ihn herrſchen, und ihm unrecht thun. Denn
i göttlich Recht in der Kirchen iſt, kan ſo wohl auf dem, der
one, als auf dem, der auf den Miſthauffen ſitzet, applici-
Doch aber muß die Verweigerung allein durch Vermahnung
ſerung, durch Furcht und Evangeliſche Ankündigung, durch
Er-

Digitized by Google

image
not
available

) unter der Obrigkeit, aber in Betrachtung ihres Amtes erken-
:n Herrn ohne Chriſtum, deſſen Legaten ſie ſind 2. Cor. 5, 20.
Geiſt, deſſen Amt ſie führen. Seckend. Fürſtenſtaat
§. 7. Denen verordneten Kirchen-Dienern kömmt zu, das
chlüſſel mit Ertheilung der Zurückbehaltung der H. Abſolution
1. Die Kirchen-Diener ſind als GOttes-Diener, und in ſol-
Hauptwercke der Menſchen Bothmäßigkeit nicht unterworffen
Balduin. l. 4. caſ. conſc. cap. 12. caſ. 13. Reges ſubditi ſunt
ſpiritualibus, Epiſcopi Regibus in temporalibus. Sub Epiſco-
1 nomine intelliguntur, omnes clerici. Cap. 7. caſ. 2. §. 4. ſeq.
1: Magiſtratus non eſt præſcribere miniſtris Eccleſiæ, quid do-
efutare, quando loqui, quando facere debeant; nam ut Am-
iperatorem Theodoſium dixit lib. 5. Epiſt. 29. Neque imperiale
:m docendi denegare, neque ſacerdotale, quid ſentias, non do-
Georg. König in caſ. conſc. p. 744. ſeq. Hoc perpetuo ſibi
l cum bona conſcientia poſſe imponi, quod ab altero bona cum
on poſſit ſuſcipi, in quibus imperatori nullam obedientiam de-
illis etiam inobedientiæ non poſſumus accuſari, quia prohibet
s, nempe divina, quam etiam imperatori in omnibus præferre
ommintur enim transgreſſoribus non carcerem aut amiſſionem
oralis vitæ, ſed ipſam gehennam & amiſſionem vitæ æternæ.
, quod Principes ſint *oves* in templo, ſed in palatio paſtores.
Herrn Lutheri Spruch iſt der Chur-Fürſtlichen General-Kirchen-
verleibet: Es unehren das Sacramente nicht allein, die es
men, ſondern die es auch unwürdig geben. Es iſt zu mercken
Chryſoſtomi, welcher da ſagte: Er wolte ſich lieber mit glü-
zerreiſſen laſſen, als unwürdig zu communiciren
unnem. lib. 1. c. 6. m. 9. §. 2. dicit, quod ſi princeps monitis &
trorum Eccleſiæ acquieſcere nolit, ſi ſuo potius officio cedere,
onſcientia eidem præeſſe debeant &c.
ınd jeden Predigern die Macht c. 25. §. 5. da die Worte
ordinirten Prediger alſo lauten: Auf dieſe eure Zu-
euch an Gottesſtatt nach uhralten Chriſtlichen Ge-
Predig-Amt befehlen, und euch Macht gegeben ha-
Wort rein und lauter zu predigen, die heil. Sacramente zu
uch Sünde zu löſen und NB. zu binden; wie ihr ſol-
NB. an den groſſen und geſtrengen Gerichts-Tage
erantworten getrauet, da ſolche Verrichtungen allen und
Krafft ihrer Vocation und Ordination committiret
re paſtoralia und keiner menſchlichen Macht und Auto-
n ſind, qualia ſunt prædicatio verbi divini, legi-
rum, adminiſtratio, & poteſtas utriusque clavis,
inden ſowohl als das Löſen nicht dem Judicio des Pre-
miniſtrationem & exercitium überlaſſen, ſo käme es
T.)

Digitized by Google

image
not
available

en Lehre unſerer Theologen in praxi gantz anders, da clavis
o ohne Vorbewuſt des Conſiſtorii gebrauchet, vielmehr,
chehen, ein Conſilium Theologicum dem Communicaturo,
e Communion bedencklich findet, ſuppeditiret und derſelbe
es Confeſſionarii Gewiſſens zu verſchonen; Daß wir deſ-
iſt, nicht gedencken, als daß, vor kurtzer Zeit die hieſige N.
m Manne eine unfriedliche Ehe beſitzet, von ihren Beicht-
orbewuſt des Conſiſtorii, vor welchen doch die Sache rechts-
nt ſchieden iſt, ſo gar in der Kirchen von Beicht-Stuhl ab-
doch der Mann admittiret ſeyn ſoll.

Wenn der Herr Referent die in unſerer Schrifft von 1. Sept. Auf das ſechſte gravamen, von der comparation zwiſchen ihrer Durchl. und Nadab, Abihu, Uſa, &c.
rte beſſer eingeſehen hätte, würde er uns nicht beſchuldiget
ir die comparation von Nadab, Abihu und Uſu auf Ihro
het hätten; als die dahin gehen, weil der Abfall der Princeſ-
verhüten wolle!) in unſerer Evangeliſchen Kirche, ſo viel
ine exemplo iſt, und ſie darinn die erſte ſeyn würde, ſo beſorg-
deſtomehr Unſeegens und Straffe, weil man finde, daß die
l in einer gewiſſen Sünden Art mercklig geſtraffet, wie an
ihu, Uſa und andern zu ſehen, welche in einer gewiſſen, ob
ıſchen geringe ſcheinender Sünden Art die erſten geweſen und
raffet ſind. Haben wir denn nun Ihro Durchl. mit Nadab,
verglichen? in welchen tertio comparationis? Man iſt dieſes
el dran, wenn bey Anführung eines Bibliſchen Spruchs oder
he applicatores ſich finden, und ihre application dem Prediger
d als ein groſſes Verbrechen angerechnet wird, ſo gar, daß in
ine uns ſchuld gegeben wird, wir hätten mit dieſer comparation
c. unſern Landes-Fürſten zur öffentlichen Verachtung exponi-
Unterthanen in ihrer devotion irre gemacht. Du gerechter
ein ſolches Beſchuldigen genug iſt, ſo können wir bey unſerer
Sache unmöglich unſchuldig bleiben; Die Schrifften ſind ja
a Sereniſſimi Cabinet geſchicket, und verfireten wir damahls
rivatæ admonitionis, woher kan denn NB. offentliche Verach-
i? den Nathan kan man ja nicht beſchuldigen (wir bitten, nicht
tra tertium eine ungütige interpretation zu machen) daß er ſei-
öffentlichen Verachtung exponiret, und die Unterthanen irre
ls er zu ihm ſagte, du biſt der Mann des Todes. Wir ſagen
der Wahrheit, wir, unſere Worte und Schrifften machen
ſeiner devotion irre, und iſt die Sache durch ungütige Deu-

image
not
available

Ob wir wohl unſerer unterthänigſten devotion gemäß, mit , Perſonen, Leib und Leben unter Ihro Durchl. Gewalt ins zu ſeyn erkennen, und in allen, was nicht wieder GOtt, eil. Geiſtes (welches wir nicht nur Krafft des äuſſerlichen n vornehmſten Obrigkeitlichen, ſondern auch übrigen Kir- ind der gantzen Kirchen haben) und wieder unſer aus GOt- richtetes Gewiſſen iſt, unſere ſchuldigſte Unterthänigkeit rkennen, und dem göttlichen charactern und hohen Stand, oalt, ſo Ihro Durchl. von Gottes Gnaden haben, mit un- pect veneriren, ſo getrauen wir uns doch, ſo ferne das, was n ſoll, als GOttes Wort, mit dem Herrn Referenten nicht aß Ihro Durchl. das höchſte und abſolute Oberhaupt der ande ſey; als welcher Titul Chriſto JEſu allein gegeben öchſte und abſolute Oberhaupt, wie der Univerſal- alſo auch irchen: und weiß die heilige Schrifft ſo wenig, als unſere chulen von einigen ſichtbaren, ſondern nur von einigen un- chen abſoluten und höchſten Oberhaupt, von welchen die iſtlichen Leibes den Einfluß der Gnaden und geiſtlichen Ga-

Ihro Durchl. hat GOtt als ſeines Reiches Amtmann, leſiæ & cuſtodem utriusque tabulæ geordnet: Ein ſol- err aber iſt doch bey der Abſolution, Communion, hen Kirchen-Ordnungen und Heils Gütern JEſu Chri- rer Gläubiger, wie geringer condition er ſeyn mag, vid. t. H. *) und alſo in caſu quæſtionis, wie ein anderer bereit oben ad punctum 5. mit angeführet und beygedruckt wor-

Auf das achte Gravamen, wegen Wiederſetzlichkeit wieder das Oberhaupt der Kirchen in dem Fürſtenthum.

zu conſideriren, da es heiſſet, hier iſt kein Knecht noch alle einer in Chriſto JEſu, und Jacobi 2. v. 1. ſeq. Hal- r, lieben Brüder, daß der Glauben an JEſum Chriſtum rſon leide ꝛc. Ihro Durchl. werden gewiß ſelbſt erken- ter dem geraden Scepter des Reiches Chriſti, unter der ſu ſelbſt geordneten Macht des Predigamts, des Binde- ſſels, und alſo von dero Seel-Sorgern, die es treulich ɜkeit meinen, für unwürdigen Gebrauch des heil. Abend- ils dero Unterthanen zu warnen, und zu bewahren ſeyn, ſes gethan, ſo haben wir wieder Ihro Durchl. Oberbi- und hohen Reſpect keines weges handeln können, weil ɔts nicht als Diener eines Menſchen, ſondern Chriſti

image
not
available

ju ſeyn, ſondern ich wünſchte, daß, da ſie ohnedem ſonſten
ſen, ihrer Sache aus denen Exempeln der Jüdiſchen Repu-
zen anzuſtreichen; ſie das Jus Canonicum hätten fahren laſ-
hr auf das Exempel des Abjathars einige Reflexion gemacht
eſen ſprach der König Salomon: Er ſolte auf ſeinen Acker
ſey ein Mann des Todes, und verſtieß alſo den Abjathar,
ıſte Prieſter des HErren ſeyn. 1. Reg. II, 26. 27. Es war
ck für den König Salomon, daß damahls kein Jus Cano-
en Jüden im Gebrauch war, und ich glaube, es würde
ɔſſes von ſeinen Vermögen darum gegeben haben, wenn
ınicum, den Dedekennum, die Conſilia Wittenbergenſia,
ylor, abſonderlich aber des Königs Caſus conſcientiæ bey
bt, und daraus dem König Salomon hätte opponiren
: wider einen Prieſter neque auditum, neque convictum
ɔne anfangen könnte, daß ihm exceptio Spolii zu ſtatten
ɔm zulaſſen müſte, ſeine Nothdurfft ſchrifftlich & cum al-
: Doctorum einzubringen, und daß, wenn er genungſam
, die Acta an eine unpartheyiſche und von ihm nicht eximirte
ıcultät verſchicket werden müſten, weil es eine Materia pure
re &c. Ich überlaſſe hierbey denenjenigen Theologis, die
ß damahls zu Abel eine mit 4. Facultäten beſetzte Univerſität
ie Sorge, wie ſie einen einfältigen Leyen das Dubium zu be-
rauen, wie es doch immermehr möglich geweſen, daß Ab-
wenigſten von dem König Salomo prætendiret, daß er erſt
giſchen Facultät zu Abel ein Reſponſum über ſeine Perſon
ſolte. u. d. g. Zum wenigſten giebt dieſes ein ſonderbahres
aß, da der ſonſt ſehr ſcharffſinnige Schuppius in ſeinen Regen-
ht leicht eine Gelegenheit unterläſſet, der Prieſter ihre Jura
, und der Obrigkeit ihre Pflicht einzuſchärffen, er dennoch
ckungen über beſagtes andre Capitel des erſten Buchs der
bſetzung des Abjathars nicht mit einem Worte erwehnet, ſon-
t einem gäntzlichen Stillſchweigen übergangen habe.

. Ich muß mich aber wieder zu der von denen Predigern Ungleiche *Relation* von dem denen Predigern hierauf
ɔie facti wenden, zumahlen da ſelbige von ihnen an viele
ınete Freunde geſchickt worden, und alſo vermuthlich noch
ɔen Händen iſt. Sie beklagen ſich darinnen, daß der Herr
eifft zu ſich genommen, ſelbige extrajudiciliter erbrochen,
nachdem er ſie einem andern Miniſtro deputato überrei-

chet,

image
not
available

ye Blöſſe nicht decken wollen, ſondern jederman in der
ſen unerhörten Modum procedendi wie nicht weniger
ländigkeit erſchrocken, indem ſein vor zweyen Jahren in
geführter Jahrgang contra Papatum mit ſeinen nunmeh-
k hypotheſibus gantz nicht überein ſtimmet; So ſey er
auf den drauf folgenden Neuen-Jahrs-Tag wieder auf-
ätte das bisher paſſirte mit groſſer Bemühung defendi-
ye Hof-Prediger beſchuldiget, daß ſie hätten Rebellion
die Unterthanen in ihrer Devotion irre machen wollen;
ſie nun ein Fluch und Scheuſaal der Stadt, des Lan-
ihen Welt worden. Darauf hätte er auch die Paſtores
n Kirchen acerrime perſtringiret, daß dieſelbe wider ihn
e bißhero mit Unverſtand ja Gottesläſterlich geeyffert
vielmehr er der Abt von denen Predigten des Paſtoris zu
mentlich und Gottesläſterlich geredet hätte. In Sum-
yefftig und unchriſtlich excedirt, daß auch Princeps deß-
rden, dergleichen ferneres Unternehmen durch eine ſcharffe
dato d. 4. Januarii 1706. Inhalt zu thun.

XIV. Nun will ich zwar den Abt keinesweges in al- Gegen welche eine andere wärtige Relation vorgeſtellet wird, ſo wohl von deſſen gehaltener Predigt.
und Laſſen vertheydigen; noch die von ſeinen Predigten
ände insgeſammt verneinen: Daß aber die zwey dimit-
dieſelbe ihren Gebrauch nach nicht alle gemeldet, und die
ute von ihrer Parthey verſchwiegen, wird nunmehro
, was mir damahls von meinen Herrn Correſpon-
t worden. Daß den 20. December Sereniſſimus
Kirche zwey neue Diaconos durch den Abt introduci-
cher dieſelben bey der Introduction treflich vermahnet
, wie ſie ſich in ihrem Amte verhalten ſolten: nemlich
yr Amt nach der heiligen Schrifft und der Kirchen-Ord-
wieder ſelbige nichts begehen, die Gradus admoni-
acht nehmen, allenfalls dem Conſiſtorio die Sache
nicht nach ihren eigenen Kopffe verfahren. Es mein-
, er könne frey und ohne Bedencken dasjenige thun,
riſtus, die Propheten und Apoſtel gethan hätten; Al-
nicht an; denn die Propheten und Apoſtel hätten vo-
immediatam gehabt, ſie aber nicht. Und was wür-
n, wenn man die Sünder mit der Peitſche aus der

image
not
available

auff auf die Cantzel kommen, hat ſich ſehr beklaget, daß
d gäbe, als wolte er Catholiſch werden, wie denn ſolches
ediger, (den er mit Nahmen genennet,) in einer offent-
geſaget hätte, hat darauf ſeine confeſſionem fidei her
ehr beweglich dabey geweinet. Der andre hatte drauf
gs in ſeiner Kirche contra geſagt. Seine Zuhörer möch-
an kehren, wenn gleich einer oder der andre bey dem, was
erlich weinete. Das wären öffters Crocodils Thränen.
ten müſte man ſie erkennen: Welches denn freylich Se-
mlaſſet, daß er allen und jeden Predigern andeuten
ter gegen den andern ſich anzüglich erzeigen ſolle, oder
ab officio ſuſpendirt und dann caſſiret werden. Wel-
es an ſich ſelbſt höchſt vernünfftig und dergeſtalt billig
er Prediger ihre ſpecies facti beſage §. 33. in fine nichts
rn gefunden; Alſo mag nunmehro ein unpartheyiſcher
welche Parthey eigentlich zu Abfaſſung deſſelbigen Ur-

VI. Wie dieſe Sache endlich abgelauffen, davon kan Nachricht geben, ſondern nur dieſes berichten, daß Sei- Anfang des 1706. Jahrs denen 12. Membris der offt- niſſion andeuten laſſen, daß Sie Ihre Vota in der bey- Prediger Sache mit eheſten einſchicken ſolten, wel- einem und dem andern ein nachdencklich Achſelzucken : wohl mir ein guter Freund dabey berichtet, er glau- ß denen beyden Predigern wegen ihres Unfugs deßfalls iederfahren dürffte. Nun finde ich zwar in meiner da- ſpondentz, daß die beyden Prediger auff den 23. Fe- liendam ſententiam wären citiret worden; wie aber et, kan ich nicht melden, weil meine ſchrifftliche Cor- en dieſer Sache nicht ferner continuiret worden, auch i der beyden Prediger biß dahin ſich nicht erſtrecket. für mündliche Nachricht davon ertheilet wurde, kan ich berichten, indem ich dieſelbe nicht aufnotiret, und

Ende dieſes Handels.

So viel weiß ich mich wohl zu entſinnen, daß beyde diger, und wo mir recht iſt, auch der dritte, deſſen edacht worden, kurtz darauff anderwärtige Vocationes rhalten. Anjetzo dürfften wohl wenig von denen bey

image
not
available

idern noch etwa einige dubia übrig bleiben solten, zweiff-
s werden selbige durch die d. p. 14. & 15. allegirten loca
n, und besagte bißherige assertiones mercklich erleutert

IV. Handel.

e Fragen wegen eines Codicills.

§. I.

erigen drey ersten Händel sind etwas weitläufftig gera- Voran-
und erfordern dannenhero eine Abwechselung mit kür- merckung.
Es fällt mir hierbey gleich ein Responsum unter die
ch albereit Anno 1693. über drey Fragen einen Codicill
sultiret worden. Denn ob ich gleich zu keiner Arbeit von
er Belieben trage als zu allegationibus legum & Dd.
imer Weise zusammen gesuchten, oder quasi per pennæ
geschmierten rationibus; so würde ich doch davon kei-
gehabt haben, auch extra Facultäten Arbeit genung zu
oann ich solches nicht bey zeiten depreciret hätte, oder noch
onf. des II. Theils III. Handel §. 6. p. 116.) Es ist zwar
Stücke Geld bey denen Responsis privatis zu verdienen.
d? Das Geld bleibt in der Welt. Und es ist keinen gelehr-
i grösserer Verdruß, als wenn er eine Arbeit thun muß, da-
einen Naturell einen Eckel hat. Sed hæc transeant. Das
won ich schreibe war von mir in October Anno 1693.
e verfertiget worden, und weils eben keine weitleufftige oder
ständige betrifft, will ich selbiges ohne fernern Umgang und
r setzen.

Als mir des Weyland Hochgebohrnen Herrn Haro Bur- Das Respon-
rn zu Gödens ꝛc. letzter Wille in einen geschriebenen Testa- sum selbst.
ey befindlichen Codicill nebst dreyen unterschiedenen Fra-
t und meine rechtliche Meinung darüber begehret worden,
he ich nach fleißiger Verlesung und Erwegung desselben

Hochgedachter Herr Baron zu Gödens Anno 1682. ein Species facti.
ment in Gegenwart acht Zeugen zu Embden in Ostfrieß-

image
not
available

ie Doctores darinnen einig, daß zweyerley Codicillen seyn, teſtamento confirmati. Dd. *communiter ad Inſtit. Pand. lis & eorum Jure*, und bewehrter Rechtslehrer Meynung itio *l. ult. §. ult. C. de Codicillis* nur de Codicillis ab inte- erſtehen iſt, nicht aber de Codicillis teſtamento confirma- uſtinendis ſufficit ipſius teſtamenti ſollennitas *arg. l. 77. de 10. de condit. inſtit.* Vinnius *in notis ad §. ult. Inſtit. de* les Codicilli vires capiunt ex teſtamento ab eoque pendent *pr. & §. 1. ff. de jure Codicill.* und dieſe Meynung auch ſo unden Vernunfft gegründet iſt, weil bey denen Codicillis n öffters ein Teſtator einen Aufſatz eigenhändig verferti- ien hernach zu vollziehen anſtehet, und man alſo nach ſei- n nicht die ſolennitas der Zeugen dabey in acht genommen wiſſen mag, ob ſolches ſein neuſter Wille geweſen ſey lches alles in denen Codicillis teſtamento confirmatis nicht bgedachter des Herrn Barons von Gödens Codicill aber Codicillo teſtamento confirmato gehalten werden muß, in biges in teſtamenti dorſo geſchrieben, und alſo gleichſam menti gemacht, auch dieſe Art derjenigen nicht ungleich denen Römern etwas in, ima cera geſchrieben worden, *de §. 3. & ibi Dd. Inſt. de pupill. ſubſtit.* hiernächſt der Herr Teſtament ſelbſten §. 12. in fine verbis: **mit Vorbehält an einen oder andern von mir nachgehends ver- ten, *Uſufructus* und Verordnungen** *ad pias cauſas*, Codicillos ausdrücklich confirmiret hat, dergleichen Con- n Rechten gemäß *per l. 6. §. 2. l. 8. in pr. de Jure Codicill. m. libert.* So iſt auch obgedachtes Codicill ohnerachtet ſelbe unterſchrieben, allerdings vor zu recht beſtändig er-

andre Frage: **Ob die Frey-Frau von Büren ein *In-*** II. Frage: Von Edirung eines Inventarii. **ſen, was ſie von ihren verſtorbenen Herrn Bruder *Codicill* bekommen, zu *ediren* ſchuldig ſey oder nicht:** Recht. Ob wohl der Herr Teſtator in dem Teſtament ß nach ſeinem Todte von ſeinen der Frau von Büren ver- ilien ein dreyfaches Inventarium aufgerichtet werden eſes in dem Codicill mit ausdrücklichen Worten ihr nicht nehr daſelbſt angehenget, daß in übrigen dem Teſta-

ment

image
not
available

er andern Frage gemeldet, die Mobilia in dem Codicill ihr
g fideicommiſs legiret worden; und in dergleichen Fällen,
rey ſtehet de rebus legatis ſo wohl inter vivos als per ulti-
ju diſponiren. So mag auch die Frey-Frau von Büren
t denen durch das Codicill erhaltenen Mobilien ſchalten
be bey Leben verſchencken und verkauffen, auch in ultima
ihre Anverwandte oder Fremde und extraneos verma-
enn aus Liebe denen in Codicillo recommendirten Perſo-
Vorzug gönnen, oder wären ſonſt andere pacta fami-
ihr dißfalls was hierinnen zu thun wäre, auf andere
1. Alles von Rechts wegen. Zu Uhrkund mit Unter-
hmens und Unterdruckung meines gewöhnlichen Pet-
t.

V. Handel.

ıgen über ein Fideicommiſs.

§. 1.

), die Reſponſa einhohlen wollen, thun meines Erach- Vor-Erin-
ıer, wenn ſie kurtze und deutliche Rationes begehren, nerung.
ſelbige mit vielen Allegatis und anderen unnöthigen
icken laſſen. Solchergeſtalt wurde von mir in An-
in Februario begehret, ein kurtzes Reſponſum über fünf
Ja die Quærentes hatten auch dergleichen bey dem
eimden Rath Struken gethan, wie ich von ihm nach-
wird dannenhero dem Leſer nicht verdießlich ſeyn,
ſa hier beyfüge. Und ob wohl das Reſponſum Stry-
ıer als das Meinige verfertiget worden, ſo erfodert
daß ich das Meinige zu erſt communicire, weil in
e Species Facti præmittiret iſt.

nir fünf unterſchiedene Fragen nebſt etlichen Bey- Mein Re-
neine rechtliche Meynung darauf kürtzlich zu thun ſponſum.
nach erachte ich darauf vor Recht. Hat Johann
Teſtament ſeiner Tochter Sohn Johann Fauſten

image
not
available

Auf die IV. Frage: **Ob** *pars adversa*, **als** IV. Frage.
lb **Bruder** *ultra Trebellianicam* **auch** *dotem*,
n *prætendiren* **könne**? erachtet ich vor Recht:
rd, daß dieser Halb-Bruder den Testatorem
mit einem Bluts-Tropffen angehe; Dieweil
ust also des Testatoris ex filia nepos das Jus
iartæ gehabt, ingleichen aus dem Testament,
instituirten **Erben** ꝛc. zu sehen, daß der Testa-
er ihren dotem mit seiner Verlassenschafft ver-
er Johann Faust in casu restitutionis macht
na von der Großväterlichen Verlassenschafft zu
ratione utriusque dieses sein Recht auf seinen
editario transferiret. Auf die V. und letzte V. Frage.
t, **ob, wenn** *pars adversa quartam* **ziehe,**
Schulden müsten abgezogen werden, als
, **laut** *Contracts* **über sich zu bezahlen ge-**
r Recht, daß dieselbe mit Ja zu beantworten,
ret werden kan, ehe man die Schulden davon
ruarii 1694.

esponsum des Herrn Strykii lautete also: *Responsum Strykii.*
5. Fragen, als 1. Ob Johann Eide
t könne auf ein fideicommissum gezogen
hæres Trebellianicam deduciren könne (1)
ventarium gemachet, (2) quia coactus re-
, daß pars adversa Trebellianicam zöge, ob
nziehen von der gantzen Massa bonorum die
mmissarius bereits in Händen hat, so auch die
ch der studirenden Jugend beygeleget wor-
ct erhellet? 4. Ob pars adversa, als
ti (qui erat testatoris ex filia nepos) sein
estatorem nicht mit einem Bluts-Troffen be-
icam, dotem, ja gar duplicem quartam
5. Quando dies cedat, daß ob schon pars
b denn nicht vorhero die Schulden müssen ab-
he hæres laut Contracts über sich zu bezah-
eine Rechtliche Meinung mit wenig Worten
en, so berichte hiermit auf die 1. Frage, daß

image
not
available

nter obigen beyden Reſponſis keine groſſe Diffe- daß in reſponſo ad quæſtionem 2. nicht einerley worden, und daß in quæſt. 4. ratione dotis ich . Davon die Beurtheilung dem Leſer über- ch dieſes ratione methodi zu erinnern, daß ich m Lipſienſium bey jeder Frage auch alsbald die ngehängt. Mein Seeliger Herr Anteceſſor ragen alle nach einander vorher zuſammen zu- ie Beantwortung einer jeden Frage anzufügen. rbitraria, und ich halte nicht viel davon, wenn andern ſtreitete, jedoch glaube ich auch, daß dem Leſer viel leichter iſt, den Sinn und Mei- eiſſen.

Etliche Neben Erinnerungen.

VI. Handel.

des politiſchen Pabſtthums iſchen Predigern in puncto r Ketzermacherey.

§. I.

Brocken des politiſchen Pabſtthums in unſe- aupt iſt ſchon oben in andern Handel ein meh- rden. Was die Ketzermacherey in ſpecie 1698. in dergleichen caſibus zwey Reſponſa ine betraff M. Johann George Böſen Diaco- er Senior des Miniſterii in der Herrſchafft n Ketzer machen wolte, welches Reſponſum mber deſſelben Jahrs verfertiget, und iſt ſel- s M. Böſens affaire gehörigen Reſponſis und oo. in der Rengeriſchen Buchhandlung publi- dere war ſchon vorher in April beſagten Jahrs ings eines damahligen Studioſi Theologiæ nd weil daſſelbige meines Wiſſens noch nicht h ſelbiges hier mittheilen, zumahlen da daſſel-

Vor-Erinnerung.

image
not
available

ing gekommen und hat sich mit ihm allda un-
r Herr M. Francke so gleich folgenden Tages
urück gereiset. Hat der Herr Adjunctus zu
n M. Francken beschehenen Zuspruch an das
onsistorium zu Altenburg berichtet, und um
ie er sich verhalten solle, wenn etwa ersagter
nn nacher Pößneck kommen möchte, worauf
neldetes Consistorium citiret und als er erschie-
hs, ingleichen wegen M. Franckens seiner Ver-
aget worden. Ist dessen Vater nach der Zeit
einige mahle in den Weyhnachts- und Pfingst-
, auch hiernächst nach Halle gereiset, und an
ffentlicher Gemeinde von Herrn D. Breithau-
e auf hiesiger Universität zu Halle, und Herrn
nen Predigten und Catechisationibus beygewoh-
Prediger zu Pößneck sehr übel aufgenommen,
er, Bruder und Schwestern nicht minder auch
neck, wenn sie daheime gewesen nach wie vor
, und sich zur Beichte und Abendmahl gehal-
e Herren Prediger dahin gebracht, daß durch
fen, das Hochfürstl. Sächs. Consistorium zu
Bericht an Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Saal-
ch speciöse Vorstellung grosser Religions-Ge-
hfürstl. Durchl. dergestalt eingenommen, daß
nsistorio befohlen, die Sache zu untersuchen,
n auch gewisse Commissarios deputiret, und
le Inquisition, zu welcher bereits vorhero von
durch Abhörung unterschiedlicher Zeugen der
n, wider dessen Vater und Bruder, wie auch
onen wegen Verdachts irriger Lehre anstellen
on denn auch würcklich ihren Fortgang gewon-
nfänglich berichtet seyn: **Ob dessen Vater und** I. Frage.
rheblichen und zulänglichen *Indiciis* **wegen** Ob die That
und Glaubens *graviret* **gewesen, daß eine** Inquisitions
Commissarische **Untersuchung wider sie** würdig.
d angestellet werden können?

Rechts-Lehrer Meynung dahin gehet, daß, wel-

len

image
not
available

hen Conſiſtorii der Rath zu Pößneck per modum
ige Zeugen ſummariter abgehöret, Teſt. 7. Wil-
et, daß deſſen Vater gegen ihn, den Zeugen,
wäre ein Pietiſt, auch die andern Zeugen ihm
daß ſie de rumore & fama communi, daß nemlich
wäre, ausgeſaget, woraus es ſcheinet, quod
ionibus de corpore delicti, quod hic heterodoxiæ
conſtiterit, & propterea judex legitime ad inqui-
n procedere potuerit, bey welcher Special-Inqui-
n Vater als Bruder beyderſeits ad Art. 24. ge-
Böhmens Buch, der Weg zu Chriſto genannt,
h dem Anſehen nach noch weit mehr verdächtig
Böhme mit ſeinen Schrifften von vielen Luthe-
n Heterodoxus verworffen worden, conſequenter
riefften mit Hochhaltung lieſet, nach der Herrn
eynung, dafür gehalten wird, daß er ſich ſeiner
ig mache,

und dieweil bey Anſtellung eines jeden Special- allen Dingen erfordert wird, daß ein Crimen ısgeübet ſey, um welches Willen ſolche Special- men werden, angeſehen ſonſten die Inquiſition ræram gerichtet wird, und folgends dieſelbe ipſo weßhalb in der peinlichen Hals-Gerichts-Ord- ird, daß derjenige, ſo von der Obrigkeit ſoll urch gemeinen Leumuth einer Ubelthat berüch- e glaubwürdige Anzeigunge deshalb verdächtig primum Requiſitum inquiſitionis legitime for- cti, ut de ipſo facto, an ſcilicet quispiam deli- omnia conſtet, Jul. Clar. *lib. 5. ſententt. §. ult.* . Nic. Reusner *lib. 1. Deciſ. 24. n. 12.* dergleichen Actis nicht zu erfinden, indem eines theils von mir rden, daß die ſo genannte Ketzerey und heterodoxie eshalben nach GOttes Wort oder auch geſunder angeſtellet werden könne; anderes theils aber n vielleicht denen unter Händen kommen möchte, keinen Geſchmack finden dörfften;) geſetzt auch

Handgreiflicher Beweiß, daß alhier keine Miſſethat vorhanden.

image
not
available

imaticorum hätten, wie wenig würde die
u straffen haben, wie freudig wolten Wir
verrichten, ꝛc. hinzuſetzet, aus welchem allen
Actis könte angezogen werden, zur Gnüge erſchei-
c ipſis denunciantibus, Adjuncto, Diacono Pößnec-
eſſen Vater keine heterodoxie, folglich auch kein
quiſitionem properare potuiſſet Judex, zu finden
erſelbe laut des Herrn Adjuncti eigenen Schrei-
ſich zu der Lutheriſchen Religion von Hertzen be-
eſſen Vater nicht graviren können, daß Er, ob
um davon abgemahnet, dennoch mit Herren M.
nacher Erffurth und Halle gereiſet und ſeine
er Verſammlung gehöret, auch wohl privatim
ſehen beſagter Herr M. Francke in einem öffent-
ner Lutheriſchen Gemeinde in Erffurth und bey
n Seelſorge Er, nachdem Er aus Leipzig nebſt
inculcirenden Leuten wegen vieler Verfolgung
rden, wodurch man gnugſam bezeuget hat, daß
n keine heterodoxie jemahls in Leipzig oder ſonſt
alſo ſo wenig die Herren Prediger zu Pößneck,
Conſiſtorium denſelben mit beſtande Rechtens
ß Er irriger Lehre wegen verdächtig wäre, oder
reitet hätte, zumahlen da derſelbe bey ſeiner An-
nit beyden Herren Predigern geſprochen, und
77. Act. Conſiſt. bekennet, daß ihm Herr M.
lgefallen, auch der Herr Adjunctus f. 75. ge-
Schwermerey von ihm vermercken können, weil
icht annulliret, ſondern Wort, Predigamt,
ution in ihrer von GOtt habenden Krafft er-
Herr Superintendens in Actis Superint. f. 3.
einen wahren Lehrer und Diener GOttes
wie auch das gute Gezeugniß, ſo beſagter Herr
Vater vorangeführter maſſen gegeben, das
Acten mäßigen Bericht nicht billigen, ſondern
en den Herren Superintendenten auch wohl zu-
en wollen, aber dadurch eben der Concipient
deutlich ſeine Partheylichkeit, gegen die Herren

image
not
available

l wider die Pietisten geprediget, und also wie-
doch nicht gewust, was es seye, mit grossem Un-
ahl auch dessen Vater in bemeldeten Actis Com-
eydlich ausgesaget, daß ihm dergleichen Wor-
, niemahlen in Sinn gekommen, vielweniger
angeführten Zeugen geredet habe: So viel aber
rticula anlanget, der Herr Adjunctus zu Pöß-
Urheber dieser gantzen Sache, in seinem am
ept. 1692. an das Altenburgische Consistorium
davon nichts weiter melden kan, als daß in den-
jehaltene Leuthe mit einander in der Bibel läsen,
eten und mit einander betheten, welches ja war-
uch alles nach des ersagten Herrn Adjuncti Be-
ig eine Ketzerey, als ein indicium einer Ketzerey
ie Herren Prediger zu Pößneck sich nicht offen-
wollen, daß Sie nach Art der jetzigen Papisten
diejenigen Leuthe, so ihr Gebet mit einander zu
Gefängniß, Bannisirung aus dem Lande, ja
r und Schwerd, als wider Ketzer und Ungläu-
olten, wenn Sie nur dörfften, wobey annoch
chreiben von 8. Sept. zu mercken, daß die zwe-
, so zu Schillings conventiculis gekommen seyn
perintendenten zu Saalfeld Söhne gewesen,
agter Herr Adjunctus sein Vorgeben de Con-
eiben vom 8ten Aug. durch die damahls ange-
ehr schlecht erwiesen, indem in solcher Beylage
worden, als daß bey dessen Vater ein fremder
zen Rock, welcher wie ein Schulmeister ausge-
sen, ingleichen auch ein Leinweber, so man den
ortenwircker aber (dessen Vater) in der Stuben
und nichts gesagt habe, woraus zu sehen, daß
n zu Pößneck alle Leuthe, Sie mögen seyn gewe-
denn Sie zu dessen Vater eingetreten, so gleich
uch wenn etwa 2. oder drey Leuthe zu sammen ge-
so fort verdächtige Conventicula heissen müssen,
beobachten, daß nachdem die Commission und
che Abhörung unterschiedlicher Zeugen auch ge-

image
not
available

ie gedacht, v. in specie Test. 2. ad Art. 3. cit. loc.
geschehen, daß die Seinigen ein Hohn und Geläch-
kischen Gemeinde geworden, auch bey solchen Um-
ng und Trost aus der Herren Ministerialien Pre-
, und da auch endlich bemeldete Herren Ministe-
ater und Bruder sich zur Beichte eingefunden, mit
ungewöhnlichen Fragen an sie gesetzt, und ihnen
sie salva conscientia einzugehen nicht vermocht, daß
(welche bloß darinn bestanden, daß sie mit Herrn
geworden, und hernach in der Gottseeligkeit sich zu
nnen solten, ja gar dessen Vater, da er einsmahls
essen, von Quackern vorgesaget, es dahero gesche-
und Bruder endlich wider ihren Willen gezwungen
t mehr bey den Herrn Ministerialen zu Pößneck sich
, sondern auch denenselben zu Rettung ihrer Un-
er die Augen zu sagen, aus welchem allen aber noch
dessen Vater und Bruder das Heil. Ministerium,
, Beicht und Abendmahl verachtet, weilen sie ja
Orten dem öffentlichen Gottesdienst beygewohnet,
ndmahl eingefunden, auch fromme rechtschaffene
verth gehalten, folglich nicht das Ministerium ver-
denen Herren Pößneckischen Ministerialibus ihrer
enheit wegen kein Vertrauen haben, folglich auch
n Gottesdienst, weil die Herren Ministeriales stets
wohnen, noch von ihnen die Absolution und Mit-
begehren können, welches alles sie sonst in hohem
dächtig veneriret, dannenhero aus diesen Umstän-
Acten vielmehr deutlich zu spüren, daß der Herren
sse und vielfältige querelen nur bloß dahin angese-
ch Hülffe des Brachii secularis ihre Autorität und
issen ihrer Zuhörer rechtschaffen befestigen möch-
t einen nicht geringen Anstoß leiden könte, wenn die
ttes Worte zu üben, und auch auf ihrer Prediger
ng zu geben anfangen wolten, daß sie ingleichen das
orgenen Gifft, besorgenden Hæresibus, Schisma-
in dem Regier- als als auch in dem Lehr-Stand

nur

image
not
available

ero auch wider dieſelbe eine Inquiſition oder Commiſſa-
nit Beſtände Rechtens nicht ſtatt gehabt.

e Frage erachte ich vor Recht: Haben die von dem II. Frage.
urg aus deſſelben Mittel verordnete Herren Commiſ- Von Ver-
Bruder und andere von denen Herren Miniſterialibus dacht und
ichtig angegebene Leuthe, ehe und bevor ſie über die ungewöhn-
al-Articul vernommen worden, mit einem ſcharffen lichen Ver-
halts, daß ſie, die Inquiſiten, auf diejenigen Fragen fahren de-
ſie würden vernommen werden, nichts als die reine rer Judi-
h nichts anders reden wolten, als wie ſie es in ih- cum inqui-
: hielten, und es will derſelbe ferner berichtet ſeyn, rentium.
uch gleich ſonſt dergleichen Unterſuchung
te, dennoch das Hochfürſtl. *Conſiſtorium* zu
meldete deſſen Herren *Deputirte* mit Abdrin-
n Eydes auch ſonſt gebrauchten *Modo proce-*
hte gehandelt, und ſich allenthalben ſo er-
parthеyiſch billig zu halten und ſich fernerer
chtigen Sache zu entſchlagen ſchuldig:

für das Conſiſtorium und deſſen abgeordnete Schein-
ngeführet werden möchte, daß alles und jedes, ſo Entſchul-
ſpecialen Befehl Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu digungen
ſchehen, als welche deshalb unterm Dato Saal- derſelben.
in Act. Conſiſt. pag. 357. ſeqq. an beſagtes Con-
s und ernſtliches Reſcript abgehen laſſen, und
i das Conſiſtorium etliche aus ihrem Mittel zu
Sachen deputiren ſolte; Hiernächſt in Actis
14. b. in der daſelbſt befindlichen Regiſtratur
i angeführet, daß ſie deshalb die beſchuldigte
u belegen bewogen worden, weilen dergleichen
ß ſie wohl mit gutem Gewiſſen, inſonderheit was
eträffe, ein anders ſagen, ein anders aber im
, dahero es ſcheinet, daß die Herren Commiſſarii
gleichfalls dahin gerichtete Inſtruction vom Al-
nicht unrecht gethan, daß ſie deſſen Vater,
verdächtig angegebene Perſonen ante reſpon-
einem Eyde beleget, ſondern vielmehr eine
m erwieſen zu haben ſcheinen, weil ſonſten ih-

image
not
available

Commissorio gäntzlich abgewichen, und die dächtigen Personen über gewisse Articul eyd rtheilet, wobey denn die Herren Commissarii ern es so fort bey angefangener Commission ächst denen verdächtig gehaltenen Leuthen der impertinente und schwere Fragen vorgelegt, ht zur Sache gehöret, und überhaupt wohl je n studiren zugebracht, gnug hätten können zu e der gestalt beantworten wollen, daß Ubelgesin Weise, entweder aus einer Redens-Arth, oder Wort, (welches nicht nach der Scholastischen Handwercks-Leuthen eben genau abgemessen tiges heraus klauben mögen, wiewohl dessen rer gethanen Antwort dergestalt zulänglich sich ıbahren Affecten daraus etwas heterodoxes re zuwiederlauffendes nicht erzwungen werden e bey der ersten Frage bereits angeführet, das nechst abgestatteten Acten-mäßigen Bericht, n dessen Vater und Bruder sich kein Haupt r die in Actis Commissorial. fol. 246. ange schuldigte Leuthe beredet wären, daß sie wohl nders sagen, ein anders aber im Hertzen den ahero die Herren Commissarii gnugsam Ursach ige Leuthe vor ihrer Antwort ad Articulos, in Meinungen beträffe, mit einem Eyde zu belegen, ist, welche in totis Actis wieder alle angegebene et, vielweniger erwiesen worden, dannenhero als welche vor Richter in dieser Sache sich ge sollen, dergleichen unerwiesene inculpationes als eine ausgemachte Warheit zu setzen, und ob causam maximo prægnantem von der Re Rechte und Proceß-Ordnungen zu recediren, Commissarii und durch diese das Consistori e ob allegirten Commissorii nicht, sondern viel han; auch hiernächst dieselbe bey währender ıd Partheylichkeiten von sich spüren lassen, und n begangen, indem sie die Herren Prediger

Andre Partheylichkeiten derer Commissarien.

image
not
available

von aller *Inquisition* auch *quoad omnes expensas* zu entbin- straffung
legen die Herren Prediger zu Pößneck wegen ihrer un- der Denun-
en *Denunciation* und *Diffamation* denen Seinigen, wenn cianten.
ehrten, nebſt gebührlicher *Satisfaction* alle verurſachte
, Schäden und Unkoſten zu erſtatten ſchuldig, auch
wegen ihres ſo lange Jahre her gegebenen Aerger-
Ungehorſams gegen ihren Landes-Fürſten und vor-
horum, den Herren *Superintendenten* zu Saalfeld, nach
n vor ſtraffällig zu achten, und was vor eine Art der
Sie verdienet?

nun wohl eines theils es ſcheinen möchte, daß zum wenig- Schein-
ter und Angehörigen die auf den Inquiſitions Proceſs ver- gründe für
en zu erſtatten ſchuldig wären, quoniam in dubio Magi- die Denun-
mniam inquiſitionem inſtituiſſe non præſumitur, adeoque cianten.
inquiſitos quosdam abſolutos quidem a crimine imputato,
en in refuſionem expenſarum condemnatos fuiſſe teſtatur
: *inquiſ. c. 9. n. 2.* andern theils aber für die Herren
hret werden könte, daß dieſelbe alles dasjenige, ſo ſie ge-
en verrichtet hätten, wie ſie ſich denn durchgehends in-
ffen, daß ihre Denuntiation nur dahin angeſehen gewe-
ht allein alle beſorgende Unruhe und turbas in der Pöß-
e, und ſonſt in der gantzen Lutheriſchen Kirchen verhü-
deſſen Vater und Anverwandte ſelbſt vor aller irrigen
rung bewahren, oder, da ſie bereits darin gerathen,
im herausreiſſen, und alſo ihrer Seelen Wohlfarth
: ferner denenſelben zu ſtatten zu kommen ſcheinet,
nctus zu Pößneck in Act. Conſiſt. p. 77. vorgiebet,
: nicht ſo fort cum præteritione Dni. Superinten-
n das Conſiſtorium gebracht, ſondern er habe
General-Superintendenten zu Altenburg privatis-
Herr M. Francke zu Pößneck geweſen, dieſer aber
orio vorgetragen, und obwohl darnächſt Ihro
zu Saalfeld dem Superintendenti Salfeldenſi
Sachen demandiret, dieſer auch denen Herren
auſa von allem Sich mähen auf den Cantzeln ab-
nnoch die Sache bereits einmahl an dem Conſi-

image
not
available

indeas, injuriam inferre, & consequenter etiam inveniri possit, Rec. Imp. *de A. 1530. §. 55.* Hahn. *injur. n. 5.* und aus demjenigen, so bey besagter ersten hrern ausgeführet, überall gantz klährlich erscheinet, daß ediger zu Pößneck weder Unruhe und turbas in ihrer Ge- r gantzen Lutherischen Kirchen, noch auch Verführung hre an dessen Vater und Bruder mit Grunde der Wahr- gehabt, und da dessen Vater und Bruder nach dem ei- flichen Zeugnüß so wohl der Herren Prediger selbst, als n Superintendenten zu Saalfeldt, nicht minder auch Consistorii zu Altenburg, wie bey jetzterwehnten ersten , kein Irrthum oder Verführung in Lehre und Leben den können, die Herren Prediger auch nicht nöthig ge- sich so sauer werden lassen, dessen Vater und Bruder ädlichen Irrthum, qui non erat in rerum natura, vielmehr dessen Vater, da die Herren Prediger ein von den gehaltenen Bethstunden, so sie Conventicula het, sich gegen den Herrn Diaconum erbothen, er Hauß-Schlüssel zustellen, damit er öffters und unver- kommen, und was vorgienge, wahrnehmen könte, ol. 135. welches Erbiethen aber der Herr Diaconus , und demnach aus dem gantzen Verlauff öffent- , daß alles dasjenige, so die Herren Prediger in Papentzen- fang biß hieher vorgenommen, aus blossem Neid de Thaten en den Herrn Prof. Francken, weil er in ihrer Diœ- der Denun- rern von GOttes Wort und dem wahren Wandel cianten, Christen sich unterredet, theils gegen dessen Vater ige, weil sie besagten Herrn Prof. Francken gelie- daß sie durch seine Reden auf einen bessern Wan- , hergeflossen, nach welchen verderbten Affecten durch und durch in Actis sich selbst so lebendig ab- Tertius, so unpartheyisch ist, sich zum höchsten muß, weil alles An- und Vorbringen der Herren het, wie sie eine recht Päbstische Gewalt über die ge bringen möchten, dannenhero auch der Herr chreiben vom 26. Jan. 91. sich nicht gescheuet in setzen, daß Herr M. Francke, wenn er ihre Zu- hörer

image
not
available

Sache zu erſt an ihn ſollen gelangen laſſen, ſie dennoch demſel-
nhlen etwas davon berichtet, ſondern ſich gleich an den Herrn
-Superintendenten zu Altenburg gewendet, und dieſem, zu-
auch dem Conſiſtorio, als deſſen Membrum er iſt, eröff-
Herr M. Franck in Pößneck geweſen, wobey es gleichviel iſt,
rivatiſſime, privatim oder publice geſchehen ſeyn, indem
r bleibet, daß die Herren Prediger den Herrn Superin-
zu Saalfeld, (von welchem ſie vielleicht vermuthet, daß
ort ihre Ketzermacheriſche Intention ſecundiren möchte,)
n, und ihm weder ab initio, noch hernach das geringſte von
hinterbracht, und ob gleich endlich Ihro Hochfl. Durchl.
per ſpeciale Reſcriptum in Actis Superintend. fol. 1.
Superintendenten die Unterſuchung dieſer Sache anbe-
es folgends in Reſcripto ad ſenatum Pœſneccenſem,
l. 27. nochmahls gelaſſen worden, hiernächſt auch beſagter
ndens zu Saalfeld, nachdem einige von denen verdächtig
ſich über Derer Herren Prediger continuirliche Schmä-
Cantzel beſchwehret, ihnen biß zu Unterſuchung der Sa-
Schmähungen inne zu halten angedeutet, Act. Superint.
Dennoch ſolches alles im geringſten nicht geachtet, ſon-
en Herrn Superintendenten ſelbſt verdächtig machen
Der Herr Adjunctus nicht lang nach dem erſten Ver-
perintendenten Act. Conſiſt. f. 141. an den Cantzley
nburg ſchreibet, es ſcheine, als bekämen die Pietiſten
y aber denen Herren Predigern nicht zu ſtatten kom-
on ſich angezogen, es wäre ihnen von dem Conſiſto-
en, wider die einſchleichende Irrthümer zu predigen,
torial-Befehliche durch ihre continuirliche Quere-
en ſelbſt extorquiret, wiewohl auch das Conſiſto-
rt, alles vorhero wohl zu unterſuchen, und wenn ſie
, alsdann erſt, jedoch mit guter Behutſamkeit in
fortzufahren, uti ſonant verba Mandati in
b. ſub lit. C. wozu ſie aber ihre Affecten nicht
entheil dasjenige, ſo die Herren Prediger tan-
latas anziehen, pro injuriis nicht aufgenom-
m die Herren Prediger ingleichen das Conſi-

image
not
available

uch die ſo dann erfolgenden *ſententiæ pro vitio Nullitatis* u achten ſeyn würden?

nun wohl etliche Rechtslehrer der Meinung ſind, quod inquiſiti contra unum & alterum Collegium facta atten- at, cum interdum verſutiores inquiſiti contra unam & ltatem, a qua forte abnutivum reſponſum acceperant, la aliqua cauſa allegata, vel etiam plura excipere col- , ut forte transmittantur Acta ad id Collegium, a quo ſponſum acceperant, uti loquitur Brunnem. *Proc. inquiſ.* . *n.* 10. qui etiam dicit, conſvetudine obſervari, quod nem Actorum citari non ſoleat inquiſitus, *alleg. loc. n.* 11.) anderer DD. aſſerta dahin gehen, quod ea, quæ con- cis permittuntur, ipſe etiam partibus non citatis ex- que & acta partibus non citatis ad ſapientis conſilium oſſit, Schrader *de feud. Part.* 10. *Sect.* 14. *num.* 17. ubi hanc ntium opinionem allegat.

Scheingründe, dieſe Nullität zu bemänteln.

och aber und dieweil regulariter ſo wohl in Civilibus, bus cauſis denen Partheyen zugelaſſen iſt, wieder ein ollegium zu excipiren, Schrader *de feud. Part.* 10. ubi maximum numerum Autorum pro hac ſenten- allegat, Stephani *de offic. Jud. l.* 5. *C.* 12. *n.* 9. 10. *ad Fibigii Proceſſ. c.* 2 §. *XVII. p.* 280. wie denn auch c. inquiſ. c. 8. Membr. 4. n. 10. nicht gäntzlich alle Fa- piendi contra unum vel alterum Collegium denen hneiden will, ſondern ſeine Meinung nur dahin gehet, ltas ad duo vel tria Collegia möge reſtringiret wer- wieder mehr, als 2. oder 3. Facultäten zu excipiren nicht e, womit auch einſtimmet Käyſer in der Anweiſung und Achts-*Proceſs Cap.* 8. §. 9. hiernächſt auch derer einung nach keine irrotulatio geſchehen ſoll, niſi par- tæ fuerint. Fibig. *in Proceſs. c.* 2. §. 17. *ibi: partibus r citatis*, Schrader *& Stephani d. l. n.* 11. wie denn ſer *alleg. loc.* §. 8. dieſes unter andern auch aus der richts- und Proceſs-Ordnung und einem Reſcripto, ſo alben A. 1674. von Altenburg ergangen, deutlich er- innen decidiret, daß nicht allein die Acten in gegen-

Beantwortung derſelben.

image
not
available

VII. Handel.

ende Wiederſpenſtigkeit etlicher Prediger wieder Ihre Obrigkeit.

§. I.

Handel des andern theils iſt ausführlich gehandelt worden Streitigkeit unter denen Evangeliſchen Theologen wegen keit der Ehe mit des verſtorbenen Weibes Schweſter. II. und III. Handel dieſes vierten Theils handgreiflich ge- daß der Päpſtiſche Bindeſchlüſſel ein vortrefliches ſchein- lium ſey, ſich der weltlichen Obrigkeit zu wiederſetzen. urch gegenwärtigen Handel noch mehr erleutert werden, des 1719. Jahrs an beyde hieſige Facultäten, die Theo- ſtiſche von Bürgermeiſter und Rath einer freyen Reichs- t wurde, und mit zwey Worten darinnen beſtand, daß hne ſich bey denen daſigen Predigern Raths zu erholen ergönnet hätte, ſeiner verſtorbenen Frauen Schweſter ie Prediger aber wolten die neuen Eheleute nicht zur dmahl laſſen, ſondern bedienten ſich des ſogenannten var unmittelbar wieder ſie, aber doch zugleich mittel- Obrigkeit, indem ſie auf Befehl ihren Unfug einzuſtel- Ihr Gewiſſen vorſchützten: Weßhalben a Magiſtratu ta zugeſchicket wurden, ſondern man begehrte nur ein ns.

Vorerinnerung.

nun wohl es überflüßig ſcheinen möchte das an uns ge- ausführlich zu communiciren, zumahlen da ohne onſo die Species facti wiederhohlet worden, ſo wird Kürtze deſſelbigen, andern theils aber dasjenige, was wird gemeldet werden, mich entſchuldigen, daß ich t zu Wort hieher ſetze. P. P. Ew. Ew. Hoch- lgeb. und Geſtr. können wir nicht verhalten, n hieſiger Grafſchafft wohnenden Schultzen nitione erlaubet, ſeiner ohne Kinder verſtor- Schweſter zu heyrathen, dieſelbe ſeyn auch ie ſich aber zugetragen, daß die Frau ſchwan- ger

Die an Uns ergangene Frage.

image
not
available

daß *Magiſtratus* verbunden ſey, ſelbigen mit Grund
s Wort zu begegnen, oder ſie von andern, nach dem
tes, wie fern ſie gültig oder unzulänglich ſeyn, *exa-*
ſſen, damit, wenn dieſes letzte wäre, die Gewiſſen
rch gute Gegengründe überzeuget, als mit einem
uch in der Sache gedrungen werden möge, und bit-
heologica, dieſe *Reſponſionem ſuſpenſivam* dem *Reſponſo*
chwer beyzufügen, oder, wenn man deßfalls Be-
t, ſo wird *Facultas Theologica* ihr Gutachten beſon-
ſtellen. Halle den 9. *Octobr.* 1719. Was nun hierauf von
t geſchloſſen worden, zeiget folgende Antwort: Die *Ju-*
t trägt gar kein Bedencken, die *Reſponſionem ſuſpen-*
*. Theologi*ſchen *Facul*tät ihrem *Reſponſo* mit beyzufü-
nach dem heutigen *Concluſo* dahin gehet, daß *ſup-*
ſpecie facti circumſtantiis, wie man ſolche an Uns
Prediger ſchuldig ſeyn, die Eheleute *quæſtionis ad*
zu *admittiren*, in Verbleibung deſſen wäre der
befuge, die ihnen gedrohete Straffe der *Remotion*
Es wolte dann derſelbe, allerhand beſorgliche
vermeiden, vor der *Execution* annoch verſuchen,
liminariter durch *Dictir*ung einer oder der andern
Geld-Straffe die Hartnäckigkeit der Prediger
ten, daß es ſo dann der *Remotion* nicht gebrauch-
er wäre denen Eheleuten *quæſtionis*, wenn ſie
ſolten, auch zu vergönnen, daß ſie *interim* bey
n auſſer ihrer *Parochie* des Heil. Abendmahls ge-
n. Welches ich nicht unterlaſſen ſollen, wie-
dlichen Nachricht zu ertheilen. Halle den

s nun unſer Reſponſum ſelbſt betrifft, ſo erforder- Das *Re-*
ſtände, daß ſelbiges mit deſto mehrer Behutſamkeit *ſponſum*
Als die Herren einen Bericht nebſt zweyen unter- ſelbſt.
die hieſige Theologiſche und Juriſtiſche Facultät ge- Eingang.
heologi aber laut der Beylage ſub A. Bedencken
Decifiv Reſponſum zu geben, ſondern ihre reſpon-
mit zu überſchicken gebethen; demnach ꝛc. und zwar
Frage ꝛc.

Haben

image
not
available

ſlegungen verboten, auch dieſes Verbot als ein allgemeines moralis) alle Menſchen und nicht das jüdiſche Volck alleine d dannenhero keine weltliche Obrigkeit in Zulaſſung dergleipenſiren könne, oder wenn ja ſolches geſchehe, treue Lehrer r nothwendig vor den Riß tretten, und dergleichen unchriſtnen widerſtehen müſten, zumahlen in Eheſachen, und da nach ſchen kleinen Catechiſmo in dem Eheſtand das Sacrament und der Kirchen, ſeiner Braut, bezeichnet worden, und ihnen rer Pflicht obliege, dergleichen Sacraments-Verächtern gen Widerſtand zu thun; Dannenhero die Herren ſich deber ſie beſchweren könnten, weil ſie biß anhero denenſelben l Active widerſtanden, oder ſie und die Eheleuthe auf der ſchrifftlich wegen dieſes facti beſtrafft, ſonder ſich nur mehalten, und denen Eheleuten das Heil. Nachtmahl nicht wollen, zu welchen man ſie ohne dem nicht zwingen könnte, ihrem in beſagter gemeinen Meynung gegründeten Gewiſſen, eine öffentliche Hurerey hielten, und dieſer ſchwehren Sünn theilhafftig machten, wenn ſie dieſes ſo öffentliche und nor durch die abſolution und Reichung des Heil. Nachtvorhergehende ſeparation, gleichſam approbirten, oder bigen theilhafftig machten, ſondern ſie dießfalls GOtt mehr ſen, als denen Menſchen; zugeſchweigen, daß man ex pardurch die ergangne drey Befehle nulliter verfahren, inchergeſtalt ab executione angefangen, da man ſie doch genüglich hören, und bey auswärtigen der reinen Lehre zugeogiſchen und Juriſtiſchen Facultäten die Urtheil, jedoch proceſſus ordine hätte einhohlen, und ihnen ihre ethabende remedia ſuſpenſiva hätte zulaſſen ſollen; und lich allenfalls ihr Gewiſſen in dieſem Stück (deſſen ſie doch Gegentheil verſichert wären) irren ſolte, dennoch dem Maincipiis communibus moralibus bekannt ſeyn würde, ange als man in dem Irrthum ſtecke, auch nicht contra conieam ohne offenbahre Sünde thun könne, und dannenſiſtrat zuförderſt obgelegen hätte, die rationes der Prediorten, und hernach die deciſion dieſer controvers der deyiſcher Collegiorum zu überaeben, zumahlen da dieſe

von GOtt verboten.

II. Daß Prediger wider die Sacraments-Verächter eyfern müſten.

III. Daß ſie ſich nur mere paſſive verhalten und nach ihrem Gewiſſen gethan.

IV. Daß Magiſtratus nulliter verfahren.

image
not
available

nen wäre; oder wenn auch gleich die Christen vermittelst
obligiret wären, des Weibes Schwester nicht zu heyrathen,
b favorem & honorem matrimonii dergleichen Ehen, wenn
schlossen, und vollzogen wären, nicht wieder getrennet wer-
zugeschweigen, daß schon Lutherus zu seiner Zeit die Ehe mit
en Weibes Schwester für zuläßlich gehalten; und nunmehro
und nicht mehr an denen Præjudiciis klebende Theologi und
theit dieser Meynungen desto begieriger erkenneten, und selbe
jemehr sie nunmehro vermittelst der durch GOttes Gnade
n ausgebesserten Morale, ingleichen des natürlichen Rechts
n-Historie, desto weiter in die Tieffe des politischen Pabst-
n die Grund-Ursachen derer bißherigen gemeinen irrigen
e-Sachen eingesehen hätten; daß man nemlich auch die
nd ungegründesten Meynungen der so genannten alten Kirch-
ngelia und Glaubens-Articul angenommen; daß man noch
ern politischen Ursachen nach und nach die Ehe zu einem Sa-
chet, und mithin die decisiones controversiarum matrimo-
für die Clerisey gezogen; daß vermittelst dieses Streiches
nd Fürsten und alle Weltliche Obrigkeiten guten theils
claven des Pabsts und der Clerisey zu seyn; daß obschon
nem Catechismo allbereit gestanden, daß die Ehe ein welt-
sey, und dannenhero die Einrichtung derselben ingleichen
g wegen dieser Einrichtung, und Dispensirung über diese
für die weltliche Obrigkeit gehören sollten, man dennoch
heranern sehr späte, und nach und nach durch viele Stuffen
er Lehre von dem Sacrament des Ehestandes zu erkennen an-
nachdem man auch solches genugsam erkannt, dennoch biß
viel irrige Conclusiones, die hauptsächlich aus der falschen
cramento matrimonii hergeflossen, in unserer Jurispruden-
beybehalten, u. s. w. Vide notas variorum *ad Lancel-*
non. nota 250. ad lib. 2. p. 780-788. Ferner in gegen-
es darauf gantz nicht ankommet, ob die Prediger, die
eit widersetzt, schuldig wären, auch ihres Orts zu glau-
Nann seines verstorbenen Weibes Schwester heyrathen
man auf Seiten des Magistrats ihnen dieses niemahlen
dern ob sie befugt gewesen, wenn sie auch die alte unge-

Heutige Einsicht in die Papistische Reliquien in der Lehre von Ehe-Sachen.

II. Daß hier keine offenbahre Sünde vorhanden.

image
not
available

ben würde, ob schon Lutherus gedacht, daß in derselbigen ent (oder wie es nach dem Grund-Text eigentlich lautet, üß) JEsu Christi und der Kirche, seiner Braut, bezeichnet unter welchen beyden Propositionibus ein grosser Unterscheid ns den Vorwand betrifft, daß die Prediger sich der Obrig- aliter widersetzten, sondern denegatione hac sacræ cœnæ sich erhielten, auch darinnen ein grober Brocken der Papisti- verborgen lieget, immassen die allgemeinen Reguln der ge- nfft jedermänniglich überzeugen, daß der Gehorsam nicht un der anbefohlenen, sondern auch die Unterlassung verbo- in sich begreiffe, und folglich auch der Ungehorsam zweyer- er in actione verbothener, der andere aber der in omissione Sachen bestehet, und derowegen die Entschuldigung, daß letzten Art sich mere passive verhalte, ein offenbahrer Je- ich sey, und unter diesem Prætext alle auch die gröbsten La- d, Diebstahl, Ehebruch u. d. g. wo nicht in der That wür- begangen, dennoch davon participiret werden, und man durch diesen Concursum ad delictum wohlverdienten Straf- zmachen können: ferner das Vorgeben, daß bisher a magi- erfahren und der Proceß ab executione angefangen worden, elmehr mit ihren Rationibus hören, und dieselbe an unpar- äten zu rechtlichem Verspruch schicken solte, ein gleichmäs- d mehr als papentzender Fechter-Streich ist. *Vid. dict. not.*

m die weltliche Obrigkeit wo nicht um alle doch um die mei- sacra kommen würde, wenn sie bey noch so handgreiflichen olitischen Pabstthums mit ihren unstreitigen Unterthanen, er mit ihrem unruhigen ungehorsamen Clero in Zanck- er unter dem albernen und auf die Obrigkeit unvernünff- Prætext, daß sie nicht zugleich Richter und Parthey in Proceß sich einlassen, und die Consilia derer diesen acultäten von Universitäten einhohlen solten, wie davon annten Wittenbergischen Consiliis, ingleichen Consiliis andern Consiliis gar viele Exempel, (da jemand dar- e;) angeführet werden könnten, zugeschweigen daß für- ge darinnen bestehet; **Ob die Prediger zu D. sich dem ihrer Obrigkeit**, *de facto* **widersetzet**; dieses Fa- ctum fix.

III. Daß in Lutheri Catechismo die Ehe für kein Sacrament ausgegeben werde.

IV. Papentzendes mere passive verhalten.

V. Nichtiger Vorwand daß Magistratus nulliter verfahren.

VI. Eigentlicher Status controversiæ.

image
not
available

meinen Volck oder von andern Predigern in oder um die
rum etwa zu hoffen hätten, bey diesen Umständen aber
hren sey, daß sie bey der würcklichen Absetzung sich nicht
e verhalten, sondern ihre Anhänger entweder auf öf-
tzel, oder doch unter der Hand anfrischen dörfften, und
ichtlich ein Auffstand in der Stadt entstehen könnte, der
ire, die intendirte remotion entweder gäntzlich zu
oder doch mit prostitution der Obrigkeit deren exe-
geraume Zeit zu hindern, mithin aber die beyden Ehe-
würcklich der Geniessung des H. Nachtmahls noch eine
ihrem Muthwillen zu berauben; hingegen aber dieser
tlich begegnet werden kan, wenn eines theils auf ein
gedacht wird, das von dem Magistrat selbst ohne sicht-
nd wenn er sich dabey nur mere passive verhält, zur
t werden mag; andern theils aber denen Eheleuthen
sich interim des H. Nachtmahls ausser ihrer paro-
und nach denen Regeln gesunder Vernunfft, auch
g kein nachdrücklicher und alle lasterhaffte Gemüths-
derlich aber die, so unter der Ehre GOttes und Hei-
den, und mere passive sich verhalten wollen, dämpf-
ttel ist, als wenn man die Ungehorsamen und Wi-
achdrücklicher Geld-Straffe beleget, und bey noch
n des Ungehorsams die dosin der Geld-Busse
in gegenwärtigem casu bey der execution derselben
eit vonnöthen ist, sondern der Magistrat mit Zu-
mpensirung der denen Predigern sonst zu zahlen-
bezahlt machen kan, hierbey auch die Prediger,
eld-Busse vor execution der remotion annoch
nicht beschwehren könnten, daß sie mit der remo-
ären übereylet oder allzuscharff bestraffet worden;
Geld-Straffe über Verhoffen nicht durchdringen
notion als das letzte Mittel allezeit noch übrig
alten wir dafür, daß es bey obgemeldten Umstän-
werde, daß vor *execution* der *remotion* denen
digern nochmahl bey Andeutung einer
Straffe anbefohlen würde, die Eheleuthe
zuzulassen; und wenn dieses nicht fruch-
ten

Nemlich durch mere passivische Geld-Bestraffung der Prediger, und Vergönnung des Gebrauchs des Abendmahls auser der Parochie.

Digitized by Google

image
not
available

r gewöhnlichen Rechtsgelahrheit eingenommene auch sonst
r, sich vielmehr über mich ärgern und dencken dörfften:
wohl etwas daran seyn, daß man Thomasio eine heim-
schuld gegeben, weil er die Gottseeligen Formuln in
icht leiden könte, sondern noch in seinem Alter darüber
rowegen wird es nöthig seyn, daß ich kürtzlich zeige, wie
merckung des vorigen Paragraphi nie in die Gedancken
tiiren, sondern daß ich solches mit guter Raison gethan,
ndre berühmte JCtos zum Vorgängern gehabt. Denn
st vor mir jemand seine Gedancken hiervon also eröffnet:
mens, spricht er, **daß man in Verfertigung des**
zuförderst vor seine Seele und Leib sorget: Für
em man dieselbe GOtt befiehlet, und Ihn an-
, daß Er zu seiner Zeit ihm eine seelige Abschei-
von dem Leibe vergönnen, und die Seele in seine
wolle; welche *Clausul* **zwar nicht vor überflüßig**
ne man den *Testator* **als einen Christen betrach-**
oblieget, seine Seele täglich in die Hände sei-
uf das andächtigste zu empfehlen; aber in An-
ents ist dieselbe nichts destoweniger allerdings
ist dabey zu wünschen, daß diese *Formul* **aus ei-**
Andacht des Testamentmachers, und nicht
lichen *Stilo* **der** *Notarien* **herrührete. Es wer-**
n dergleichen menschlichen Handlungen gar
ht, welche doch einen Mißbrauch des Na-
sich führen, wenn sie nicht aus Andacht ge-
n Leib betrifft, so braucht der *Testator* **insge-**
er seinen Leib der allgemeinen Mutter der Erde be-
dieses anders, als daß der *Testator* **hiermit be-**
rdisch gesinneter Mensch (terræ filius) **gewe-**
rde er wohl auch seinen Leib GOtt empfoh-
der grosse GOtt versprochen, daß er unsere
volle, damit derer keines verlohren werde.
)er zu sagen?

seine Seele GOtt und den Leib der Erden empfehle die Unser aller Mutter ist.

chst du, halt ein, du offenbahrer Spötter, der
ten Worten den Nahmen GOttes mißbrauchst,
lio **gantz zur Unzeit aufgezogen kömmst. Wol-**

Neuer Einwurff unzeitiger Eyfferer.

image
not
available

Worte deswegen angeführet, damit man mich
chuldigen möge. Und damit ich dir auf ein-
wiſſe, daß das, was ich in §. II. angeführet,
es ſeeligen Herren Anteceſſoris eigene und von
e ſind, die du insgeſamt in denen Cautelis Teſta-
virſt.

rde mich dieſes berühmten JCti Erinnerungen Das an
l mehr bedienen, indem bey ſelbigen noch an- Uns ge-
ge, ja zu weilen wo nicht thörichte, doch ſehr ſchickte Te-
s formuln vorkommen werden. Nemlich ſtament.
äulein Anno 1716. folgendes Teſtament, wel-
eſchickten Fragen Anlaß gegeben verfertiget.
zertrennlichen Dreyeinigkeit. Amen!
iflich erwogen, daß nichts gewiſſers als
Stunde aber deſſelben ungewiß; Als habe ich
a von A. in Betrachtung deſſen und daß allhier
ſondern mein rechtes und einiges Vaterland
chlaſſung der Rechte, bey guter Vernunfft-
ten und wohlbedächtigen Gemüthe mein
Willen dato wohlbedächtig verordnet, gema-
es mit meiner ſämtlichen Verlaſſenſchafft nach
h und Abſchied ſoll gehalten werden; Anfäng-
te mit Chriſti Blut theuer erkaufte Seele
ände des groſſen GOttes, den Leib aber
aller Mutter iſt, wohin er nach meinem ſee-
n Gebrauch nach und meinem Stande gemäß
Was hiernächſt meine zeitliche Verlaſſenſchafft
che anbelanget, ſo verordne in beſtändiger for-
o Weiſe, daß meinem Bruder, Herrn Frantz
idert Thaler davon ſollen gereichet werden, des-
Schweſter Tochter, Frau Anna Sabina von
ndert Thaler haben; Ferner iſt mein Wille,
eſter Tochter, Frau Maria Catharina von K.
hundert Thaler bekomme, ſothanes Geld aber
bfolget, ſondern daferne ſie mit Tode abgehen
NB. fallen ſoll. So will ich auch, daß meiner
r, Frau Annen Dorotheen von N. gebohrne

image
not
available

wurde, daß er das Teſtament aufgeſetzet hätte, nach ihm aber
etene Zeugen ihre Nahmen unterzeichnet.

Gleichwie aber in dieſem Teſtament nicht alleine die allbe-
gedachte formul von Empfehlung der Seele und des
ern auch andere formuln begriffen waren, von denen der ſee-
yke ſeine Gedancken eröffnet, als wird verhoffentlich dem Le-
enehm ſeyn, wenn ich dieſelben auch hier mittheile. Es hat-
ſer des Teſtaments beliebet, unter andern bald anfangs des
en Nahmen der unzertrenlichen Dreyeinigkeit anzu-
von raiſoniret der Herr Stryke d. cap. 2. §. V. alſo. Die
Cautelen nennet man diejenige, die dem Teſtament
oder nehmen, man möge ſich derſelben bedienen
Man trifft aber von denenſelben gar viele bald in al-
en allenthalben an, theils in Anfange, theils im
zu Ende derſelben. Im Anfang erſcheinet allezeit
g des göttlichen Nahmens, welche zwar der
lianus in der Ordnung der Notarien de anno 1512. tit.
, (es ſoll hier wohl heiſſen: in Anfang beſagter Ord-
) *recommendiret*, andre aber ſetzen dieſe Anruffung
oraus. Es wäre zu wünſchen, daß auch dieſes
ch des Göttlichen Nahmens geſchähe. Wir
den heiligen Nahmen des Allmächtigen GOt-
hſtaben ſo hin, alleine die Andacht, die hierbey
ehrentheils davon entfernet, daß es faſt rathſa-
dieſer Anfang der *inſtrumente* und Teſtamente
ß dieſelbe nöthig wäre, erfordert würde. Wer
beliebet, kan ſich des berühmten Struvii diſſertation
ns divini bedienen, allwo er dieſe materie de cautela
cationis in der 26. theſi p. 123. ſeq. weitläufftiger aus-

Erinnerungen 1. wegen der Anruffung Göttlichen Nahmens.

s hernach alsbald von Erinnerung des Todes
dacht wird, davon ſchreibet Strykius alſo. Nach
nen Teſtamenten eine weitläufftige Erweh-
keit, und wird gemeiniglich als eine Urſache
ie Erinnerung des Propheten angeführet:
du muſt ſterben 2. Reg. c. 20. da doch in die-
nicht zu befinden, daß *Hiskias* auf dieſe Er-

2. Wegen Erinnerung der Sterblichkeit.

image
not
available

teſtamenti ſuperfluis etwas weniges zu præmittiren) daß man
t einbilden kan, daß es möglich ſey, daß der Herr Curator des
räuleins als ein Doctor Juris und berühmter Advocat das Te-
die Codicille concipirt haben ſolle. So viel das Teſtament
zu Ende deſſelben die final Clauſul wegen erbethener Unter-
Curatoris nicht alleine überflüßig, ſondern auch ſehr imper-
nicht alleine eines minderjährigen Curator nach Römiſchen
dem Teſtament und letzten Willen nichts zu thun hat, ge-
ein Curator einer Frauens-Perſon in Sachſen. Stryke
cap. 3. §. 15. & 17. ſondern auch ein Schneider-Geſelle be-
e Curatelen mit denen Teſtamentern und Codicillen nichts
Und wundert mich bey dieſen Umſtänden, warum der
t auch die Clauſulas rati & grati, indemnitatis ſub hypotheca
ituendi unum vel plures, & alias conſuetas in das Teſtament
denn ſie hätten ſich eben ſo ſchöne in das Teſtament geſchickt
Unterſchrifft des Herren Curatoris, nemlich wie Ingber
ochten Pflaumen.

heiſſet zwar ſonſt: Superflua non nocent; aber ſie kön- Antwort
Menſchen, ſonderlich wenn er ein Juriſte ſeyn will, pro- auf die
r tumme Notarius ſchriebe einem 40. Jährigen Manne, Entſchul-
noch Mutter hatte, eine Formul für, der er ſich in einer digung,
Obligation bedienen ſolte. In dieſer war auch unter daß über-
nibus Exceptionum begriffen, daß er denen Exceptionibus flüßige
Macedoniani renuncirete. Wer wolte nun hier dieſe Dinge
tſchuldigen, quod ſuperflua non noceant? Ja wenn nicht
s Teſtament und den darüber entſtandenen Streit be- ſchaden.
viel nützlicher geweſen, wenn der Herr Curator das
e unterſchrieben, als daß er ſolches als Curator ge-
wolte hernach das Teſtament anfechten, weil es nur
chrieben war. Wenn nun ja die Umſtände ſo be-
en, daß man nicht leicht noch zwey Zeugen habhafft
ürde es doch vermuthlich nicht ſo gar knap gehalten
t zum wenigſten noch einen hätte erlangen können;
mit dem Herrn Curatore die Zahl von ſieben Zeu-

§. XI.

Digitized by Google

image
not
available

ıd Würden biß auf mein revociren ſeyn und blei-
ärtiger Veränderung, Revocirung und reſp. Di-
fernere Zierlichkeit oder Solennität denen Rechten
ıllhier zu befinden, will ich dieſelbe hiermit in beſter
et und gebeſſert haben; **Alles treulich ohne**
ı zu Uhrkund, Sicherheit und Beglaubigung habe
ter dieſer Veränderung, Revocation und Diſpo-
igentlich unterzeichnet, auch vorgemeldten **meinen**
ıllhier zu Ende beneben mir ſich unterſchrieben und
rmocht, So geſchehen Meckbach auf dem Lande
ıo 1716. Ich gebe dieſes Codicill ſo gut als es
n. Ich weiß aber nicht, ob es mir complet zu-
ob der Copiſte nicht etwas ausgelaſſen. Denn
oben § IV. zuſehen, daß Frauen Annen Marga-
en 50. Thaler waren legiret worden, und in dem
aß die Teſtatricin geſonnen geweſen, auch dieſer
wieſenen Liebe, Treue und guten Wartung ein
; Alleine es wird ihrer in denen nachfolgenden
edacht, dergeſtalt daß man nicht ſehen kan, wie
rhöhet worden.

es freylich etwas bedencklich, und erwecket eine
er, wie es doch geſchehen, daß an einen Tage
dicill von ſo unterſchiedlichen und veränderlichen
ı verfertiget worden; Alleine ich an meinem
Curioſität vielmehr den Umſtand anmercken:
möglich geweſen, daß der Concipiente des Co-
dicii beraubet ſeyn können, daß er bey Anfang
der Fräulein Teſtatricin ſich der Worte:
Erbnehmen und zu Ende deſſelben der Wor-
ohne Gefährde bedienet. Ich entſinne mich
ındels, der ſich für etwa vierzig Jahren in Leip-
iunger Studioſus Juris ſich dergleichen Formul
it, ſondern aus Muthwillen bedienet, da er ei-
ıchmeiſter der ihn per Calumniam etwas be-
Concilio Academico eine geſchriebene Retor-
in übrigen nach denen gewöhnlichen Formuln
t war, aber dabey er ebenfalls ſich in Anfang

Anmerckung wegen einer neuen ungeſchickten Formul.

image
not
available

eißniſch nach den Codicill incluſive der 600.
ıment, ferner die der Frauen Annen Dorotheen
W. nach dem Cocidill vermachten 300. Gül-
Thaler nach dem Teſtament gäntzlich aufge-
llen. Hiernechſt will und diſponire ich hier-
ıuen Marien Catharinen von K. gebohrnen von
ament legirten 200. Thaler annoch 200. Tha-
rmit ferner eigene und vermache, jedoch aber auf
Manne nichts verabfolget werde, ſondern ſol-
00. Thalern nach ihrem Tode auch auf ihre
ch meinem Tode aus meiner Verlaſſenſchafft
:n gereichet und zugeſtellet werden. Ingleı-
h meinem Curatori Herrn D. Johann Chri-
zu Altdorff Krafft dieſes auch hiermit 200.
ne ſolche ebenfalls nach meinem Tode aus mei-
ſtellet und bezahlet werden ſollen, wie ich denn
n des Orts, wo ich nach GOtes Willen ſter-
38. Thaler, in Anſehung deſſen, daß mein ent-
eleget werde werden, verordne und vermache,
mmt denen in Teſtament legirten 12. Thalern
em Tode aus meiner Verlaſſenſchafft bezah-
neine vorhergehende Wiederruffung und Auf-
:t Thaler, ingleichen derer A. Ein tauſend
r N. drey hundert Gülden, wie ſolche obeinge-
gen legatis, als der anderweit geeigneten K.
der meinem Curatori hier wieder gewiedme-
vor die Kirche, Eingangs gedachten meinen
n Codicill in allen andern ihren Clauſuln,
alle Wege unverletzlich, unſchädlich und un-
aber daſſelbe auſſer ſolche, bey und in ſeinen
auf mein revociren, ſo wohl die Fräulein
zu allen übrigen meiner Verlaſſenſchafft wie
de (wird wohl Tode heiſſen ſollen) erledi-
ıirte wahre Erbin ſeyn und verbleiben; Und
irung und reſp. diſpoſition einigerley fer-
nität denen Rechten nach gehörete, dann al-
dieſelbe hiermit in beſter Form Rechtens er-

image
not
available

as Teſtamentum vor validum wohl nicht zu
ubitandi pro affirmativa, daß es gültig.
o die Clauſula codicillaris, welche den defe-
pliret, obhanden, jedoch iſt hierbey in reiffe
, daß ein falſum begangen, denn das Teſta-
de zu Meckbach ſondern in Altdorff gemacht,
n übergangenen Erben gleiches grads dadurch
n zugewachſen, das Teſtament ſamt der inſe-
lari, mithin auch die vermeinten Codicilli,
zu ſehen, ob ſelbe uno & continuo actu gefer-
audem nul und nichtig, folglich die præterir-
radus mit der inſtituirten Erbin ab inteſtato
æſt. 2. **Ob die in** *Teſtamento inſerirte clau-*
auch das Teſtament *corruiret*, **ſelbe den-**
m inducire, **und die Erben** *ab inteſtato* **die**
hen befugt, die *inſtituirte* **Erbin aber ih-**
ntarium **oder eydliche** *Specification* **heraus zu**

Ratio dubitandi pro negativa: 1) Quo-
equitur naturam ſui principalis, 2) weiln
wie ſchon gedacht begangen worden, 3) ſol-
ein Codicill beſtehen kan, in Erwegung, aus
enthalten ſo viel zu erſehen, daß die Teſtatrix
icht codicilliren wollen, jenes auch nur Revo-
uot legata ſeynd, und in übrigen allenthalben bey
rivilegirten Teſtamento bleiben ſoll. Quæſt.
as *Legatum* **der 200. Thlr. behalte, oder nicht**
e **zu geben ſchuldig?** Ratio dubitandi
er ſie nicht behalte: 1) Weiln der Curator das
macht, dergleichen Legata aber, die ſich einer ſelb-
non adjectis gehalten werden, hiernechſt 2)
er eigenhändigen Subſcription davon nichts ge-
an Ew. Magnificentzen und Hoch-Edlen Herrl.
ſtes Bitten, Sie wollen zuförderſt beygelegtes Te-
und die Codicillos ſub B. & C. fleißig durch-
e in denen Rationibus abſonderlich wegen des be-
ſie vorgeben, es ſey auf dem Lande gemacht, col-
legen, und was nur auf einigerley Weiſe denen

image
not
available

ncipiret, und die Teſtatricin ſolches in ſingu-
hätte, wenn nur die Zuſammenruffung der
die Unterſchrifft der Teſtatricin und der Zeu-
its uno actu geſchehen; und weil die Præſum-
litiret, daß ſelbiger legitime geſchehen, nicht
aß aller Solennitäten in dem Teſtament ſelbſt
rjenige, der darwieder was einzuwenden hat,
olennität unterlaſſen worden; ferner was die
gegenwärtigen Fall billig zu diſtinguiren iſt,
tu continuo in Meckbach oder in Altdorff ge-
ne jenes geſchehen, der Teſtatricin nicht præ-
von Adelichen Stande iſt, indem bewährter
nach, auch Adelichen Perſonen, wenn ſie ihre
de machen, ſich der Privilegiorum teſtamen-
en können, Gothofr. *in l. fin. C. de teſt.* Struv.
mbr. 5. Stryk. *caut. teſtament. c. 13. §. 4.* auch
nen ſo lange zuſtatten kömmt, daß bey Ver-
nicht mehr als fünff Zeugen zu bekommen ge-
il das Contrarium beweiſet, Stryk. *d. l. §. 9.*
und da ſolches Teſtament in Altdorff gemacht
be ohnſtreitig an und für ſich ſelbſt keine Gül-
) propter expreſſam in teſtamento clauſulam
dicill gelten müſte, welches auch in dem Fall
leich bewieſen worden wäre, daß man in vor-
Meckbach mehr als fünff Zeugen hätte haben
tryk. *d. l. §. 18.* So erſcheinet daraus allent-
ſtamentum quæſtionis allerdings für beſtän-
nn derſelbe erweiſen, 1) daß es nicht uno actu
es nicht zu Meckbach gemachet wäre, oder 3)
ehr als fünff Zeugen haben können; alsdenn
all für gantz ungültig zu achten ſeyn, auf die
nur als ein Codicill gelten.

Frage erachten wir vor Recht; will derſelbe in *Teſtamento inſerirte Clauſula Codicillaris*, und die Erben *ab inteſtato* nach abge-ie übrige Erbſchafft, der *inſtituirten* Erbin

Beantwortung der 2. Frage, wegen der Clauſulæ

image
not
available

derſelbe berichtet ſeyn: Ob der *Curator* die
1 *Codicillis* vermachte *Legata* behalten könne,
in das Erbe wieder heraus zu geben ſchul-
hl ſonſten der legatorum favor groß iſt, derge-
gantze Teſtamenta annulliret werden, dennoch
fideicommiſſa præſtiret werden müſſen. *No-*

Bedingte Antwort auf die 3. Frage, von dem dem Curatori vermachten Legato.

Dieweil aber dennoch in denen Geſetzen aus-
diejenigen Legata, die der, ſo das Teſtament ge-
ſetzet, nicht gelten ſolten, es wäre denn, daß der
ciellen deutlichen Schrifft ſolches legatum wie-
us *&* *ibi allegatæ leges & Doctores citati ad*
ches in gegenwärtigen caſu nicht geſchehen, auch
aß erwieſen werden könne, daß der Curator
arinnen ihme legata vermachet worden, ſelbſten
ſt der Curator auch die empfangenen legata de-
ugnirenden Erben wieder herauszugeben ſchul-

IX. Handel.

Chur-Sächſiſchen Conſtitu-
en Baufuhren die die Bauren Edelleuten leiſten ſollen.

§. I.

ächſiſche Landes-Ordnung Churfürſt Auguſti de
n Baufuhren folgendes verordnet; Als auch
halber zwiſchen den Erbherren und de-
nahls Irrungen fürfallen, und aber wir
nien, daß es bey Regierung unſers Herren
d Bruders ꝛc. weit über verwährte Zeit
ſonderlich in den Meißniſchen und Bir-
ehalten, daß die Unterthanen ihren Erb-
ihren Gebäuden der Rittergüter zu thun
:n worden, dadurch auch, wie vor Au-

Text der Sächſiſchen Ordnungen von Baudienſten.

image
not
available

n Adelichen Gebäuden thun müſten, wenn ſie durch Gewohnheit oder Vergleiche ein anders zeigen auch die Conſultationes Conſtitutio. I. Parte V. Caſu 2. & 3. fol. 108. ſeq. und 1. & 2. f. 219. ſeq. daß die Collegia annoch ti die Landes-Conſtitution de 1555. nach des nden, und nur wegen anderer Neben-Puncte ein Special-Reſcript des Churfürſten Auguſti m. I. fol. 109. angeführet iſt, ſie ebenmäßig hätte Churfürſt keinesweges geſonnen geweſen, die frohnen neuerlich, und wo es nicht hergebracht, es Carpzovii Autorität zu ſeiner Zeit ſehr groß zu verwundern, daß dieſe Auslegung gröſſere ſens Auguſti Ordnungen und Conſtitutiones enhero verhoffentlich nicht unangenehm ſeyn r etlichen Jahren dieſerhalben klagbar worden, llen, zumahlen da hin und wieder eines und das as dem Leſer Gelegenheit ſuppeditiren möchte, es von dem Ingenio der Advocaten zu machen, iet geweſen.

zugeſprochen worden.

15. in April verklagte ein gewiſſer Edelmann) gut auf folgende Weiſe, daß ob wohl in verſehen, daß die Unterthanen hieſiger Sächſ. denen Gebäuden ihrer Ritterſitze an Wohnnen zu thun ſchuldig wären, ſo weigerten ſich S. die gewöhnlichen Baudienſte, zu dem auf i neu aufzuführenden Wohnhauſe zu thun. ung der Sächſiſchen Conſtitution keine Verenſten eximiret ſeyn ſolten, fürhanden wären, thiget worden, und bäte ſie dazu anzuhalten. te ſich unter andern auf Carpzovium Part. 2. od operæ ruſticorum tanquam ſervitu- ntur triginta annis, item daß die Conynheit beruffte: Baufrohnen wären ein Odion Beklagten nur jährlich 7. Tage Dienſte rlich a Principe erhalten: Die ungemeſſenen

Klage wegen der Baufrohnen und was ferner biß zum erſten Urtheil paſſiret.

image
not
available

n werden. Es haben aber dabeneben Bekl. litem
t, und dabey exceptiones non competentis
, libertatis præſcriptæ, imo immemorialis, &
orum Jure Electorali competentis, item odi-
& pro libertate ſemper eſſe pronuntiandum
rauf die löbliche Juriſten Facultät zu L. menſ.
. Dieweil Bekl. auf die erhobene Klage geant-
Principalen als Unterthanen zu S. die gewöhnli-
dem auf Klägers Ritterhoffe neu aufzuführenden
) verweigern, eingeräumet, dabey aber unterſchied-
geſchützt, ſo iſt er ſolche in Sächſiſcher Friſt zu be-
vider Kl. die Gegen-Beſcheinigung ꝛc. vorbehalten
ber Beklagten ſich des Rotuli fol. 41. ſeq. dabey zu
. V. R. W.

h dieſen Urtheil übergaben Beklagte nebſt dem vo- Beklag-
o und denen zweyen allbereit gemeldeten Atteſta- tens Be-
m, worinnen zwey neue Zeugen, ſo nicht von der ſcheini-
n auch dreye unter denen vorigen acht Zeugen wa- gung.
Articul, die von gewiſſen Factis handelten, als auch
dlich ausgeſaget, daß ſie dem Amt ungemeſſene
nüſten, hingegen aber Klägern und ſeinen Vorfah-
mehr nicht als 7. Tage Feldfrohnen geleiſtet hätten.
der damahlige Beſitzer das Wohnhauß ꝛc. gebauet,
nterthanen keine Baufrohnen weder mit Pferden,
hret worden, ſondern er habe alles auf ſeine Koſten
e auch die Benachtbarte von Adel angeſprochen, daß
mit thun laſſen, ingleichen ſie die Unterthanen daß
re thun möchten, wogegen er alle Hülffe wieder zu
Das Dorff S. ſey Amt-ſäßig, und hätte das Rit-
rb-Gerichte, das Amt aber die Ober-Gerichte. Alſo
Frohndienſte mehr zu dem Amte, und der, ſo die Erb-
nte diejenige Gerechtigkeit nicht an ſich ziehen, welche
die Ober-Gerichte hätte, und alſo ſey hier eine Haupt-
der Kläger ein Vaſall von W. und Amt-ſäßig ſey, zu-
70. Jahr in poſſeſſione libertatis wären, und alſo
ſionis præſcriptam, imo immemorialem für ſich

image
not
available

V. bey, daß ſie ihrem Gerichts-Herrn keine Bau-
ihm nur gemeſſene Dienſte zu leiſten ſchuldig wä-
en aber ins Amt Fr. verrichteten, und wäre alſo
dicatis vor ſie a Facultate Lipſienſi 1701. & Witte-
hen worden. Hierauff wurde den 7. Julii 1717. ein
L. abgefaßtes Urtheil publiciret: daß Beklagte
beſcheinigen aufferleget, und ſie ſich angemaſſet,
und alſo (compenſatis expenſis) von der Klage

rationes decidendi lauten alſo: Ob wohl Kläger für ſich hat, daß ordentlicher Weiſe die Unter-
tz die Baudienſte leiſten müſſen, er auch oder deſſen Lehn-Brief ſub A. fol. 110. mit den Erbgerichten die Unterthanen zu D. ohngeachtet ſie die Baudienſte falls dieſelben ihrer Gerichts-Obrigkeit nach denen D. errichten, alſo daß Beklagte condemniret wer-
nſehen gewinnet; dennoch aber und dieweil aus der art. 4. fol. 45. ſeq. ingleichen ad art. 7. fol. 85.
. 54. zu ſehen, daß Beklagte die Baudienſte alleine
n ſchuldig, in keine Wege aber denen Beſitzern des
) die Zeugen ad art. 10. ſeq. fol. 85. erhärten, daß
ine Baudienſte dahin entrichtet, welchen die ſämtli-
8. ſeq. fol. 47. beypflichten, und der vorige Beſitzer
äude auf ſeine Koſten alleine aufgeführet, und die Un-
Baudienſte dazu gethan, auch über Menſchen Ge-
Zeugen Ausſage nicht anders gehalten worden, Klä-
Actum vor ſich anziehen kan, daß jemahls Bau-
rthanen auf den Ritterſitz geleiſtet worden, und was
oird, ſich auf gegenwärtigen Fall nicht ziehen läſt, ſo
t fol. 137. das Wiederſpiel in eben dergleichen Fall an-
iſt von uns ꝛc.

Die Rationes decidendi.

Bey Klägers wieder dieſes Urtheil eingewendeter
nig neues vor, auſſer daß Kläger urgirte: Die Er-
udienſte wäre res meræ facultatis, contra quam
iptio: Item bey denen Baufrohndienſten komme
eration, ob der Gerichts-Herr die bloſſe Erbgerich-
bergerichte habe, weil die Landes-Conſtitution in-
diſtin.

Die Rei. W. aber condemniren dieſelbe in dem Leute-rungs Urtheil.

image
not
available

o ſervitiorum ſey res mere facultatis: Bey Carp-
nſiones der Landes-Ordnung; er diſtinguire auch
ßig oder Schrifftſäßig wäre, und inferire dieſe
atem Fori, ſonſt hätten ſie patria jura & onera. In
em, etſi duram, ita tamen eſſe ſcriptam. Be-
nem andern Satz ad Carpz. P. 2. Conſt. 4. def. 1.
wegen Länge der Zeit impoſſible, daß die Unter-
, daß ihnen vor 150. Jahren die Frohnen wä-
n, und ſie contradiciret hätten. Es ſey ſecun-
zu glauben, daß Klägers Anteceſſores die Bau-
t haben würden, wenn ſie ſolche zu fordern befugt
eſſe: proximus egomet mihi. Kläger contra;
wo nicht ein anders hergebracht verſtän-
er receſſum oder præſcriptionem immemorialem
te, deren keines erwieſen worden. Beklagter
e Worte wären alſo zu verſtehen, wenn nicht ob-
n verhanden, daß die Frohnen jemand anders ge-

eſer Leuterung fiel noch etwas ſonderliches und unge- (NB. Cholera auf teutſch die Cholica.)
gter hatte Klägers Advocato Choleram oder den Zorn
les hatte Klägers Advocat als eine Injurie aufgenom-
ironice vorgeworffen, er hätte die Cholicam gehabt.
er Choleram & Cholicam ſey ein groſſer Unterſcheid.
licirt aber, es müſſe Beklagtens Advocat gewiß nicht
uf teutſch die Cholica hieſſe, denn ſonſt würde er auch
ht haben.

enn 28. Junii 1718. wurde das aus dem Schöppen- Des Schöpp penſtuhls zu F. dritt es Urtheil, ſo wieder um die Bekl. abſolvirt, cum rationibus decidendi.
te Urtheil publicirt: Nunmehr aus denen Acten ſo
aß Beklagtens Principalen die libellirten Baudien-
ht verbunden, ſondern es bey dem am 7. Julii vori-
ten Urtheil billig verbleibe. Hierwider appellirte
ſeine Koſten Rationes decidendi einzuhohlen. Ju-
nicht alleine hierinne, ſondern bat auch ſelbige cum
n & Doctorum zu ertheilen, ob ſchon die Sache
Auslegung einer Sächſiſchen Conſtitution betraffe.
n in Auguſto folgendergeſtalt. Ob wohl Klägers

image
not
available

ere Frohndienſte zu leiſten, nicht ſchlechterdings incipalen doch zu ſtatten kommt, daß andere Dörf- ufrohnen thun müſſen, eben dahero dem Gerichts- n verrichten; So iſt, wie im Urtheil enthalten,

Juſtification der Appellation war ſonderlich die- iren, daß Kläger urgirte: Beklagte hätten nicht ſſene Dienſte wären, indem ſie die Baudienſte : gemacht; operas ruſticorum negativas nudo . de uſu & uſufr. leg. ſed ex eo demum die, quo itæ ſint. arg. l. 7. eod. Berger. in Oecon. jur. l. 1. obſ. forenſ. 76. Er ſaget öffters; Die Bau- eine eigentliche Baufrohnen, ſondern unter de- begriffen; die Baufrohnen wären ein gantz Spe- imt, ſondern denen Ritter-Gütern verliehen. ieuen Rotulum von 3. Zeugen, über Dinge die nemlich daß Rei alle ungemeſſene Dienſte ins)l mit denen Pferden, als mit der Hand, wenn n gewiſſes Fröhne-Geld; aber daß ſie nichts)ts-Herren auch allerhand Dienſte thun mü- ſolten dieſen Rotulum deßwegen nicht paſſiren)l geführter Gegenbeſcheinigung nicht zuläßlich menſe Januario 1719. ein Urtheil ex Scabinatu hl geſprochen und übel appelliret, derowegen ter derſelben zu remittiren.

Welches in der *Appella-tion* von den Schöp-pen-Stuhl zu *L.* be-kräfftiget wird.

terte dawieder, urgirete zuförderſt, daß kei- füget worden, item die Landes-Ordnung Baudienſten die Unterthanen ihren Landes- -Herrn die dritte Fuhre thun ſolten. Wo- icirt wären. Er bate darneben die Ratio- il mit zu begehren. Es habe ſich auch Klä- Fr. aufſchlagen laſſen, daſelbſt ſtehe von S. orffe die Erb-Gerichte, das Amt aber die e die Gerichte Oberſt- und Niederſt, und bey Dienſt, Geboth und Verboth habe. Kläger ar nichts von Baudienſten gedacht würde,

Auch unſe-re *Facul*tät es nach Klägers erfolgten Leuterung dabey ge-laſſen.

image
not
available

Dienſte nach proportion der dritten Fuhre ge-
r könne nicht ſehen wie dieſen dubiis abzuhelf-
ihn gar in die Unkoſten condemniret hätte, und
cidendi nur zum wenigſten dem Urtheil previbus
oben bey dem Urtheil §. IIX. geſchehen.) Sub
o. ließ Regimen ein Schreiben an die Facultät
) denen Acten nicht zu befinden) abgehen, des
um Einhohlung und Abforderung der ratio-
he verlangter maſſen dem Urtheil nicht bey-
ıt, weßhalben ſie bäten die verlangten rationes

n ohne dem Unſere Schuldigkeit ſolches erfor- Ausführli-
wir auch ſelbe in folgendem Februario, wie che *rationes*
m, davon der Eingang deßhalb völlig beyge- *decidendi*
: die in dem Schreiben enthaltene etwas zwey- Unſers Ur-
Worte, (daß die rationes decidendi dem theils.
en nicht beygeleget worden) kurtz und gut dar-
rtet hatten. Haben dieſelbe Uns die in Sa- Rechtferti-
Klägers und Appellanten an einen, die Be- gung wa-
nd Appellaten andern theils ergangene Acta rum die ra-
rmahls zugeſchicket, und die rationes de- tiones nicht
Sache menſe Nov. des vorigen Jahrs von bey dem Ur-
fol. 80. Actorum, weil ſelbige verlangter theil mit
letheil damahls nicht beygefüget worden, be- überſchicket
un nicht würden ermangelt haben, die ratio- worden.
yzufügen, wenn die Herren ſolches in der an
8. befindlichen Urtheils-Frage verlanget hät-
geſchehen, ſondern bloß fol. 77. in des Klä-
dieſes petitum zu befinden, uns ſolche Un-
nicht vorgerücket werden mag, indem
gleichen Fällen von Rechts wegen gewohnet
en Urtheils-Fragen, als auf petita partium
unmehro dieſelben zu überſchicken ferner kein
hen ſolche darinnen. Ob wohl Kläger, der Schein-Ur-
enſte gefordert, vermeynet, daß ſeine Kla- ſachen für
es-Ordnung de 1555. tit. von Baufuhren, Klägern.
ſti Parte 2. conſtit 52. gegründet ſey,

image
not
available

giis als Regula, darnach ſie ſprechen ſollen vor-
is *d. l. n. 1. & 2.* durch die **Gewohnheit** aber
anden werden kan, als ob in ſtreitigen Fällen
fuhren bisher zu thun gewohnt geweſen; ferner
n der Sächſiſchen Geſetze wenig oder nichts zur
der ſonſt berühmte Carpzovius oder ein anderer
pliciret hätte; Sondern vielmehr ſolchergeſtalt
ſuhren mit Recht gefordert werden könnten,
ceptionibus nichts erwieſen hätten; indem viel-
len Gebrauch der Baufrohnen hätte erweiſen
nedem bekannt, daß ſecundum principia juris
Bauren keine Baufrohnen ihren Edelleuten
3 ſind, ſondern die Baufrohnen nebſt denen
zu denen Herrſchafftis-Frohnen gerechnet wer-
cap. 3. §. 23. Fritſch. *de pagis cap. 8. §. 2. ab*
nderffs **Fürſten-Staat** *Part. 3. c. 2. p. 339.*
weniger zu præſumiren, daß die Sächſiſchen
3 zuſtehenden juris ſo generaliter und gleichſam
oder ihre arme Unterthanen mit doppelten
llen; noch weniger aber zu præſumiren, daß
zu Adelichen Gebäuden denen Bauern, die
ene Dienſte thun, (wie in gegenwärtigen
zumuthen wollen, ſondern wenn ja die Lan-
tte conſtituiren wollen, dennoch auch dieſelbe
a ruſticarum, nemlich von Bauern, die ih-
Dienſte zu thun ſchuldig, (hæc enim regu-
Stryk. *Uſ. mod. lib. 38. tit. 1. §. 6.*) würden
Kläger ſich deſtoweniger zu beklagen Urſach
r andern ihnen opponirte exceptionem non
rfluß erwieſen, eo ipſo da ſie gezeiget, daß
en von ihnen nicht gefordert, und alſo ſie
gewesen; daß aber ſolches, Klägers Vor-
Liebe unterlaſſen worden, einem vernünfftig
ch iſt, als wenn man vorgeben wolte, Herr
aus Chriſtlicher Liebe gegen ſeine Bauren
lagte durch Zeugen fol. 86. b. erwieſen, daß
er

image
not
available

X. Handel.

eben liederlicher Weibes-Per-
icht der Reinigungs-Eyd zu-
erkennen.

§. I.

n denen Collegiis ausgemacht, daß bey denun- Vorerin-
nd liederlicher Weibes-Personen ordentlich der nerung.
nns-Person der Reinigungs-Eydt nicht pflegt
nicht andere indicia concurriren, oder sie sich
wie aber die andern indicia beschaffen seyn müs-
ten nicht eben einerley Meynung, wie aus folgen-
yn.

übergab Michael ein lediger Gesell ein Schrei- Übereilete
ie er gehöret, daß Maria (die an einen andern *Inquisition*
Vater ihres Kindes angegeben, bate dabey, wieder ei-
n mit der defension pro avertenda inquisitio- nen jungen
uch (damit nicht etwan wieder Vermuthen ein Menschen.
ihn decretiret werden möchte, sich nebst seinen
te. Den 9. Januarii brachte der Richter dem
Ohnerachtet nun diese Maria den Mi-
nicht *denunciret* **hatte**, antwortete dieser
eil der Sohn ausgetretten) sich melden
versehen werden. Noch an eben selben Tage
ch Caution für den Sohn. Den 15. Januarii
u denen Acten gebracht, daß der Mariæ Cu-
(**es ware aber nicht** *registriret*, **ob sie**
illig erschienen, *item* **ob dieses eine** *de-*
isition **heissen solte**,) daß Michael sie ge-
rsprochen: iedoch stand darbey; der Herr
Obrigkeit habe sie hieher gewiesen. Ihnen
stuprata solle morgen erscheinen und mit Mi-
ten. Den 16. Januarii **blieb Maria aus,**
nd unerachtet seiner vorigen Bitte ihn
n pro avertenda **zu hören**) über 12. Ar-

image
not
available

ischen ihr und Gottfrieden gelegen, der sie aber
itte auch Gottfried mit ihr nichts Böses gegan-
einen andern als Michaeln; Sie gehe über die
rschafft, und es rege und bewege sich die Frucht
e registrirt, daß weil Gottfried nicht zu Hause,
n, als wäre die Verhör und Confrontation
und die stuprata dimittiret worden.

Februarii kam Michael mit einem Schreiben
irte, daß er so fort ad articulos vernommen
a vorzulegen, und zu Einbringung seiner Noth-
zu vergönnen cum appellatione an die Regie-
rtii gab er noch ein ander Schreiben ein, darin-
r die Abhörung ad articulos beschwerete, und
rata ihm ausführlich erzehlet, wie Gottfried An-
ihr geschlaffen, ingleichen, daß ein anderer, den
leichen gethan, davon er mehr Umstände erweh-
halb das Jurament deferiret, auch bittet, sie
hmen, und hernach seinem Advocato die Acta
übergab er seine Defension, und dabey eine eyd-
ie allbereit in vorigen Paragrapho erwehnte und
e 26. Articul, von der stupratæ liederlichen Le-
n Umständen, die die stuprata allbereit selbst ge-
ches ausgesagten. Er legte auch etliche unbe-
1. eines Predigers wegen der Stupratæ lieder-
tbrauer, ingleichen der Gerichte, daß er Mi-
ine gewesen, und ausser ihrer Gegenwart die
e nicht gehabt hätte. 3. Daß der Stupratæ
nd schlecht weg Christian genennet worden. 4.
edigern wegen seines bißherigen unbescholtenen
e Acta wurden hierauf nach J. verschickt, und
; daß Michael auf vorhergehende ernste Ver-
und dessen schwerer Straffe, worzu auch ein
h vermittelst Eydes zu reinigen, daß er mit der
vermischt, noch Unzucht getrieben. Er thue
enge doch darauf in der Sache, auch der Un-
sey.

Fernerer Verlauf nebst dem ersten Urtheil welches dem *Inquisito* den Reinigungs-Eyd zuerkennet.

image
not
available

, daß Sie wieder des Nachts in die Pfar-
deponiret, so wohl Michael, als Er von der In-
, ausgetreten, welches er, wenn er ganz un-
zu thun nicht nöthig gehabt; Daher no-
, in Ansehung der mit unterlauffenden Umstände
ITION wohl zulänglich gewesen, und deswegen
um purgatorium abzulegen sich nicht entbre-
n dem Urtheil enthalten, von uns billig erkannt

s Urtheil führte Michael eben keine neue Defen-
in Schreiben ein, in welchem er anführte, es sey
acta, daß das Tempus a quo, (nemlich der
o in Actis angegeben worden, und also sey sen-
nd. ad Fibig. p. 108. nulla; darzu noch ferner
s Urtheils auf ihn, die *Rationes decidendi* aber
ent, und also vielmehr wider diesen das Jura-
innt werden sollen; er bate damenhero die Acta
r Collegium zu schicken. Da nun hierauf die
sendet wurden, sprachen wir in November An-
lus denen Acten vielmehr so viel zu befinden, daß
ung genungsamer Indicien ferner nichts vorzu-
dem Reinigungs-Eyde zu beschweren. Er ist
ie auf diesen Inquisitions-Proceß ergangene
gener Liquidation und erfolgten Ermäßigung
R. W.

*Nach fer-
nerer Ver-
schickung
aber ward
in dem
dritten
Urtheil
Reus von
fernerer
Inquisition
befreyet.*

ne Rationes decidendi gefordert wurden,
en, sondern ich überlasse dieselbe anitzo dem
nischen Lesers, und bitte nur, selber wolle
dem gegenwärtigen Handel mit andern Lit-
g mit Attention betrachten, so wird er die-
nen. Daferne sich aber bey solchen Gedan-
e, warum wir den Inquisiten nicht auch
et, der kan nur daneben bedencken, daß es
, wenn die Acta zum ersten mahl an Uns
Nachdem aber der Justitiarius so glücklich
en von zwey Collegiis approbiret werden

*Anleitung
die Rationes
decidendi zu
errathen.*

image
not
available

;um & Dd. nicht mangeln kan, indem nichts so ab-
n einem Legisten oder Canonisten wäre asseriret
i der captur den Anfang machen kan, als in gegen-
pecial inquisition, unerachtet schon um defension
ehalten worden; Und dannenhero bin ich der gäntz-
es Michaels Advocat (der vielleicht des judicis
i muste) nichts ungeschicktes noch denen Rechten
ejudicirliches begangen, daß er sich zur caution
mselben sich biß zu Annehmung derselben beyseite
Eine andere Frage ist, ob er die Sache nicht
, als daß er so fort um salvum conductum ange-
Unwissenheit anderer Umstände weder ja noch nein
es, daß er dadurch kein indicium ad inquiren-
rgatorium gegeben, zumahlen da die Doctores
das indicium fugæ purgiret werde, wenn einer
stelle, oder zu stellen gegen caution sich anerbiete;
chen Anerbietung kein indicium machen, wenn
geschehen ꝛc.

XI. Handel.

on einer angestelleten Klage
rletzung über die Helffte.

§. I.

elen nicht in Kopff, daß ich in einer eigenen da- Vorerin-
putation habe behaupten wollen, daß das nerung.
Cod. de Rescind. Venditione nicht al-
y, sondern auch den geringsten usum in pra-
könne. Und weil diesen armen Leuten das
lles ihr Geblüte eingenommen, so beruffen
lernum Pandectarum ad tit. de resc. ven-
ch gesagt wird, daß die tägliche Erfahrung
nbahrlich zeige, wie die Wiederaufhebungen
er Contracte wegen der Verletzung über die
Helf-

image
not
available

von dem verkaufften Guthe und des Viehes, so
hen, auch alle Beschwehrungen von kleinesten biß
nuptbau, solange er lebet, mit abzutragen, es will
n bey seiner Lebenszeit vorbehalten, wenn er nach
iget, wenn er nach GOttes Willen solte kranck
davon aufzuheben, was aber übrig bleibt nach
dam, Hannß Krausſen, und seinem Weibe als
e wieder zufallen. Weil denn nach des Schwie-
lffte des Nutzens an den Käuffer wieder zurück
venn sie sich nicht an ihres Schwieger-Sohnes
ie zum Auszuge jährlich haben 2. Scheffel und 2.
Gerſten, 1. Viertel Weitzen, 1. Viertel Haber,
1 Butter, 2. Schock Käſe, 1. Schock Eyer, und
f sein Feld zu säen, die Mutter giebt den Saa-
der Mutter ausgesetzt, nach Verkäuffers To-
gt, wenn sie nach GOttes Willen solte kranck
ach Nothdurfft davon aufzuheben, was aber
Geld nach der Mutter Tod übrig bleibet, soll
ſen und seinem Weibe wieder zufallen. Wel-
beyderseits wohlbedächtig beliebet, und solche
ung zu Papier zu bringen, und denen Hoch-
hten zu Buchheim zu übergeben und zu confir-
i Buchheim den 6. Jan. 1718.

ter-Va- Johann Krausſe, als Käuffer.
r. Michael Müller, als der Mutter
uffers Vormund.
Gottfried Buchmann, als Gerichts-
Schöppe.

Unglücke für den Käuffer starb deſſen Ehe- Die nach-
chter, ehe es sich beyde versahen. Und hero von
r dieſer Contract hauptsächlich war getrof- dem Ver-
chwieger-Vater der Contract, und consu- käuffer an-
ten. Dieſer nun mochte sich erkundigen, ge tellete
alle Stunden mehr als 1040. fl. baares Klage.
ohl gar in uſu moderno finden, daß die
d. in praxi recipirt sey. Also war

image
not
available

i bißher bey diesen Handel auf diesen præli-
: das meiste angekommen, als will nöthig
ben Contract hieher zu setzen: Vor denen
hten melden sich Endes dato Hannß Gau-
r an einem, und Hannß Krausse von Thie-
:n Theil, und tragen folgenden Kauff, dessen
ßig worden, gebührend vor, und bitten, sol-
rificiren. Es verkauffet nehmlich Hannß
)auß, Hoff, Scheine, Ställe und Garten,
d Gottfried Buchmannen inne gelegen, mit
)oltz und Wiesewachs, wie solches in seinen
: Buchheimer Flur befindlich, samt den so
der Königshöffer Flur, und ein von Hannß
achtes vorm Dorff gelegenes Stück Acker,
nd- und Schaaff-Vieh, Hauß-Geräthe und
äths-Stücke, und was darzu gehöret, gleich-
gebrauchet, welches Hauß und Pertinen-
Lehen gehet, und jährlich auf Walburgis
)aelis 9. Gr 6. Pf. dahin zinset, item auf
) auf Weynachten 3. Gr. 4. Pf. vor die
aasen-Jagd dienet, von Schulden und alten
:hrt, ausser was künfftig an obbeniemten
on abzustatten ist, Eingangs genannten
fftigen Eydam, um und vor fünff hundert
ischer Wehrung gantzer Kauff-Summa,
Maaß zu bezahlen verspricht, dreyhundert
n nehmlich soll und will derselbe zum Angel-
e auf den Güthlein hafftende Schulden be-
Von denen übrigen einhundert fünff und
erkäuffer aus, und reserviret sich einhun-
durfft, wenn er kranck und lagerhafft wer-
:r daran übrig verbleibet, das soll dem Ey-
Weibe verbleiben. Desgleichen bedin-
vor sein Weib viertzig Gülden, davon sie
)de das nöthige davon nehmen und heben
ettlagerhafft werden möchte, und soll das
hoben, ebenfalls dem Käuffer und seinem

Der gerichtliche etwas anders eingerichtete Contract.

image
not
available

eldten Erbzinß und Frohn-Geld zur bestimm-
en Jagd-Dienst auf Geheiß verrichten, auch
n und leisten wolle, was die Landes-Ordnung
den Gerichten zu Buchheim erfordert, sich
euer und gehorsamer Unterthan bezeigen und
solcher Kauff von denen Contrahenten auf
et, dem Gerichts-Buch einverleibet, und
unter aufgedruckten Gerichts-Siegel und
s eigenhändigen Unterschrifft ausgefertiget
Gerichts-Stelle zu Buchheim den 18. Mar-

S.) Christoph Schwabe.

ischein weiset es, daß dieser Contract in der n dem ersten Contract nicht differiret, son- ta des ersten Contracts etwas ordentlicher n waren vorgebracht, und von denen Wor- *contrahenten* ꝛc. an, die clausula confirmato- Warum aber eigentlich der Judex es nicht rsten Contract gelassen, und demselben n angehänget, ob er solches auf Begeh- sich aus guter intention gethan, und ob die n Partheyen verlesen, und von denensel- , das war zweiffelhafft, zumahlen da von iche Vidimus bey denen Acten zu befinden von Klägern producirten Contract hatte gehende Abschrifft *concordirt* mit dem s-*Protocoll fol. 74. de anno 1718.* Und den Beklagter produciret hatte, stunde bschrifft *concordirt* mit dem Gerichts- *nno 1718.*

Erinne- rungen ü- ber beyde Formuln.

dieser Sache gesprochene Urtheil war aus ehohlt, und wurde denen Partheyen den mlich: daß Kläger den geforderten Vor- kosten halber auf zwantzig Fl. hoch und bes- hingegen Beklagter übrigen Einwendens e sub pœna confessi & convicti einzulas- Die Ursachen können ex hactenus di-

Das erste J. Urthel daß sich Beklagter einlassen solle.

image
not
available

Das andere L. Urtheil, das dem vorigen gantz zuwider.

Nun rathe ein Rechts- und Proceß-Verständiger Leser ein-
unmehro folgende Urtheil gefallen sey. Es wurden die Acta
tos nach L. verschickt, und das daselbst gesprochene Urtheil
den 3. October 1720. publiciret. Dieses war nun folgen-
Daß Kläger den geforderten Vorstand der Widerklage
ber zur Nothdurfft bestellet. Würde nun Beklagter
chen gerichtlich vollzogenen Kauf-Contract von 18. Martii
Verkürtzung über die Helffte absonderlich renunciret
s in Originali vorlegen, und denselben Kläger, in mas-
ecogniti zu thun oblieget, recognosciren, so ist Be-
obene Klage sich einzulassen nicht schuldig. Weil
en gefordert worden, so waren auch keine dem Ur-
ch zweifle aber keinesweges, es würde dem Herrn
wenig gemangelt haben, als es dem Herrn Re-
gen Handel §. IV. angeführten Urtheils daran ge-
an man dannenhero die etwan sich regende Curiosi-
umständlicher zu vernehmen leichtlich stillen, und

Leuterungs-Gravamina wider dasselbe, und ferneres Verfahren darüber.

sich aber leicht einbilden, daß Kläger dabey nicht
e Leuterung wider besagtes Urtheil werde eingewen-
auch die Gravamina leichtlich vorher sehen. Das
aß die exceptio renunciatæ læsionis ultra dimidium
wäre vorgebracht, aber in dem ersten Urtheil das
worden, wäre verworffen worden. Das andre
ger den ersten Auffsatz allbereit damahls auch pro-
ne Renunciation der Læsion enthalten wäre. Drit-
erichtliche Extension, die der Beklagte procuriret
worden, wie er dann auch bate, solches Gerichts
s aber, so viel ich mich besinne a judice nicht ge-
sich Kläger, daß vermuthlich sein voriges Peti-
nicht förmlich geschehener litis contestation pro
en wäre, wohl nicht attendiret werden dörffte,
o, zu erkennen; daß Bekl. dem J. Urtheil
u antworten schuldig sey, und weil er solches
in eventum gethan, als sey er Kläger nun-
hören. Beklagten hingegen wuchse wegen
des

image
not
available

berkannt, dannenhero hätten die Herren L. auf
nnen, cum ſententia contra rem judicatam ſit nul-
Reſp. 96. n. 3. Bekl. habe ja die Extenſion des
ſchrieben, und müſte dannenhero denſelben aller-
Ja es müſſe ſich die gerichtliche Extenſion aller-
richten. Durch das Anführen, daß die Ex-
eſſs ihm Klägern niemahls vorgeleſen worden,
chen Judicio (für welches Kläger allen Reſpect
ung zugefügt, indem es der Wahrheit gemäß,
ch ſolches atteſtiren werde. Endlich könne auch
adiciren, daß er die Klage nicht bey ſeiner Toch-
atte, weil er allerdings befugt wäre, ſolches auch
yun, zumahl da ihm Beklagter alles Hertzeleyd

un hierauf die Acta an Unſere Facultät geſchickt wur- Unſerer
nde des Aprils des itzigen 1721. Jahres folgendermaſ- Facultät
hr aus denen Acten ſo viel zu befinden, daß Kläger den Urtheil
richtlichen Kauf-Contract von 28. Mart. 1718. wor-
ng der Helffte abſonderlich renunciret worden, ſub pœ-
Zeit zu recognoſciren nicht ſchuldig, ſondern vielmehr
eitung des fol. 21. befindlichen Rechts-kräfftigen Jenai-
e Klage ſich einzulaſſen, und zu antworten verbunden,
llbereit fol. 32. b. & 33. in eventum gethan, und die vorge-
über die Helffte verneinet, als iſt Kläger nunmehro den
e und beſagte Verletzung wie recht zu erweiſen ſchuldig,
ſein Gegenbeweiß, Eydes-Delation und andere recht-
illig vorbehalten wird, ferner darauf zu beſchehen was
W.

Wie nun nachhero der Proceß weiter gelauffen und Urſachen,
de, kan ich nicht berichten. So viel aber kan ich warum
aß ich nimmermehr glauben noch mir einbilden kan, Kläger in
eſer Klage den Proceß gewinnen, und die vorgeſchützte gegenwär-
wriſen können, denn wenn gleich die verkaufften Güter tigen Han-
racts noch mehr als einmahl ſo viel wären werth ge- del wohl
noch nicht ausgemacht iſt, ſo iſt doch auch gewiß zu ſchwerlich
ß Kläger ſolches zu Zeit des Contracts wohl gewuſt ha- gewinnen
V.T.) werde.

image
not
available

des Beklagten Advocat, an ſtatt, daß er ſich mit der exceptæ læſionis ohne Noth aufgehalten, die exceptionem non ionis aus denen in vorigen Paragrapho gemeldeten Umſtänr weiß ob nicht ſo wohl die Herren L. oder J. vor uns den der Klage abſolviret hätten? Da aber ſolches nicht geſchenen Collegiis, die nicht Advocaten-Stelle vertreten, ſondern ſch in ſententionando aufführen müſſen, mit Beſtande Rechtiret werden.

nhalt des IV. Theils.

I. Handel.

Lutheraner der Catholiſch wird, die Seeligkeit verliehret.

nheit und *Præliminar*-Erinnerungen wegen dieſes folgenden Handels. §. I. p. 1. *Præliminar*-Umſtände gegenwärtigen erſten Handels. §. II. p. 2. Mein Reſſen Inhalt. I. Reſolution der Frage in zweyen untergen. II. Erörterung derſelben, entweder nach denen Grünnthums, oder nach denen Zeugnüſſen der Lehrer. Die Caen nicht zugeben, daß jemand in der Evangeliſchen Religion rden. Und warum ſolches geſchehe. III. Die Evangeliſchen n mehrere Beſcheidenheit. Was mit Henrico IV. dem Köeich paſſiret. IV. Jedoch nicht alle, auch nicht allenthalben. hierbey zu verhalten habe. V. Welches auch in dieſer Beſchehen ſoll. (1) Beweiß aus den Gründen des Chriſten-Catholiſcher in ſeiner Religion wohl könne ſeelig werden. VI. hen haben in ihren Catechismo alle die Hauptſtücken der H. die die Lutheraner haben. VII. Die Catholiſchen bekennen nbolo Apoſtolico, Nicæno & Athanaſiano wie Wir, und verlns die in denen 4. allgemeinen Conciliis verdammten Ketzer. en ſie von Uns abgehen, das ſind nicht Grund-Artickul des Glaubens, ſondern Neben-Artickul. IX. Abſichten der

image
not
available

u verneinen ſey. Die Bejahung derſelben und derer Be-
Worten Catholiſcher Lehrer. Bey der andern Frage;
es dritten Artickels: Dabey in acht zunehmende Cautel
mahls: ingleichen wegen Beſuchung der Meſſe: und
Beybringung der Catholiſchen und Abſchwörung der
ion: Nöthige Prüffung der vorgeſchützten Göttlichen
publicirende Declaration zu Hebung alles Aergernüſſes:
ie Bejahung der andern Frage. §. X. p. 29. **Das dritte**
wey Fragen: Bejahung der erſten. Auch ungekün-
ejahung der andern. §. XI. p. 35. **Das vierdte** *Re-*
g der erſten Frage. Ingleichen der andern. §. XII.
te *Reſponſum.* Bejahung der erſten Frage. Auch
ter fünf Bedingungen. Nebſt noch einer angehäng-
II. p. 40. **Das ſechſte** *Reſponſum.* Gegeneinan-
Fragen. Acht zu Beantwortung der erſten Frage
ſtücke. Applicirung derſelben auf die erſte Frage.
derſelben für ein groſſer Unterſcheid zwiſchen denen
liſchen ſey. Beantwortung der erſten Frage, daß
ber keinesweges ein Catholiſcher ſeelig werden kön-
andern Frage, nebſt Anführung ſieben unterſchiede-
ß dieſes Reſponſi durch ein Gebeth. §. XIV. p. 43.
im. Bey der erſten Frage wird ein Unterſcheid
die denen Catholiſchen Irrthümern ex ignorantia
angen. Und die andre Frage ſchlechterdinges
Beſchluß und angehängter Wunſch. §. XV.
es Gutachten: Uber das ſechſte Reſponſum
bey der andern Frage: Uber das ſiebende Re-
je: Bey der andern Frage. §. XVI. p. 54. **Das**
ſum. Bejahung der erſten Frage, ohne Be-
ndern, aber unter vier Bedingungen. §. XVII.
ſum **nebſt etlichen nöthigen Anmerckun-**
ige Behutſamkeit damit man bey Beantwor-
gefährliche Extrema verfalle. **Höchſtnöthige**
dener Bedeutung der Kirche, ingleichen
baren, wahren und falſchen Kirche ꝛc. Ein-
fünf beſondern Fragen. 1. Ob die Römi-

image
not
available

I. p. 101. Noch eine andere vernünffe
ken Einwurff. §. XXVII. p. 101.

II. Handel.
leidigten hohen Obrigkeit,
rieſter derſelben die Abſolution und
zu verſagen ſich unterfangen.
über dieſen Handel bißher nicht völlig
orden. §. I. p. 102. Vorläufftige Erin-
dieſen Handel verborgenen *Intriguen*.
Handels nebſt angehängten zwey Fragen.
s zu voriger *Specie facti*. Scheinheiliger,
iſchen Pabſtthums angefülleter Brieff der
07. Andere Beylage. F. U. Calixti
on der Seeligkeit in der Catholiſchen Re-
te Beylage. Andrer Brieff der beyden
γνησίως Papizante mit der Thür ins Hauß
dte und letzte Beylage. Reſcript, das
) für Augen leget. §. VI. p. 117. Mein
Eingang. Die 1. Frage. Zweiffel für
els. (I) Weil das geiſtliche Amt der Pre-
aber von weltlicher Obrigkeit dependire:
eſtatis internæ nur pro brachio Secu-
dem Zeugnüß der Theologiſchen Facul-
n Matthæi Judicis und Tilemanni Heshu-
das Straff-Amt der Prediger betrifft.
auch des Binde-Schlüſſels. (IV) Auch
vo nicht mit dem groſſen doch zum wenig-
Bann. (V) Zumahlen wenn der Fürſt
(VI) Jedoch wenn es füglich geſchehen
en Fürſten nicht von Gebrauch des Heil.
Weil der Kirchen-Bann mehr eine welt-
iſt. Urſprung und Beſchaffenheit dieſer
Bey den Juden vor und Zeit währender
d ferner nach derſelben: Bey denen Chri-
ſten:

image
not
available

lichen Obrigkeit iſt der formale character des
ius Alexander Ferrarius, ingleichen Hugo Gro-
e Männer ausführlich dargethan. Wie und
der Gegen-Parthey untergedruckt worden.
Gegenvorſchlag. Erinnerung wegen übler
iliger Schrifft, und unnützer allegirung der
Hiſtorie. Kurtze Beantwortung des (II.)
des daraus gemachten Schluſſes, nebſt Er-
bißherigen Gedult Evangeliſcher Fürſten.
ffel. Deſſen præſuppoſitum wegen des von
lüſſels und Juris excommunicandi iſt nicht
ſchon andere ausgeführet, als Petrus Moli-
Georgius Calixtus &c.) Beantwortung auf
en Oerter der Heiligen Schrifften aus Sel-
hanne Benedicto Carpzovio wieder Scher-
limeyers Tractat von der Kirchen Diſciplin.
um zwey unterſchiedene Dinge vermiſcht:
achheit irrenden Predigers, und eines tro-
er IV.) Zweiffel keiner fernern Beantwor-
des Kayſers Theodoſii widerleget aus Me-
oſii facto zuhalten. Woher die unſerigen
theydigen verfallen. Hülſemanns Anſehen
Beantwortung des (V.) und (VI.) Zweif-
nmariſche Vorſtellung von der Prediger
Quellen, aus welchen die Schein-Urſa-
igen, herzunehmen (I.) die von Hulſeman-
heiligen Schrifft. (II.) Eben deſſelben
ehr notabler Ort aus dem Dedekenno.
(I.) ſonderlich ex Hugone Grotio: Der
terſtuhl. Der (III.) Anmerckung vieler
phiſtereyen: Daß die Prediger exempla-
et. (I.) Weil ſie ihren Landes-Herren
mpfft. (II.) Weil ſie arcana domus pro-
nichtigen Prætext Jura Patriæ Poteſtatis
urch ihre prætendirte independenz die ho-
innen fortgefahren. (V.) Weil ſie Se-

image
not
available

III. Handel.

keit Evangelischer Fürsten
r durch die Papenzende Lehren der
ngenommene, ob wohl gröblich
rgehender Prediger.

warum Evangelische Fürsten dergle-
enöthiget sind. §. I. p. 209. Meine eige-
Handel geschehene Erinnerungen. §. II.
n Handels. §. III. p. 211. *Supplementa* et-
vorigen Handels gehöriger Umstände.
rspenstigkeit der Prediger, und Ver-
n Gnade. §. V. p. 212. Etliche Bemer-
gen darüber. §. VI. p. 213. Was bey
r Beicht-Vaters vorgegangen. §. VII.
Prediger einen sehr anzüglichen *locum*
§. IIX. p. 215. Und in einer Schrifft,
r vergebens, ausfordern. §. IX. p. 216.
n ihren Predigten. §. X. p. 217. Und
es *Serenissimi* Verordnung §. XI. p. 217.
gen, und denen Predigern gethane
II. p. 218. Dieser ihre *Confusion*, auch
rift. §. XIII. p. 219. Etliche *differente*
rer Erzehlung erwehnen. §. XIV. p.
ancken darüber. §. XV. p. 220. Der
wort auf die gethanen Vorschläge.
en, mit Papenzenden *allegatis*. §. XVII.
ngen über dieselben. §. XIIX. p. 226.
egen zweyer *dubiorum*, der Prediger
X. p. 227. Verordnung einer *Commis-*
nfug §. XX. p. 228. Hierzu nöthige
Neun *Gravamina potiora* wider die
ey Eröffnung der *Commission* gesche-
3. *Conduite* und merckwürdige *Cau-*

image
not
available

III. Frage: Ob von den Legato teſtiret, wer-

V. Handel.

t über ein Fideicommiſs.

p. 265. Mein *Reſponſum*. §. II. p. 265. Re-
III. p. 267. Etliche Nebenerinnerungen

VI. Handel.

l des politiſchen Pabſtthums
)en Predigern, in puncto der Ketzer-
macherey.

I. p. 269. Das *Reſponſum* ſelbſt. Eingang.
icht. I. Frage: Ob die That Inquiſitions wür-
denuncirten. Handgreiflicher Beweiß; Daß
erhanden. Allerhand Unfug der denuncirenden
e: Von Verdacht und ungewöhnlichen Ver-
nrentium. Schein-Entſchuldigungen derſelben.
enunciatos über die Artickul eydlich abzuhören.
in-Entſchuldigungen. Andere Partheylichkeiten
I. Frage von Abſolvirung der Denuncirten, und
ianten. Schein-Gründe für die Denuncianten.
1. Papentzende Thaten der Denuncianten. IV.
ö bey Verſchickung der Acten begangen worden.
Nullität zu bemänteln. Beantwortung derſel-
nerung, daß nicht die Ketzerey, ſondern
ine Miſſethat ſey. §. III. p. 292.

VII. Handel.

: Widerſpenſtigkeit etlicher
diger wider ihre Obrigkeit.

I. p. 293. Die an Uns ergangene Frage §. II
auf ſelbige nur von Unſerer *Facultät* ein

image
not
available

daß überflüßige Dinge nicht ſchaden. §. X. ll. §. XI. p. 312. Anmerkung wegen einer ormul. §. XII. p. 313. Das andere Codicill. uns geſchickte Fragen. §. XIV. p. 316. Unſere Bejahung der 1. Frage: daß das Teſtament ig der 2. Frage wegen der Clauſulæ Codicillaris . Bedingte Antwort auf die 3. Frage von dem legato. §. XV. p. 318.

IX. Handel.

Chur-Sächſiſchen Conſtitu-
udienſten, die die Bauern denen Edel-
euten leiſten ſollen.

en Ordnungen von Baudienſten. §. I. p. 321. inung, daß in ſelbigen denen von Adel die ugeſprochen worden. §. II. p. 322. Klage ı, und was ferner bis zum erſten Urtheil pas- agtens Beſcheinigung. §. IV. p. 325. Klä- g. §. V. p. 326. JCti L. abſolviren Beklagte p. 326. Die rationes decidendi. §. VII. p. 327. miren dieſelbe in dem Leuterungs Urtheil. ns Leuterung und Verfahren drüber. §. IX. ıf teutſch die Cholica. §. X. p. 329.) Des . drittes Urtheil ſo wiederum die Beklag- onibus decidendi. §. XI. p. 329. Welches in ı Schöppenſtuhl zu L. bekräfftiget wird. ſere Facultät nach Klägers erfolgten Leu- ſen. §. XIII. p. 331. Klägers neue Appellation. ihrliche rationes decidendi Unſers Urtheils. tliche Erinnerungen. §. XVI. p. 336.

X. Handel.

ben liederlicher Weibes-Per-
ıt der Reinigungs-Eyd zuerkennen.

I. p. 337. Ubereilete inquiſition wider einen n. §. II. p. 337. Ferner Verlauff, nebſt dem erſten

Digitized by Google

image
not
available

Register

...mſten Materien der erſten Vier Theile.

Römiſche Ziffer bedeutet den Theil, die Teutſche aber die Paginam.

...würdige bey dem... ...en Leib und Blut II. 222. wie weit ... und Lutheraner 8. Bedungene ...licken unter bey... ...n IV. 19. 32. ob ...lt mit gutem Ge... ...20. ſoll der hohen ...werden. ib. 102. ...ſtorbenen Weibs ...önne verſagt wer... ib. 294 ...id ietzige Beſchaf... ...tholiſchen Kirche IV. 91 ...la Concordiæ ein ...219. IV. 138. ...icht verſagt wer... IV. 102 ...nnen durch einige ...beſtätiget werden IV. 343 ... wegen ſchlechten ...ra befreyet I. 222 ...tur naturam prin... IV. 320 ...iben bey Verſchi... ...unanſtändige Ur... ...:moviren. ib. 207 ...:m bey derſelben IV. 290 ...ad palinodiam ib. 132. 136 ...i denen Stadt-Ge... ...sie können ſich auf

dem Lande der Privilegiorum teſtamento-rum ruſticorum bedienen IV. 319

Advocaten ungewiſſenhaffte und unverſtän-dige I. 131. brauchen viel Erfindungen zu Interlocutis II. 10. Beſchaffenheit und groſ-ſe Menge der Untreuen, Mittel dagegen II. 21. ſeq. einer ſo vieler ſchlimmen Dinge beſchuldiget worden III. 281. Einer be-ſchwert ſich ohne Grund über die Gerichte III. 284. ob ſie wider ihre Clienten zeugen ſollen III. 339

Affe wird für ein Geſpenſt gehalten II. 334

Affecten ſind auſſer der Application weder bö-ſe noch gut II. 31. allerhand der obern wider die untern III. 287. der Geiſtlichen und Weltlichen wieder einander III. 298

Alcoran deſſen Uberſetzung und öffentlicher Druck I. 275

Alter, ein reiffes wird zur Verbeſſerung des Juſtitz-Weſens erfordert II. 168

Ampliatio Jurisdictionis ein Mißbrauch bey dem Juſtitien Weſen II. 18

Andreä, D. Jacobs übles Leben und Schrift-ten voll ungeheurer Meynungen II. 214

Angeben, iſt im Pabſtthum zum Werck der Chriſtlichen Liebe gemacht worden I. 106 III. 1

Angeber ſind ſchädliche Leute I. 105. ob man ſich allemahl wider ſie erholen könne I. 119 falſche I. 207. ſollen nicht zum Jurament gelaſſen werden

Antichriſt, ob die Römiſche Kirche ein Reich des Antichriſts ſey? IV. 70

Anverwandte ſolten nicht in ſo groſſer Men-ge in Judiciis und Rechts-Collegiis beyſam-men ſitzen II. 24

image
not
available

1 Predigern ohne
könne gebraucht
IV. 294
I. 241
rhand Umſtände
u IV. 269
s todten Kindes
geweſen I. 29. 31
) und Mißbrauch
ch ſehr daran ge-
egen von ſeinem
III. 306
idrinum I. 273
nes verſtorbenen
then dörffe I. 298
ten verheyrathe-
ohrnen Stands-
nRang zugewar-
II. 121
huldigungen III.
ſeinen Actuarium
III. 263
ehe I. 115. Jura-
evitiren II. 79
Schrifften I. 333
oerglichen IV. 99
kommen ib. 100
iu Richter-Stuhl
IV. 182
Cti groſſe Autori-
IV. 322
nd getrauet wer-
II. 156
1 einem caſus pro
II. 159
he, ob ſie die See-
ie Lutheriſch wer-
ndere Religions-
IV. 5. ob ſie in
ig werden ib. 10
rücklich, Chriſtus
aubens und ihrer
IV. 31
rio, der nach ſei-
fragte, eine em-

pfindliche Antwort I. 132
Cauſſæ non appellabiles II. 14
Cautelen, die im Druck befindlichen taugen mehrentheils gar nichts II. 80. bey Teſtamenten IV. 37
Caution, Behutſamkeit dabey, wenn ſolche Delinquenten ſtellen I. 228. Interlocuta deswegen II. 9
Ceremonien werden bey Einführung der Reformirten Religion in Brandenburgiſchen Kirchen abgeſchafft II. 245. groſſer Tumult deswegen zu Berlin ib. 246. ſeq.
Chaiſe und Pferde, ob ſie ein gemeiner Handwercks-Mann für ſich halten möge III. 291
Cholera ſoll bey einem Advocato mit Gewalt ſo viel als Cholica heiſſen IV. 329
Clauſula codicillaris, ob ſie allen Teſtamenten zu ſtatten kommt IV. 317. ob ſie in teſtamentis ruſticis einigen Effect habe IV. 320
Codicille, unterſchiedene Fragen davon IV. 261 ob ein in dorſo teſtamenti geſchriebenes ohne Zeugen beſtehen könne? IV. 262. Codicillorum ab inteſtato & teſtamento confirmatorum differentia IV. 263. ein ander Codicill ib. 314
Collegia juridica müſſen nach der Proceß-Ordnung und nicht nach eignem Gutbefinden ſprechen IV. 354
Commiſſarien, wie man partheyiſche loß werden ſoll und andere verlangen ſoll I. 15. 35. ſollen ihre vorgeſchriebene Schrancken halten I. 107. Exempel eines ſehr unverſchämten ibid.
Commiſſion in Sachen der Wolffenbütteliſchen Hof-Prediger IV. 232
Comödianten, moraliſche I. 282. ob ſie ad dignitates academicas zu admittiren III. 167 169
Comödien ob ſie zuläßig ſind, item wer ſie beſuchen und nicht beſuchen möge III. 169. ſeq.
Compatroni bey Pfarrſtellen III. 326
Competentia fori, Interlocuta deßwegen II. 9
Compromiſſa II 29
Concilia die vier erſten allgemeinen IV. 7
Concubinatus Diſputation davon I. Vorre-

image
not
available

dancken darüber IV. 310
matrimonialibus III. 341
r Türcken Reli- I. 479
. ibid. 151. Di- II. 151
ten, Apostel u. w. redigern nicht al- IV. 258
ines todten Kin- Reinigungs-Eyd leicht zuerkannt I. 366. in Con- närrische Ausle- Eyd I. 162. für on II. 78. ob er in anden aufzulegen ons-Artickel ver- IV. 281
appellationis I. 167
Gattungen I. 107
ri matrimonio, selbe zu schreiben II. 122
von Oesterreich, iner bürgerlichen II. 131
en deswegen IV. 265
sich ein Hällischer ekennen wollen II. nisch sind, so diesel- II. 210
ey Verfertigung Eben dergleichen ib 313
blico werden jetzt vor diesem I. 126
dministration, der II. 170
der Umgang mit IV. 275

Freund, Unterscheid zwischen einen rechten und einem Heuchler I. 350
Frohndienste ungemessene IV. 324. 335
Fromme, welche Regenten diesen Beynamen bekommen haben III. 325
Furcht für andern ist eine Quelle der Ungerechtigkeit II. 32
Fürsten sind denen legibus pœnalibus privatorum nicht unterworffen III. 219
Ehebrechen bey dem Justitz-Wesen, acht besondere Classen desselben II. 3
Gegenbeweise verlängern die Processe II. 155
Gegenwart Christi im Abendmahl, vier Gründe Lutheri davon II. 222
Gehenckte sind offt von andern vorher umgebracht und aufgehenckt worden I. 186
Geitz eine Ursach des verderbten Justitz-Wesens II. 2
Geld-Straffe ist ein feines Mittel verkapte Heuchler zur Raison zu bringen IV. 303
Gelehrsamkeit der Juristen, wahre und falsche II. 162
Gelehrte, ob sie Freyheit haben pochende Handwercker aus ihrer Nachbarschafft zu vertreiben III. 359
Gemessene Bauer- oder Frohn-Dienste IV. 324 335
Gerichte haben kein officium fagum & liberum II. 5. Erb- und Ober-Gerichte IV. 325
Gern-Päbste der trotzigen Kennzeichen IV. 175
Gesetze, in wie weit man davon disputiren könne I. 60. Pœnal-Gesetze gehören zu den odiosis I. 61. wer sie geben und interpretiren kan II. 5. das Recht Gesetze zu geben, muß sich ein Regent durchaus nicht nehmen lassen II. 351. das Mosaische in Ansehung lineæ collateralis gehet das A. Test. allein an IV. 298
Geständniß, eignes wie es nicht gültig sey, und widerruffen werden könne I. 311
Gewissen Sünde dawider IV. 93. Wenn auf zweyen Seiten irrige Gewissen sind, welches

Digitized by Google

image
not
available

efugte IV. 337
II. 9
352. wider ei-
ertiget hat, fin-
katt III. 274
nlich bey einer
ſehen IV. 16
elben Unfug II.
, ſo man darzu
der ib. 9
II. 154
ig iſt ſolche zu
IV. 264
geſchehen, niſi
IV. 291
kauffen und um-
ben Blut zu al-
jen ib. der alten
Kirchen-Bann
IV. 130
ſten deſſelben I.
ffen ſey II. 166
ſen fürnehmſte
I. 280. 288
t gibt fälſchlich
dem Teuffel ge-
I. 205
it provocirt auf
.
98. nach deſſen
Straff und Un-
ur. Calumniæ II.
(343
ippletorium III.
d warum ſie auf
V. 100. ſollen ſich
mern IV. 101
eſtaticum I. 126.
iicum ſaltem in
nan. Germanico
14. Jus circa ſa-
ung des Cantz-
hten II. 340. Jus
t-Gerichten von
rſonen zukomme
er den Proteſtan-
ten viel Irregularitäten erwecket II. 259. Jus Epiſcopale wiefern es denen Kirchen Patronis eingreiffen könne III. 331. Jus ſummi Epiſc. in Ehe-Sachen III. 348. Jus Canonicum, ob es die Seeligkeit der Menſchen zum Zweck habe IV. 98
Juſtinianus Imperat. hat eine Gemahlin von gantz niedrigem Stande gehabt II. 123
Juſtiz-Collegia ſolten täglich und nicht alle viertel Jahr einmahl ſitzen II. 23, es ſolten nicht einerley Perſonen in der erſten und andern Inſtantz ſitzen II. 24. die Beyſitzer derſelben ſolten nicht advociren ib. 25. wie viel Perſonen ohngefehr zu einem zu beſtellen wären ib.
Juſtitz-Weſen, deſſen gegenwärtiger Zuſtand und künfftige Verbeſſerung II. 1. ib. 23. deſſen Ausbeſſerung iſt ſehr ſchwer, obgleich nicht ſchlechterdings ohnmöglich II. 143
Ertze, Aberglauben wegen einer unter der Predigt auf dem Altar ausgelöſchten II. 246
Ketzerey ſoll nicht gerichtlich beſtrafft werden I. 253. iſt an ſich ſelbſt kein eigentliches Laſter IV. 156. ib. 269
Ketzermacherey iſt einer von den gröſten Brocken des politiſchen Pabſtthums IV. 156 ib. 269
Kind, ein Philoſophe will gern wiſſen, ob das Kind, das ſeine Frau gebohren, ſeine ſey. I. 132. Proceß wegen der Worte: dieſes Kind hat einen andern Vater I. 134. ein Bettler will den Juden eins verkauffen I. 223. Fürſtliche mit bürgerlichen Perſonen erzeugte ſind nicht Fürſtenmäßig oder Lehensfähig II. 1229. aus allerhand ungleichen Eben erzeugte III. 197. einem Kinde ſind der Eltern Mängel nicht zu imputiren III. 187
Kinder-Mord Defenſion wegen eines Verdächtigen I. 1. Kennzeichen eines Kinder-Mords aus Caroli V. Peinl. H. G. O. I. 57
Kirchen-Väter haben vielfältig gelret II. 255 Lutheraner ſind an dieſelben nicht gebunden ibid. ihre Fehler in Ehe-Sachen II. 269. haben nebſt dem Glaubens-Grunde unzehlich viel

Digitized by Google

image
not
available

ıalibus & matri- III. 337
gültig III. 327
ber-Kleider tra-
ı wem sie zum
rselben favor ist
am dissolvendo
III. 341
ıs, worinnen es
I. 204
Deo, mundo &
nhalt I. 253
ıs Hannß Sach-
III. 329
as es heisse IV.
301. 302
:hen ungleichen
II. 109. seqq.
Scrupel deswe-
IV. 33
III. 262
t zu beurtheilen
I. 301
und sein reicher
sen I. 344
id Pflicht II. 343
sie sich nicht in
n III. 233
Dinge ist höchst-
I. 215
ı von den Bau-
uern III. 322
ien zum Prætext
III. 4
lota græca I. 244
II. 213
ı auf die Kinder
II. 135
, welche von Pre-
iten aus Affecten
ie Anruffung des
ıigkeit bey Tefta-
IV. 309
it, dessen wahre
Grund-Sätze II. 180
Naudæus, Daniel I. 275
Neben-Artickel der Römisch-Catholischen wie sie gegen den Glaubens-Grunde anzusehen IV. 7
Neid zwischen Collegen, der mit der Larve der Gerechtigkeit bedeckt wird III. 242
Ober-Haupt, ob ein sichtbares in denen Protestirenden Kirchen sey I. 253
Ober-Gerichte I. 127
Obrigkeit, ob eine Unter-Obrigkeit den Staupenschlag in geringere Straffe verwandeln könne I. 125. wenn sie unmittelbar von GOtt ist, was daraus folget IV. 160. ob wider Hohe von Predigern das öffentliche Straff-Amt und der Bann könne gebraucht werden IV. 249
Observancien bey dem Justitz-Wesen, derselben vielfältige Aenderung I. 4
Oettingisches Gespräch wegen der Ehe mit der Frauen Schwester II. 279
Ohrfeige bekommt einer in der Nacht und weiß nicht von wem, und will doch Revenge suchen I. 153
Operæ rusticorum, von welcher Zeit an sie zu ihrem Vortheil favorem haben IV. 330
Opern, ob sie in einer Stadt zu dulden III. 174
Ordnungen der Prediger da einer höher zu seyn prætendiret als der andere, ob sie von GOtt II. 353
Origenes, ob er dem Spinosismo nahe komme? I. 275
Ort und Zeit zu benennen, gehört nicht ad essentiam testamenti, es würde dann von einem Notario gemacht IV. 302
Pacta ad morganaticam I. 131
Papier machen lassen, ob es der Licentiaten Dignität nachtheilig sey III. 196
Pabst, dessen Hoheit hat das Imper. Roman. ruiniret II. 354. seine Lehren zu Unterdrückung weltlicher Gewalt werden unter scheinheiligen Prætexten vorgetragen III. 318. daß er der Antichrist sey aus Melanchthon IV. 242

image
not
available

IV. 266
t bey dem ver-
II. 33
Clienten offt zu
en I. 131. Ori-
n Rabuliſten I.
ſterey IV. 239
n ihr Amt und
II. 343
Laſtern Einhalt
en zum öfftern
II. 3
i communiciret
von Schöppen-
rden ſie nicht zu
wenn man ſie
t IV. 333
giis Univerſita-
i ſpecie ib. 366
eingeſehen und
Materie durch-
ib. 367
fug bey denen-
II. 155
man ſich klug-
anns Sachſen
I. 346
ob. Siegmund
an II. 241
unordentliche,
viel Unheil er-
I. 164
in freyen R.
ſo unter Mo-
III. 244
Sachen I. 16
ſoll auf Ange-
erſonen dem
kannt werden
IV. 337
Zeichen, ſon-
i er auf Ver-
Religion iſt
Staat zu re-

gieren II. 340. Henrici IV. Frage an die Catholicken und Reformirten deswegen IV. 5. die Abſchwörung ſeiner vorigen IV. 19

Reliquien, päbſtiſche in Ehe-Sachen bey den Proteſtirenden II. 275. des politiſchen Pabſtthums bey geſuchter Inquiſition wider unſchuldige Leute III. 1

Renunciatio propter exceptionem læſionis ultra dimidium IV. 346

Res meræ facultatis, contra quam non currit præſcriptio IV. 327

Reſcripta ob ſie allemahl zur Verkürtzung der Proceſſe dienen II. 16. was ſie allemahl für eine racitam clauſulam im Munde führen III. 331. ob ſie jederzeit pro decretis zu achten ib. 330

Reſponſa, eingeholte Juriſtiſche ſollen nicht von den actis removiret werden I. 207. 305. Theologiſche, wegen zweyer Religions-Fragen, das erſte von einem Politico, das übrige von Theologis abgefaſſet, IV. 1. ſeqq. die zehen Theologiſche nach einander. Das erſte IV. 26. das zweyte ib. 29. das dritte ib. 35. das vierdte ib. 38. das fünffte ib. 40 das ſechſte ib. 43. das ſiebende ib. 50. Gutachten über das ſechſte und ſiebende ib. 54. das achte, ib. 58. das neunte ib. 60 das zehende, ib. 80. Reflexion hierüber IV. 82. Speneri Bedencken über eine gleichmäßige Frage ib. 85. eines andern Gutachten darüber ib. 87

Retorſion, ein artiger Handel zwiſchen einem jungen Studenten und Sprachmeiſter IV. 313

Richter, deſſen Gewogenheit thut bey Proceſſen offt mehr als die Geſetze I. 27. 118 eines Partheylichkeit in Inquiſitions-Sachen I. 207. derſelben nöthige Vorſichtigkeit in criminalibus I. 228. Unterſcheid zwiſchen einem Judice und Doctore juris I. 281. Straffe der Appellanten, wenn ſie jemanden ſchmähen II. 16. wie die Richter beſchaffen ſeyn ſollen II. 20. eines ungerechten Richters dreyfache ſchwere Be-

Digitized by Google

image
not
available

n Theil das andere
144. conjugalis an
ibid.
encken wegen Uber-
oliſchen Religion ei-
85. Reflexion dar-
ib. 87
olland geduldet wor-
ch GOtt verſtanden
n ſind erſt nach ſei-
orden ib.
es in ſeinem rechten
IV. 252
nen Gerichten billig
II. 26
nichts Böſes thun,
us komme, wird offt
IV. 17
chen Reichs iſt einem
g II. 183
en nicht nöthig tieff-
oen I. 159
Verwandelung in eine
ſie von einer Unter-
gen I. 125
muß ſich mit allzuge-
eilen I. 15
udä zu Goslar, ob es
freyes Reichs-Stifft
Magiſtrat in ihrem Ge-
katten dörffte I. 191
ger, wie es zu moderi-
Anmerckungen davon
ltlichen Obrigkeit un-
IV. 165. ib. 179
gions-Sachen ſind we-
gelinde zu tractiren IV.
Juriſtiſche Händel ge-
en D. Scherzern und D.
ightfoots IV. 170. zwi-
nd der Prieſterſchafft
Rechts IV. 193. bey
IV. 273
von der Ehe mit der
pro & contra II. 276

Strycke, Geheim. Rath, deſſen Reſponſum in fideicommiſs-Sachen IV. 193. de Cautelis Teſtamentariis IV. 273
Studioſi juris, was ſie vor allen Dingen thun ſollen, ehe ſie ad jus gehen II. 158
Stunde, unterlaſſene Bemerckung derſelben bey Inſinuationen I. 165. ſeqq.
Sünde, wider das Gewiſſen IV. 93
Suppeditationes an die Inquiſiten bey Inquiſitions-Proceſſe II. 91
Superintendens Generaliſſimi, Generales & ſpeciales II. 355
Suſpenſio ab officio eines Predigers cum effectu worinnen ſie beſtehe IV. 290
Symbola der erſten Kirche, die Römiſch-Catholiſchen bekennen ſich darzu IV. 7.
Synodi, wie es in einem Lande damit zu halten ſey II. 367

Tabackſchmauchen überflüßiges verkürtzet das Leben I. 220. ſolches wird durch das Exempel eines jungen ſonſt fleiſſigen Studentens beſtätiget ib. 221
Tauffe, ob alle Kinder ohne Unterſcheid in derſelben wiedergebohren werden II. 221
Temperamente, nützliche Anmerckungen davon I. 295
Territio verbalis iſt offt für den Inquiſiten dienlicher als der Reinigungs-Eyd I. 103
Teſtamente denen in dorſo ein Codicill ohne adhibirte Zeugen aufgeſchrieben wird IV. 262 unterſchiedene Teſtaments-Fragen IV. 304. zu welchen Teſtament nur fünff Zeugen erfordert werden IV. 316. die nicht uno & continuo actu gemacht werden ib. 318
Teſtamentum paganum privilegiatum IV. 316
Teuffel dem die Hexen huldigen ſollen, iſt gar ein junger Teuffel und nur etliche hundert Jahr als I. Vorrede):( ):(2. a
Teutſche die alten haben nie aus ihrem Stande geheyrathet II. 121
Theilhafftigmachung fremder Sünden iſt offt ein Heuchleriſcher Vorwand IV. 248
Theodoſius Imperat. wird von Ambroſio excommuniciret IV. 174. worinnen ſein Verbre-

Digitized by Google

image
not
available